

Gerda Baudisch

**Das patriarchale Dorf
im Erzählwerk
von Janko M. Veselinović**

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Unter Mitwirkung von M. Braun, Göttingen · † P. Diels, München · J. Holthusen,
München · E. Koschmieder, München · W. Lettenbauer, Freiburg/Br. · J. Matl, Graz
F. W. Neumann, Mainz · K.-H. Pollok, Regensburg · L. Sadnik-Aitzetmüller,
Saarbrücken · J. Schütz, Erlangen

HERAUSGEGEBEN VON A. SCHMAUS, MÜNCHEN

Technische Redaktion: P. Rehder, München

Band 43

GERDA BAUDISCH

DAS PATRIARCHALE DORF IM ERZÄHLWERK
VON JANKO M. VESELINOVIĆ

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN
1969

P 6917175



Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1969
Abteilung der Fa. Kubon & Sagner, München
Druck: Fa. W.u.I.M. Salzer
8 München 2, Schleißheimerstr. 20

Meinen Eltern
in Dankbarkeit gewidmet

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
Einleitung	
1. Abriß von Leben und Werk Veselinovićs.....	9
2. Die Mačva - geographische Lage und Geschichte.....	26
I. Teil: Volkskundliche Elemente	
1. Das patriarchale Leben in der Bauernfamilie	
a. Die Begriffe Zadruga und Inokoština.....	40
b. Haus und Hof.....	51
c. Bäuerliche Hierarchie.....	62
d. Teilung der Zadruga.....	106
e. Auflösung der Zadruga durch natürliche Ur- sachen.....	116
f. Bildung neuer Zadrugen.....	118
g. Genealogien einzelner Familien bei Veselinović	120
h. Das Familiengefühl.....	125
2. Das Dorf als Lebensgemeinschaft.....	128
a. Nachbarschaft.....	130
b. Gastfreundschaft.....	141
3. Das patriarchale System bei den Südslaven.....	143
4. Glaube und Brauch im Lebenslauf.....	146
5. Glaube und Brauch im Jahreslauf.....	157
II. Teil: Die Funktion der volkskundlichen Elemente in den Erzählungen von Veselinović	
1. Veselinović und seine Beziehungen zum Bauerntum als Grundlage seines literarischen Schaffens.....	162
2. Die volkskundlichen Elemente in der Erzählweise..	176
3. Die Erzählhaltung in Veselinovićs Werk.....	189
III. Teil: Zusammenfassung	
1. Der Wert der Dorferzählungen als volkskundliche Quelle.....	201
2. Die Stellung der Dorferzählungen von Veselinović innerhalb des serbischen Realismus.....	205
Abkürzungen	210
Literaturverzeichnis	211

V O R W O R T

Janko M. Veselinović ist der Idylliker unter den Dorferzählern des serbischen Realismus. Absicht und Ziel dieser Arbeit ist es, das Leben der serbischen Dorfbewölkerung und die soziale Wirklichkeit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts den dargestellten Tatsachen im Erzählwerk von Veselinović gegenüberzustellen, um somit zu einer Bestandsaufnahme des vom Dichter verwendeten volkskundlichen Materials und dessen Funktion in den Erzählungen zu gelangen.

Herangezogen wurde die neunbändige Gesamtausgabe, die in Belgrad von 1927 bis 1933 in der Reihe "Biblioteka Srpskih Pisaca" erschien. Die Bände der Gesamtausgabe werden in den Anmerkungen mit den römischen Bandzahlen angegeben. Die Schreibung der slavischen Namen und Bezeichnungen entspricht der in der Slavistik gebräuchlichen wissenschaftlichen Umschrift.

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung von Herrn Professor Dr. Alois Schmaus entstanden; sie wurde im Februar 1967 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen. Herrn Professor Schmaus, der mich zum Studium der jugoslawischen Literatur und Volkskunde anregte und die Arbeit während ihrer Entstehung in jeder Weise förderte, sei hier mein Dank ausgesprochen. Danken möchte ich auch Herrn Professor Dr. Georg Stadtmüller und Herrn Professor Dr. Kramer für die Befürwortung eines Stipendiums, das mir den Besuch jugoslawischer Bibliotheken ermöglichte. Mein Dank gilt auch Herrn Professor Dr. Kretzenbacher für seine Hilfe und Ratschläge in bezug auf volkskundliche Fragen.

[The page contains several paragraphs of text that are almost entirely illegible due to extreme noise and heavy black redaction bars. Only faint, scattered characters and words are visible.]

E I N L E I T U N G

1. Abriß von Leben und Werk Veselinovičs ¹

Janko M. Veselinovič wurde am 1. Mai 1862 in Crnobarski Salaš als erster Sohn des Popen Miloš Veselinovič geboren. Seine Mutter Jelisaveta stammte ebenfalls aus einer Popenfamilie. Die Vorfahren sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits lebten schon seit einigen Generationen in der Mačva. Die Vorfahren des Vaters kamen aus Salaš Noćajski, die der Mutter aus Badovinci. Beide Dörfer befinden sich auf dem rechten Ufer der Drina. Jankos Urgroßvater väterlicherseits, ein gewisser Veselin, war im 18. Jahrhundert aus seinem hercegovinischen Heimatdorf geflohen und hatte sich in der Mačva angesiedelt. Miloš Veselinovič, der Vater von Janko, war der erste aus der Familie, der das Dorf verließ und eine Schule besuchte. Er wurde Pope. Bekannter jedoch sind die Vorfahren mütterlicherseits. Diese Familie lebte seit langer Zeit in Badovinci; aus ihr sind viele Popen hervorgegangen. Als Stammvater der Familie wird ein gewisser Petar, genannt Pope Peja, erwähnt; nach dessen Tätigkeit bekam sie den Zunamen Popovič. Viele männliche Mitglieder dieser Familie spielten bei den Kämpfen gegen die Türken eine bedeutende Rolle.

Nach der Geburt Jankos siedelte die Familie nach Glogovac über. Janko sollte, wie auch der Vater, Pope werden, und wurde auf das Gymnasium nach Šabac geschickt, wo er vier Klassen beendete. Da er aber nicht die Absicht hatte, dem Wunsche seines Vaters Folge zu leisten, meldete sich Janko an der Lehrerbildungsanstalt (učiteljska škola) in Belgrad an.

1 Diese kurze Biographie ist als Ergänzung zur Betrachtung des literarischen Werkes von Janko M. Veselinovič gedacht. Für weitere Angaben verweise ich auf die Darstellungen von Milan Grol, Janko Veselinovič. In: SKG 15(1905) S.199-208; Jovan Škerlić, Janko M. Veselinovič. Književna studija. In: LMS 242(1907); Milovan Dj. Glišić, Biografija Janka M. Veselinoviča. In: SKG 26(1911)4, S.297-300; Anica Šaulić, Pokušaj Janka Veselinoviča da postane etnograf. In: Prilozi 21(1955)1-2, S.308-315; Vaso Milinčević, Janko Veselinovič (Belgrad 1962) = Radnički Univerzitet, Književnost V Kolo; Stanoje Filipović, Janko Veselinovič (Belgrad 1963).

Am 1. Januar 1880 wurde er, noch bevor er sein 18. Lebensjahr erreicht und die Ausbildung beendet hatte, als Lehrer in Svileuva angestellt. Damit begann seine Lehrerlaufbahn in den Dörfern der Mačva. Veselinović lebte sich schnell in der neuen Umgebung ein, und bald verband ihn ein gutes Verhältnis mit den Bauern. Diese Umgebung und der Kontakt mit den Bauern regten ihn an, Dorferzählungen zu schreiben.² Seine erste Erzählung "Vika na kurjaka, a lisice meso jedu", die er im September 1882 geschrieben hatte, schickte er an die Zeitschrift "Misao"³ nach Belgrad. Veselinović wählte diese Zeitschrift nicht etwa zufällig. Sie stand ihm nahe, da sie eine sozialistische Richtung vertrat und ohne Vorurteile Leute aus den verschiedensten Wissensgebieten um sich versammelte. Die Erzählung wurde ihm aber nicht abgenommen. Er bekam seine Manuskripte mit dem Bescheid zurück, daß er etwas von Glišić und etwas von Milićević übernommen und kein eigenes Werk geschaffen habe. Außerdem wurden Stil und Ausdrucksweise bemängelt. Veselinović kränkte diese Kritik sehr, und entmutigt schrieb er längere Zeit nichts mehr.

In Svileuva begann sich Veselinović neben seiner Tätigkeit als Lehrer und Schriftsteller auch mit Politik zu beschäftigen. Begeistert von den Ideen Svetozar Markovičs⁴, die er sich als Schüler der Lehrerschule in Belgrad angeeignet hatte, trat er der Radikalen Partei⁵ bei, deren Führer damals Nikola Pašić war.⁶

2 Darüber s.S. 162-175.

3 "Misao" - literarische Zeitschrift, die vom 1.9.-30.12. 1882 in Belgrad erschien und deren Herausgeber Kosta Arsenijević, ein Anhänger von Svetozar Marković, war.

4 Marković, Svetozar, 1846-1875. Begründer des serbischen Sozialismus, der sich hauptsächlich mit den Fragen der serbischen Dorfgemeinde beschäftigte. Er beschrieb die Formen der Kollektivarbeit und der gegenseitigen Unterstützung innerhalb eines Dorfes und sah die Hauskommunion - Zadruga - mit ihrem Gemeinschaftseigentum als die Grundform der neuen sozialistischen Gesellschaft an. Er versuchte unter Einfluß der Russen (bes. Černiševskij), seine Landsleute für den Gedanken zu begeistern, daß Serbien das kapitalistische Stadium überspringen und direkt zum Sozialismus gelangen könne. Seit 1871 war er Herausgeber des sozialistischen Blattes "Radnik". Hauptwerke:

Nach dreijähriger Tätigkeit als Lehrer in Svileuva wurde Veselinović 1882 an die Grundschule nach Glogovac versetzt. So kam er in seinen Heimatort zurück. Hier verbrachte er noch einmal eine schöne Zeit, ehe seine Wanderschaft begann, sein Umherirren in der Welt mit wechselnden Beschäftigungen. Als Lehrer hatte Veselinović, wie schon in Svileuva so auch in Glogovac, keinen Erfolg. Es mangelte ihm sowohl an Bildung als auch an pädagogischen Fähigkeiten. Außerdem verfügte die Schule in Glogovac über keinerlei Mittel, der Unterricht war unregelmäßig, die Schüler kamen nicht täglich. So suchte Veselinović um seine Rückversetzung nach Svileuva an, und 1884 wurde ihm dies auch gewährt. Den Platz in Glogovac nahm Jankos Bruder Stevan ein, der sein Theologiestudium in Belgrad beendet hatte. Aber in Svileuva begannen dieselben Sorgen, und so verließ Janko den Lehrerdienst und ging nach Wien, um dort einen Telegrafistenkurs zu besuchen. Allerdings kehrte er schon nach vier Monaten, erkrankt, nach Hause zurück und blieb hier bis zu seiner Genesung.

Dort überraschte ihn 1885 der serbisch-bulgarische Krieg, an dem er teilnahm. Nach diesem begann er seine halbfertigen Erzählungen erneut durchzusehen und fertig zu schreiben. Dafür erhielt er dann auch sein erstes Honorar. Nebenbei versuchte er auch wieder eine Anstellung als Lehrer zu bekommen, und im April 1886 wurde er erneut an der 4-klassigen Grundschule in Svileuva angestellt. Hier blieb Veselinović aber nur zwei Jahre, bis zum Februar 1888. Dann wurde er innerhalb von sechs Monaten dreimal wegen seiner politischen Tätigkeit in den Reihen der Radikalen Partei versetzt.

Srbija na istoku, 1872; Realni pravac u nauci i Životu (Letopis, 112 und 113); darüber s. jetzt: McClellan, Woodford D., Svetozar Marković and the origins of Balkan socialism (Princeton, New Jersey 1964); Prodanović, Jaša M Istorija političkih stranaka i struja u Srbiji I (Belgrad 1947); Reuter, Maria, Die politischen Parteien in Jugoslawien von ihren Anfängen bis zur St.Veits-Verfassung vom 28. Juni 1921 (München Diss. Masch. 1952).

- 5 Radikale Partei - Radikalna Stranka, gegründet 1881. Zu ihren Zielen gehörten u.a.: Bezirks- und Gemeindeautonomie, vollständige Unabhängigkeit der Gerichte, Presse- und Versammlungsfreiheit, staatliche Unterstützung für

Die erste Erzählung, die nach dem serbisch-bulgarischen Krieg, im Mai 1886, von Veselinović herauskam, war "Na prelu". Sie erschien in der Zeitung "Šabački glasnik"⁷, die 1883 gegründet worden war. Der Redakteur dieser Zeitschrift war sehr erfreut über die Mitarbeit von Veselinović, und so erschien jetzt von ihm eine Erzählung nach der anderen: Odbegla, Sve zbog dukata, Kod samrtnika, Mali Stojan, Kumova kletva..... Im Oktober 1886 wurden alle Erzählungen in dem Sammelband "Slike iz seoskog života" herausgegeben. So lenkte Veselinović mit noch nicht ganz 25 Jahren die Aufmerksamkeit auf sich und trat in die serbische Literatur ein.

Im folgenden Jahr kamen im "Šabački glasnik" neue Erzählungen heraus, ebenso in der Zeitschrift "Otadžbina".⁸ 1888 kam die zweite Auflage der Sammlung "Slike iz seoskog života" in Šabac heraus. 1889 schrieb er auch für die Zeitschrift "Kolo"⁹, und der zweite Band seiner "Slike iz seoskog života" erschien ebenfalls 1889 mit folgenden Erzählungen: Momče, Braća, Roditelji, Čini und Samrtna čaša. In der 18., 19. und 20. Nummer der "Otadžbina" des Jahres 1888 veröffentlichte Veselinović auch seine längste Erzählung "Seljanka". Nach fünf Jahren, 1893, wurde sie als vollständige Erzählung in einem Band herausgegeben. Dieses Buch wurde noch zu Lebzeiten von Veselinović mehrmals neu aufgelegt. Die Erzählung, die infolge ihrer Länge schon den Charakter eines Romans besitzt, zeigt verschiedene Episoden des bäuerlichen Lebens auf der Grundlage der Zadruga. Im Vordergrund steht der Kampf dreier Generationen, die Anstrengung, eine Versöhnung zwischen der alten und der neuen Generation herbeizuführen, die allmähliche Wandlung in der Familie und in der Dorfgemeinschaft. - Schon damals also, noch

Bildungs- und kirchliche Aufgaben, Verminderung und gerechtere Aufteilung der Steuern, größere Ausgaben für Gewerbe und gewerbliche Vereinigungen, Schaffung einer Bank für Industrie und Handel. Das Programm umfaßte also Politik, Wirtschaft und Kultur.

6 Pašić, Nikola, 1845-1926. Politiker und Staatsmann, Abgeordneter in der Volksversammlung. 1874 Herausgeber des Blattes "Rad". Gründete 1881 die "Radikale Partei".

zu Beginn seines Schaffens, merkte Veselinović, daß eine neue Generation heranwuchs, die sich über die alten patriarchalen Gemeinschaftsformen hinwegsetzte und andere Beziehungen zu Familie und Gemeinschaft hatte.

In der damaligen Zeit begann Veselinović auch seine politische Tätigkeit weiter auszudehnen. Schon als Schüler der Lehrerschule in Belgrad hatte er sich, unter Einwirkung von Svetozar Marković und anderer sozialistischer Schriftsteller, für die sozialistischen bzw. radikalen Ideen begeistert, und diese Tatsache hatte eine mehrfache Bedeutung für sein Leben und sein literarisches Schaffen.¹⁰ Veselinović glaubte, daß die Radikale Partei die Forderungen des Volkes zum Ausdruck bringe. Diese Partei vereinte in ihren Reihen bereits einen großen Teil der serbischen Intelligenz sowie einen Teil des Bauerntums, was besonders den Lehrern und ihrer Arbeit auf dem Lande zu verdanken war. Seine Anhänglichkeit an Svetozar Marković drückt Veselinović in seinem Roman "Junak naših dana" (1897) aus, den Beginn seines politischen Kampfes schildert er in dem autobiographischen Roman "Borci" (1889).

Als Angehöriger der Opposition lernte Veselinović auch die Repressalien kennen, die das Regime seinen Widersachern bereitete. Diese begannen meistens mit der Versetzung im Dienst und endeten mit der Verhaftung. So war es auch bei Veselinović viermal wurde er innerhalb eines Jahres versetzt, und noch im gleichen Jahre, 1888, für einen Monat verhaftet.

Nach seiner Entlassung ging er nach Koceljevo und wurde wieder Lehrer. Aber im März 1889 gab er seinen Dienst auf, um sich völlig der politischen Arbeit widmen zu können. Als Radikaler wurde er im März 1889 zum Vorsitzenden der Gemeinde Koceljevo

-
- 7 "Šabački glasnik", erste Zeitung von Šabac, die mit kürzeren Unterbrechungen von 1883 bis zum 2. Weltkrieg herauskam. Blatt für Handel, Wirtschaft und Literatur; erschien zweimal wöchentlich.
 - 8 "Otađzbina" - Zeitschrift für Literatur, Wissenschaft und gesellschaftliches Leben. Erschien einmal monatlich in Belgrad, 1875, 1880-1883, 1887-1892.
 - 9 "Kolo" - Zeitschrift für Unterhaltung und Literatur von 1889-1892; von 1901-1903 wurde sie erneut herausgegeben als literarisches und wissenschaftliches Blatt. Ihr Be-

gewählt. Dieses Amt hatte er bis September 1890 inne. Während dieser Zeit schrieb er die Erzählung "Kmet Ilija", in der er seinen politischen Widersacher Ilija Kovačević beschreibt. Dieser Kmet bereicherte sich in der Zeit der serbisch-türkischen Kämpfe, er erhob Steuern, die Bauern mußten sich durch hohe Geldsummen loskaufen, wenn sie nicht in den Krieg wollten, er verlangte Abgaben und erfand noch andere Schikanen.

Durch die Übernahme des Amtes eines Gemeindevorstandes wurde die Popularität von Veselinović noch größer. Aber infolge von Naivität und Unbeholfenheit endete seine Tätigkeit auf unglückliche Weise. Es kam in der Gemeindekasse zu einem Defizit von mehreren tausend Dinar. Veselinović wurde beschuldigt, dieses Geld mit anderen Anhängern der Radikalen Partei veruntreut zu haben. Deshalb wurde er auch eingesperrt, obwohl seine Schuld nie einwandfrei nachgewiesen wurde. An den Folgen dieser Affaire hatte er noch lange zu tragen.

Von Oktober 1890 bis August 1893 hielt sich Veselinović erneut in Šabac auf. Er war wieder Lehrer und außerdem Herausgeber des politischen Blattes "Radikalac".¹¹

Aber im August 1893 begann ein neuer Abschnitt in seinem Leben: er verließ Šabac und den Schuldienst, dem er sich niemals völlig verbunden gefühlt und der ihm nicht die Möglichkeit gegeben hatte, seine schöpferischen Kräfte voll zu entfalten. Er ging nach Belgrad, stürzte sich hier in das Stadtleben, schloß sich einem Kreis von Schriftstellern an und vergebendete frühzeitig seine Kraft, indem er ohne geregelte Arbeitszeit und ohne geregeltes Einkommen seine Zeit verbrachte. Hier in Belgrad begann Veselinović seinen autobiographischen Roman "Borci". In der Gestalt des Lehrers Jova Vasić äußert er seine politischen Ideen und Ansichten. In den anderen Gestalten verkörpert er die Mitkämpfer in der Radikalen Partei.

streben war es, die verschiedenen Kulturzentren der Südslaven einander näherzubringen.

10 Darüber s. Pisma sa sela, IX, S.302-303.

11 "Radikalac" - Blatt für Politik, Wirtschaft und Literatur. Kam zweimal wöchentlich in Šabac heraus von 1889-1894, erneut wieder ab 1907.

Durch seine ersten Erzählungen hatte Veselinović seinen Ruf als Schriftsteller bereits gefestigt. Die Erzählungen erschienen jetzt in den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen in Belgrad, Novi Sad, Sarajevo, Zagreb und anderen Orten. Die Zeitschriften und Zeitungen waren "Otadžbina", "Stražilovo"¹², "Kolo", "Bosanska Vila"¹³, "Srpske Novine"¹⁴ und "Učitelj"¹⁵, außerdem einige Unterhaltungsblätter.

Die letzte Sammlung von Erzählungen aus dieser Periode seines Lebens erschien unter dem Titel "Poljsko cveće". Sie enthält unter anderen die Erzählungen Baba-Stanka i Baba-Stanojka, Delije, Deca ih izmirila, Čiča Pera, Seja und Siroče.

Veselinović hielt sich von 1893 bis 1905 in Belgrad auf. In der ersten Zeit war er Mitarbeiter der Zeitung "Srpske Novine", die Milovan Glišić herausgab. Hier befreundete sich Veselinović auch mit Glišić. Im April 1894 begann er als Korrektor in der Staatsdruckerei zu arbeiten. Nebenbei arbeitete er noch an dem Lexikon der Akademie der Wissenschaften mit.

-
- 12 "Stražilovo" - Blatt für Unterhaltung und Literatur. Erschien von 1885-1894 in Novi Sad.
- 13 "Bosanska Vila" - literarische Zeitschrift. Erschien seit 1886 in Sarajevo zweimal monatlich als Blatt für Unterhaltung und Literatur. Erschien bis zu Beginn des 1. Weltkrieges.
- 14 "Srpske Novine" - amtliches Tagesblatt des Königreichs Serbien. Kam in Belgrad von 1835-1919 heraus.
- 15 "Učitelj" - pädagogisch-literarisches Blatt, Organ des "Učiteljsko Udruženje". Kam seit 1881 in Belgrad heraus mit Ausnahme der Kriegsjahre, dann wieder bis 1921. Veröffentlichungen besonders über die Geschichte der Entwicklung des Unterrichtswesens und der Entwicklung der Grundschulen in Serbien.
- 16 In der Zeit von 1858 bis 1868 begann in Serbien die liberale Bewegung, die zur Gründung der "Liberalen Partei" führte. Träger dieser Idee waren serbische Studenten. 1847 wurde in Belgrad ein Verein "Družina Mladeži Srpske" gegründet, der als der 1. liberale Jugendverein in Belgrad anzusehen ist. 1851 wurde er verboten. 1866 Gründung von "Savez Srpske Omladine" und Herausgabe eines politischen Programmes. Das war der Anfang der "Liberalen Partei". Programm: frei gewählte, gesetzgebende und nicht nur beratende Skupština, die allein das Recht haben soll, die fürstliche Macht zu verleihen und abzuerkennen; freie Presse, Selbständigkeit der Gerichte, autonome Gemeindeverwaltung.

In Belgrad wurde Veselinović auch von der Vorliebe für das Theater erfaßt. Er spielte hier mit großem Erfolg den Živan in "Podvala" von Glišić. Dramaturg und Leiter des Theaters war zu dieser Zeit Branislav Nušić. Als Mitglieder des literarisch-künstlerischen Ausschusses fungierten Milovan Glišić, Janko Veselinović, Stevan Sremac und Dragomir Brzak.

Veselinović führte in Belgrad ein ungezwungenes Leben. Er verbrachte seine Zeit in Wirtshäusern, im Theater und in den Redaktionen verschiedener Zeitschriften. Er hatte selten Geld und lebte meistens auf Kredit. Da er aber fröhlich, sorglos und gutmütig war, wurde er von allen gern gesehen.

1894 gab Veselinović, ohne jegliches Kapital zu besitzen, die Zeitschrift "Zvezda" heraus. Diese Idee kam ihm, nachdem er den größten Teil seines Romans "Hajduk Stanko" fertiggestellt hatte. Er sprach dann mit seinen engsten Freunden darüber und suchte bei ihnen Rat und Hilfe. Er beschloß, seinen Roman in Fortsetzungen in der neuen Zeitschrift zu veröffentlichen, sein Bruder Stevan wollte die Übersetzung des "Idiot" von Dostoevskij ebenfalls in Fortsetzungen bringen und Milorad Pavlović sollte kleinere Beiträge schreiben, Feuilletons, Anekdoten und passende Übersetzungen aus ausländischen Zeitschriften. Die Zeitschrift erschien zum erstenmal am 10. September 1894. Eigentümer und Herausgeber war Janko M. Veselinović. Aber noch im gleichen Jahr, am 13. November, mußte die Veröffentlichung wieder eingestellt werden, da der Herausgeber die notwendigen Geldmittel nicht aufbringen konnte. Nach einer längeren Beratung mit seinem Bruder Stevan sowie Glišić und Pavle Marinković wurden die materiellen Mittel für die erneute Herausgabe zusammengebracht. So wandte sich Veselinović im April 1895 an das Unterrichtsministerium mit der Bitte, die Herausgabe des Unterhaltungsblattes "Pobratim" zu befürworten. Diese Zeitschrift sollte einmal wöchentlich erscheinen und neben Unterhaltungsbeiträgen auch Mitteilungen aus Literatur und Kunst enthalten. Noch am gleichen Tage wurde seine Bitte positiv entschieden. Die 1. Nummer erschien am 16. April 1895. Herausgeber und Eigentümer war wiederum Janko Veselinović. Dieser Zeitschrift gelang es innerhalb ganz kurzer Zeit, einen großen Mitarbeiterstab zu sammeln. Dazu gehörten u.a.: Jovan

Jovanović Zmaj, Antun Gustav Matoš, Milorad Mitrović, Aleksa Šantić, Radoje Domanović und Stevan Sremac. Veselinović, Glišić, Domanović und Mitrović gehörten der Radikalen Partei an, Sremac war Anhänger der liberalen Richtung¹⁶ und griff in seinen literarischen Artikeln und Arbeiten wiederum die Radikalen an; Pavle Marinković und Branislav Nušić, die ebenfalls dazu gehörten, waren Fortschrittler¹⁷, Borisav Stanković war politisch nicht festgelegt.

Aber auch diese Zeitschrift erschien nicht sehr lange. Die 8. und letzte Nummer erschien am 4. Juni 1895. Zur gleichen Zeit bemühte sich Veselinović beim Unterrichtsministerium um die Herausgabe einer neuen Zeitschrift unter dem Titel "Ogledalo". Dieses Gesuch wurde wiederum positiv entschieden, aber es wurde nicht eine einzige Nummer dieser Zeitschrift herausgegeben. Die Gründe waren wieder finanzieller Natur.

Im August 1898 bot man Veselinović die Redaktion der Zeitung "Dnevni list"¹⁸ an. Diese Zeitung vertrat die Ideen der Radikalen Partei. Veselinović nahm dieses Angebot an.

Trotzdem gab er den Plan nicht auf, die "Zvezda" neu herauszugeben, was ihm am 1. Oktober 1898 auch gelang. Dieses Mal erschien das Blatt bis zum Frühjahr 1901. Zum größten Teil hatte es die journalistischen und publizistischen Arbeiten von Veselinović zum Inhalt. Der Dichter versammelte die alten-Mitarbeiter um sich, mit deren Hilfe es ihm auch gelungen war, die Mittel für die Herausgabe der Zeitschrift zusammenzubekommen.

Im Jahre 1899, als Veselinović Redakteur des "Dnevni list" war, wurde er das letzte Mal verhaftet. Zur Zeit der beiden letzten Obrenović vertrat die Radikale Partei die Interessen der kleinen Eigentümer und der Bauern. Ihr politisches Programm forderte auch als wichtigste Punkte die Selbstverwaltung von Gemeinde, Bezirk und Kreis und die parlamentarische Demokratie.

17 Fortschrittler oder Naprednjaci - ihre Anfänge reichen in das Jahr 1838 zurück, damals noch unter dem Namen Ustavobranitelji bzw. Konservative. Endgültige Organisation als Partei erst 1881. Ihre größten Gegner waren die Radikalen. Die Fortschrittler hatten ihre Anhänger im Beamtenstande und bildeten die Partei des Königs Milan

Eine Zeitlang stellte die Gruppe der Literaten, die sich um Veselinović und seine "Zvezda" sammelten, nahezu eine oppositionelle Einheit im Kampf gegen das Regime dar. Am aktivsten waren hier Radoje Domanović, Milorad Mitrović und Jan-ko Veselinović. Zu dieser Zeit kam der Roman "Junak naših dana" von Veselinović heraus (1897-1898). Dazu erschien noch in einer Nummer des "Dnevni list" ein Artikel von Milorad Pavlović, in dem er die Pressefreiheit forderte und sich gegen die Herrschaft der Obrenović wandte. Diese Nummer wurde sofort verboten, und da Veselinović für den Inhalt dieses Blattes verantwortlich war, wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neben seinen Erzählungen und den großen Romanen "Hajduk Stanko" und "Junak naših dana" schrieb Veselinović in Belgrad auch noch zwei Theaterstücke. Glišić hatte verlangt, daß mehr volkstümliche Stücke am Theater aufgeführt werden sollten. Veselinović fühlte sich dadurch angesprochen, und er schrieb daraufhin seinen "Djido" in Zusammenarbeit mit Dragomir Brzak. Der Komponist der Lieder war Davorin Jenko¹⁹. Das Stück wurde im Juni 1892 zum ersten Mal aufgeführt und erlebte viele Aufführungen, obwohl es eine schlechte Kritik bekommen hatte. Sein zweites Theaterstück "Potera" schrieb Veselinović in Zusammenarbeit mit Ilija Stanojević²⁰ im Sommer 1895. Es wurde ebenfalls mit großem Erfolg im Theater von Belgrad und auf einigen Provinzbühnen aufgeführt. Die Musik komponierte wieder Davorin Jenko.

Auflösung 1897 - Reorganisation 1906.

- 18 "Dnevni list" - politisches Blatt, am Anfang halbamtliches Blatt der Radikalen, später der Unabhängigen Radikalen Partei. Erschien in Belgrad von 1887-1914.
- 19 Jenko, Davorin, 1835-1914. Komponist und Dirigent. Seine Melodien wurden sehr populär. Komponierte "Bože pravde" - die spätere serbische Nationalhymne (Text von Jovan Djordjević, 1826-1899).
- 20 Stanojević, Ilija, geb. 1859. Er war Schauspieler in Belgrad und Novi Sad und auch als Sänger von Volksstücken und Operetten bekannt.

In den letzten Jahren seines Lebens erkrankte Veselinović öfters. Zeitweise übersiedelte er zu seinen Eltern nach Glogovac, und dort erholte er sich von seinem anstrengenden und ermüdenden Leben in Belgrad. In dieser Zeit zog er sich auch von seiner politischen Tätigkeit zurück, die so viel Unruhe in sein Leben brachte. Damals wurden auch seine naiven und heiteren Idyllen aus dem Dorfleben abgelöst von den schwermütigen und finsternen "Pisma sa sela", in denen der enttäuschte und kranke Schriftsteller sich mit seinen früheren Ansichten auseinandersetzt.

In den letzten Tagen des Mai 1905 kehrte Veselinović wieder einmal von Belgrad nach Glogovac zurück, um sich hier zu erholen. Anfangs fühlte er sich auch etwas wohler, aber er wußte selbst, daß er nie wieder nach Belgrad zurückkehren würde. Nach wenigen Tagen, am 14. Juni 1905, starb er in seinem Elternhaus.

In allen literarischen Zeitschriften wurde über seinen Tod berichtet und sein Werk gebührend geehrt. Die Zeitschrift "Samouprava"²¹, die die Ideen der Radikalen Partei vertrat, schrieb über Veselinović:

"... mit seinem Leben, seiner Arbeit und seiner Feder diente er dem serbischen Volke, das er so warm und aufrichtig liebte. Janko kannte am besten den serbischen Bauern. Er kannte ihn sowohl im Guten als auch im Bösen, im Glück und im Unglück, er kannte seine Seele, seine Gedanken, sein Streben, er kannte seine Not und sein Elend, er wußte, was ihn erfreut, was ihn fröhlich stimmt, was ihn betrübt und bedrückt..... Janko kannte am besten unser Volksleben, und deshalb schrieb er auch am schönsten in der volkstümlichen Sprache. Janko war ein großer, der beste Schriftsteller der heutigen Zeit. Als Erzähler, der das volkstümliche Leben schildert, ist er der größte ... Die serbische Literatur verlor viel, sehr viel, das ist ein großer Schlag für sie." 22

Das Werk von Veselinović umfaßt im ganzen 127 Erzählungen, zwei vollendete Romane, nämlich "Seljanka" und "Hajduk Stanko",

21 "Samouprava" - Organ der Radikalen Partei; wurde 1881 in Belgrad als politisches, wirtschaftliches und literarisches Blatt gegründet.

22 Zitiert bei Filipović, Stanoje, Janko Veselinović, S. 250.

zwei unvollendete Romane, "Borci" und "Junak naših dana", einen angefangenen Roman, der nur die einleitenden Kapitel enthält, "Mašići", zwei unvollendete Erzählungen, "Belka" und "Lovac", und zwei Theaterstücke, "Djido" und "Potera". Das Gesamtwerk erschien in der "Biblioteka Srpskih Pisaca" in neun Bänden in Belgrad von 1927 bis 1933.

Viele Erzählungen kamen in den beiden Bänden der "Slike iz seoskog života" heraus. Allein schon die Benennung dieser Sammlung - "Bilder aus dem Dorfleben" - weist auf ihren Inhalt und die Motive hin, die Veselinović verwendet. Es ist eine Sammlung, in der einzelne Menschenschicksale aus dem Dorf erzählt werden, in der von Ereignissen und Persönlichkeiten erzählt wird, die Veselinović selbst erlebt oder gesehen hatte bzw. von denen ihm alte Bauern berichtet hatten. Ein großer Teil dieser Erzählungen steht in direkter Verbindung mit Veselinovićs Lehrertätigkeit in Svileuva.

Im Jahre 1890 kam in Belgrad eine weitere Sammlung unter dem Titel "Poljsko cveće" - "Feldblumen" - heraus mit den Erzählungen: Seja, Svirač, Krivokletnik, Čiča-Pera, Bilo pa - bitisalo, Baba-Stanka i Baba-Stanojka, Sna, Delije, Grad und Deca ih izmirila. Auch diese Erzählungen sind wieder mit dem Dorf verbunden.

Im gleichen Jahr erschien noch die Sammlung "Slike iz učiteljskog života" - "Bilder aus dem Lehrerleben" - mit Erzählungen aus und über seine Lehrertätigkeit. Dazu gehören die beiden Erzählungen Krle und Bela vrana.

Eine andere Sammlung von Erzählungen kam unter dem Titel "Od srca - srcu" - "Von Herz zu Herz" - im Jahre 1893 in Belgrad heraus. Diese Sammlung widmete der Schriftsteller seinem Freund Milovan Glišić. Sie umfaßte die Erzählungen: Dobričine, Robijašica, Paćenik, Pustinjik und Božićna radost.

1902 erschien eine Sammlung von Erzählungen in zwei Bänden unter dem Titel "Male priče" - "Kleine Erzählungen". Der erste Band enthielt: Otac, Megdan, Čudan čovek, Rvač, Braća und Zavet; der zweite Band: Siročići, Pop i delija, Strelac, Božji sluga und Ženskonja.

Die Sammlung "Rajske duše" - "Paradiesesseelen" - erschien 1893 mit den Erzählungen: Čiča Toma, Crnka und Dušmani. Auch diese Erzählungen behandeln Themen aus dem Dorfleben mit seinen guten und schlechten Seiten.

Ein großer Teil der Erzählungen von Veselinović erschien aber außerdem noch in den verschiedensten literarischen und pädagogischen Zeitungen und Zeitschriften, wie Otadžbina, Stražilovo, Kolo, Bosanska Vila, Srpske Novine, Učitelj, Golub²⁴, Brankovo Kolo²⁵, Zora²⁶, der Kinderzeitschrift Zorica²⁷, der Zeitschrift Letopis Matice Srpske²⁸, Pobratimstvo²⁹, Zvezda und anderen.

Der größte Teil seiner Erzählungen hat das Leben der Bauern zum Inhalt. Hier verteidigt er die alte patriarchale Lebensform und schildert das Volksleben von seinen schönsten Seiten. Alle diese Erzählungen spielen in seiner Heimat Mačva.

Einige Erzählungen haben historischen Inhalt, wie: Surep, Serdar i vladika, Megdan, Pop i delija, Prve laste usw. Aber auch dann sind die Helden meistens Bauern, die durch ungerechte Maßnahmen der Türken den Hof verlassen, um sich zu rächen, oder aber Kmeten, die sich den Türken anschlossen, um sich zu bereichern und den Hof zu vergrößern.

-
- 24 "Golub" - Blatt für die serbische Jugend. Erschien von 1879 bis 1914 in Sombor einmal monatlich. War eine der größten Kinder- und Jugendzeitschriften.
- 25 "Brankovo Kolo" - literarische Zeitschrift. Erschien seit 1895 bis zu Beginn des 1. Weltkrieges in Sremski Karlovci und war neben Letopis Matice Srpske die größte Zeitschrift in der Vojvodina.
- 26 "Zora" - Blatt für Unterhaltung, Unterricht und Literatur. Erschien einmal monatlich in Mostar von 1896 bis 1901.
- 27 "Zorica" - Jugendzeitschrift. Erschien viermal monatlich in Belgrad von 1897-1904.
- 28 "Letopis Matice Srpske" - älteste jugoslawische Zeitschrift; erschien seit 1824 in Ofen; gegründet von Georgije Magarašević. Die erste Nummer hatte den Titel: Srpske letopisi.
- 29 "Pobratimstvo" - seit 1871 Zeitschrift der seit 1867 bestehenden gleichnamigen Vereinigung von Studenten der Belgrader Universität.

Einige Erzählungen haben pädagogische Tendenzen, z.B. Krle, Caja, Divljak, Jogunica, Idiot, Muškobanja, Stari kov, Siguran lek und Dedine priče. In ihnen berichtet er von seinem Leben als Lehrer auf dem Dorfe, von seinen Sorgen mit den Kindern und seinen Erfolgen.

Zur Zeit seines Belgrader Aufenthaltes schrieb Veselinović auch einige Erzählungen, die Motive aus der Stadt bringen, wie: Ciganče, More bez primorja, Drama, Čedo ljubavi u.a. Das rege geistige Leben der Stadt faszinierte Veselinović im ersten Moment, aber die Masse und die Eile, die jede Stadt kennzeichnen, stießen auch ihn bald ab und ermüdeten ihn. Das enge Zusammenleben und das lärmende Getriebe machten ihn im Innern unruhig, unruhig und hastig. Davon sind auch seine Erzählungen gekennzeichnet.

Aber die Resignation steigerte sich in den letzten Lebensjahren Veselinovićs noch erheblich. Das ist ersichtlich aus den beiden Sammlungen der "Pisma sa sela" - "Briefe vom Land" -, deren erste von 1900 bis 1902 und zweite von 1904 bis 1905 datiert. Die erste Sammlung enthält 12 Briefe an einen nicht näher bestimmten Freund. Hier berichtet er Einzelheiten aus seinem Leben, spricht über Bekanntschaften mit anderen Personen, die von Einfluß auf ihn waren, erzählt von seiner Tätigkeit, seinen Gedanken. Der zweite Teil enthält ebenfalls Briefe an einen Freund, die stark pessimistisch sind. Veselinović schildert hier eigene Gespräche mit einem Bauern, der über die Lage der Landbevölkerung klagt, über die Auflösung der Zadrugen, die Unzufriedenheit auf dem Dorfe. Veselinović versucht dann diesen Bauern zu überzeugen, daß die alte Welt mit ihren Gewohnheiten, daß Liebe und Eintracht untereinander noch herrschen, aber die Beispiele, die der Bauer bringt, beweisen ihm das Gegenteil.

Der erste vollendete Roman von Veselinović ist "Seljanka". Er erschien im Jahre 1888 in drei Fortsetzungen in der Zeitschrift "Otađbina". 1893 kam dann der Roman in Buchform heraus. Hierin beschreibt Veselinović die Schönheit der Zadruga und des patriarchalen Dorfes. Die Hauptperson ist, im Gegensatz zu den meisten seiner Erzählungen und den anderen Romanen, eine Frau, die Bäuerin Andjelija, die noch in einer festgefügtten Zadruga aufwächst und dann auch in eine hineinhei-

ratet, die in ihrer alten Form noch vollständig erhalten ist, und die erleben muß, wie ihre Schwiegertochter, als Verkörperung der neuen Generation, dieses Leben zerstört und Familie und Gemeinschaft mit völlig anderen Augen ansieht. Dieser Roman hatte bei seinem ersten Erscheinen eine ausgezeichnete Kritik. Die Kritiker waren sich darüber einig, daß hier das glaubwürdigste und treueste Bild des Volkes wiedergegeben sei. Wir haben hier eine Monographie über eine patriarchale Zadruga, eine Familie, deren Auflösung sowohl bedingt ist durch natürliche Ursachen, nämlich durch das Auftreten der Cholera, als auch durch den Geist der neuen Zeit, in der das Individuelle, das Persönliche stärker hervortritt und den Zusammenhalt einer ganzen Sippe gefährdet. Veselinović singt hier eine wahre Hymne auf die alte patriarchale Zadruga, er idealisiert die alte Form des Lebens, feiert die Arbeitsamkeit und Pflichterfüllung, die moralische Reinheit und Ehrsamkeit. Er zeigt darin seine volle Liebe für diese Welt und für Andjelija, die er als die ideale Frau der patriarchalen Welt beschreibt.

Und doch geht diese Welt zugrunde, es siegt das neue aufkommend Lebens- und Gemeinschaftsgefühl. Das ist verwunderlich, da Veselinović, als er den Roman schrieb, noch ganz am Anfang seines literarischen Schaffens stand und die Probleme der Entwicklung des Dorfes und der Familie, die ihn am Ende seines Lebens so stark bewegten und zu seiner großen Resignation führten, für ihn noch kaum sichtbar waren.

Der zweite vollendete Roman ist "Hajduk Stanko". Diesen historischen Roman begann er im Laufe des Jahres 1894 zu veröffentlichen, und zwar in Fortsetzungen in der Zeitschrift "Delo"³⁰, die von den Radikalen herausgegeben wurde. Aber hier erschienen nur die ersten drei Kapitel. Als im Herbst desselben Jahres die Zeitschrift "Zvezda" erschien, wurde hier der Roman noch einmal veröffentlicht. Eine vollständige Ausgabe erschien 1896. Dieser Roman wurde jedoch sowohl von den Feinden als auch von den

³⁰ "Delo" - Zeitschrift für Wissenschaft, Literatur und gesellschaftliches Leben. Erschien in Belgrad von 1894 bis 1899 und von 1902 bis 1914. Kam in monatlichen Heften heraus.

Freunden Veselinovičs scharf kritisiert. Trotzdem erlebte er bis heute 24 Auflagen; in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg wurde er dramatisiert und mehrere Male im Theater in Belgrad aufgeführt. Heute ist Veselinovič hauptsächlich durch diesen Roman bekannt.

Damals jedoch fanden die Kritiker viele Punkte, die sie Veselinovič und seinem Werk vorzuwerfen hatten. Es wurde bemängelt, daß die ganze Handlung nur in der Mačva spiele, daß er als Helden nur unhistorische Gestalten nehme, daß die Stellung der Türken zu unscharf gezeichnet sei usw. Dieser Roman wurde als episodenhaftes lokales Bild aus der serbischen Revolution von 1804 bezeichnet, das aber kein kulturhistorisches Bild aus dieser Epoche sei. Die ersten guten Kritiken kamen erst nach dem Tode Veselinovičs heraus, z.B. äußerte sich Jovan Skerlić positiv über diesen Roman.³¹

Die Hauptfigur in diesem Roman ist Stanko Aleksić, der in Volksliedern und verschiedenen Aufzeichnungen als Stanko Crnobarac³² bekannt ist. Über die Familie von Stanko, über die Eltern, Geschwister und seine Frau, ist nichts weiter bekannt, ebenso auch nichts über die anderen Helden des Romans. Es gibt noch jetzt in Crna Bara Familien mit den Namen, die in dem Roman erwähnt werden, aber die Legenden und Volksüberlieferungen vermischten sich so stark mit anderen Ereignissen und anderen Personen aus derselben oder aus früherer und späterer Zeit, daß heute keine genauen Grenzen mehr gezogen werden können. Über alle Gestalten dieses Romans gibt es viele Legenden und Interpretationen. Veselinovič sagte auch, daß er über diese Menschen schreiben wolle, wie sie damals noch in der Erinnerung des Volkes fortlebten. Deshalb hielt er sich auch nicht an eine chronologische Reihenfolge der Ereignisse. Wir finden hier die Atmosphäre geschildert, die an der Grenze von Bosnien herrschte, als die Türken versuchten, die Verbindungslinie zu Bosnien zu halten, und die Serben die Grenze vor einem Einfall sichern

31 Skerlić, Jovan, Janko M. Veselinovič, S.31-33.

32 Vuk, Rj., unter: Hajduk.

wollten. Über die Angriffe der Türken, die Gefahren und das Heldentum wurde viel erzählt, die Guslaren sangen darüber Lieder, und das alles hörte Veselinović seit seiner Kindheit und verarbeitete es in seinem Roman.

Die erste Ausgabe dieses Romans widmete er dem Enkel von Stanko, nämlich seinem Jugendfreund Jovan I. Aleksić, von dessen Vater er zum ersten Mal eine Erzählung über den Hajduk Stanko gehört hatte.

Die folgenden größeren Arbeiten von Veselinović sind unvollständig. Dazu gehören die beiden Romane "Borci" und "Junak naših dana." Beide Romane haben stark politischen Charakter und sind gekennzeichnet vom politischen Kampf in den Reihen der Radikalen Partei und den Ideen von Svetozar Marković. Hier hält Veselinović noch einmal eine scharfe Abrechnung mit seinen politischen Gegnern und stellt sein literarisches Talent in den Dienst der Radikalen Partei, der er bis zum Ende seines Lebens treu ergeben war. Künstlerisch sind diese Arbeiten jedoch schwächer, und sie blieben dem Leserpublikum zum großen Teil unbekannt.

Der Roman "Mašići" liegt nur in den Anfängen vor, aber daraus allein ist ersichtlich, daß er wieder in bäuerlichen Kreisen spielen sollte.

2. Die Mačva - geographische Lage und Geschichte

Veselinović beschränkt sich in seinen Erzählungen auf einen geographisch äußerst engen Raum. Die bei ihm dargestellten Bauern stammen aus der Landschaft seines eigenen Wirkens, der Mačva. "Es gibt keine größere Ebene in Serbien als die Mačva. Sie erstreckt sich von Mišar zur Drina und von der höchsten Spitze des Cer-Gebirges, Vidojevica, zur Save..."¹ Also umschließt die Mačva den Winkel zwischen Drina und Save, im Südwesten begrenzt durch das Gebiet Radjevina und im Südosten durch das Gebiet der Tamnava. Den südöstlichsten Punkt an der Save bildet Šabac. Der Ort Bogatić liegt etwa in der Mitte der Mačva, und die Drina bildet die natürliche Westgrenze zu Bosnien.

a. Das Landschaftsbild der Mačva

Die Mačva ist die größte Ebene Jugoslaviens. Veselinović schreibt selbst: "Du kannst tagelang durch die Mačva gehen und wirst auch nicht ein kleines Hügelchen sehen, alles ist wie ein Becken. Es ermüdet der Blick des Reisenden, wenn er immer dasselbe sieht: Acker, Weideplatz, Acker, Weideplatz und nichts mehr. Oder - er kommt in ein Dorf. Dort sieht er Häuschen an Häuschen; neben dem Haus Ställe, hinter den Ställen ein Brunnen, hinter dem Brunnen ein Obstgarten... Zuerst erfreut ihn das alles, aber allmählich verdrießt ihn diese Eintönigkeit, er senkt seinen Kopf und wird mißmutig ... So sieht die Mačva heute aus. Aber trotzdem ist sie schön und göttlich!... Sie ist wie ein reiches Mädchen. Alles, was man in ihren schwarzen Leib hineinwirft, trägt reiche Frucht. Schön sind ihre Felder, wenn sie ergrünen, aber sie sind noch schöner, wenn sie mit goldenen Ähren vergoldet sind..."² In früheren Zeiten jedoch war die Mačva ganz mit Wald bedeckt, der Kitog

1 Hajduk Stanko, V, S.11.

2 Ebenda.

hieß. "Anstelle der cker und Weideflächen war dort ein dichter Wald ... Und in diesem uralten Wald entstanden da und dort allmählich Rodungen, es wurde gepflügt und gesät. Dort, in diesen Lichtungen, sah man Häuschen mit den erforderlichen Htten zur Unterbringung der häuslichen Gebrauchsgüter. Um jedes Häuschen war ein Obstgarten angepflanzt, manchmal von Pflaumenbäumen, manchmal von Apfelbäumen." ³

Dieser Wald diente besonders den Hajduken und Aufständischen, die von Bosnien kamen oder dorthin zogen, als Schlupfwinkel, da den Türken das Gelände nicht bekannt war. ⁴

Früher war die Mava ein großes Sumpfbereich. "Die ganze Mava ist von Sümpfen durchzogen, deren bemerkenswertester irine ist. Der südlichste Sumpf, bei Petlovaa, schließt einen 2 km langen und 3/4 km breiten See in sich. Westlich von Obrenovac an der Sava befinden sich 2 grössere Sümpfe: das Labudovo oko ("Schwanenauge") und die Nura bara." ⁵

Aber nicht nur der südlichste Teil der Mava war mit Sümpfen bedeckt, sondern auch der nordwestliche, wie sich schon aus den Namen "Crna Bara" und "Studena Bara" ersehen läßt.

Die Mava wird im Westen von der Drina begrenzt und im Norden von der Save. Außerdem wird sie noch von einigen kleinen Flüssen durchzogen, deren größter der Jerez ist, der nördlich von abac in die Save mündet; dann noch Bela Reka, Bitva und Studena Bara. ⁶ In früheren Zeiten wurde die Mava oft von Drina und Save überschwemmt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte Serbien noch kein gut ausgebautes Straßennetz. Nur zwei Straßen waren in einem besseren Zustand. Eine davon führte von Belgrad aus in die Morava-Ebene und von dort weiter südwärts, und die andere Straße führte von Belgrad aus entlang der Save nach abac, von dort durch die Mava, dann weiter entlang der Drina nach Bosnien. ⁷

3 Ebenda, S.12.

4 Ebenda, S.306-307.

5 Gopevi, Spiridion, Serbien und die Serben (Leipzig 1888) S.7.

6 Hajduk Stanko, V, S.142-143

7 Darüber s. Filipovi, Milenko, Selo u Srbiji krajem 18 i poetkom 19 veka (Belgrad 1954) S.75.

Die Mačva war schon zu Zeiten Veselinovičs ein äußerst fruchtbares Gebiet. Die Bewohner dieses Gebietes wurden als die reichsten Bauern angesehen. Die Fruchtbarkeit des Bodens erlaubte es ihnen, ihre Häuser besser einzurichten und sich besser zu kleiden."In den Häusern sieht man auch solche Gegenstände, die wir gewöhnlich nur in den Städten sehen: zum Beispiel Glasfenster, glatte Holzfußböden in den Zimmern, Hausgeräte, die sich von den gewöhnlichen Geräten der Dörfer im übrigen Serbien abheben, schöneres und wertvolleres Geschirr usw." ⁸

Selbst in den kleineren Bauernhöfen der Mačva fehlte es nicht am Nötigsten. Niemand hatte über zu große Armut zu klagen. "Auch wenn die Häuschen nach ihrem Äußeren ärmlich aussahen, war dennoch jedes voll wie ein Bienenkorb. Jedes, sogar das kleinste Häuschen, hatte genügend Nahrung für die ganze Familie und für die Aussaat." ⁹

Die Mačva verfügt über sehr fruchtbaren und fetten Boden. Es werden Weizen, Mais, Hanf, Tabak, Melonen und Obst angebaut. In Serbien wurde früher meistens Maisbrot gegessen. Andere Getreidesorten wurden weniger gesät, ausgenommen, wie schon erwähnt, die Mačva, "wo Weizenbrot alle Tage gegessen wird." ¹⁰

"Die Mačva ist kein reiches Weinanbaugebiet ... Indessen hat die Mačva einen Überfluß an Äpfeln und Pflaumen. Sowohl der Pflaumenschnaps als auch der Apfelwein der Mačva hatten damals einen Ruf." ¹¹

b. Die Dörfer der Mačva

Die Mačva besitzt eine größere Stadt, Š a b a c . Durch seine Lage an der Save und die Fruchtbarkeit des Landes wurde Šabac zum Ausfuhrhafen dieser Gegend. Der Ort war früher auch Sitz

⁸ Karić, V., Srbija. Opis zemlje, naroda i države (Belgrad 1887) S.635.

⁹ Hajduk Stanko, V, S.13.

¹⁰ Possart, P.A.Fed.Konst., Das Fürstenthum Serbien, seine Bewohner, deren Sitten und Gebräuche (Darmstadt 1837) S.72.

¹¹ Hajduk Stanko, V, S.178.

des Bischofs. Die Handelsgeschäfte, die sich in Šabac abwickelten, ermöglichten es einer ganzen Zahl von Kaufleuten, größeren Reichtum zu erwerben. Von Bedeutung für die Entwicklung der Stadt im 19. Jahrhundert waren außerdem noch die Nähe der österreichisch-ungarischen Grenze, die Nähe von Belgrad, und die Handelsstraße, die von Belgrad aus über Šabac durch die Mačva weiter nach Bosnien führte. Mit der wirtschaftlichen Bedeutung begann sich im 19. Jahrhundert auch das kulturelle Leben der Stadt zu entwickeln. Es gab mehrere Fach- und Oberschulen, im Jahre 1848 wurde ein Theater gegründet, es gab eine Volksbibliothek und mehrere andere Bibliotheken, und seit Beginn des Jahres 1880 wurde in Šabac der "Šabački glasnik" herausgegeben, die erste Zeitung dieser Stadt, die mit kürzeren Unterbrechungen bis zum 2. Weltkrieg erschien. Diese Zeitung war auch für Veselinović von Bedeutung, da in ihr seine erste gedruckte Erzählung "Na prelu" erschien.

Ein anderer Ort, der für Veselinović von Bedeutung war, ist Crnobarski Salaš, sein Geburtsort. Dieser Ort wird des öfteren in den Erzählungen erwähnt.

Jankos Vorfahren mütterlicherseits kamen aus Badovinci. Dieses Dorf gehörte zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Kirchengemeinde Glogovac. Erst später bekam es eine eigene Kirche.

"Am nordwestlichen Rand der Mačva, eine halbe Stunde von der Drina, an der Landstraße Šabac - Raša, liegt das kleine Dorf Glogovac ... heute noch ist es die größte Kirchengemeinde in der Mačva: Glogovac, Crna Bara, Banovo Polje Sovljak, Salaš Crnobarski und Klenje, das sind die sechs Dörfer die zu dieser Gemeinde gehörten ..." ¹² in früheren Zeiten "war die Kirchengemeinde Glogovac noch größer. Außer den aufgezählten Dörfern gehörten zur Kirche von Glogovac auch noch die Dörfer: Bogatić, Dublje und Badovinci." ¹³ Hier finden wir schon alle Dörfer aus der Umgebung von Glogovac angeführt. In Glogova verbrachte Veselinović seine Kindheit. Von Bedeutung für diesen Ort ist eine etwas größere Straße, die ihn mit Šabac verbindet

12 Nedelja, IV, S.193.

13 Ebenda, S.194.

und weiter nordwärts durch Rača entlang der Save verläuft. An dieser Straße, etwa in der Mitte der Mačva, befindet sich der Ort Bogatić, und kurz davor, auf dem Wege nach Šabac, Belotić. Nördlich von Rača liegen Ravnje und Zasavica. Lješnica, das den südwestlichsten Punkt der Mačva bildet, war einst Sitz der alten Großžupane und Hauptstadt der Mačva, "banatus Machoviensis in den Urkunden (1235) der ungarischen Könige." ¹⁴

"Im nordwestlichen Gebiet der Mačva, gerade in dem Winkel, wo die Drina in die Save einmündet, liegt Crna Bara. Das ist ein altes Dorf ... es ist von allen Seiten eingeschlossen und liegt inmitten von Sümpfen." ¹⁵

Cvijić hat für den Dorftypus der Mačva eine eigene Bezeichnung: "mačvansko-jasenički tip." ¹⁶ Das sind die Straßendörfer (drumska sela), deren Häuser sich zu beiden Seiten der geraden und sehr langen Land- oder Dorfstraßen hinziehen. ¹⁷ In der Mačva haben die Dörfer zwei Hauptstraßen, die in Kreuzesform angelegt sind und so das Dorf teilen. Von diesen beiden Hauptstraßen gehen Nebenstraßen ab, parallel zu den Hauptstraßen. In der Mitte, wo sich die beiden Straßen kreuzen, befindet sich ein freier Platz. Das ist der Versammlungsplatz des Dorfes, wo Kolo getanzt wird, wo sich Schule, Gerichtsgebäude, Gaststätte, Schmiede und einige wohlhabendere Häuser befinden.

Allerdings liegen die Häuser fast niemals direkt an der Straße, sondern sind einbezogen in einen großen Obst-, meistens Pflaumengarten. Die Gebäude innerhalb des Grundstückes sind nach keinem festen Plan angelegt. Hinter den Gärten fängt meist gleich das Ackerland an. Der Wald befindet sich an den Rändern der Äcker und an den Ufern der Flüsse. Die Weideplätze befinden sich ebenfalls weiter entfernt, hinter den Feldern, an der Grenze der Wälder.

14 Kanitz, F., Serbien. Historisch-ethnographische Reise-studien aus den Jahren 1859-1868 (Leipzig 1868) S.85.

15 Hajduk Stanko, V, S.13.

16 Cvijić, Jovan, Antropogeografski problemi Balkanskog poluostrva. In: SEZb IV (1902) S.LXXVIII.- Es werden damit also die Gebiete Mačva und Jasenica umfaßt.

Allerdings bestand diese Anlage der Dörfer noch nicht sehr lange. Im 18. Jahrhundert war das Gebiet noch schwach besiedelt. Zu einer Bevölkerungszunahme kam es erst, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts viele Bauern aus Bosnien vor den Türken flohen und sich in der Mačva ansiedelten. Vorher nahm einen großen Teil des Gebietes der Wald ein. So läßt Veselinović einen alten Bauern erzählen:

"In diesem unserem Dorf gab es nur sechs Häuser. Und die waren nicht, wie die jetzigen, an Straßen angelegt, nein! Damals wußte niemand etwas von Wegen. Die Häuser waren überall verstreut ... Und alles andere war von Wald bedeckt..." 18

Die neuen Ansiedler, die allmählich nach Serbien kamen, schufen selten neue Dörfer, sondern siedelten sich in der Nähe der alten an. Auch sie bauten ihre Häuser in keiner Reihe, sondern vollkommen willkürlich. So gehörten diese Dörfer zu den "razbijena sela", den Streusiedlungen. 19

Erst unter der Regierung von Fürst Miloš ordnete dessen Bruder Jevrem, der Statthalter der Mačva war, an, daß neue Straßen angelegt und die Häuser diesen entlang in einer Reihe gebaut werden sollten. 20 Nach Milićević 21 gab es während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur in der Mačva gepflasterte Straßen und saubere Häuser.

Die Anlage der Dörfer um einen Mittelpunkt hat viele Vorteile, die Miloš erkannt hatte. Pirch berichtet darüber in seinen Reisebeschreibungen aus dem Jahre 1829:

"... die Gehöfte liegen einzeln an den Thalrändern hin. Diese Art des Anbaues, in einer volkreichen, fruchtbaren Gegend für den Ackerbau die ersprießlichste, erschwert in einem schwach bevölkerten, noch uncultivierten Lande die beginnende Bildung. Der Fürst beabsichtigt daher, so bald die Zeit völliger Sicherheit eingetreten ist, und ohnehin die Mehrzahl der Einwohner neue, bessere Wohnungen bauen wird, die Landleute in zusammenhängenden Dörfern zu vereinen. Der Ackerbau wird dadurch gewinnen, der Schulunterricht allgemeiner, die polizeiliche Ordnung erleichtert werden. Das enge Familienband der einzelnen Höfe wird in das größere der Dorfgemeinde übergehen ... Das Ordnen der Waldungen, der Wege, der Gewässer kann nicht leicht anders und in kürzerer Zeit bewerkstelligt, und das Gethane erhalten werden, als durch vereint wohnende Gemeinden." 22

17 Darüber s. Cvijić, Jovan, Balkansko poluostrvo i južno-slovenske zemlje. Osnove antropogeografije I (Belgrad 1922) S.334.

Ganz Serbien umfaßte nach der Befreiung unter Knez Miloš 24 440 km². Die Hauptstadt war Belgrad, dann gehörten dazu 14 Bezirke. Im ganzen hatte Serbien etwa 1 400 Dörfer. In diesen Dörfern gab es etwas über 50 000 Häuser und etwas unter 120 000 Steuerzahler. Das waren die männlichen Personen von 7 bis 80 Jahren.²³

Die Größe der Dörfer innerhalb von Serbien war verschieden. Das hing zumeist von der Bodenbeschaffenheit ab; eine gewisse Rolle spielte auch die ständige Fluktuation der Bewohner, da viele Bauern aus den von den Türken besetzten Gebieten auszogen und sich in anderen Gebieten wieder ansiedelten, oder aus anderen, hauptsächlich wirtschaftlichen Gründen ihre alten Wohnsitze verließen. Da die Mačva über reichlichen und fruchtbaren Boden verfügte, vergrößerten sich hier die Dörfer seit Beginn des 19. Jahrhunderts zusehends.²⁴

Die Anzahl der Häuser eines Dorfes schwankte in der Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen 40 und 60. Aber Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in ganz Serbien überhaupt selten ein Dorf, das mehr als 30 Häuser hatte, die höchste Zahl war 50. Filipović gibt uns die genau Häuserzahl der Dörfer im westlichen Serbien an, worunter auch die Mačva fällt:

"Im westlichen Teil Serbiens hatte von 76 Dörfern nur eins 80 Häuser (Svileuva), eins hatte 45 Häuser (Banjane), und alle übrigen - also 74, hatten unter 30 Häuser ... Es gab nur zwei Dörfer (2,6%) mit über 30 Häusern, und 55 oder 72,3% hatten weniger als 10 Häuser."²⁵

Im Durchschnitt gesehen bestand ein Dorf aus 35 Häusern oder 85 Steuerzahlern.

18 Božja reč, II, S.339-340.

19 Darüber s. Djordjević, Tihomir R., Zbijanje kuća i ušoravanje sela pod Knezom Milošem. In: GSGD 3 (1914) 3-4, S.102-103.

20 Vuk, Rj., unter: selo.

21 Milićević, Milan Dj., Život Srba seljaka. In: SEZb 1(1894) S.5.

22 Pirch, Otto von, Reise in Serbien im Spätherbst 1829 (Berlin 1830) 2.Theil, S.63-64.

23 Djordjević, Tihomir R., Iz Srbije Kneza Miloša. Stanovništvo-Naselja (Belgrad 1924) S.247.

24 Vuk, Rj., unter: selo.

Auch Veselinović gibt uns einige Angaben über die Anzahl der Häuser zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er erwähnt nicht nur die Namen der Dörfer, sondern macht uns auch mit den einzelnen Familiennamen bekannt. In seinen Beispielen schwankt die Zahl der Häuser in den Dörfern zwischen 5 und 10.

Zur Zeit Karadjordjes ²⁶ "hatte unser Glogovac im ganzen 5 Häuser." ²⁷ Allerdings besaß Glogovac eine Kirche und war deshalb Kirchengemeinde in der Mačva für mehrere Dörfer. Diesem Umstand und der Lage an einer befestigten Straße verdankte Glogovac dann seinen Aufstieg.

In einer anderen Erzählung heißt es:

"In diesem unserem Dorf gab es nur 6 Häuser ... Sie waren überall verstreut..." ²⁸

Wir erfahren nicht, um welches Dorf es sich handelt, die Erzählung spielt aber wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Den gleichen Fall finden wir in einer anderen Erzählung:

"Am Fuße des Gebirges Stolovi liegt eine kleine Ansiedlung, die P... heißt und kaum 10 Häuser zählt, hier und dort verstreut." ²⁹

Aber durch die Ansiedlung zahlreicher bosnischer Bauern kam es in der Mačva bald zu einer Vergrößerung der Dörfer. Kleinere Ansiedlungen hatten meistens etwa 100 Häuser, bei größeren rechnete man mit 200, 300 und noch mehr Häusern. Die Mačva konnte eine besonders starke Vergrößerung ihrer Dörfer verzeichnen. ³⁰

Veselinović zeigt uns an Crna Bara, wie sehr sich innerhalb ziemlich kurzer Zeit ein Ort vergrößern kann:

25 Filipović, Milenko S., Selo u Srbiji, S.77.

26 Karadjordje (Djordje Crni) Petrović, eigentlich: Petrović, Djordje; 1768 - 1817. Volksführer im 1. serbischen Aufstand 1804.

27 Surep, II, S.209.

28 Božja reč, II, S.339-340.

29 Poladžajnik, IX, S.197.

30 Darüber s. Karić, V., Srbija, S.153.

"Im nordwestlichen Gebiet der Mačva, gerade in dem Winkel, wo die Drina in die Save einmündet, liegt Crna Bara. Das ist ein altes Dorf ... Heute ist das Dorf groß und mit Straßen versehen.

Es hat über 300 Steuerpflichtige; aber in jener Zeit hatte es kaum 50 Häuser." 31

Die Bevölkerung der Mačva teilte sich in die *stari naci*, die alten eingesessenen Bewohner, und in die *došli jaci*, die besonders seit Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zugewanderten Bewohner aus den südlichen Teilen des Landes. Cvijić setzt den Prozentsatz der Zuwanderer sehr hoch an. Nach ihm waren die Bauern der Šumadija³² zu 80% eingewandert.³³ Allerdings berücksichtigt er dabei die Wanderungen, die seit der Türkenherrschaft Ende des 14. Jahrhunderts begannen und bis zum 19. Jahrhundert fort dauerten. Durković-Jakšić³⁴ beschränkt sich in seinen Darstellungen auf den Zeitraum von 1879 bis 1897. Danach siedelten sich in diesen Jahren 550 Familien aus der Crna Gora und der Hercegovina in der Šumadija an. Im ganzen waren 772 Familien ausgewandert, 222 Familien waren aber wieder zurückgekehrt. Ein gewisser Prozentsatz dieser Ansiedler entfiel auch auf die Mačva.

Drobnjaković³⁵ gibt für die Umgebung von Belgrad für 10 430 befragte Familien folgende Prozentzahlen an: 519 Familien, das sind 4,9%, sind Alteingesessene; 607 Familien, also 5,7%, sind unbekannter Herkunft; 9304 Familien, das sind 89,2%, sind Neusiedler.

Diese Wanderungen von Süden nach Norden bewirkten, daß die Zusammensetzung der Bevölkerung in Serbien eine starke Verschiedenartigkeit zeigt. Durch die Berührung der Alteingesessenen mit den neu Zugewanderten wurden gewisse Eigentümlichkeiten, Sitten und Gebräuche vermischt. Verschiedenartige psychische

31 Hajduk Stanko, V, S.13-14.

32 Šumadija - der Teil Serbiens zwischen der Kolubara und der Morava; er umfaßt die Bezirke: Belgrad, Smederevo, Kragujevac und Rudnik.

33 Cvijić, Jovan, Metanastazička kretanja, njihovi uzroci i posledice. In: SEZb 24(1922) S.3-4.

34 Durković-Jakšić, Ljubomir, Naseljavanje iz Crne Gore i Hercegovine u Šumadiju (1879-1897). In: Istoriski Zapisi 3 (1950)6, S.495.

Eigenschaften paßten sich an und glichen sich aus. Nach Veselinović waren diese Verschiedenheiten keine Gründe für Zwietracht und Streit:

"Du weißt, daß mein Dorf direkt an der Grenze zwischen Bosnien und Serbien liegt... Es gibt fast keine Unterschiede zwischen unserem Bauern aus der Mačva und jenem aus Semberija. Bis 1876 konnte es einige Unterschiede geben; aber da sich seit dieser Zeit viele Familien, die wegen des Krieges ihre Herdstätten verlassen mußten, in den Dörfern der Mačva ansiedelten, beeinflußten sich gegenseitig die Gebräuche, und so verschwanden die Unterschiede... Viele junge Bosnier blieben hier, als ihre Familien nach Abschluß der Kampfhandlungen in ihre Häuser zurückkehrten." 36

Die Zuwanderer siedelten sich meistens bei schon vorhandenen Dörfern an. Nur bei dem Ort Ravnje haben wir es scheinbar mit einer vollkommenen Neugründung zu tun; ³⁷ seine Bewohner kamen aus den verschiedensten Gebieten: von jenseits der Drina, aus Syrmien, aus dem Jadar-Gebiet und aus den Gebieten, die an türkisches Territorium angrenzten. Die Herkunftsgebiete waren meistens Bosnien und die Hercegovina, dann Montenegro, sowie Kosovo und Metohija. Die Drina war der Grenzfluß zwischen Bosnien und der Mačva, und viele Familien, die diesen Weg bei ihrer Auswanderung wählten, siedelten sich auch in der Mačva an, da hier reichlich guter Boden vorhanden war, der ihnen ihre Ansiedlung oder Familienneugründung leicht machte.

Wie auch der Urgroßvater von Janko Veselinović, der aus der Hercegovina kam, rodeten die Männer einen Teil des Waldes, bauten sich hier ihre Häuser und gründeten neue Familien. Meistens kamen die Auswanderer aber nicht allein, sondern schon mit den ganzen Familien an. ³⁸

Die Gründe für die Wanderungen, die Aus- und Umsiedlungen waren verschiedenster Natur. Djordjević ³⁹ gibt 7 maßgebliche Punkte dafür an:

1. die Auswanderungen aus unfruchtbaren und armen Gebieten in fruchtbare und reiche,
2. aus engen, überfüllten Gebieten in Gegenden, wo man seinen Besitz vergrößern konnte,
3. wegen der Türkengefahr,
4. gewaltsame Aussiedlung einiger Familien aus ihren Heimatorten, besonders von Menschen zweifelhaften Gewerbes,
5. wegen der Verbannung einiger Bauern aus ihren Heimatorten, denen dann die ganze Familie folgen mußte (wahrscheinlich wegen Blutrache),

6. wegen schlechter Behandlung durch den Hausvater

7. und auch aus politischen Gründen.

Dazu kamen noch Seuchen, Mißernten und dadurch hervorgerufene Hungersnot und für viele Popenfamilien religiöse Gründe.

c. Die Geschichte der Mačva ⁴⁰

Die Mačva gehörte mit zum Stammland des serbischen Volkstums, das sich im frühen Mittelalter zu entwickeln begann. Damals wurde dieses Gebiet "Machow" genannt. Der Name Mačva verbreitete sich von der Mitte des 13. Jahrhunderts an in Verbindung mit der Gründung des "Mačvanski banat". Dieses Gebiet war aber viel größer als das heutige. Es umfaßte das Gebiet zwischen der Kolubara, dem Vlašić- und dem Cer-Gebirge, der Drina und der Save.

Während der Regierungszeit des Großzupan Časlav (931-960) war es ein Bestandteil seines Staates. Im 11. und 12. Jahrhundert stritten sich um dieses Gebiet die Byzantiner und die Ungarn, zu Beginn des 13. Jahrhunderts fiel es unter ungarische Herrschaft und verblieb unter dieser bis 1282. In diesem Jahr trat Elisabeth, die Mutter des ungarischen Königs Vladislav IV. und Schwiegermutter des serbischen Königs Dragutin, dieses Gebiet an Serbien ab. Dragutin überließ die Macht seinem Bruder Milutin, der sie aber nur 5 Jahre ausüben konnte, von 1314 bis 1319; dann mußte er dem ungarischen König Karl Robert weichen.,

35 Drobnjaković, Borivoje M., Stanovništvo u Srbiji za vreme Prvog Ustanka (Belgrad 1954) S.36-52.

36 Pisma sa sela, IX, S.340-341.

37 Djordjević, Tihomir R., Zbijanje kuća, S.102; darüber berichtet auch Veselinović in Hajduk Stanko, V, S.453.

38 Seljanka, III, S.60; Surep, II, S.209.

39 Djordjević, Tihomir R., Iz Srbije Kneza Miloša. Stanovništvo - Naselja, S.85-89.

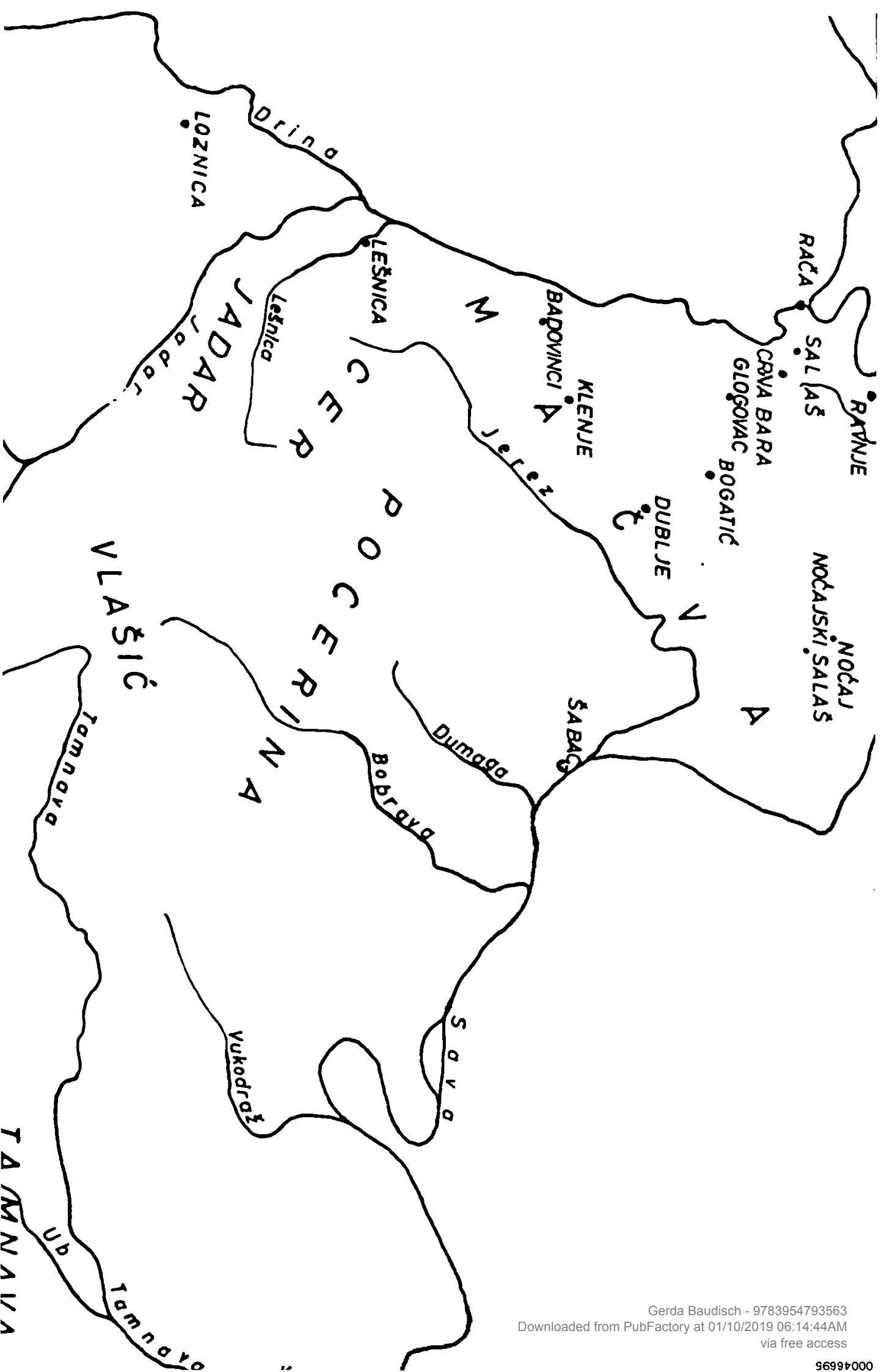
40 Darüber s. Enciklopedija Jugoslavije V (Zagreb 1962), unter: Mačva.

unter dessen Regierung die Mačva bis 1353 blieb. Inzwischen hatte König Stefan Dušan seinen großserbischen Staat errichtet; nach dessen Tode begann der Kampf um die Mačva von neuem. Der serbische Knez Lazar übte einige Zeit die Herrschaft über das Land aus, dann kam es erneut zu Ungarn. Im Jahre 1426 wurde zwischen König Sigismund von Ungarn und dem serbischen Despoten Stefan ein Vertrag abgeschlossen, der besagte, daß die Mačva mit Belgrad und Golubac nach dem Tode von Stefan an Ungarn zurückfallen sollte. Als dieser 1427 starb, gab sein Nachfolger Djuradj Branković alles zurück außer Golubac, das unter türkischer Herrschaft blieb. 1459 begannen die Türken unter Sultan Mehmed mit der Unterwerfung der Mačva, 1470 wurde Belgrad eingenommen. Aber der ungarische Herrscher Mathias Corvinus konnte seine Macht in Šabac und der Mačva erneut errichten und vertrieb die Türken. Erst 1521 kam die Mačva mit Šabac und Belgrad unter Sultan Sulejman völlig unter türkische Herrschaft. Von 1683 bis 1685 gehörte es zu Österreich-Ungarn, das mit der Türkei im Krieg stand. Im Frieden von Karlowitz 1699 kam die Mačva wieder zur Türkei. 1716 entbrannte der Krieg erneut mit den Türken und endete 1718 mit dem Frieden von Passarowitz. Dieses Mal bekamen der Pašaluk Belgrad und der Pašaluk Temišvar eine Sonderverwaltung. Im dritten Krieg zwischen Österreich und der Türkei von 1737 bis 1739 kam es beim Friedensschluß von Belgrad zu einer neuen Regelung: der Pašaluk Belgrad fiel der Türkei zu. 1788, nach Beendigung eines neuen Krieges, kam dieses Gebiet zu Österreich, und 1792, beim Friedensschluß von Svištov fiel das Gebiet wieder unter türkische Herrschaft. Die Folgen dieses Friedens waren verheerend, denn das türkische Heer von 10 000 Mann unter Mahmud-Paša Bušatlija zog durch dieses Gebiet und verwüstete es völlig. Viele Männer schlossen sich damals freiwillig zusammen, bildeten Banden, zogen in die Berge und organisierten von dort aus den Kampf gegen die Türken. Dieses Hajdukentum trat besonders in den letzten Jahren des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts hervor. Seit 1804 organisierte Karadjordje den Volksaufstand gegen die Türken, 1806 wurde der Belgrader Pašaluk befreit. Aber 1813 mußte Serbien und damit auch die Mačva die Freiheit wieder aufgeben. 1815 kam es zu einem zweiten Aufstand unter der Führung von Miloš Obrenović. Seit dieser Zeit gehört die

Mačva zu Serbien. Der Statthalter der Mačva war damals Jevrem Obrenović, der Bruder von Miloš. Er hatte seinen Sitz in Šabac.

Die eintretende Ruhe wirkte sich günstig für das im Innern sehr zerrüttete Land aus. Durch die Auswanderung vieler bosnischer und hercegovinischer Familien hatte Serbien an Bevölkerung zugenommen, und besonders viele Familien hatten sich in der Mačva angesiedelt, da es an der Grenze zu Bosnien liegt und über genügend fruchtbaren Boden verfügte.

In diesem Gebiet und in dieser Zeit - dem ausgehenden 19. Jahrhundert - entfaltete sich die schriftstellerische Tätigkeit von Veselinović.



I. T E I L

Volkskundliche Elemente bei Veselinović

1. Das patriarchale Leben in der Bauernfamilie

a. Die Begriffe Zadruga und Inokoština

Zadruga ist der bekannteste und geläufigste Ausdruck für die südslavische Großfamilie und bedeutet soviel wie Gemeinschaft im allgemeinen. Das Wort selbst ist neueren Ursprungs. Das erste Mal wurde dieser Ausdruck in den Gesetzen für die Hausgemeinschaften der Militärgrenze im Jahre 1807 gebraucht. Karadžić nahm es dann in der Bedeutung von "Hausgenossenschaft (im Gegensatz zur einzelnen Familie) plures familiae in eadem domo" in sein Wörterbuch auf.¹ Dieser erst ziemlich spät gebildete serbokroatische Ausdruck "zadruga" fand nicht nur in allen südslavischen Literaturen Eingang, sondern wurde auch in die Fachliteratur verschiedener nichtslavischer Völker übernommen und ist bis auf den heutigen Tag in Verwendung.

Die Fachausdrücke anderer Länder dafür lauten "Hauskommunion, Großfamilie, Gemeinderschaft, communauté familiale, famille indivisée, great oder joint family."

Bogišić² nennt als Bezeichnung für die Großfamilie der Serben und Kroaten den Ausdruck "kuća", in der Bedeutung von Hauswesen. Die kuća umfaßte die Mitglieder einer Familie und den gemeinsamen Besitz, also auch die Gebäude. In dieser Bedeutung ist der Begriff schon seit dem 14. Jahrhundert belegt.³

Karić⁴ bezeugt noch den Ausdruck "kućna općina", der seit dem 15. Jahrhundert gebräuchlich sei, später aber dem einfacheren kuća wich. Wenn das Hauswesen sehr groß ist, so sagt man "kuća zadružna, velika kuća, dobra kuća oder bogata kuća".

1 Vuk, Rj., unter: zadruga.

2 Bogišić, Valtazar, Zbornik sadašnjih pravnih običaja u Južnih Slavena. Gradja u odgovorima iz razliĉnih krajeva slovenskoga juga (Zagreb 1874) S.6.

3 Rj. Akad., V, S.724-729.

4 Karić, V., Srbija, S.155.

Ebenso wird "dom" in der Bedeutung von Heimstätte gebraucht. "Dom" ist nicht als Gebäude gedacht, sondern als der Ort, wo eine ganze Familie lebt. Nach Karadžić bedeutet dom - "das Haus, meist in moralischem Sinne, sonst kuća, domus (familia)." ⁵

Ananije V. Ilić belegt für Montenegro noch die Ausdrücke "kućna zajednica", "domaća zajednica" ⁶ und an anderer Stelle "porodična zajednica". ⁷

Andere Bezeichnungen für eine Großfamilie sind noch "porodica" ⁸, "zajednica" ⁹, "hiža" ¹⁰, "familija" ¹¹, "odžak" und "dim" ¹², "oganj" und "ognjište" ¹³ und "skupština" ¹⁴.

Am gebräuchlichsten sind aber die Ausdrücke "zadruga", "kuća" und "zadružna kuća". ¹⁵

Nach Pops ¹⁶ ist der Ausdruck "zadruga" serbischer Herkunft und wurde ursprünglich im Drina- und Savegebiet gebraucht, also in einem Gebiet, das Veselinović in seinen Erzählungen beschreibt.

5 Vuk, Rj., unter: dom.

6 Ilić, Ananije V., Sistem prava u kućnoj zajednici u Crnoj Gori (Belgrad 1936) S.21.

7 Ebenda, S.169.

8 Rj. Akad., X, S.869; dieser Ausdruck ist seit dem 17. Jahrhundert für eine große Familie, die zusammenlebt, gebräuchlich.

9 Vuk, Rj., unter: Zajednica, das Gemeingut, das Zweien oder mehreren zugleich gehört, bonum commune.

10 Rj. Akad., III, S.622, hiža hat die gleiche Bedeutung wie kuća und porodica, war aber nur in Stupička Župa und im kroatischen Zagorje gebräuchlich.

11 Ebenda, III, S.42, familija entspricht dem Begriff porodica und ist seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlich.

12 Ebenda, II, S.397-398, dim in der Grundbedeutung von Rauch dann synonym für kuća und porodica; seit dem 18. Jahrhundert gebräuchlich.

13 Ebenda, VIII, S.758, ognjište in der Grundbedeutung von Feuerherd, Küche, dann synonym für kuća.

14 Ebenda, XV, S.380-381, skupština in der Grundbedeutung von Versammlung, dann synonym für bratstvo, bratovština, zajednica.

15 Diese Bezeichnungen werden im Serbischen Bürgerlichen Gesetzbuch von 1844 verwendet.

16 Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft (Zadruga) (Zürich 1918) S.40.

Veselinović gebraucht auch hauptsächlich den Ausdruck "zadruga", an einzelnen Stellen noch "dom", "kuća" und "ognjište".

Wie schon erwähnt, finden wir aber auf den Dörfern neben dem Familientyp der Zadruga auch noch die Inokoština¹⁷. Inokoština, das ist "der Zustand da man inokosan ist, vita cognatis destituta", und inokosan heißt "einzeln, einsam, d.i. ohne andere verwandte Familienhäupter, bloß mit seinem Weib und Kind im Hause, sine cognatis, cum sola uxore et libris degens."¹⁸

Wir haben hier also nur zwei Generationen in einem Hause leben, eine Gemeinschaft von Eltern und Kindern. Ein Hof mit zwei erwachsenen männlichen Mitgliedern müßte demzufolge schon eine Zadruga ergeben. Stirbt eines dieser Mitglieder, dann führt der Hof nicht mehr die Bezeichnung Zadruga, sondern Inokoština, denn die charakteristischen Besonderheiten, die den Begriff der Zadruga schufen, gibt es dann nicht mehr.¹⁹ An anderer Stelle wird auch die Ansicht verteidigt, daß eine Zadruga aus mindestens drei volljährigen männlichen Mitgliedern bestehen muß²⁰. Normalerweise wurde eine solche strenge Trennung aber nicht durchgeführt. Janković und Grujić äußerten sich dahingehend, daß sogar noch mit drei verheirateten männlichen Mitgliedern eine Inokoština besteht und erst bei einer noch größeren Anzahl der Hof die Bezeichnung Zadruga führt²¹. Die Inokoština-Familie kann man nur mit Vorbehalt patriarchalisch nennen, sie ist mehr elternbestimmt. Die Eltern sind die Autoritätsträger in der Familie, wobei allerdings festgestellt werden muß, daß im Sozialbewußtsein des Dorfes die Stellung der Frau weniger anerkannt ist. Beide Familienformen haben aber die gleiche Natur. Zwischen der bäuerlichen Einzelfamilie - der Inokoština, und der Großfamilie - der Zadruga, bestehen keine

17 Rj. Akad., III, S.843, unter: inokoština; bekannt seit dem 17. Jahrhundert.

18 Vuk, Rj., unter: inokosan, inokoština.

19 Darüber s. Pavlović, Dragić, Nasledjivanje u zadruzi. In: APDN 2(1907)5, S.421.

20 Darüber s. Jovanović, Mihail P., Nasledjivanje u zadruzi. In: APDN 2(1907)1, S.62.

21 So bei Bogišić, Valtazar, O obliku nazvanom inokoština u seoskoj porodici Srba i Hrvata. In: Pravni članci i rasprave 1(1927) S.193.

wesentlichen Unterschiede außer in der Zahl ihrer Mitglieder und in der Größe ihres Vermögens. Die Unterschiede sind also rein quantitativer Natur. Aus jeder Inokoština kann sich, wenn eine große Kinderzahl vorhanden ist, eine Zadruga entwickeln. Ebenso kann aus jeder Zadruga durch künstlich herbeigeführte Ursachen, wie Teilung, oder durch natürliche Ursachen, wie Tod vieler Mitglieder, durch Seuchen oder andere Krankheiten, eine Inokoština werden.

Bei beiden Familientypen hat der Hausvater zwar die Verwaltung des Besitzes und des Familienvermögens, aber ohne die Einwilligung der männlichen volljährigen Mitglieder kann er nichts unternehmen und keine Verfügungen treffen. Er kann in beiden Familien als Oberhaupt abgesetzt werden, sobald er sich als unfähig für die Leitung erweist. Dieser Personalwechsel hat aber auf die Familienform keinen Einfluß. In beiden Familientypen können die männlichen volljährigen oder verheirateten Mitglieder die Teilung des Besitzes verlangen. Vater und Söhne erhalten dabei den gleichen Anteil ²².

Diese Familienform der Inokoština darf nicht mit der städtischen "Sonderfamilie" verwechselt und als Gegensatz zur Zadruga gesehen werden.

Wir werden es aber in den folgenden Ausführungen hauptsächlich mit dem Familientypus der Zadruga zu tun haben.

Nach der Definition des Bürgerlichen Gesetzbuches von 1844 hat die Zadruga folgende Hauptelemente: Verwandtschaft, Gemeinschaft des Besitzes, Lebensgemeinschaft und Gemeinschaft der Arbeit ²³. Normalerweise war es aber nicht notwendig, daß in einer Zadruga nur Personen gleichen Blutes lebten bzw. daß die Mitglieder wenigstens juristisch verwandt (angeheiratet) waren. Es konnten auch Nicht-Verwandte aufgenommen werden. Es kam vor, daß zwei Einfamilien mit ihrem Eigentum zusammentraten, um fortan eine Zadruga zu bilden. Das erklärt sich aus

22 Darüber s. Bogišić, Valtazar, De la forme dite Inokosna de la famille rurale chez les Serbes et les Croates (Paris 1884).

23 Darüber s. Nar. Enc., unter: Zadruga; s.a. Jovanović, Aleks.S., Zadruga po propisima našeg gradjanskog zakonika. In: GSUD 36(1872) S.226.

wirtschaftlichen Bedürfnissen und auch aus der volkstümlichen Neigung, gemeinschaftlich zu leben. Eine Familie gab dabei ihren alten Namen auf und ersetzte ihn durch den Namen der neuen Familie; außerdem nahm sie auch die Slava der neuen Familie an. Es kam auch vor, daß ein Mann in eine Zadruga einheiratete. Er verlor dann alle Rechte seiner eigenen Familie.

Vinski ²⁴ sieht drei spezifische Momente als hauptsächliche Merkmale der Zadruga: das personale, das reale und das ökonomische Moment. Zum personalen rechnet er das Zusammenleben verwandter Personen unter der Leitung eines Hausvaters, zum realen Moment das Zusammenleben auf gemeinsamen Grund und Boden, und zum ökonomischen Moment die wirtschaftliche Gemeinschaft.

Konsulowa ²⁵ führt noch für die Großfamilie in Bulgarien die Gemeinsamkeit des Kultes an, setzt aber selbst hinzu, daß dieses Moment später nur noch in Rudimenten vorhanden war.

Zu einer Großfamilie gehören nicht nur die Eltern und Kinder, sondern außerdem noch die Frauen der Söhne mit ihren Kindern und wiederum deren Nachkommen.

Im montenegrinischen Gesetz vom Jahre 1888, § 964, finden wir folgende Definition einer Großfamilie:

"Die Zadruga als Ganzes vertritt die Hauskommunionsmitglieder. Die Zadruga ist also quasi ein spezieller Begriff für die Familie, welche als Trägerin der gesamten häuslichen Arbeit und des Vermögens betrachtet wird. Man braucht dabei jedoch nicht an ein oder mehrere Gebäude zu denken, denn die Zadruga ist, gleichviel, ob die Hauskommunionsmitglieder ein oder mehrere Gebäude bewohnen, solange die häusliche Gemeinschaft des Vermögens, des Lebens, der Arbeit, des Erwerbes besteht, ungeteilt. Sie allein wird als Subjekt betrachtet, welches fähig ist, Recht zu erwerben." ²⁶

24 Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie in ihrer Beziehung zum asiatischen Grossraum (Zagreb 1938) S.21.

25 Konsulowa, Nedelja Detschka, Die Großfamilie in Bulgarien (Erlangen 1915) S.26.

26 Zitiert bei Miler, Ernest, Die Hauskommunion der Südslaven (Berlin 1898) S.218; s.a. Cemović, Marko P., Krvna zajednica i neravnopravnost odiva po srpskom naslednom pravu. In: APDN 3(1907)1, S.14.

Obwohl der gesamte Besitz der Zadruga gemeinsames Gut aller Mitglieder war, wußte im allgemeinen jeder, was ihm als persönliches Eigentum bei einer Teilung zufallen würde. Je mehr jeder einzelne arbeitete zur Vergrößerung und zum Erhalt der Zadruga, desto mehr vergrößerte sich auch sein eigener Anteil. Frei verfügen durfte kein Mitglied über den Hausbesitz. Erst wenn die Zadruga nur noch ein einziges Mitglied hatte, also zur Inokoština geworden war, konnten alle Güter verkauft oder verschenkt werden.

Innerhalb der Zadruga gab es keine Erbfolge, da im Todesfalle der fiktive Anteil des verstorbenen Mitgliedes auf die Anteile der übrigen Hausmitglieder verteilt wurde.

Jede Hausgemeinschaft war eine juristische Person, die hinsichtlich ihrer äußeren Verhältnisse die Rechte einer natürlichen Person genoß und unter besonderem Staatsschutze stand. Hinsichtlich ihrer inneren Angelegenheiten war sie innerhalb der Schranken des Gesetzes vollkommen autonom und von jedem Eingriff der Staatsgewalt frei.²⁷

Das Vermögen der Zadruga wird allgemein "imanje, imutak, imovina", im kroatischen auch "žitak" genannt. Wir unterscheiden das bewegliche und das unbewegliche Gut. Das bewegliche Gut umfaßt Fahrzeuge, Getreide, Früchte, Vieh und Viehprodukte. Das unbewegliche ist das ererbte Stammgut und das Grundvermögen der Zadruga. Das Erbgut wird "baština, očevina, starina oder temelj" genannt. Das hinzugekommene Vermögen, also der Erwerb aus der Arbeit, heißt "stečevina, marva oder živa stoka". Es handelt sich hier, wie schon aus den Grundbedeutungen der Bezeichnungen hervorgeht, zumeist um bewegliches Gut.

Eine andere Art von Vermögen ist das Privatvermögen der einzelnen Mitglieder. Es kann erworben werden durch eigene Arbeit außerhalb der Zadruga oder ein persönliches Geschenk sein. Es wird "osobina, osebuk oder osobnost" genannt. Der Erwerb von Sondervermögen war aber erst in späterer Zeit möglich, denn in

27 Über den Rechtscharakter einer Zadruga s. Nar. Enc. unter zadruga; s.a. Tkalac, E.I. von, Das Staatsrecht des Fürstenthums Serbien (Leipzig 1858) S.62.

der Regel verstößt es gegen das Wesen der Großfamilie. Privateigentum war nur die Mitgift, "miraz, dota oder prćija" genannt ²⁸. Sie umfaßte Schmuck, Kleidungsstücke, die gesamte Aussteuer, Hausrat, manchmal auch Vieh. Alle anderen Güter waren gemeinsames Eigentum aller Mitglieder.

Veselinović leugnet die Existenz von Privatvermögen völlig ²⁹, obwohl es zu der Zeit, in der seine Erzählungen spielen, doch schon zur Regel geworden war, sich eigenes Vermögen zu erwerben:

"Er war einer von den Menschen, die nicht wissen, was Privatvermögen ist. Frag' ihn:

- Wem gehört dieser Acker, Ninko?

- Uns - würde er antworten.

- Wem gehört dieses Kind?

- Uns - würde er antworten.

Alles, was sie hatten, gehörte ihnen gemeinsam." ³⁰

Der wesentliche Zug der Zadruga in soziologischer Hinsicht war ihre Geschlossenheit nach außen und die auf Arbeitsteilung und Führung beruhende Konzentration im Innern. Sie erzog die Menschen zum Befehlen und Gehorchen, aber das demokratische Prinzip der Wahl ³¹ sorgte auch dafür, daß niemand unkontrolliert befehlen konnte und niemand blind zu gehorchen brauchte.

Die Zadruga war besonders während der Türkenzeit eine Form der Selbstbehauptung der Landbevölkerung. Je größer ihre Mitgliederzahl war, je straffer sie geleitet wurde und je wohlhabender sie war, desto stärkeren Widerstand konnte sie gegen Übergriffe leisten und desto größer war auch die Bereitschaft der einzelnen Mitglieder, für den Besitz und das Ansehen ihrer Gemeinschaft einzutreten. Von Bedeutung für die Festigkeit der Zadruga war sicher die hohe Kinderzahl, das Zusammenleben Vieler, die Stellung der einzelnen Mitglieder und soziologisch bedeutsam auch die besondere Einbettung in die Nachbarschaft und in das Dorf.

28 Über die Bezeichnungen für das Vermögen in der Zadruga s. Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie, S.34-35.

29 Seljanka, III, S.65-66.

30 Ebenda, III, S.67

31 Der Hausvater wurde von allen volljährigen männlichen Mitgliedern bestimmt und konnte bei Unfähigkeit wieder abgesetzt werden.

Von diesen Faktoren wird im folgenden noch ausführlich die Rede sein. Allerdings ist für unsere Berichtszeit, d.h. für die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, nicht mehr die unangefochtene Stabilität der Familie kennzeichnend. Wir stehen an einem Wendepunkt: die Einrichtung der Zadruga ist durch die verschiedensten Ursachen dem Untergang preisgegeben.³²

In allen slavischen Überlieferungen tritt uns das Übergewicht der Familienbindungen vor der Bedeutung der einzelnen Person entgegen. Peisker³³ behauptet in seiner Darstellung der serbischen Zadruga, daß diese erst auf dem nachmittelalterlichen Balkan entstand, und zwar unter dem Druck der damaligen Steuersysteme. Ihr Ursprung sei nicht vor das 14. Jahrhundert zu setzen. Im Mittelalter bildete in Serbien weder die Einzel- noch die Großfamilie die Grundlage der Gesellschaft, sondern, wie er meint, die Doppelfamilie, die angeblich der Staat zwangsweise einführte wegen der byzantinischen Rauchsteuer. In dieser Einrichtung will Peisker den Kern der Zadruga sehen. Ähnliche Ansichten äußerte auch Strohal³⁴ über die kroatische Zadruga.

Kulišić³⁵ leitet die patriarchale Großfamilie von Montenegro und der Hercegovina aus einer nach der mütterlichen Linie aufgebauten Familie her und beweist diese Behauptung anhand von Hochzeitsbräuchen, die noch jetzt in diesen Gebieten ausgeübt werden. Gasparini³⁶ sieht ebenfalls in der Zadruga eine bis auf die heutige Zeit erhalten gebliebene Erscheinung der Familienverfassung und der Verwandtschaftsverhältnisse mütterrechtlichen Gepräges.

32 Krauss, Friedrich Saloman, Sitte und Brauch der Südslaven (Wien 1885) S.67 - nach ihm gab es im Kreise Sabac schon 1885 keine Hausgemeinschaften mehr, in anderen Gebieten soll sie nur noch eine seltene Erscheinung gewesen sein. Diese Quelle ist jedoch nicht als zuverlässig anzusehen.

33 Peisker, J., Die serbische Zadruga. In: ZSW 7(1900) S. 211-326.

34 Strohal, Ivan, O uzrocima pojavi zadruga. In: MPD 29 (1903) 10-12; ders., Zadruga u južnih Slovjena. In: GZM 21(1909) S.215-296.

Laveleye³⁷ sieht in der Zadruga der Südslaven das starke Familienbündnis. Ebenso äußert sich auch Radulowits³⁸, der den Keim der Zadruga einmal in dem Hang der slavischen Völker zu geschlossenem familienhaftem Gemeinschaftsleben sieht; zum anderen sieht er in ihr eine reine Erwerbsgenossenschaft, die durch wirtschaftliche Ursachen entstanden ist.

Tkalac³⁹ schreibt, daß die Zadruga ihre Blütezeit während der türkischen Herrschaft hatte und daß sie damals ein Lebensbedürfnis für das Volk gewesen war.

Radosavljević⁴⁰ sagt, daß die Zadruga eine alte, bei allen Slaven vorkommende Erscheinung sei. Seiner Meinung nach war der ganze Grund und Boden gemeinschaftliches Eigentum des Stammes. Innerhalb dieser Stämme haben sich dann Hauskommunionen gebildet und in späterer Zeit ist durch die Vereinigung mehrerer Hauskommunionen die Gemeinde entstanden.

Žujović⁴¹ sagt, daß ursprünglich bei allen Völkern alles Eigentum an Grund und Boden Gemeindegut war und daß sich folglich aus diesen durch eine Verteilung des Bodens die Hauskommunionen entwickelt haben müssen.

Krišković⁴² sieht in der kroatischen Zadruga eine Folge des Feudalsystems.

-
- 35 Kulišić, Spiro, Tragovi arhaične porodice u svadbenim običajima Crne Gore i Boke Kotorske. In: GZM, N.S. 11 (1956) S.211-242; ders., Arhaično bratstvo u Crnoj Gori i Hercegovini. In: GZM, N.S. 12(1957) S.155-177.
- 36 Gasparini, Evel, Il matriarcato slavo (Milano 1949); ders., Nozze, società e abitazione degli antichi slavi 1-3 (Venezia 1955).
- 37 Laveleye, Emile de, Das Ureigentum (Leipzig 1879); ders., Die Balkanländer 1-2 (Leipzig 1888).
- 38 Radulowits, M.W., Die Hauskommunion der Südslaven (Heidelberg 1891).
- 39 Tkalac, E.I.von, Das Staatsrecht des Fürstenthums Serbien.
- 40 Radosavljević, Mata, Evolucija srpske zadruga. Ekonomna rasprava. I (Belgrad 1886).
- 41 Žujović, Jovan M., Geologija Srbije (Belgrad 1893).
- 42 Krišković, V., Hrvatsko Pravo kućnih zadruga (Zagreb 1925).

Mit der Entstehung und Ausbreitung der Zadruga befaßten sich ebenfalls Novaković⁴³, Dopsch⁴⁴, Cvijić⁴⁵, Bogišić⁴⁶, Utiešenović⁴⁷ u.a.

An neueren Arbeiten über die Zadruga wären hauptsächlich die von Perić⁴⁸ zu erwähnen, die die juristische Seite der Großfamilie behandeln.

Die Zadruga in Serbien wurde bis zur Veröffentlichung des bürgerlichen Gesetzbuches von 1844 niemals durch eine positive gesetzliche Anordnung berührt. Sie beruhte und entwickelte sich auf dem Boden des Gewohnheitsrechtes. Der Verfasser des serbischen bürgerlichen Gesetzbuches war Jovan Hadžić⁴⁹, ein "österreichischer Serbe."

Markowitsch⁵⁰ schreibt dazu, daß Hadžić vom österreichischen bzw. römischen Recht ausging und das Prinzip des Individual Eigentums, das für eine Einzelfamilie maßgebend war, wo das Familienvermögen dem Familienoberhaupte gehörte, auch auf die Zadruga anwandte. Er nahm an, daß die Zadruga nur eine mechanische Erweiterung der Einzelfamilie darstellt, so daß die Übertragung des Grundsatzes des Individualeigentums auf das Zadrugavermögen ganz folgerichtig wäre, natürlich mit der Abweichung, daß hier statt des Eigentums das Miteigentum der Beteiligten in Betracht kommt.

-
- 43 Novaković, Stojan, Selo. In: Glas 24(1891) S.1-261.
- 44 Dopsch, Alfons, Die südslawischen Hauskommunionen (Wien 1909); ders., Die ältere Sozial- und Wirtschaftsverfassung der Alpendslaven (Weimar 1909).
- 45 Cvijić, Jovan, Balkansko poluostrvo i Južnoslovenske zemlje. 1-2 (Belgrad 1922 u. 1931).
- 46 Bogišić, Valtazar, Pisani zakoni na Slovenskom Jugu (Zagreb 1872); ders., Zbornik sadašnjih pravnih običaja.
- 47 Utiešenović, Og.M., Die Hauskommunionen der Südslaven (Wien 1859).
- 48 Perić, Z., Zadružno pravo. In: Nar. Enc.; ders., Zadružno pravo hrvatsko. In: Nar. Enc.
- 49 Hadžić-Svetić, Jovan, 1799-1869. Seit 1837 arbeitete er am serbischen bürgerlichen Gesetzbuch (Srpski Gradjanski Zakonik), nachdem er von Fürst Miloš dazu beauftragt worden war. 1844 wurde das Gesetzbuch in Serbien eingeführt.

Gesondert geregelt wurde die Lage der Zadruga im Gebiet der österreichisch-ungarischen Militärgrenze in dem Grenzgrundgesetz vom Jahre 1807, das 1850 erneuert und verbessert wurde⁵¹. Hierin wurden die Hauskommunionen befürwortet, um möglichst viele Soldaten zu gewinnen, ohne die materielle Existenz der Häuser zu schädigen.

Trotz aller dieser Verordnungen und Gesetze konnte es nicht vermieden werden, daß die Einrichtung der Zadruga immer mehr zerfiel, besonders während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, und daß sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur noch in einzelnen Resten bestand.

Veselinović beschränkt sich bei der Darstellung der Zadruga in seinen Erzählungen auf das Gebiet, in dem er geboren wurde und den größten und entscheidendsten Teil seines Lebens verbrachte, nämlich die Maöva. Die Radjevina und die Tamnava sind die äußersten Gebiete, die von ihm berührt werden⁵². Als Folge dieser Beschränkung finden wir bei ihm einen Regionalismus, der sich in der Sprache, in der Thematik und in der Wahl der handelnden Personen äußert.⁵³

-
- 50 Markowitsch, Lazar, Das Recht der zadruga und seine Reform. In: AfRW 3(1909)1, S.102.
- 51 Darüber s. Utješenić, Og.M., Die Hauskommunionen der Südslaven; s.a. Vaniček, Franz, Specialgeschichte der Militärgrenze 1-4 (Wien 1875).
- 52 Darüber s. Otac i sinovi, VII, S.215.
- 53 Darüber s. Vučenov, Dimitrije, Regionalnost u epohi srpskog realizma. In: Prilozi (1965) 3-4, S.205-228.

b. Haus und Hof

Die gebräuchlichsten Ausdrücke für den Mittelpunkt eines Hauswesens, also für das Haus, in dem sich die gesamten Mitglieder aufhalten, lauten dom, ognjište, kuća, odžak oder dim. Die Ausdrücke ognjište, odžak (türkisches Wort) und dim weisen schon daraufhin, daß es sich hier um den Raum handelt, in dem das Herdfeuer brennt. Veselinović gebraucht die Bezeichnungen dom, ognjište und kuća. Diese drei Ausdrücke können aber auch wieder in übertragenem Sinn für die Gesamtheit der Zadruga benutzt werden, wobei nicht nur das Haus, sondern der gesamte Besitz und alle Mitglieder bezeichnet werden ⁵⁴.

Das Haus ist ein Objekt der materiellen Kultur des Volkes und Ausdrucksform des menschlichen Gemeinschaftslebens. Wir können drei wichtige Punkte seiner Entwicklung feststellen:

1. Die erste Phase bildet das einteilige Haus, "jednodelna kuća", d.h. das Haus, das nur eine Stube hat. Die Bewohner haben hier ein Minimum an Raum, den sie zum Leben brauchen:

"Diese Häuschen waren sehr einfach, gerade dafür geschaffen, daß der Mensch etwas hatte, um bei Regen oder schlechtem Wetter darin Zuflucht zu suchen. Gebaut wurden sie folgendermaßen: man schlug vier Pfosten im Quadrat in den Boden. Dazwischen flocht man Reisig und ließ nur eine Lücke für Tür und Schornstein offen, die anstelle eines Fensterchens diente; das Reisig beklebte man mit Morast und Schlamm, damit der Wind nicht durchblasen konnte. Oben bedeckte man es mit einem Dach aus Rinde oder Holz. Diese Häuschen hatten nur einen Raum, alles, was das Dach bedeckte. In der Mitte war eine große Feuerstelle, auf der fortwährend ein Feuer brannte. Um das Feuer saßen die Hausbewohner; neben dem Feuer wurde gegessen und erzählt, und dort ruhte man auch seine müden Glieder aus. Dieses einteilige Haus nannte man "kuća". Deshalb nennt man in der Mačva auch heute noch den Raum, in dem das Feuer brennt, "kuća". ⁵⁵

Auch Karadžić bringt für kuća außer der deutschen Bezeichnung "das Haus" noch "die Küche" ⁵⁶.

54 Darüber s.S.41 ; s.a. Milićević, Milan Dj., Život Srba seljaka. In: SEZb 1(1894) S.5.

55 Hajduk Stanko, V, S.12.

56 Vuk, Rj., unter: kuća.

2. Die zweite Phase bildet das Haus mit mehreren getrennten Zimmern. Es ist meistens schon zwei- oder dreiteilig und hat außerdem noch getrennte Schlafstellen für die verheirateten Mitglieder. Man findet diese Häuser besonders bei reichen und großen Zadrugen. Sie "zeichnen sich aus durch ihre Schindeldächer, durch ihren überdachten Rauchfang, und ... manche durch ein Kreuz auf dem Dachfirst... Im Innern gab es außer der "kuća" noch ein Zimmer für den Hausvater, eine Speisekammer usw." ⁵⁷

Die soba, das Zimmer des Hausvaters und seiner Familie, enthielt schon Betten, Fenster und einen Ofen. Später wurde der soba noch eine gostinska soba oder gostionica angefügt, ein besonderes Gästezimmer, das aber auch für Zusammenkünfte diente, für Hochzeiten, Slava-Feiern und andere Gelegenheiten. Es war mit den besten und wertvollsten Sachen ausgestattet ⁵⁸.

Alle diese Zimmer lagen zu ebener Erde, eins hinter dem anderen. Wenn ein Mitglied des Hauses heiratete, bekam es eine eigene Kammer zum Schlafen. Sie wird "vajat, klet, staja, izina oder koliba" genannt ⁵⁹. Alle diese Ausdrücke bedeuten sowohl Kammer als auch Hütte. Veselinović verwendet allerdings ausschließlich den Ausdruck vajat. ⁶⁰

Diese abgeteilten Kammern enthielten allerdings keinen Ofen oder sonstige Feuerstelle, sie dienten nur zum Schlafen. Ihre Anzahl richtete sich nach der Zahl der verheirateten Männer. Diese Schlafstellen konnten selbständig im Hofraum stehen oder auch an das Haupthaus angegliedert sein. Seit dem Schwinden der Hauskommunionen wurden die selbständigen Nebenhäuschen immer seltener. Die Wohnungen eines Hauses konzentrierten sich um das Haupthaus; es wurden nur noch Zimmer angebaut. Die an-

57 Hajduk Stanko, V, S.12.

58 Darüber s. Murko, Mathias, Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses bei den Südslawen. In: MAG 36(1906) S.31.

59 Darüber s. Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie, S.16; Murko, Mathias, Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses, S.31.

60 Darüber s. z.B. Dobričine, II, S.420.

gegliederten Stuben wurden sobica genannt ⁶¹. Cvijić gibt diesen Häusern, die besonders in der Mačva bekannt waren, die Bezeichnung "vrsta mačvanskih kuća" ⁶². Konsulowa ⁶³ stellt allerdings für Bulgarien eine entgegengesetzte Entwicklung fest. Sie schreibt, daß in früheren Zeiten nur Räume an das Stammhaus angefügt wurden, wenn ein Mitglied sich verheiratete, während dann in späteren Zeiten die Häuser innerhalb des Gehöftes meist getrennt gebaut wurden. Wahrscheinlich hatte man damit bereits die Möglichkeit einer Teilung im Auge, bei der durch einen Zaun bequem Sondergehöfte abgetrennt werden konnten. Aber Laveleye ⁶⁴ spricht wieder von den "Zellen", die hinter dem großen gemeinsamen Wohnhaus angebaut wurden.

Bei Veselinović handelt es sich ausschließlich um eigene kleine Hütten, die selbständig im Hofraum stehen. Das ist ein Hinweis darauf, daß die Zadruga seiner Erzählungen so geschildert wird, wie sie noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts, während seiner eigenen Zeit aber wahrscheinlich nur noch in Resten bestand.

3. Die dritte Phase wird gebildet von getrennten Häusern, die aber zu einem geschlossenen Hof gehören. Das ist besonders dann der Fall, wenn die Zadruga so groß geworden ist, daß ein Teil der Mitglieder gezwungen wird, sich vom Haupthaus zu entfernen und eigene Wohnungen innerhalb des Grundbesitzes zu bauen. Es besteht zwar noch Güter- und Lebensgemeinschaft, letztere jedoch nur noch theoretisch. Die Wirtschaft wird getrennt geführt, bedingt durch die verschiedenen Aufenthaltsorte ihrer Mitglieder, doch zum gemeinsamen Nutzen. Wir haben es hier also mit einer Lockerung des Gefüges der Zadruga zu

61 Darüber s. Murko, Mathias, Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses, S.33.

62 Cvijić, Jovan, Balkansko poluostrvo i južnoslovenske zemlje, I, S.375.

63 Konsulowa, Nedelja Detschka, Die Großfamilie in Bulgarien, S.25.

64 Laveleye, Emile de, Die Balkanländer, I, S.122.

tun, durch die den einzelnen Familien eine größere Selbständigkeit verliehen wird:

"Die Zadruga war sehr groß. Und weil der Besitz so groß war, waren die einzelnen älteren Mitglieder über ihn verstreut, hatten sich dort ihre Häuser gebaut und Obstgärten angelegt, und fast jeder verwaltete unabhängig den Teil, der ihm zur Bearbeitung übergeben worden war, und sie kamen nur nach Bedarf einmal oder zweimal monatlich im Haupthaus zu gemeinsamen Besprechungen zusammen." 65

Wie wir gesehen haben, bildet das Haupthaus, als kuća oder ognjište bezeichnet, den Mittelpunkt innerhalb eines Bauernhofes. Gewöhnlich wird es vom Hausvorstand mit seiner Familie allein bewohnt. Dieses Haus liegt meistens in der Mitte des zugehörigen Grundbesitzes. Es überragt an Größe die anderen Häuser. In ihm werden die Mahlzeiten eingenommen und Versammlungen abgehalten. Das Haupthaus, die Schlafstellen der Mitglieder und die übrigen Hof- und Wirtschaftsgebäude bilden meistens die Form eines Hufeisens: der Hof liegt wie eine geschlossene Siedlung da, deren Gesicht nach innen gerichtet ist.

Außer der schon erwähnten "gostinska soba" gab es in einigen Zadruzen auch innerhalb des Hofes selbständig gebaute Gästehäuser. Sie wurden "baškaluk, čardak, konak oder konačić oder auch gostinska kuća" genannt 66. "Dieses Nachtlager (baškaluk)... ist gewöhnlich zweistöckig oder es ist wenigstens über der Erde erbaut, höher als das gewöhnliche Haus." 67 Allein schon durch die erhöhte Stellung wird die Besonderheit dieses Gebäudes im Hof hervorgehoben.

Auf dem Hof befinden sich außer den vajati und der gostinska kuća die Ställe und die Wirtschaftsgebäude. Vinski bringt für

65 Neprilika, VIII, S.371-372.

66 Die Bezeichnungen baškaluk, čardak und konak kommen aus dem Türkischen. Sie bezeichnen alle Gästezimmer, Gästehäuser oder Nachtlager. Čardak bedeutet ursprünglich ein über der Erde erhöht gebautes Haus - s. Rj. Akad., I. S. 893-894; Vuk, Rj. bringt für čardak die Übersetzung - die Warte, eine Wachhütte auf Pfählen an der Grenze. Die Bezeichnung baškaluk gebrauchte zum ersten Mal Milićević, Milan Dj., Život Srba seljaka, S.6.

67 Milićević, Milan Dj., Život Srba seljaka, S.6.

Haus, Hof und Wirtschaftsgebäude in ihrer Gesamtheit die Bezeichnungen "selišće" oder "kućišće", Siedel- oder Hausplatz⁶⁸.

Außerdem gehört zu einer Zadruga noch ein Keller, "podrum" oder "izba", der sich unter der Erde befindet, für Weinfässer und andere Sachen, die überwintern sollen; ein Fässerschuppen, "kačara" oder "pivnica", für die Fässer mit Branntwein und die Behälter für Pflaumen und Mais; eine Milchammer, "mlekar", zum Aufbewahren der Milch und zum Bereiten von Käse und Butter; ein Getreidespeicher, "ambar"; ein selbständiges Gebäude aus Ziegeln und Lehm zum Bereiten des Brotes, "hlebna peć" oder "mutvak"; ein Gebäude zum Aufbewahren von Geräten und Werkzeugen für Haus- und Feldbau, "koš"; die Ställe für Pferde, "ar", und für die Ochsen und Rinder, "košara"; ein Gebäude zum Aufbewahren der Wagen während des Winters, "kolarnica"; ein Stall für die Schweine, "svinjac", der sich meistens etwas weiter entfernt vom Hause im Obstgarten befindet; und ein Hühnerstall, "kokošar"⁶⁹.

Von Bedeutung sind noch die Holzveranden oder Dielen, "čardak" oder "doksat" genannt⁷⁰. "Čardak oder doksat sind von allen Seiten offene Gebäude, die man auch mit Fensterläden verschließen kann, und sie sind von der Erde erhöht errichtet. Dort schläft man gewöhnlich im Sommer"⁷¹. Sie sind meistens quadratisch angelegt und mit einem Holzgelenker umgeben. Von da aus hat man oft eine schöne Aussicht auf Garten und Hof, was für die Bestimmung der Lage dieser Dielen maßgebend ist. Sie müssen auch der Sonne zugekehrt sein. Hier verbringen die Bauern den größten Teil ihrer Freizeit im Sommer, empfangen Gäste, erholen sich und schlafen auch hier.

68 Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie, S.16; s.a. Rj.Akad., V, S.734 und XIV, S.824-825.

69 Pavlović, Ljubomir, Antropogeografija Valjevske Tamnave. In: SEZb 18(1912) S.469-472; s.a. Miličević, Milan Dj., Život Srba seljaka, S.7.

70 Čardak s.a. in der Bedeutung als Gästezimmer, Gästehaus, S.54.

71 Miličević, Milan Dj., Život Srba seljaka, S.7.

Ebenso werden sie auch zu Festlichkeiten benutzt: sie gehören also zu den praktischen Teilen des Hauses ⁷².

Die Gebäude auf dem Hof sind oft ganz aus Holz erbaut, aus Pfählen, die senkrecht, waagrecht und schräg ineinander gefügt wurden und deren Zwischenräume mit Lehmziegeln ausgefüllt sind. Das Dach ist mit Schindeln, Stroh oder Holz bedeckt.

Veselinović beschreibt meistens sehr große Hofanlagen bei einer Zadruga:

"Kommt ihr in den Hof der Kuća Marković, so betretet ihr eine Stadt. Dort befinden sich Haus an Haus, Speicher, Vorratskammern, Ställe, Kammern und Keller... Der Haushof ist bepflanzt mit veredelten Obstbäumen und Linden... Wenn du in der Mitte des Hofes stehst, bleibt dein Blick auf einem schönen Gebäude haften. Das ist das Haus (konak) des Hausvorstandes." ⁷³

Im Hintergrund des Hofes steht die Scheune. Vor und neben dem Haus befinden sich Plätze, wo auch gedroschen oder das Getreide durch Pferde oder Rinder ausgetreten wird. In großen Zadrugen befinden sich allerdings die Heuschober und Dreschtennen nicht auf dem Hof, sondern auf den Viehweiden und Äckern ⁷⁴. Die Viehställe können auch oft mitten in den Feldern liegen. Meist in der Nähe eines Waldes befindet sich dann ein sogenannter "stan", eine Sennhütte, wo jedes Jahr von einem anderen Ehepaar des Hauses das Vieh gehütet wird. Der Hüter des im Walde weidenden Viehs hat am Waldesrand eine "koliba", eine Hütte aus Flechtwerk ⁷⁵. Das Haus und die übrigen Gebäude liegen innerhalb eines Hofes, "dvor" oder "avlija" genannt ⁷⁶. In diesem hält sich kein Vieh auf. Dieser Hof hat eine große Pforte für die Pferdewagen, "kapija" genannt, und eine kleine Pforte für die Menschen, "vratnica". Er hat meist eine runde

72 Petrović, Djordje, Narodna arhitektura. Doksati i čardaci (Belgrad 1955).

73 Domaći sud, VII, S.42.

74 Ebenda, S.41.

75 Murko, Mathias, Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses, S.35.

76 Darüber s. Cvijić, Jovan, Antropogeografski problemi, S.XIV.

Form, eine schöne Umzäunung und schöne Tore. Dieser Hof befindet sich nahe der Straße. Im Hof befinden sich auch Grünflächen und Bäume.

"Die Gebäude sind schön angeordnet, damit der Hof geräumig ist. Zu jedem Gebäude führt ein besonderer Fußsteig und niemand aus dem Haus wagt auf das Gras zu treten, auf dem man sich bei der sommerlichen Hitze angenehm erholen kann, ebenso unter dem dichten Schatten der belaubten Linden, mit denen der Hof bepflanzt war und die zu Beginn des Sommers durch das ganze Dorf dufteten." 77

In neuerer Zeit befand sich dann auch der Brunnen, "bunar", auf dem Hof. Früher hatten sich die Brunnen allgemein in der Nähe der Felder befunden, von denen dann das Wasser geholt werden mußte. Manchmal gehörte ein Brunnen auch mehreren Häusern oder dem ganzen Dorf 78.

Der Obstgarten, "voćnjak", und der eigentliche Hofraum, "avlija" oder "dvor", sind durch eine Pforte getrennt. Neben "voćnjak" finden wir als Bezeichnung für den Garten auch noch "bašta" oder "bašča". Hinter dem Obstgarten befinden sich dann die Wiesen, und dann beginnt meistens schon das Ackerland und damit die Dorfflur. 79

In einem Beispiel zeigt uns auch Veselinović, daß der gesamte Besitz um das Haus gruppiert ist, außerdem aber noch innerhalb der Dorfflur Ackerland vorhanden ist. Hier handelt es sich um eine sehr große Zadruga:

"Fast alles war um das Haus gruppiert, nahezu 30 Hektar in einem Stück, schön eingefriedet und bearbeitet. In der Mitte war das Gelände mit Zaunstangen geteilt, die eine Hälfte war mit Halmfrüchten besät und die andere mit Mais. Um das Haus war ein großer Pflaumengarten; hinter dem Garten befand sich

77 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.30-31.

78 Deca ih izmirila, II, S.267.

79 Darüber s. Na prelu, I, S.19-20.

Dedijer, Jevto, Hercegovina. In: SEZb 12(1909) S.82 - im Unterschied zu Serbien und Bosnien liegt hier das Haus selten in der Mitte des Besitzes, höchstens noch am Rande. Der Grund ist der Mangel an fruchtbarem Land und die schroffen Felsen und Bergzüge. Deshalb ist die Lage des Hauses immer nach der Lage des bebauten Landes ausgerichtet. Es gibt keine größeren Fluren am Haus. Das Haus hat gewöhnlich die höchste Lage des Besitzes. Alle Gebäude,

ein Stück Land von 3 Hektar... Außerdem hatten sie an der Drina einen Besitz von 5 Hektar, bepflanzt mit Mais und Gemüse; dort befand sich auch eine "Hütte" ("koleba"), eine Schafhürde und eine Imkerei. In der Hütte mußte immer ein verheiratetes Mitglied der Zadruga mit seiner Frau und seinen Kindern wohnen." 80

Das Haus im Innern und die Hausgeräte waren meistens sehr einfach. Nur in ganz großen Zadrugen konnte man eine reichere und großzügigere Ausstattung finden. Den Mittelpunkt des Hauses bildete der Herdplatz. Die Feuerstelle befand sich anfangs auf der flachen Erde. Diese Häuser nannte man deshalb auch "prizemljušice" und "zemunice" 81. Solche Feuerstellen gab es noch im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts:

"Mitten im Zimmer war ein großes Feuer. Im Feuer brannte ein ganzer Holzklötz. Die Flamme war sehr groß, um den ganzen Raum zu erhellen. Über dem Feuer hingen Ketten und an diesen ein Kessel voller "Grünzeug". Außer den Ketten gab es noch einige Stangen, und an diesen waren große Stücke Speck befestigt. Um das Feuer herum saßen die Spinnerinnen und Strickerinnen. Neben den Wandschränken saßen auch einige Burschen." 82

An der Decke befand sich ein Rauchfang, "dimnjak" oder "odžak", durch den der Rauch abzog. Außerdem gab es Gestelle zum Dörren des Fleisches, eiserne Bratpfannen und Feuerzangen, Wassergefäße und Salzfüßer, Töpfe und Löffel.

In der "soba" gab es einen richtigen Ofen, zuerst aus Erde, später aus Eisen. Hier war der Boden auch mit Rohrmatten oder Teppichen belegt und darauf lagen Kissen, die gleichzeitig das nächtliche Lager bildeten, da es selten Bettstellen gab. Zur Zeit Veselinovičs müssen Bettstellen wohl aber schon allgemein üblich gewesen sein, da er sie des öfteren erwähnt:

die in anderen Gebieten um das Haus herum sind, befinden sich hier auf dem Acker. Nur die Viehställe befinden sich gewöhnlich am Haus. Viele Häuser haben deshalb keinen Hof.

80 Pisma sa sela, IX, S.292.

81 Pavlović, Ljubomir, Antropogeografija Valjevske Tamnave, S.457 - beide Ausdrücke bedeuten Erdhütte oder kleines niedriges Häuschen.

82 Na prelu, I, S.20.

"Er hatte ein einfaches Bett für sich, und Miljana schlief gemeinsam mit den Kindern in einem, das sich durch die ganze Stube erstreckte und gleichzeitig auch zum Sitzen diente." 83

In reicheren Häusern war die Ausstattung dieses Zimmers gewöhnlich reichhaltiger:

"... wir traten in ein sauberes, gekalktes, geräumiges Zimmer, in dem zwei Betten waren, bedeckt mit bunten Decken und Teppichen. Ein langer Tisch war mit einem weißen Tischtuch bedeckt; längs der Wand befanden sich eine angestrichene Bank und einige Stühle. In der Ecke gegen Osten befand sich die Ikone mit einem Basilienstrauß darunter und einer Ampel davor; rechts von der Ikone befand sich ein Haken, an dem Gewehre und Pistolen aufgehängt waren... und unter den Gewehren hing eine Gusla." 84

Das Gästezimmer ist noch besser eingerichtet und immer vorbereitet "für den Fall, daß ein Fremder ins Haus kommt. In ihm befinden sich zwei Betten; auf den Betten sind Decken ausgebreitet; durch die kleinen Glasfensterchen dringt das Sonnenlicht und belebt die geschmackvoll zusammengestellten Farben auf den Bodenmatten und Kopfkissen. Über den Fensterchen hängen weiße Tücher, bestickt mit verschiedenen bunten Fäden und mit Spitze eingefaßt. In der Ecke, wo die Sonne aufgeht, hängt die Ikone des Hl. Nikola, des Hausheiligen; vor der Ikone befindet sich eine Ampel, die regelmäßig jeden Sonnabend und überhaupt an Feiertagen angezündet wird... und unter der Ikone befindet sich ein Basilienstrauß." 85

Die Kleider wurden in Truhen aufbewahrt, die in den Gebäuden der einzelnen Ehepaare standen. Schränke gab es nicht. Besonders schön beschreibt uns Veselinović das Gebäude des Hausvorstandes in der Erzählung "Domaći sud". Er nennt es "konak", um schon damit auf seine Besonderheit und seine reichere Ausstattung hinzuweisen:

"Das ist das Haus (konak) des Hausvorstandes... Wenn man einige Steinstufen hinaufschreitet, kommt man in einen Gang, breit und geräumig wie eine Terrasse, von dem man einen sehr

83 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.28.

84 Čiča Damnjan, IX, S.101.

85 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.27-28.

schönen Blick hat. Öffnet man die erste Tür, so kommt man in ein sehr großes Gemach, Kaminzimmer genannt. Das ist ein riesiges Zimmer, in dem ein Pferdewagen wenden könnte. Vom Kaminzimmer aus kommt man durch eine Tür links in das Schlafzimmer des Hausvorstandes und rechts in das Wohnzimmer. Die ganzen Einrichtungsgegenstände waren von der schönsten Art..., die in dieser Gegend hergestellt wurden. Da gab es Kelims und bunte Decken von so schönen Farben, daß es vor den Augen brannte. Aber alles das überbot das Wohnzimmer. Alles war von gewebten Kelims bedeckt. In der Ecke, die nach Osten wies, hing eine große, schön gearbeitete Ikone des Hl. Jovan, des Hausheiligen. Vor ihr brannte Tag und Nacht eine Ampel. Unter der Ikone war ein schönes Holzregal, auf dem eine Wachskerze und ein Weihrauchfaß standen. An den Wänden befanden sich die Bilder der Landesfürsten, dann Gewehre jeder Art..."⁸⁶

Das Haus trägt sehr zum Ansehen der jeweiligen Besitzer bei. Je größer und sauberer es ist, um so bedeutender ist auch die Stellung des Besitzers im Dorf. Auf Sauberkeit wird großer Wert gelegt:

"An der Schwelle zog er seine Schuhe aus (das tat er immer, ob es morastig war oder trocken), nahm seine Kappe ab und trat ein." ⁸⁷

Milićević schreibt, daß es im Gegensatz zum übrigen Serbien in der Mačva große und wohlhabende Dörfer gab und auch die einzelnen Zadruzen größer und wohlhabender waren, sowohl was die Größe des Landbesitzes betraf, als auch, dadurch bedingt, die Zahl der Mitglieder. Nach seiner Aussage sollen nur die Dörfer der Mačva gepflasterte Straßen gehabt haben, nur hier sollen die Bauernhäuser gepflegt gewesen sein. Die Mačva ist ein fruchtbares Acker- und Waldland. Jeder Bauer konnte so viel Land bestellen, wie er vermochte. Da die Bevölkerung sehr bescheiden lebte und der Einzelmensch sehr hinter der Gesamtheit des Hofes zurücktrat, konnten sich hier sehr große und wohlhabende Zadruzen entwickeln. ⁸⁸

Es gab in der Mačva auch Häuser ohne Fundament, die von Ort zu Ort übertragbar waren. An den vier Ecken dieser Häuser

86 Domaći sud, VII, S.42-53.

87 Pisma sa sela, IX, S.262.

88 Milićević, Milan Dj., Život Srba seljaka, Vorwort und S. 9 ff.

standen als Unterlage vier Steine, auf diesen vier dicke Holzpfeiler, die die Mauern verbanden. Das Dach bestand aus Brettern oder Schindeln. Das gesamte Haus konnte von Ochsen fortgeschafft werden. Noch im 19. Jahrhundert soll in der Mačva solch ein Haus von einer 70-jährigen Frau fortgeschafft worden sein ⁸⁹.

89 Cvijić, Jovan, Balkansko poluostrvo i južnoslovenske zemlje, S.351; s.a. Meringer, Rudolf, Das deutsche Haus und sein Hausrat. In: Aus Natur und Geisteswelt 116(1906) S.71; s.a. Novaković, Stojan, Selo. In: Glas 24(1891) S.140 Anm. 1.

c. Bäuerliche Hierarchie

Der H a u s v o r s t a n d einer Zadruga heißt bei Vese-
linović "starešina", "domaćin", "gospodar", in einzelnen
Fällen noch "gazda". Diese Bezeichnungen werden aber nicht
regellos verwendet, sondern ihren Grundbedeutungen entspre-
chend. So schreibt zum Beispiel Veselinović:

"Der alte Bogdan war Hausvorstand (domaćin) und Ackerbauer...;
als Hausältester (starešina) verlangte er, daß die Jüngeren
ihm gehorchen..." 1

In einem Abschnitt haben wir also zwei Bezeichnungen für den
Hausvater, und wohl auch die gebräuchlichsten ². Im ersteren
Fall soll darauf hingewiesen werden, daß der Hausvorstand
nicht nur Bauer ist, sondern sich auch mit den häuslichen
Angelegenheiten beschäftigt und überhaupt im Hause die erste
Person darstellt. Die zweite Bezeichnung sagt aus, daß er
diesen Rang als eines der ältesten männlichen Mitglieder im
Hause einnimmt und deshalb die Autorität und Achtung der Jün-
geren verdient. Die Autorität des Hausvaters ist also nicht
nur auf die Familie beschränkt, sie ist die Autorität des
"Älteren" - schon ausgedrückt in der Bezeichnung "starešina";
der Begriff des "starešina" bezieht sich nicht nur auf die
Generationsunterschiede.

Einen Unterschied zwischen zwei verschiedenen Bezeichnungen
finden wir auch im folgenden:

"Der Hausälteste (starešina) einer Zadruga ist ein richtiger
Gebietet (gospodar) in seinem Haus. Der Zar auf dem Thron
hat nicht so viel Vorstellung von seiner Würde, noch trägt
er seine Würde so stolz, wie ein Hausältester einer guten
Zadruga." 3

1 Radni dan, I, S.474.

2 Rj. Akad., II, S.618, domaćin ist seit dem 16. Jh. ge-
bräuchlich; ebenda, XVI, S.439, starešina bedeutete in
erster Linie: der Erste, der Älteste eines Klosters oder
Dorfes (seit dem 13. Jh.). Als Hausvorstand wird die Be-
zeichnung kutnji starješina zum ersten Mal von Vuk Stefa-
nović Karadžić im "Srpski Rječnik" erwähnt.

3 Seljak, IX, S.392.

Gospodar bedeutet in erster Linie "einer, der Macht ausübt, der leitet, führt und nach eigenem Willen handeln darf." ⁴ So wird diese Bezeichnung auch meistens in Verbindung mit Machthabern, Königen und Fürsten gebraucht. In diesem Beispiel wird es deutlich durch den Hinweis auf die Würde des Zaren. ⁵ Um einen Unterschied zwischen dem Herrschertitel "gospodar" und dem Hausvorstand einer Zadruga zu machen, wurde die Bezeichnung "kuće gospodar" geprägt. Diese Bezeichnung ist also jüngeren Ursprungs. Veselinović verwendet sie nicht in eindeutigem Sinne für den Hausvorstand.

Auch die Bezeichnung "gazda" ist jüngeren Ursprungs. ⁶ Sie wird nicht allein für den Hausvorstand verwendet, sondern hauptsächlich in der Bedeutung von "ein Reicher, einer, der einen großen Besitz und viel Geld hat." ⁷ Veselinović verwendet gazda auch nur in dieser letzteren Bedeutung.

"... er zieht drei Dukaten hervor und gibt sie mir in die Hand. Drei Dukaten! Damit war ich ein Herr über die Herren!" ⁸

Die Bezeichnungen "glavar, kuće glava und glava" ⁹ für den Hausvorstand einer Zadruga verwendet Veselinović nicht.

4 Bis 1804 durfte nur ein türkischer Beg oder Spahi in Bosnien und der Hercegovina so genannt werden. Später ging die Bezeichnung auf die Führer und Vojvoden der serbischen Gebiete über.

5 Deutlicher wird diese Bezeichnung in folgendem Beispiel: "Ich erinnere mich, als der Herr (gospodar) Miloš zum Knez gewählt wurde, " in: Kumova kletva, I. S.135.

6 Gazda ist nicht, wie Vinski (Die südslavische Grossfamilie, S.22) behauptet, ein Dehnwort türkischen Ursprungs, sondern ist aus dem magyarischen "gazda" entlehnt, dieses aus dem slovakischen "gospoda", in der Bedeutung von "Landwirt, Hausherr" - darüber s. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde (Berlin 1961) S.173.

7 Während der Türkenzeit wurden nur die reichen Schweinehändler auf den Dörfern so genannt.

8 Pisma sa sela, IX, S.385.

Matanović gebraucht für den Hausvorstand der serbischen Zadruga die Bezeichnung starešina, der kroatischen Zadruga kućegospodar und der montenegrinischen domaćin.¹⁰

Als Hausvorstand fungierte meistens das älteste männliche Mitglied einer Familie:

"Nach der Ordnung, die in unseren Dorffamilien herrscht, wurde Marko als der Ältere Hausvorstand..."¹¹

Hier war die Nachfolge also bereits bestimmt durch die Übergabe des Amtes an das nächstälteste Mitglied, wenn der vorherige Hausvater gestorben war. Es gab keine besondere Zeremonie dafür, die Sitte bestimmte es so. Die Zustimmung wurde stillschweigend gegeben. Wer sich in der Gemeinschaft im Laufe der Zeit am meisten bewährt und Achtung vor allen anderen Mitgliedern erworben hatte, wurde stillschweigend als Hausvorstand anerkannt. Diese stillschweigende Anerkennung war aber nicht die Regel. In anderen Fällen bestimmte der abtretende oder sterbende Hausvater die Nachfolge in seinem Amt. Er schlug dafür entweder seinen jüngeren Bruder oder ältesten Sohn vor; auch in diesem Fall haben wir es nicht mit einer Wahl zu tun:

" - Meine Kinder! ... Da ich mich schon auf meine Reise vorbereite, möchte ich euch noch den Hausältesten bestimmen. Nina wird von jetzt an der Hausälteste für euch sein." ¹²

Die eigentliche Wahl des Hausvorstandes ist eine neuere Erscheinung. Es konnten nämlich auch jüngere Mitglieder berufen werden, da diese infolge des Schulbesuches größere Kenntnisse, besonders im Lesen und Schreiben hatten, obwohl die Älteren meist mehr Erfahrung besaßen. Später spielten die Umsicht und Tüchtigkeit des Hausvaters eine größere Rolle als sein Alter. Diese Wahl bedeutete eine

9 Glava in seiner Grundbedeutung als Haupt, Führer, Erster, also in Verbindung mit einer bedeutenden Persönlichkeit, verwendet allerdings Veselinović auch: "... ich bin, nach eurem Willen, das Oberhaupt (glava) von Crna Bara," in: Hajduk Stanko, V, S.66.

Verfallerscheinung der patriarchalen Lebensform, aber sie kam in Serbien und Kroatien bereits im 19. Jahrhundert vor.¹³ Gewählt wurde der Hausvater in einer Versammlung von allen über 18 Jahre alten männlichen Mitgliedern durch Stimmenmehrheit.¹⁴ Dadurch war es möglich, denjenigen zu wählen, der am meisten befähigt erschien, die gemeinsamen Angelegenheiten zu verwalten. Das war, wie schon erwähnt, nicht immer das älteste Mitglied:

"... alle versammelten sich in der Stube des Hausvorstandes. - Mutter - sagte Stanko - wir wollen heute den Hausältesten wählen. Wir wollen das nicht ohne dich tun. Sag', wen sollen wir wählen?... Die Alte schwieg. - Ich sage, daß es Stanko werden soll. Er kann am besten mit Menschen umgehen! - sagte Krstivoj. - Er soll es werden. - Auch ich denke so! - sagte Petra. - Er ist zwar der Jüngste, aber er ist am bekanntesten und angesehensten... - Ich denke aber nicht so, Mutter! ... - sagte Stanko. - Ich bin nicht mehr an das Haus und den Pflug gewöhnt. Mir gehören die Berge, Mutter! ... Und das Haus braucht einen Hausvorstand, aber keinen Hajduken... Ich denke, daß Krstivoj Hausvorstand werden soll, er ist der Älteste!..." 15

Hier schlägt also der Jüngste der Brüder das Amt des Hausvorstandes aus und schlägt den ältesten Bruder vor, dem dieses Amt eigentlich auch gebührte, wenn man dem Alter nach vorging. Wir finden hier allerdings eine besondere Situation vor: die Bedeutung und das Ansehen Stankos rühren von seinen Kämpfen gegen die Türken her. Von einer eigentlichen Wahl kann man aber wiederum nicht reden, es ist mehr eine Beratung, bei der einzelne Vorschläge unterbreitet werden und der günstigste oder der, der dem allgemeinen Brauch entspricht, angenommen wird.

10 Matanović, Aleksa K., Kuća Crne Gore s pogledom na zadrugu Srbije i Hrvatske. In: APDN 32(1927) S.77-78.

11 Braća, I, S.261.

12 Seljanka, III, S.138.

13 Vuk, Rj., erwähnt, daß nicht immer der Älteste Hausvorstand war, sondern auch Jüngere gewählt werden konnten, s. unter starješina; Laveleye, Emile de, Das Ureigentum (Leipzig 1879) S.374, bestätigt die Wahl ebenfalls, erwähnt aber die Ernennung durch den Vorgänger als häufigeren Fall.

Die Möglichkeit, daß der Hausvorstand jedes Jahr erneut von seinen Hausmitgliedern ernannt wurde, wird von Veselinović nicht erwähnt. In diesen Fällen sollte wohl ausgeschaltet werden, daß ein Hausvater seine Macht mißbrauchte oder für die Zadruga schädliche Anordnungen traf. Auch diese Ernennung wäre eine Verfallerscheinung im patriarchalen Leben.

Es soll auch vorgekommen sein, daß man die Berufung des Hausvaters von einer Glücksprobe abhängig machte. Diese bestand darin, daß jeder der Bewerber ein gleich großes und gleichwertiges Ackerstück mit der gleichen Menge Samen besäte. Wessen Acker den höchsten Ertrag lieferte, der bekam die Stelle des Hausvorstandes, da man ihn als vom Glück am meisten begünstigt betrachtete und voraussetzte, daß auch die gesamte Familie in Zukunft dessen Glück teilen werde.¹⁶ Angaben über diese Art der Einsetzung eines Hausvorstandes sind bei Veselinović nicht enthalten.

Ausschlaggebend sind demnach für die Ernennung des Hausvorstandes die Würde des Alters und Eigenschaften, wie Weisheit und Überlegenheit in der Menschenführung. Auf der Autorität, die der Hausvater vor den anderen Mitgliedern der Zadruga besitzt, beruht letztlich die ganze Institution der Hausgemeinschaft.

Nach Vinski¹⁷ übertrug der Hausvorstand mit Erreichung des 60. Lebensjahres sein Amt einem anderen. Nach Veselinović bestand diese Regel jedoch nicht; es war nicht üblich, noch zu Lebzeiten des alten Hausvorstandes ohne ersichtlichen Grund einen neuen zu wählen, selbst wenn er die bestimmte Altersgrenze schon erreicht hatte:

14 Cohn, Georg, Gemeinderschaft und Hausgenossenschaft. In: ZVR 13(1899) S.103.

15 Hajduk Stanko, V, S.410-411.

16 Truhelka, Ćiro, Volksleben. In: ÖUMon, Bosnien und Hercegovina, S.295.

17 Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie, S.22.

"Wer hat das schon gesehen, daß man zu Lebzeiten des Hausältesten einen anderen wählt? Das kann zwar vorkommen - aber ich würde das nicht für 100 Dukaten tun." 18

Zur Wahl eines neuen Hausvorstandes kam es nur dann, wenn der alte seine Rüstigkeit verloren hatte, in seinem Amt versagte, durch sein Benehmen der Zadruga in der Öffentlichkeit Schande bereitete oder sich den Hausmitgliedern gegenüber parteiisch verhielt.

Es kam auch vor, daß ohne irgendeine Wahl oder Aussprache ein Hausvater den anderen ablöste; besonders dann, wenn der Vater alt geworden war, übernahm der älteste Sohn ohne irgendein Wort die Führung:

"Es waren einmal ein alter Mann und eine alte Frau... Sie konnten etwas über 60 Jahre alt sein. 19 ... da übernahmen die jungen Eheleute die Verwaltung des Hauses." 20

Von einer Ausnahme berichtet uns Veselinović wieder in einer anderen Erzählung:

"Hausältester ist der alte Stevan. Ich würde jedem wünschen, der nicht weiß, was ein Hausältester ist, daß er Ciča Stevan sieht ... Der Greis war das, bis er die Neunzig erreichte." 21

In Ausnahmefällen konnte auch ein Blutsfremder mit der Leitung des Hauses beauftragt werden. Als zum Beispiel alle erwachsenen Mitglieder einer Zadruga an der Pest starben, beauftragte der sterbende Hausvater seinen Knecht, also einen Nichtblutsverwandten, für seinen noch von der Krankheit verschonten unmündigen Sohn und für die anderen Kinder und Frauen die Leitung des Hauses, also praktisch die Stellung des Hausvaters zu übernehmen, bis der Sohn volljährig geworden ist:

18 Sve zbog dukata, I, S.70.

19 Dobričine, II, S.413.

20 Ebenda, S.420.

21 Domaći sud, VII, S.43.

"... ich danke dir wie einem leiblichen Sohn! Du hast bis jetzt in meinem Hause nach dem Rechten gesehen, und von jetzt an hüte dieses Herdfeuer!" 22

Es kam sogar vor, daß die Frau des Hausherrn nach dem Tode des Mannes die Leitung der Zadruga übernahm. ²³ Solange allerdings ein volljähriges männliches Mitglied vorhanden war, das auch fähig war, dieses Amt zu übernehmen, konnte eine Frau niemals die Stelle des Hausvaters einnehmen. Anders war es, wenn alle männlichen Angehörigen für längere Zeit auf Erwerb außerhalb der Zadruga waren; in diesem Falle konnte ebenfalls eine Frau mit der Leitung des Hauses beauftragt werden. ²⁴ Fälle dieser Art mögen aber sehr selten gewesen sein. Veselinović beschreibt uns einen Fall, wo der Hausvorstand nebenbei Händler ist. Während seiner Geschäftsreisen beauftragt er seine Mutter, im Hause nach dem Rechten zu sehen, die Arbeiten zu verteilen und auf alles zu achten. "Wenn er von einer Reise zurückkehrt, ... fragt er sie: ob ihr die Mitglieder gefolgt haben während der Zeit, die er auf Reisen war; ob auch niemand sie, worin es auch sei, gekränkt habe." ²⁵

Außerdem kann nach Veselinović eine Frau auch dann Hausvorstand sein, wenn kein volljähriges männliches Mitglied da ist. Aber auch in diesem Fall werden die noch unmündigen Söhne auf ihr zukünftiges Amt vorbereitet:

"Andjelija war jetzt alles in diesem Hause: Mann und Frau und Herr und Diener. Sie arbeitete tapfer! ... Aber so sehr sie auch lief, wie sehr auch alles auf ihren Schultern lastete, war dennoch Lazar der Vorstand im Hause. Sie machte ihn nicht allein zum Vorstand - das tat schon lange vor ihr die Volkssitte, und Andjelija ... tat so, wie es die Sitte verlangte... Bei jeder Gelegenheit wurde Lazar als Oberhaupt hingestellt.

22 Čiča Toma, IV, S.13.

23 Peisker, J.; Die serbische Zadruga, S.271. - Es handelt sich um einen Vorfall aus dem Dorfe Tornik (Serbien, SÖ von Višegrad, SW von Kragujevac); Cohn, Georg, Gemeinschaft und Hausgenossenschaft. In: ZVR 13(1899) S.107 - nach Art. 51 des Zivilgesetzbuches vom Jahre 1844 kann in Serbien eine Frau Stelle und Rang eines Hausvorstandes einnehmen.

24 Nikolić, Rista T., Krajište i Vlasina. In: SEZb 18(1912) S.258 - hier wird die Zadruga Miloš Kovački von 26 Mitgliedern mit einer Frau als Hausvorstand erwähnt.

Wenn abends und morgens gebetet wurde - zündete Lazar die Kerze an ... Wenn sie sich abends um das Feuer setzten - war der Platz des Hausältesten Lazars Platz. Nichts wollte sie verrichten, solange sie nicht mit ihm gesprochen hatte." 26

Solange noch ein männliches Kind da ist, wird das Haus nicht als leer empfunden, und die Mutter achtet sehr darauf, die Durchsetzung ihres Willens nicht zu deutlich werden zu lassen, um dem Sohn nicht die Autorität und Würde für sein späteres Amt zu nehmen:

"In Wirklichkeit war alles so, wie sie sagte, aber alles sah so aus, als ob er anfragte, als ob er anordnete." 27

Es konnte aber auch vorkommen, daß die Gemeinde einen Vormund zum Stellvertreter des Hausvorstandes bestellte. Diese Regelung schien sich aber erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts durchzusetzen. ²⁸ Veselinović berichtet darüber nicht.

Es gilt normalerweise der Grundsatz, daß eine Zadruga nur einen Vorstand haben kann. Aber an Beispielen können wir sehen, daß es auch Zadrugen mit zwei Vorständen gab, mit geteilter Gewalt: ²⁹ der eine von ihnen besorgte die wirtschaftlichen und häuslichen Angelegenheiten, der andere dagegen erledigte die Marktgeschäfte; wohl war der Ältere der Gewohnheit gemäß Hausvorstand, der andere jedoch war diesem fast gleichgestellt, da er unabhängig vom Hausvorstand über seine Arbeiten bestimmen und Entscheidungen treffen konnte. Über solch einen Fall berichtet auch Veselinović in seiner Erzählung "Braća". ³⁰ Diese Teilung der Hausgewalt bedeutete aber wieder eine Verfallerscheinung im patriarchalen Leben und kam wahrscheinlich nicht vor Ende des 19. Jahrhunderts vor.

25 Samrna čaša, I, S.166.

26 Seljanka, III, S.163-165.

27 Svekva, VII, S.403.

28 Cohn, Georg, Gemeinderschaft und Hausgenossenschaft, S.103.

29 Konsulowa, Nedelja Detschka, Die Großfamilie in Bulgarien, S.30 - es handelt sich um einen Vorfall aus dem Dorfe Zar Asenowo im Kreise Silistra; s.a. Bobčev, Stefan Savov, Bŭlgarsko Običajno Sŭdebno Pravo. In: SbNU 33 (1917) S.63.

Zum Hausvorstand konnte niemand ernannt werden, der noch nicht seinen Heeresdienst geleistet hatte. Da die allgemeine Wehrpflicht aber erst 1889 eingeführt wurde, trifft diese Erscheinung für die Blütezeit der Zadruga, so wie sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch bestanden hatte, nicht zu.³¹ Außerdem konnte auch niemand zum Hausvorstand ernannt werden, der zur Ausübung dieses Amtes nicht fähig oder der schon einmal wegen eines Vergehens öffentlich bestraft worden war. Im letzteren Falle konnte er nur Vorstand werden, wenn kein fähigeres Mitglied da war oder wenn er sich nach seiner Bestrafung so gebessert hatte, daß die übrigen Mitglieder ihm dieses Amt wieder übertrugen.³²

Der Hausherr genießt innerhalb der Zadruga eine große Achtung. Wenn er in die Stube tritt, "stehen alle auf und begrüßen ihn."³³ Wenn er mit einem jüngeren Mitglied der Zadruga spricht, "sitzt der Vater", und der andere "steht vor ihm."³⁴ Die jüngeren weiblichen Mitglieder "küssen ihm die Hand,"³⁵ wenn sie ihn begrüßen. Besonders hervorgehoben wird von Veselinović noch, daß der Hausherr sogar vor dem Gast, trotz großer Gastfreundschaft, die Branntweinflasche gereicht bekommt; dann erst bedient sich der Gast. Es ist in diesem Falle gleichgültig, ob es der Hausvater einer Zadruga ist - dem allein schon dadurch eine große Ehre zukommt, oder nur einer Einzelfamilie: jedesmal bedient sich der Hausherr zuerst von dem Aufgetischten; denn "der Hausvorstand ist der Älteste im Haus und ihm gebührt der allererste Teil."³⁶

30 Braća, I, S.260-262.

31 Gesetz zur Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht vom 31. Januar 1889.

32 Darüber s. Strohal, Ivan, Razvitak zadružnog prava u Hrvatskoj i Slavoniji. In: MPD 30(1904) S.889-890.

33 Dušmani, IV, S.80.

34 Ebenda.

35 Čiča Toma, IV, S.55; darüber s.a. Erlich, Vera, Porodica u transformaciji (Zagreb 1964) S.38-42.

36 Pisma sa sela, IX, S.263.

Der umgekehrte Fall, wie er in der Stadt gebräuchlich ist, wird auf dem Dorf mit den Worten abgelehnt, daß man "nicht in einem alten Dorf eine neue Gewohnheit einführen"³⁷ soll.

Andere Ehrenrechte des Hausvaters sind, daß ohne seine Erlaubnis in seiner Gegenwart nicht geraucht, musiziert oder getanzt werden darf. Bei den Mahlzeiten sitzt er entweder abgesondert von den übrigen oder nimmt den obersten Platz am Tisch ein.

Diese geachtete Stellung, die der Hausvater in der Hausgenossenschaft hat, wirkt sich auch auf seine Stellung innerhalb des Dorfes aus. Er wird um so mehr geachtet, je größer und wohlhabender seine Zadruga ist, da man daraus auf seine Fähigkeiten schließt. "Im Haus wagte niemand gegen seine Anordnungen aufzutreten - in der Gemeinde ebenfalls nicht."³⁸

Tat sich ein Hausvater durch seine leitende Stellung besonders hervor, so konnte er sogar "zum Mitglied im Gemeinderat gewählt werden."³⁹ "Bei allen dörflichen Angelegenheiten war er immer dort, wo die verständigsten Leute waren, wie der Pope, der Kmet und andere."⁴⁰

Die privilegierte Stellung prägt sich auch darin aus, daß der Hausvater nicht wie die anderen Mitglieder physisch arbeitet, sondern diese in der Hauptsache nur beaufsichtigt. "Selten wird es vorkommen, daß der Hausvater einer großen Zadruga eine Hacke in die Hand nimmt."⁴¹ Er muß seine Augen überall haben, denn für alles ist er verantwortlich. "Er ordnet die Arbeit an, und die Jüngeren gehorchen."⁴² "Auf sein Wort hört man, seinen Blick versteht man; alle im Hause, vom Ältesten bis zum Jüngsten, sind ihm gehorsam."⁴³ "Sein Wunsch ist Befehl."⁴⁴ "Er ist der Herr. Man könnte denken, daß in seinem Hause jedes seiner Worte ein Heiligtum ist - und so ist es auch. Mit einem Wort: ein richtiger Hausvorstand seiner Zeit."⁴⁵

37 Fionir, II, S.311.

38 Kumova kletva, I, S.136.

39 Čiča Toma, IV, S.17.

40 Hajduk Stanko, V, S.198.

41 Seljanka, III, S.123.

42 Ebenda, S.147.

In einer großen Zadruga konnte es auch vorkommen, daß der Hausvater nicht jedem einzelnen Mitglied seine Arbeit zuteilte, sondern daß er seinen jüngeren Bruder zu sich rief, mit diesem die einzelnen Arbeiten besprach, und erst dieser verteilte dann alles unter die übrigen Mitglieder. So berichtet es uns auch Veselinović.⁴⁶

Der Hausvater hatte die moralische Pflicht, gegenüber allen Mitgliedern gerecht zu sein, jedes einzelne Mitglied mit absoluter Gleichheit zu behandeln, niemanden zu bevorzugen oder zu benachteiligen; das war auch besonders wichtig, um den Frieden im Hause zu erhalten und keine Streitigkeiten unter den Mitgliedern aufkommen zu lassen:

"In diesen Häusern achtet man streng auf die Gerechtigkeit. Der Hausvorstand ist dort Richter ... Wenn er einem Burschen ein Gewehr kauft, dann wird er es allen kaufen; wie er eine Schwiegertochter neu einkleidet, so wird er auch die anderen einkleiden; wenn er einer Schuhe kauft, dann auch allen. Um nichts auf der Welt würde er böses Blut unter seinen Mitgliedern schaffen ... Besonders achtet er bei der Brautwerbung darauf, daß nicht die eine Schwiegertochter eine größere Mitgift bekommt als die andere..."⁴⁷

Der Hausvorstand durfte keine Kleinigkeit vergessen, um nicht in den Ruf der Nachlässigkeit zu kommen; jedes Mitglied und jede Arbeit, die er ihm aufgetragen hatte, mußte er im Kopf haben. Er mußte gerecht sein, aber auch wieder streng genug, um die Ehrfurcht gegenüber seiner Person und die Autorität aufrechtzuerhalten. "Zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit konnte er Rechenschaft ablegen über seine Hausmitglieder ... Er trug Rechnung für jedes Mitglied, so daß niemand etwas fand, wogegen er hätte Einspruch erheben können."⁴⁸

-
- 43 Seljak, IX, S.392.
 44 Seljanka, III, S.66.
 45 Hajduk Stanko, V, S.198.
 46 Kumova kletva, I, S.137.
 47 Seljak, IX, S.395-396.
 48 Sudjenica, IV, S.207.

Weitere Pflichten und Arbeiten eines Hausvorstandes bestanden darin, größere Einkäufe oder Verkäufe zu tätigen und über die Verwendung des Geldes zu bestimmen. Er ging an Markttagen auf den Markt oder schickte andere dorthin, um einzukaufen. Er mußte gut rechnen und verhandeln können, um den Vorteil der Zadruga zu wahren. Der Hausvater repräsentierte das Haus der Gemeinde gegenüber. Er verhandelte sowohl mit öffentlichen Behörden als auch mit Privatpersonen; er mußte die Steuern bezahlen. Die Verwaltungsbehörden hatten es immer nur mit dem Haus und nie mit der Einzelperson zu tun. Nur in polizeilicher oder strafrechtlicher Hinsicht war das einzelne Mitglied der Hausgemeinschaft für sich selbst dem Staate gegenüber haftbar; in allen anderen Beziehungen war für die Gesamtheit der Familie der Hausvater verantwortlich, sowohl der Gemeinde gegenüber als auch dem Staat.⁴⁹ Das ist auch aus den Erzählungen von Veselinović ersichtlich.⁵⁰

Der Hausvater nahm keine körperlichen Züchtigungen vor, auch nicht bei Kindern. Er hatte für die gute Erziehung und Heranbildung aller Kinder zu sorgen. In noch größerem Maße hatte er die Verantwortung nach dem Tode eines Vaters, da er dann der natürliche Vormund aller verwaisten Kinder war. Ein Vormund wurde nicht bestellt.⁵¹ Angaben darüber sind bei Veselinović nicht enthalten.

Der Hausvater war auch der Brautwerber für die männlichen Hausmitglieder. Bei den Mädchen hatte der Hausvater für eine entsprechende Mitgift zu sorgen.

Seine Stellung verpflichtete ihn, bei Streitigkeiten mit anderen Familien die Angelegenheiten auf gütlichem Wege zu regeln. Hier kam es allerdings oft vor, daß ein Hausvater seine Stellung mißbrauchte, besonders dann, wenn er glaubte,

49 Tkalac, E.I.von, Das Staatsrecht des Fürstenthums Serbien, S.65-66.

50 Darüber s. Hajduk Stanko, V, S.17. - "Es soll, sagen wir, irgendeine dörfliche Angelegenheit erledigt werden. Kmet Jova ... ruft einige von den Hausältesten zu sich, und sie sprechen über alles. Und wenn sie sich geeinigt haben, wird der "knez" (birov) verständigt, und man ruft die Hausvorstände ins Gerichtsgebäude...".

51 Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.75.

daß die Ehre des Hauses befleckt sei. So konnte für Generationen Unfrieden geschaffen werden sowohl im eigenen Haus als auch mit der Nachbarschaft und im Dorf: "Mein Sohn! ... Deine Seele soll keinen Frieden finden, wenn du dich mit ihnen aussöhnst!..."⁵²

Wenn wir in der Familie nach Äußerungen religiösen Lebens suchen, so bemerken wir, daß auch hier dem Hausvater die Hauptfunktion zufiel. Er war eine Art Hauspriester.

"Jeden Morgen und Abend zündet der Hausvorstand die Wachskerze an; mit dem Weihrauchfaß beräuchert er sich und die Mitglieder und betet zu Gott und dankt ihm. In jedem einzelnen Haus fastet man am Mittwoch und Freitag während des ganzen Jahres, hält die vier Hauptfasten, und die Älteren fasten noch einige kleinere Fasten. Die Fastenzeiten werden streng eingehalten ..."⁵³

Ebenso mußte der Hausvater auf den Kirchgang und auf die Teilnahme an kirchlichen Handlungen achten. Er war es auch, der beim Fest des Hauspatrons, "Slava" oder "Krsno ime" genannt, die religiösen Zeremonien vollzog. Das Hauptgewicht lag hier nicht bei der Kirche oder dem Popen, sondern auf dem Haus und seinem Vorstand.⁵⁴

Nach Pops⁵⁵ waren auch die Hausvorstände während der Zeit der Freiheitskämpfe gegen die Türken, als es noch keine besondere militärische Organisation gab, die Anführer der Hausmitglieder oder traten auch allein in die Reihen der Aufständischen ein. Die historische Wirklichkeit sah jedoch wohl etwas anders aus, denn die Scharen der Freiheitskämpfer, die sich in den Bergen sammelten, setzten sich zumeist aus jungen Männern zusammen, die wenig Bindung mehr an Familie und Hof hatten. Veselinović hält sich in seinen Darstellungen auch an diese Tatsachen; ich verweise hier auf das bereits erwähnte Beispiel, wo der jüngste der Brüder die ihm vorgeschlagene Stellung des Hausvorstandes ablehnt mit der Begründung:

52 Dušmani, IV, S.90.

53 Seljak, IX, S.395.

54 Darüber s.S.157-161.

55 Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.76.

"Ich bin nicht mehr an das Haus und den Pflug gewöhnt! Mir gehören die Berge ... Und das Haus braucht einen Hausvorstand, aber keinen Hajduken." ⁵⁶

Trotz der großen Autorität, die der Hausvater genoß, "verrichtete er nichts ohne Beratung mit den anderen erwachsenen Mitgliedern der Zadruga ..." ⁵⁷ In späteren Zeiten war der Schwerpunkt der hausgenossenschaftlichen Organisation überhaupt mehr beim Hausrat zu suchen, der von allen erwachsenen männlichen Mitgliedern gebildet wurde. Die Macht des Hausvorstandes wurde immer mehr beschränkt, was mit zum Zerfall dieser alten patriarchalen Lebensform führte. ⁵⁸

Für die Hausmutter gebraucht Veselinović die Bezeichnungen "domaćica", "gazdarica" und "starešica". Die Bezeichnungen "skuba", "stopanica" und "gospodarica", ⁵⁹ die Karadžić noch im Srpski Rječnik anführt, sind bei Veselinović nicht vertreten. Gewöhnlich war die "Frau des Hausvorstandes die Hausmutter (starešica) über die weiblichen Mitglieder." ⁶⁰ War sie aber für die Aufgaben, die sie erwarteten, zu schwach, zu jung oder sonst ungeeignet, die Leitung des inneren Hauswesens zu übernehmen, so wurde an ihrer Stelle eine andere dazu bestimmt. Oft hatte dieses Amt dann die Mutter des Hausvorstandes.

Ihr Arbeitsgebiet erstreckte sich auf die Verteilung der häuslichen Arbeiten:

"Sie hat genau so viel Arbeit wie ihr Mann. Sie trägt Rechnung für jedes weibliche Mitglied und die Kinder. "Das Haus steht nicht auf der Erde, sondern auf der Frau" - sagt ein Sprichwort - und das ist vollkommen wahr. Der Hausvater kümmert sich darum, daß das Haus bei der Bevölkerung bekannt und angesehen ist, und die Hausmutter, daß es ehrenvoll besteht vor

56 Hajduk Stanko, V, S.411.

57 Seljak, IX, S.393.

58 Darüber s.S.103.

59 Stopanika ist heute hauptsächlich im Bulgarischen gebräuchlich.

60 Seljak, IX, S.393.

jedem, der die Hausschwelle übertritt. Bewillkommung, Bewirtung und Geleit - das ist ihr Aufgabenbereich. Sie hat für Frieden und Eintracht unter den Frauen zu sorgen. Jede Kleinigkeit muß sie schnell besprechen und alle Ursachen vermeiden, die Konflikte hervorrufen würden. Sie paßt auf, daß die Frau, die mit der Führung des Haushaltes beauftragt ist, ihre Arbeit gewissenhaft macht; sie haftet für das gemeinsame Gut, denn es gibt immer Dinge, die vom gemeinsamen Gut genommen werden, z.B. Wolle: die Schafe werden geschoren, die Wolle wird vorbereitet und alles in einem Gebäude untergebracht. Jedes weibliche Mitglied kann von dieser gemeinsamen Wolle so viel nehmen, wie es verarbeiten kann, um für sich zu spinnen und zu stricken, was sie braucht. Die Hausmutter haftet dafür, daß keine mehr nimmt, als sie verarbeiten kann, damit nicht auf diese Weise etwas vernichtet wird und damit nichts verschwindet. Sie sorgt dafür, daß die Kinder, solange sie klein sind, zur richtigen Zeit ihr Mittag- und Abendessen bekommen, daß sie zur richtigen Zeit schlafen gehen, daß ihr Geschirr, woraus sie essen und trinken (jedes Kind hat sein Schüsselchen und sein Becherchen) sauber ist; sie sorgt für die Waisenkinder, die keine Mutter mehr haben, damit sie nicht von den anderen Frauen wegen deren eigenen Kindern zurückgestoßen werden; sie sorgt für die Mädchen - mit einem Wort: ihre Augen sind überall und sie weiß alles, was sich unter der weiblichen Welt im Hause ereignet." 61

In ihrer Stellung war viel Erfahrung und Feingefühl notwendig, da ja ein Teil der weiblichen Mitglieder in fremden Großfamilien aufgewachsen war und deshalb auch verschiedene Gewohnheiten und Ansichten besaß. Deshalb war eine ihrer schwierigsten Aufgaben, vermittelnd zwischen den Schwiegertöchtern einzugreifen, falls es zu Streit und Meinungsverschiedenheiten kommen sollte.

Die Hausmutter war dem Hausvater untergeordnet. Trotzdem genoß sie meistens eine große Achtung, nicht nur bei den weiblichen Mitgliedern. Sie war die zweitwichtigste Person in einer Zadruga. In der Regel lag ihr Arbeitsbereich im Haus, während arbeitsreicher Zeiten aber, z.B. während der Erntezeit, mußte sie auch mit auf den Feldern arbeiten und noch nebenbei die Hauswirtschaft besorgen. 62 Noch schlimmer war es, wenn alle erwachsenen männlichen Mitglieder gestorben waren, wie Veselinović es in einem Beispiel schildert. Dann übernahm die Frau die gesamte Leitung, sie verrichtete ebenso

61 Seljak, IX, S.393-394.

62 Seljanka, III, S.65.

die Arbeiten der Männer wie die der Frauen allein:

"Überall war sie zu finden. Sie ging auf die Felder; im Wald sah sie nach, ob keine Bäumchen abgehauen worden waren; sie sah nach dem Vieh und dem Geflügel; sie achtete auf die Gespanne; sie ging in die Mühle; sie bereitete das Essen; sie wusch die Wäsche, strickte und spann; mit einem Wort: sie verrichtete sowohl die Arbeiten der Männer als auch die der Frauen." 63

Die Frauen waren überhaupt den Männern untergeordnet. Da sie mit ihrer Verheiratung die Zadruga verließen, waren sie gegenüber den Männern, die immer in der Zadruga blieben, im geringeren Recht. "Weibliche Kinder und heiratsfähige Mädchen werden als halbe Mitglieder betrachtet, als Gäste."⁶⁴ Diese Benachteiligung beruhte in erster Linie auf wirtschaftlichen Motiven: so hatten die Frauen keinen Anteil am Zadrugavermögen. Bei ihrer Verheiratung konnte dieses nicht vermindert oder zerstückelt werden. Die Frau war zwar wie jedes andere Mitglied innerhalb der Hausgenossenschaft eine Arbeitskraft; daher hatte sie das gleiche Recht auf Fürsorge und Unterhalt wie auch der Mann. Mit ihrer Verheiratung trat sie jedoch aus ihrer bisherigen Hausgenossenschaft aus und in diejenige ihres Mannes ein. Da sie in ihrem väterlichen Hause eine Zeitlang am Erwerb des gemeinsamen Vermögens mitgearbeitet hatte, so bekam sie dafür eine Aussteuer.

Die untergeordnete Stellung drückte sich auch darin aus, daß die Frauen bei den Mahlzeiten die Männer bedienten, sich selbst aber erst zuletzt an den Tisch setzen durften. Vielfach aßen die Frauen stehend. An hohen Feiertagen bestimmte oft der Hausvater, daß die Frauen überhaupt nicht die Stube betreten sollten, "an seinem Tisch wurde nichts von Frauenhand verrichtet - diese Arbeit verrichteten seine Söhne ... Die Frauen waren in der Küche und im Hof."⁶⁵

Nach Veselinović durfte der Mann die Frau auch schlagen, wenn sie es wagte, ihm zu widersprechen.⁶⁶ Das war wohl

63 Seljanka, III, S.163-164.

64 Tanović, Stevan, Nešto o duhu i mentalitetu našega naroda oko Djevdjelije. In: GEM 3(1928) S.40.

65 Deca ih izmirila, II, S.269.

66 Sveta voda, VII, S.377-378.

aber nicht allgemein die Regel. Veselinović schildert auch, daß die Männer ihre Frauen schlugen, wenn diese ein oder zwei Jahre nach der Hochzeit noch kein Kind bekommen hatten.⁶⁷ Die anderen Dorfbewohner sahen mit Verachtung auf eine kinderlose Frau und sprachen schlecht über sie.

"Schrecklich ist ein Leben ohne Kinder. Die Welt wird dann zu einer Totengruft, wie dem Kranken seine Kammer zum Gefängnis wird. Man hat keine Freuden mehr; gibt es sie, so hat man niemanden, mit dem man sie teilen kann. Und aus einer Freude, die man mit niemandem teilt, wird Traurigkeit. Und das Leben beginnt zu erkalten." 68

Erst bei Schwangerschaftsanzeichen besserte sich das Verhältnis zu der jungen Frau wieder. Wenn dann noch ein Sohn geboren wurde, kannte die Freude der Eltern und besonders des jungen Vaters keine Grenzen.⁶⁹

Mit der schwangeren Frau wurden zur Zeit der Entbindung wenig Umstände gemacht:

" - Im zweiten Jahr gebar ich meinen Pero. Ich gebar ihn nicht - in der Stube, sondern auf der Wiese." 70

Oft erfolgte die Verheiratung ohne Rücksicht auf Zu- oder Abneigung, sondern aus geschäftlichen Erwägungen. Bei der Wahl der Lebensgefährtin sah man meistens darauf, daß sich der Hausstand um eine tüchtige Arbeitskraft vermehrte; es wurde nicht viel Wert auf äußere Schönheit gelegt. Die junge Frau mußte vor allen Dingen gesund und kräftig sein, um den Anforderungen, die das Leben auf einem Hof mit sich brachte, zu genügen:

"Anica war ein kräftiges und gesundes blondes Mädchen, wie man sie öfters in unseren Dörfern findet! Ihr Gesicht war nicht Gott weiß wie schön, es war ganz alltäglich. Eine hohe helle Stirn, fast weiße Augenbrauen, blaue Augen, eine große Nase, ein großer Mund, starke Zähne, eine große Brust und breite Schultern, kräftige Hände und ein kräftiger Körper - so war ihre äußere Erscheinung. Ein Bauer würde bei ihrem Anblick sagen: "Ah! sehr gut!" 71

67 Robijašica, II, S.431-432.

68 Adamsko koleno, II, S.409.

69 Ebenda, S.412.

70 Na prelu, I, S.26

71 Seljanka, III, S.176.

Die Frau sollte aus einer reichen und angesehenen Zadruga kommen, eine gute Aussteuer mitbringen und gesund und arbeitskräftig sein. "Struk momački, pogled devojački" ⁷² - das war das Schönheitsideal, nach dem jeder Bauernsohn Ausschau hielt, wenn er sich verheiraten wollte. ⁷³

Die junge Frau, die in eine Hausgemeinschaft hineinheiratete, brachte im ersten Jahr ihrer Ehe ihren Schwiegereltern größten Gehorsam entgegen. In diesem Jahr war sie zwar von allen schwereren Arbeiten innerhalb der Zadruga befreit, so der Arbeit auf dem Feld, im Stall oder in der Küche, sie mußte aber vollkommen den neuen Schwiegereltern zu Diensten stehen. Noch in ihrem Elternhaus wurde sie von den anderen weiblichen Mitgliedern auf ihre neuen Pflichten hingewiesen: alle Arbeiten zur Zufriedenheit der neuen Familie ausführen und sich immer ehrenhaft halten, um nicht das Ansehen ihrer eigenen Familie im Dorf zu schmälern. ⁷⁴ Veselinović beschreibt uns sehr ausführlich die Arbeiten und Pflichten der neuen Schwiegertochter:

"Im ersten Jahr war ich nicht mit der Arbeit im Haushalt beschäftigt, und trotzdem war ich jeden Morgen als erste auf den Beinen. Ich ging zum Brunnen und füllte die Fässer mit Wasser, dann schürte ich das Feuer und reinigte das Haus. Ich nahm die Schuhe des Schwiegervaters, der Schwiegermutter, "seine" und die meines unverheirateten Schwagers, putzte sie, schmierte die Riemen ein und stellte sie wieder an ihren Platz. Danach weckte ich auch die übrigen Schwägerinnen, und das Haus begann sich zu beleben ... Nachdem der Schwiegervater aufgewacht war, trug ich ihm sofort die Schuhe in die Stube. Sowie ich nur in die Tür trat, verbeugte ich mich, gab ihm die Schuhe, verbeugte mich wieder und blieb verneigt, bis ich die Tür wieder hinter mir verschlossen hatte. Ich brachte ihm Wasser zum Waschen - und verbeugte mich so lange, wie ich bei ihm war, und blieb so, bis ich die Stube wieder verlassen hatte. Ich kämmte ihn so; ich bediente ihn so mit Branntwein; und ich verbeugte mich nicht nur vor dem Schwiegervater, sondern auch vor dem Trauzeugen und vor jedem älteren Mann. Ich wusch und kämmte die Kinder im Hause. Manchmal tat mir von den Arbeiten und den Verbeugungen der Rücken weh - aber so verlangte es der Brauch. Nachdem ein Jahr vergangen war, kam ich auch mit Arbeiten im Haushalt an die Reihe." ⁷⁵

72 Umijana, IV, S.25.

73 Hajduk Stanko, V, S.30.

Nach diesem ersten Jahr konnte die Hausmutter die Schwieger-
tochter zur "reduša" oder "redara"⁷⁶ bestimmen. Dann mußte
sie, eine Woche lang, innerhalb des Hauses eine bestimmte
Arbeit verrichten, meistens für die gesamte Zadruga kochen.
Erst jetzt fühlte sich die Frau als vollwertiges Mitglied
in die Zadruga aufgenommen.

Immer wieder wurde den jungen Mädchen ans Herz gelegt, den
Frieden und die Eintracht im neuen Hause zu wahren. "An
jedem Unglück im Haus ist die Frau schuld! Eine gute Frau
schafft keinen Unfrieden unter ihrem Dach."⁷⁷

Normalerweise gab es in den Hausgemeinschaften keine Trennung
zwischen dem Arbeitsgebiet des Mannes und der Frau. Die Frau
mußte sehr schwere Arbeiten mit verrichten, z.B. auf den
Feldern. Das Pflügen und Säen blieb größtenteils Arbeit des
Mannes, aber die Frau mußte bei der Ernte oder beim Hacken
mithelfen. Außerdem fiel ihr, wie schon erwähnt, die Sorge
für Haus und Garten zu, die Ernährung der ganzen Familie, die
Sorge für die Kinder und die Herstellung der Kleidung.⁷⁸ Je
fleißiger eine Frau auf dem Feld mitarbeiten konnte, desto
mehr wurde sie von allen anderen geschätzt:

"... er liebte mich wegen meiner Arbeit auf dem Felde, denn
ich arbeitete viel, damit ich mich vor den Männern nicht
schämen mußte."⁷⁹

Die älteren Frauen waren meistens von schwereren Arbeiten
befreit. Nur in Ausnahmefällen mußte sie noch die gleichen
Arbeiten verrichten, so, wenn eine Zadruga wenig Mitglieder
hatte:

"Für Andjelija vergingen die Jahre, und dennoch verlor sie
nichts von ihrer Gesundheit. Sie war das, was man bei uns
nennt: "eine gesunde und starke Frau". Sie arbeitete wie
zuvor."⁸⁰

74 Seljanka, III, S.14-15; darüber s.a. Erlich, Vera,
Porodica u transformaciju, S.73-79.

75 Na prelu, I, S.26.

76 Vuk, Rj., unter: reduša oder redara - die Frau, die die
Reihe der Haushaltung trifft.

77 Punica, VIII, S.301.

78 Na prelu, I, S.22-23.

79 Ebenda, S.26.

Normalerweise hatten die alten Frauen nur für die Ordnung auf den Spinnabenden zu sorgen und besonders während der Erntezeit auf die Kinder aufzupassen.

In öffentlichen Angelegenheiten blieb die Frau im Hintergrund. Fragen des Dorfes oder auch wichtigere Angelegenheiten, die den Bestand der Zadruga betrafen, hatten sie nicht zu interessieren. Diese Aufgabe hatte der Hausvater:

"Er sprach nie mit seiner Miljana über dörfliche Angelegenheiten, denn er dachte, daß Frauen das nicht interessieren kann, da es nicht ihre Arbeit ist." 81

In wichtigeren Angelegenheiten wurde nur manchmal die Mutter zu Rate gezogen, die durch ihr Alter und ihre Erfahrung eine Vorrangstellung unter den übrigen Hausmitgliedern besaß, z.B. bei der Wahl eines neuen Hausvorstandes:

" --- alle versammelten sich im Zimmer des Hausvaters.
- Mutter, - sagte Stanko - wir wollen heute einen neuen Hausvorstand wählen. Wir wollen das nicht ohne dich tun. Sag', wen sollen wir wählen? ..." 82

Die Frau verhielt sich in der Öffentlichkeit ihrem Mann gegenüber immer sehr zurückhaltend; selbst in großem Leid darf sie ihren Gefühlen keinen Ausdruck verleihen:

"Jelica sah mit Schrecken und Beben auf den Verwundeten... Und wenn sie auch laut weinte, so hatte sie doch wieder diese angeborene Scham, die sie mit der Muttermilch eingesogen hatte, weder ihrem Herzen noch ihren Gefühlen Ausdruck zu geben." 83

Die Frauen wurden nicht berücksichtigt bei der Teilung einer Zadruga. Geteilt wurde nur unter den erwachsenen männlichen Mitgliedern; den Frauen gehörte nur das Vermögen, das sie als Hochzeitsgut mit in die Ehe brachten, wie Aussteuer, Schmuck, Kleidungsstücke, eventuell auch Vieh. Dieses Mitgift war persönliches Eigentum jeder Frau; sie wird "prćija"

80 Šeljanka, III, S.159.

81 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.38-39.

82 Hajduk Stanko, V, S.410.

83 Ebenda, S.438.

oder "miraz" genannt. Wenn sie Vieh und Geld in die Ehe gebracht hatte, so gab sie dies dem Manne nur zur Verwaltung - dabei kam es unter die Obhut des Hausvaters.⁸⁴

Eine Witwe konnte in der Zadruga verbleiben, zu ihrer Familie zurückkehren oder sich auch erneut verheiraten. Trotzdem hatten ihre in der Zadruga geborenen Kinder ihren Anteil am Besitz.

Aber die Lage der Frauen auf dem Lande änderte sich mit der Zeit. In seinen späteren Jahren zeigt uns Veselinović ein ganz anderes Bild der serbischen Frau. Mit Schrecken beschreibt er, daß eine junge Frau sich nicht von ihrem Platz erhob, als ein alter Bauer die Stube betrat:

"Seine Frau - eine junge und schöne Frau - saß und erhob sich nicht von ihrem Platz, als wir eintraten! Mir war es peinlich. Es war nicht meinetwegen, ich war nur einen Tag dort und Gott weiß, wann ich wieder hinkomme, aber es war seinetwegen." 85

Mit Achtung dachte er an die älteren Frauen, die infolge ihrer Erziehung und der Tradition den Männern ganz anders gegenübergetreten waren. Dieser Verfall der Tradition und die Lockerung der Sitten griff langsam von der Stadt auf das Land über.⁸⁶

Die K i n d e r nahmen auf dem Hof innerhalb der Familie eine besondere Stellung ein. Die Frage des Nachwuchses war für die bäuerliche Familie von größter Bedeutung, da von ihrer Lösung die Zukunft der Familie und des ganzen Hofes abhing. Eine Frau, die viele Kinder gebar, hatte im Dorfe hohes Ansehen,⁸⁷ denn "ein Haus, aus dem man kein Kindergeschrei hört, ähnelt einem ausgestorbenen Bienenkorb." 88

84 Darüber s. Simeonoff, Stefan D., Die Zadruga und Ehegüterrechtsverhältnisse Bulgariens (Hamburg 1931) S. 50; s.a. Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.87-92; s.a. Milovanovitsch, Georg, Das altserbische Familienrecht (Breslau 1910) S.64-65.

85 Pisma sa sela, IX, S.264.

86 Ebenda, S.264.

87 Darüber s.a. S.78.

88 Probisvet, VII, S.140.

Jeder Hausvater achtete darauf, daß seine Slava⁸⁹ nicht ausstarb, d.h. daß seine Familie genügend männliche Nachkommen hatte, die das Fest des Hauspatrons feiern. Wenn ein Bauer nur einen Sohn hatte, versuchte er, ihn möglichst bald zu verheiraten:

"Gott, Lob sei dir! Laß mich nur noch so lange leben, bis er verheiratet ist, damit ich sehe, wie sich der Rauch aus dem Schornstein windet, und damit ich jemanden habe, der meine Slava fortführt! Und dann - dann will ich sterben, denn eine größere Freude kann ich nicht mehr erwarten!" - so betete Stanojlo zu Gott." 90

Die Kinder waren die natürlichen Stützen der Eltern, besonders dann, wenn diese alt und gebrechlich geworden waren. Ein kinderloses Alter erschien deshalb allen als der tiefste Abgrund menschlichen Elends.⁹¹ Wie glücklich dagegen war ein Haus, in dem sich viele Kinder befanden:

"Und siehe, fünf Söhne wie fünf goldene Äpfel... Über ihrem Haus breitete das Glück seine Flügel aus." 92

Wie wir an diesem Beispiel sehen, war es der Sohn, der dem Bauern eine echte Freude bereitete; denn er führte den Namen und die Slava fort und blieb auf dem Hof, während ein Mädchen bei der Verheiratung die Familie verließ. Deshalb wurden die Mädchen auch als "tudja kost, tudja večera za sudjenu, tudja sreća, tudja streja"⁹³ bezeichnet. Das Geschlecht eines Kindes war sehr maßgebend für die Äußerung der Freude. Die Geburt eines Sohnes wurde meistens durch Freudenschüsse allen Nachbarn kundgetan und der Vater ging selbst zum Popen, um ihm dies anzuzeigen.⁹⁴ Die Geburt eines Mädchens wurde nicht weiter erwähnt.

89 Darüber s.a. S. 157-161.

90 Kumova kletva, I, S.159.

91 Slepí deda, IV, S.177-178.

92 Posle kiše sunce, I, S.471.

93 Djordjević, Tihomir R.: Naš narodni život 1-10 (Beograd 1930-34) IV, S.11.

94 Čiča Toma, IV, S.3; s.a. Bogati sirotani, IV, S.272.

Jungen wie auch Mädchen werden von ihrer Geburt an bis etwa zum 7. Lebensjahr detence oder dete genannt. Die Mädchen nennt man vom 7. bis 13. Lebensjahr devojčica, vom 13. bis 15. šiparica,⁹⁵ die Braut wird gewöhnlich devojka, udavača und mlada genannt; mlada heißt aber auch die junge Frau noch ein volles Jahr nach ihrer Hochzeit. Später wird jede Frau dann žena genannt, ab 30 etwa auch strina und ab 40 baba. Die Jungen werden vom 7. bis 14. Lebensjahr dečko genannt⁹⁶, vom 14. bis 16. Lebensjahr momčić, ab dann bis zur Verheiratung momak oder bećar⁹⁷, und nach der Verheiratung bekommen sie allgemein den Namen muž. Außerdem sind für einen Jungen vom 10. bis 15. Lebensjahr noch die Namen čirak und šiparac belegt. Ab 40 werden die Männer einfach čiča genannt und ab 50 ded.⁹⁸

Der Zeitpunkt des Aufhörens der Kinderzeit schwankt zwischen dem 10. und 15. Lebensjahr. Das vollendete 17. Lebensjahr ist der gesetzliche Zeitpunkt der Ehemündigkeit, das vollendete 21. der gesetzliche Zeitpunkt der allgemeinen Mündigkeit. Für die Teilnahme an Geschäften, die Wahl des Hausvorstandes und andere Angelegenheiten, die die Zadruga in ihrem Bestand betreffen, ist das vollendete 18. Lebensjahr erforderlich. Wenn ein junger Mann schon vor dem 21. Lebensjahr heiratete, erlangte er damit alle Rechte und Pflichten der allgemeinen Mündigkeit.⁹⁹

-
- 95 Vuk, Rj., unter: šiparica und šiparac; so werden die jungen Mädchen und Burschen in der Donaugegend, unterhalb von Poreč (Insel in der Donau, zu Serbien gehörig) bezeichnet.
- 96 Dečko als Bezeichnung für "der Knabe", aber nur in Slavonien, Syrmien, Stupička župa und im kroatischen Zagorje gebräuchlich.
- 97 Vuk, Rj., bećar aus dem Türkischen in der Bedeutung von Junggeselle; in Serbien wurden seit Karadjordje die Krieger so genannt, die aus fremden Gebieten kamen und für Sold Krieg führten, also etwa Söldner.
- 98 Darüber s. Milosavljević, Sava Mil., Običaji srpskog naroda iz sreza Homoljekog. In: SEZb 19(1913) S.115 und 123; s.a. Grbić, Savatije M., Srpski narodni običaji iz sreza Boljevačkog, In: SEZb 14(1909) S.140; s.a. Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie, S.28.

Der Übergang vom Kindesalter ins Erwachsenenstadium ist ein wichtiger Abschnitt im Leben eines Menschen. Das drückt sich schon in der Art der Kleidung und der Kopfbedeckung aus. In der Mačva bekommt ein junger Mann im heiratsfähigen Alter eine Art Kappe, "kriškara" genannt. Geht er mit dieser Kappe zum erstenmal auf ein Kirchweihfest oder zu einem anderen Gemeindefest und tanzt dort zum erstenmal mit im Kolo, so hat er sich damit das Zeugnis ausgestellt, heiratsfähig zu sein.¹⁰⁰ Dieses Beispiel wird von Veselinović aber nicht erwähnt.

Normalerweise drückt sich dieser Übergang in der Art der Kleidung aus. Die einfache Kinderkleidung wird abgelegt, und an ihre Stelle tritt der etwas anders zugeschnittene und aufgeputzte Anzug der Erwachsenen:

"Als er 17 Jahre alt war, wurde er in die Reihe der anderen Burschen aufgenommen. Seine Mutter schneiderte ihm dünne Hemden und Stepan bestellte ihm beim Schneider ein Gewand."¹⁰¹

Der neue Anzug wird dem Sohn schon meistens mit dem Hinweis gegeben, daß er von nun an kein Kind mehr sei. Für den Jungen äußert sich das in erster Linie darin, daß er "von jetzt an den anderen gleichberechtigt ist. Kein erwachsener Bursche wird ihn mehr von oben herab und über die Schultern ansehen, sondern sich mit ihm befreunden. Und dann wird er mit den Mädchen in Kontakt kommen. Er wird zum Kolo gehen und in die Spinnstuben."¹⁰² Dieser neue Anzug bestand meistens aus "einer Jacke mit Seidenfutter; aus einer Samtkappe; auf der Weste waren große silberne Knöpfe..."¹⁰³

99 Darüber s. Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.94.

100 Darüber s. Trojanović, Sima, Glavna obeležja srpskog naroda. In: GEM 1(1926) S.61-62.

101 Seljak, VIII, S.100.

102 Jarani, IV, S.297.

103 Ebenda, S.298.

104 Ebenda, S.299.

Etwa in derselben Art äußert sich das Erwachsen-Werden beim Mädchen:

"... der Vater rief sie zu sich und gab ihr ein Mieder. Ihr wurde gesagt, daß "sie kein Kind mehr sei", daß sie nicht mehr mit den "Jungen spielen darf", sondern daß sie arbeiten muß und daß sie sich bescheiden betragen soll, wie es sich für ein Mädchen ziemt." 104

Die Kinder wurden ziemlich zeitig sich selbst überlassen. 12- oder 13-jährige Jungen waren meistens schon sehr selbständig und wurden schon zu kleineren Arbeiten herangezogen. Kinder einer großen Familie konnten bedenkenlos in die Schule gegeben werden, da genügend Arbeitskräfte vorhanden waren. Außerdem wurde durch den Schulbesuch das Ansehen des Hauses gehoben, und es wurde damit der Gedanke verbunden, daß eines der Kinder einmal zum Kmet gewählt werden könne.¹⁰⁵ Die Kinder der ärmeren Familien konnten oft die Schule nur unregelmäßig besuchen, da sie zu vielen kleineren Arbeiten herangezogen wurden. So erzählt ein Bauer:

"Ich hätte ihn gern in die Schule geschickt, aber ich bin allein, Bruder, und sobald er etwas herangewachsen war, spannte ich ihn sofort in die Arbeit ein." 106

Oft waren die Kinder aus armen Familien auch gezwungen, bei reicheren Bauern für Geld zu arbeiten, das sie dann zu Hause abliefern mußten.¹⁰⁷

Noch schlimmer erging es den Kindern, deren Eltern nicht mehr lebten. Immer wieder zeigt Veselinović das Elend, das über diese Kinder hereinbrechen kann, die nicht in der Geborgenheit einer Zadruga aufwachsen und daher auch im Falle der Elternlosigkeit nicht geschützt sind:

"Ihr Name war Sara. Sie war seit ihrem 5. Lebensjahr Waise und ohne jegliche Unterstützung. Seit dieser Zeit begann sie in fremden Häusern herumzustreichen... Sie lebte wie alle Waisen. Hier hütete sie die Schafe oder Schweine, dort gab man ihr ein altes Hemd oder etwas Brot zu essen." 108

105 Seljanka, III, S.150.

106 Seljak, VIII, S.114; darüber s.a. Čini, I, S.194.

107 Mali pevač, II, S.12.

108 Robijašica, II, S.425.

Veselinović berührt mit diesen Beispielen ein soziales Problem, das auf den Dörfern der damaligen Zeit durchaus aktuell war und das eigentlich nicht in sein idealisierendes Bild des patriarchalen Lebens auf dem Dorf paßt. Für ihn dienen diese Erzählungen aber nur dazu, aufzuzeigen, was für Vorteile die Großfamilien für die Landbevölkerung bedeuteten.

Die Kinder hüteten meistens das Vieh. Das war eine der leichteren Aufgaben:

"... er trug mir auf, das Vieh zu hüten... Morgens, wenn ich aufstand, bekam ich einen kleinen Ranzen mit Fleisch, einem Stück Speck oder Käse; und wenn Fastenzeit war, bekam ich ein oder zwei Zwiebeln und ein Stück Brot... Auf der Weide fand ich noch andere Kinder; wir trieben das Vieh zusammen, dann spielten wir, und nacheinander machte jeder von uns einen Rundgang, damit das Vieh keinen Schaden anrichte ... oder ich setzte mich auf einen Baumstumpf, nahm meine Flöte und spielte, solange ich wollte." 109

Alle anderen kleineren Arbeiten erlernten die Kinder von den Erwachsenen meistens nur durch Beobachtung.¹¹⁰

Große Sorgen hatte ein Hausvater, wenn von den wenigen Mitgliedern einer Zadruga eines zum Militär eingezogen wurde. Dieses Problem war für die Berichtszeit von Veselinović schon aktuell, da seit 1889 die allgemeine Wehrpflicht bestand. Niemand weiß, was in dieser zweijährigen Abwesenheit eines Mitgliedes passieren kann; unbewußt spürt der Bauer vielleicht auch, daß sein Sohn ihm und dem Besitz in der Zwischenzeit entfremdet werden kann.¹¹¹

Söhne, die aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen für die Landarbeit nicht geeignet waren, ließ man studieren und Pfarrer oder Lehrer werden. Man veranlaßte dies nicht nur deshalb, damit sie etwas Besonderes lernten, sondern vor allem auch, um die Wohlhabenheit der Familie herauszustellen. Diese Söhne störten dann nicht auf dem Hof und brachten der Familie Ansehen.¹¹²

109 Mali Stojan, I, S.121.

110 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.28.

111 Seljak, VIII, S.89 und 91.

112 Crnka, IV, S.51-52.

Außer Helfer und Arbeiter war der Sohn den Eltern auch noch Rächer und Schützer. Racheakte, die die Väter geplant, aber nicht ausgeführt hatten, wurden den Söhnen weitergegeben:

"Ninko beschwor seinen Sohn auf den Tod, mit dem Hause von Marko keinen Frieden zu schließen: - Verflucht seist du; wenn du dich mit ihnen versöhnst, werden sich meine Knochen noch im Grabe umdrehen! - brachte er in einem letzten Seufzer hervor." 113

Die Söhne wurden von ihren Eltern frühzeitig dazu erzogen, die Pflichten zu erkennen, die das spätere Leben einmal mit sich bringt, besonders dann, wenn der Sohn Hausvorstand werden sollte. Starb der Mann einer Familie, so erzog die Mutter ihren ältesten Sohn dazu, dessen Rang und Stelle einzunehmen.¹¹⁴

So wie die Söhne dazu erzogen wurden, einmal im Hause zu herrschen, so wurden die Töchter dazu erzogen, zu gehorchen und zu dienen. Das galt besonders für die Zadruga, in die sie einmal hineinheiraten sollten:

"Arbeite alles, was man dir aufträgt. Höre auf die Jungen und auf die Alten. Tadle nichts, was ihnen gehört, führe alle Arbeiten zu ihrer Zufriedenheit aus." 115

Aber die Erziehung der Kinder wurde nicht nur von Vater und Mutter allein durchgeführt, sondern von der ganzen Gemeinschaft. Sie erstreckte sich auf einen langen Zeitraum, eigentlich solange der Mensch in einer Zadruga lebte, da sich durch die Gemeinschaft die Menschen selbst erzogen. Schläge und andere Bestrafungen kamen deshalb selten vor. Die Erziehung basierte auf den Grundsätzen der Tradition, gefestigt durch die Gemeinschaft:

"In jedem dieser Häuser herrschen durch Jahrhunderte geheiligte Gesetze. Und niemand denkt daran, sich ihnen zu widersetzen. Die Jüngeren ehren die Älteren und hüten sich, sie auch nur in der geringsten Weise zu beleidigen; die Älteren achten darauf, daß sie sich vor den Jüngeren nicht unstatthaft benehmen oder etwas Unzulässiges sagen. Es gibt viele Dinge, die man als unziemlich betrachtet, wie: den Älteren

113 Dušmani, IV, S.91-92.

114 Darüber s.S.69.

115 Na prelu, I, S.25.

den Weg verstellen, Ältere sitzend zu empfangen, nicht zu grüßen, wenn man dir einen Gruß anbietet; es gibt Worte, die man als Beleidigung betrachtet, z.B.: einem Älteren zu sagen: du lügst, zu einem alten Mann zu sagen: Alter usw. Wer diese Kleinigkeiten beachtet und befolgt, der sieht, daß diese Höflichkeit eine große Rolle spielt, und daß sie nicht unnatürlich und gezwungen ist, sondern aus völlig gerechtfertigten Gründen entstanden ist und auf Grundsätzen basiert, auf welchen sich die Zadruga gründet." 116

Im Beisein von älteren Mitgliedern der Familie durften die Kinder nicht laut reden, nicht singen oder tanzen, wenn es ihnen nicht ausdrücklich erlaubt war. Die Kinder küßten den Älteren die Hand, um ihre Ehrfurcht ihnen gegenüber zu bezeugen. Sie verhielten sich still und bescheiden, solange Erwachsene in der Stube waren, so z.B. in der Spinnstube. Erst wenn diese den Raum verließen, durfte die Jugend untereinander laut sprechen und scherzen.¹¹⁷

Im Hause wurde die Autorität der älteren Mitglieder voll anerkannt. Die Kinder gehorchten ohne Einwände:

"Die Kinder hörten auf ihn. Im Hause herrschte große Ordnung. Der Mann rief nach den Jüngeren wie beim Militär; es gab dort keine andere Antwort als "gut" und "jawohl". 118

In den Gehorsam der Kinder mischte sich auch die Bewunderung für die Eltern und die Vorgesetzten und deren Erfahrung:

"Die Jugend dachte, daß ihr Kmet Mića die höchste Macht auf der Erde darstellt." 119

Diese Verehrung und Bewunderung wurde nicht nur den Vorgesetzten entgegengebracht, sondern jedem erwachsenen Mann, auch wenn es sich nur um einen Knecht handelte, der durch seine Arbeit und seine Ehrlichkeit zeigen konnte, daß er dieser Verehrung und Bewunderung würdig war.¹²⁰

Es ist ein göttliches Gebot, die Eltern zu ehren. Die Übertretung dieses Gebotes zieht als eine der schwersten Sünden nach dem Volksglauben im Diesseits und Jenseits große Strafen

116 Seljak, IX, S.394.

117 Na prelu, I, S.37-38.

118 Otac i sinovi, VII, S.215.

119 Poladžajnik, IX, S.198.

120 Darüber s. Čiča Toma, IV, S.15-16.

nach sich. Dazu kann es zum Beispiel kommen, wenn ein Sohn gegen den Vater die Hand erhebt¹²¹, oder wenn die Tochter sich weigert, einen Bauernsohn zu heiraten, den der Vater für sie bestimmt hat.¹²²

Der Gehorsam der Kinder geht also so weit, daß sie bestimmen lassen, wen sie heiraten sollen. In früheren Zeiten kam es sogar vor, daß der Junge und das Mädchen sich vorher überhaupt nicht sahen. Nach Marković soll es noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts so gewesen sein. Noch damals konnte man hören: "Ich habe dich geboren und ernährt - ich bin dein Herr." Die öffentliche Meinung eines Dorfes richtete sich im Falle eines Widerspruchs nicht nur gegen den Sohn oder die Tochter, sondern auch gegen die Eltern.¹²³

Dieser kindliche Gehorsam schien aber zur Zeit Veselinovičs schon nicht mehr üblich gewesen zu sein. Veselinovič erwähnt ihn hauptsächlich, wenn ältere Leute aus ihrer Jugendzeit berichten, und weist sogar darauf hin, daß es "heute anders sei"! So erzählt die alte Vida:

"Früher gab es das nicht, daß man nach eigenem Willen wählte, wen man wollte, sondern das machten Vater und Mutter, ob es dir recht war oder nicht." 124

In einer anderen Erzählung heißt es ebenfalls:

"Früher gab es das nicht, wie jetzt, wenn man heiraten wollte. Oft sah der Bursche nicht einmal das Mädchen; der Vater verheiratete ihn. Trafen sich zwei Bekannte auf dem Weg oder in der Mühle, so begrüßten sie sich ... und erzählten einer dem anderen, daß sie einen Sohn haben und eine Tochter - und sofort verschwägerten sie sich!" 125

Nur einmal wirft Veselinovič in einer Erzählung aus seiner Zeit dieses Thema auf. So sagt eine Mutter, als man ihr vorhielt, daß sie ihre Tochter mit einem Bauernsohn verheiratet

121 Darüber s. Čiča-Pera, II, S.119-133.

122 Darüber s. Hajduk Stanko, V, S.203.

123 Darüber s. Marković, Svetozar, Srbija na istoku (Belgrad 1872) S.21; s.a. Csaplovics, Johann von, Slavonien und zum Theil Croatien I-II (Pesth 1819) I, S.171.

124 Na prelu, I, S.24.

125 Božja reč, II, S.365.

wolle, den diese nicht liebe: "Bin ich nicht der Herr meines Kindes?"¹²⁶ Die Tochter aber gibt ihre Liebe zu einem armen Bauernsohn auf und fügt sich ganz dem Willen der Mutter: " ... ich willige ein... ich werde alles vergessen, ich werde nur dir gehorchen!"¹²⁷

Auf dem Lande versuchte man die jungen Leute ziemlich früh zu verheiraten: die Burschen zwischen dem 18. und 25. und die Mädchen vom 16. Lebensjahr an. "... hat ein Bauer einen Sohn, so wartet er sehnsüchtig darauf, daß dieser heranwächst; sehr oft erwartet er kaum seine Volljährigkeit - 18 Jahre - und sofort trachtet er dann danach, ihn zu verheiraten. Damit bekommt er eine Schwiegertochter, und das bedeutet eine Arbeitskraft mehr im Haus."¹²⁸

Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht achteten die jungen Burschen selbst darauf, sich möglichst noch vorher zu verheiraten, da sie nach ihrer Rückkehr aus dem Heer sehr schwer ein Mädchen fanden.¹²⁹

Darüber berichtet auch Veselinović in der 1901 geschriebenen Erzählung "Seljak"; hier wird der Sohn schon mit 17 Jahren verheiratet und mit 18 zum Wehrdienst einberufen:

"Stepan konnte es kaum erwarten, ihn zu verheiraten, um noch eine Arbeitskraft ins Haus zu bekommen. Als er Rajko fragte, ob er heiraten und Mirka nehmen würde, antwortete dieser völlig ruhig: - Ich würde noch nicht heiraten, aber wenn es Mirka ist, dann will ich! ... Und danach kam die Zeit, wo Rajko ins Heer mußte." 130

Der Brautvater weiß den Grund dieser frühen Heiraten, und er gibt sich den Anschein, eine solche Tochter nur ungern aus dem Haus zu geben, da er damit ja auch eine Arbeitskraft verliert:

" - Ich gebe dir eine Arbeitskraft, wie man sie sich nur wünschen kann! - sagte der Vater des Mädchens. - Wer eine solche haben will, muß zahlen." 131

126 Luda Velinka, I, S.330.

127 Ebenda, S.332.

128 Seljak, IX, S.392.

129 Darüber s. Grbić, Savatije M., Srpski narodni običaji iz sreza Boljevačkog, S.140-141.

Die Jungen und Mädchen eines Dorfes wachsen zusammen auf und kennen sich schon von Kindheit an. So haben sie reichlich Zeit, beim Spielen und Tanzen, beim Kolo, in den Spinnstuben und bei gemeinsamen Arbeiten auf dem Felde, ihre Wahl für eine Heirat zu treffen.¹³²

Findet man im eigenen Dorf kein Mädchen, so hält man in den Nachbardörfern danach Ausschau. Außerdem werden die Kinder von den Eltern im Herbst mit zu den Kirchweihfesten genommen. Hier finden dann regelrechte Heiratsmärkte statt, das sogenannte "vidjenje" - Brautschau.¹³³

Jede Zadruga achtet streng darauf, daß das Mädchen, das man als Braut für den Sohn erbittet, aus einer achtbaren Familie kommt. Bei Familien, deren Herkunft man nicht genau kennt, ist man vorsichtig. In einer Erzählung wird von der Mutter eines Mädchens erzählt, daß sie eine Hexe sei und daß deshalb die Tochter auch nicht anders sein kann. "Ihr Herz ist aus Stein! Sie ist eine Hexe!"¹³⁴, so wird von der Mutter gesagt, und deshalb wird die Tochter "das Haus zerstören."¹³⁵

Die Herkunft der Familie spielte eine große Rolle bei der Wahl des Partners; so heißt es in einer Erzählung:

"Das Mädchen ist gut, tüchtig und sauber; ihre Mutter ist eine ehrwürdige und verständige Frau; ich kenne ihren Vater, auch das ist ein tüchtiger Mann, fleißig wie ein Maulwurf. Aber sie sind Kürbisse ohne Wurzel. Ihr Vater kommt aus der weiten Welt - Gott weiß woher! ihre Mutter ist die Tochter der alten Pava, der Zauberin: - wer weiß, was für Blut sie hat! Warum willst du ein Mädchen nehmen, das einer Rebe ohne Wurzel gleicht?"¹³⁶

Aber nicht nur bei der Frau achtet man auf eine gute Herkunft, sondern auch beim Manne.¹³⁷

130 Seljak, VIII, S.102-103.

131 Seljak, IX, S.399.

132 Darüber s. Seljak, VIII, S.100-102.

133 Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.59.

134 Ćini, I, S.203.

135 Ebenda, S.202.

136 Belka, IX, S.433.

137 Ebenda, S.434-435.

In einer anderen Erzählung war es in der Familie des Mädchens zu mehreren Todesfällen gekommen, und der Vater des Burschen mußte sich erkundigen, woran die Leute gestorben waren, um zu vermeiden, daß eine kranke Frau ins Haus gebracht wird.¹³⁸

Wenn einer Zadruga die Gefahr droht, wegen Kinderlosigkeit auszusterben, greift man zur Adoption, "posinjenje" genannt. Ein Adoptivkind hat die gleichen Rechte wie ein legitim in der Zadruga geborenes Kind; es verliert aber sein Erbrecht gegenüber seinen Eltern. Die Zustimmung zu einer Adoption hat einstimmig zu erfolgen. Die Mehrheit kann hier nicht entscheiden, da es gegen die Grundidee der Freiheit verstieße, wenn jemand gezwungen werden könnte, sich mit einem fremden Menschen vermögensrechtlich zu verbinden.¹³⁹

Auf Eintracht und Liebe zwischen den Geschwistern wird großer Wert gelegt. Die Liebe zwischen Bruder und Schwester ist meist größer als zwischen verheirateten Paaren, oder sie wird jedenfalls deutlicher zum Ausdruck gebracht. Der Bruder ist der Beschützer und Rächer seiner Schwester. "So wahr mein Bruder (meine Schwester) lebe! gilt als einer der heiligsten Eide", schreibt Kanitz.¹⁴⁰ Selbst vor einem Menschen, den sie sehr liebt, betont ein junges Mädchen, daß sie ihren Bruder noch mehr liebe und ihm den Vorrang gebe:

"... liebst du mich mehr als einen anderen Burschen?
 - Du bist nicht mein Bruder.
 - Kann man denn seinen Bruder wirklich lieben?
 - Wen kann man mehr lieben als seinen Bruder?..." 141

138 Našići, IX, S.477.

139 Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.96-97; s.a. Djordjević, Tihomir R., Naš narodni život, IV, S.61-75.

140 Kanitz, F., Serbien, S.529.

141 Crnka, IV, S.60; darüber s.a. Erlich, Vera, Porodica u transformaciji, S.88-98.

Veselinović gebraucht für die Mitglieder einer Zadruga die Bezeichnungen "ukućanin", "zadrugar",¹⁴² "član", "narod"¹⁴³ und für alle Frauen allgemein noch "čeljad".¹⁴⁴ Die Bezeichnungen "glota",¹⁴⁵ "družina" und "kalabaluk"¹⁴⁶ sind in seinen Erzählungen nicht vertreten.

Zu den Mitgliedern einer Zadruga gehören alle, die innerhalb dieser geboren wurden oder hineingeheiratet haben: also die Blutsverwandtschaft - "rodstvo" und die Verschwägerung - "svatovština"; dazu kommen noch die Verwandtschaft infolge Patenschaft - "kumstvo", und die Wahlbruderschaft oder Wahlschwesterschaft - "pobratimstvo" oder "posestrimstvo". Die Verwandten der zugeheirateten Frau werden "prijatelji" genannt und nicht als eigentliche Verwandte angesehen.

Auch nichtblutsverwandte Personen konnten aufgenommen werden, aber es kam selten vor, daß Knechte Eingang in eine Zadruga fanden, höchstens, wenn die Zahl der männlichen Mitglieder stark zurückgegangen war. Nach § 2 des Gesetzes IV von 1870 waren für Kroatien und Slavonien auch diejenigen Personen Mitglieder, die 10 Jahre lang ohne Beanstandung in einer Zadruga gelebt und nicht für Lohn gearbeitet hatten.¹⁴⁷ Die Lohnarbeiter einer Zadruga wurden "pečalbari"¹⁴⁸ und "čiraci" (türkische Bezeichnung) genannt. Veselinović schildert das Leben der armen Bauern, die nicht genügend Land hatten und in der Geborgenheit einer Zadruga lebten, in den dunkelsten Farben. Er beschreibt, wie schwer es ihnen fiel, auf fremden Höfen arbeiten und fremdes Brot essen zu müssen:

-
- 142 Die Bezeichnung zadrugar ist im Srpski Rječnik von Karadžić noch nicht enthalten.
- 143 Narod als Bezeichnung für die Hausmitglieder war hauptsächlich in der westlichen Šumadija üblich.
- 144 Dušmani, IV, S.99. Die Bezeichnung čeljad ist aber nebenbei noch allgemein gebräuchlich für alle Mitglieder eines Hauses - darüber s. Rj. Akad., I, S. 930-931.
- 145 Die Bezeichnung glota war im türkischen Grenzgebiet gebräuchlich.
- 146 Rj. Akad., IV, S.762 - kalabaluk ist ein türkischer Ausdruck, hauptsächlich in Volksliedern und -erzählungen gebräuchlich und seit dem 18. Jahrhundert belegt.

"Er diente fast bei jedem vermögenden Bauern im Dorf, und so lernte er nur zu gehorchen ... Was man ihm befahl, das führte er willig aus ... Niemals dachte er daran, daß es anders sein könnte." 149

In anderen und den meisten Fällen aber zeigt uns Veselinović, daß die Knechte wie Familienmitglieder gehalten wurden, sowohl vom Hausvorstand als auch von den übrigen Mitgliedern:

"Er diente bei Petar Miljević ... Petar liebte ihn wie einen leiblichen Sohn. Er kleidete ihn wie auch die anderen Mitglieder; und alle betrachteten ihn als ein richtiges Hausmitglied. Ihm ging es gut. Schon zwei Jahre war er in diesem Haus, aber er dachte nicht daran, sich einen anderen Herrn zu suchen." 150

Ein ähnliches Beispiel, in dem Veselinović die Beziehungen zwischen einer Großfamilie und einem Knecht übertrieben idealisiert darstellt, finden wir in der Erzählung "Čiča Toma".¹⁵¹ Hier nahm der Hausvater einen Knecht, der vor den Türken aus Bosnien geflohen war, Hilfe brauchte und arbeiten wollte, in seine Zadruga auf. Die Aufnahme erfolgte ohne große Umstände, es wurde nicht viel nach woher und wohin gefragt. Toma erfreute sich bald großer Beliebtheit:

"Er hatte nur einen Gedanken: seinen Herrn Milan und die Seinen zu erfreuen ... Von Tag zu Tag kam er dem Haus und dem Hausvorstand näher, und diese ihm ebenso. Man verbarg bald nicht einmal mehr die häuslichen Geheimnisse vor ihm. Es war noch nicht einmal ein ganzes Jahr vergangen, als man ihn schon einige Male zu Beratungen hinzugezogen hatte!"¹⁵²

Bald wurde er als vollwertiges Familienmitglied angesehen,

147 Hoholac, Josip, Uredjenje seljačkoga posjeda i regulacija zadružnih odnošaja u kraljevinah Hrvatskoj i Slavoniji te bivšoj vojnoj krajini s obzirom na hrvatsko-ugarsko pravo i urbar Marije Terezije. In: MFD 22(1896) 2, S.67.

148 Diese Bezeichnung war in Altserbien gebräuchlich. Sie kommt aus dem Bulgarischen und war die Bezeichnung für die Männer, die in die Sumadija auf Erwerb auszogen - darüber s. Rj.Akad., IX, S.735-736.

149 Živančić, IX, S.124.

150 Svirač, II, S.87.

151 Čiča Toma, IV, S.1-23.

152 Ebenda, S.8-9.

und als er einmal krank wurde, kümmerten sich alle um ihn und pflegten ihn gesund. Die Achtung, die er genoß, drückte sich auch darin aus, daß ihm die jüngeren Mitglieder die Hand küßten:

"15 Jahre waren seit dem Tag der Ankunft von Toma vergangen. Niemand betrachtete ihn mehr als Diener, sondern alle als Hausmitglied. Die jüngeren Hausmitglieder küßten ihm die Hand, wenn sie das Gebet beendet hatten oder wenn sie ihn unterwegs trafen. Wenn sie von ihm sprachen, sagten alle: "unser Toma." 153

Dem Hausherrn fühlte er sich bald so verbunden, "als ob sie leibliche Brüder wären".¹⁵⁴ Die Aufnahme als Familienmitglied ist auch daraus ersichtlich, daß der Hausvater zuerst mit Toma einen Lohn ausmachte für die zu leistende Arbeit, daß dieser aber nie ausgezahlt wurde. Čiča Toma lebte wie die übrigen Mitglieder: er baute sich ein Häuschen in der Nähe des Waldes und legte sich einen Obstgarten an, wie es auch den übrigen Mitgliedern erlaubt war. Ja, er wurde sogar vom sterbenden Hausvater zum Nachfolger und zum Erzieher seines einzigen Sohnes bestimmt.

Eine besondere Stellung innerhalb einer Zadruga nahm der Pate - der kum - ein. Oft waren zwei oder drei Zadrugen aufs engste untereinander durch diese Patenschaft - kumstvo - verbunden. Diese Beziehung erstreckte sich nicht nur auf die jeweiligen Personen, bei denen Pate gestanden wurde, sondern auf die ganze Zadruga und alle ihre Mitglieder. Sie war ebenso stark wie die nächste Blutsverwandschaft. Man unterscheidet drei Arten von Gevatter- oder Patenschaft: 1. die Patenschaft der Trauung - "venčano kumstvo", 2. die Patenschaft der Taufe - "kršteno kumstvo", 3. die Patenschaft der ersten Haarschur - "šišano kumstvo". Bei dieser letzten Patenschaft war die Anwesenheit des Popen nicht erforderlich; sie war besonders in Bosnien und der Hercegovina gebräuchlich und es konnten sich sogar Muslime und Christen gegenseitig

153 Ebenda, S.10.

154 Ebenda, S.12.

Pate stehen.¹⁵⁵ Veselinović erwähnt die Patenschaft der ersten Haarschur nicht.

Der Trauzeuge war traditionsgemäß auch der Taufpate der Kinder des verheirateten Paares. Beim Tode des Vaters einer Inokoština-Familie übernahm er die Vormundschaft für das Kind und sorgte für dessen Erziehung.

Dem Paten wurde von allen Familienmitgliedern bei den verschiedensten Gelegenheiten hohe Achtung gezollt, denn "der Pate steht noch über dem Vater!"¹⁵⁶ Der Fluch eines Paten gehörte mit zu den schwersten Verwünschungen, die jemanden treffen konnte.¹⁵⁷ Dieser Fluch erstreckte sich nicht nur auf den Verfluchten, sondern auf alle Mitglieder des Hauses. In einer Erzählung berichtet Veselinović, wie der despotische Kmet Stanojlo von seinem Paten verflucht wurde, weil er diesen wegen eines geringfügigen Vergehens hatte auspeitschen lassen. Die Bauern des Dorfes waren erzürnt, denn "wenn er den Paten nicht ehrt, ehrt er auch Gott nicht!"¹⁵⁸ Sie enthoben den Kmeten seines Amtes, der Kum aber verfluchte ihn und hob die Patenschaft auf.

Eine besondere Form der Verwandtschaft war die Wahlbruderschaft und Wahlschwesterschaft, "pobratimstvo" und "posetrimstvo."¹⁵⁹ So schildert Veselinović: zwei junge Burschen, deren Väter schon lange freundschaftlich nebeneinander gewohnt hatten, beschlossen, Wahlbrüder zu werden. Sie gingen in die Kirche und erbaten dazu den Segen des Popen:

155 Milovanovitsch, Georg, Das altserbische Familienrecht, S.39 - er führt als weitere Patenschaften noch die Patenschaft der Not an - "nevoljno" oder "od nevolje kumstvo", und die Patenschaft als Folge der Beilegung der Blutrache - "kumstvo usled mira" oder "mirovno kumstvo."

156 Kumova kletva, I, S.150.

157 Luda, IX, S.60-61.

158 Kumova kletva, I, S.147.

159 Darüber s. Ciszewski, Stanislaus, Künstliche Verwandtschaft bei den Südslaven (Leipzig 1897); s.a. Vuk, Rj., unter: pobratim.

" - damit wir Brüder sind, als ob wir an einem Herzen lagen: - Zu Lande, zu Wasser und selbst im Grab wollen wir füreinander einstehen! ...

Und obwohl sie bis dahin nie voneinander getrennt waren, waren sie von diesem Tag an immer zusammen. Sie aßen zusammen jeden Bissen und schliefen in einem Bett; die Hand des einen war das Kopfkissen des anderen. Und das war noch das wenigste! ... Wenn es gegangen wäre, hätten sie zusammen die gleiche Kappe und das gleiche Hemd getragen." 160

Da die Wahlbrüder wie leibliche Brüder zueinander standen, waren ihre Beziehungen auch für ihre Familien von Bedeutung. Sie waren verpflichtet, einander in jeder Not und Gefahr zu helfen. Der Wahlbruder trat durch diese Verbrüderung auch in ein verwandtschaftliches Verhältnis zur Familie seines Wahlbruders, das sogar als Eehindernis galt.

Fremden Zuwachs konnte eine Zadruga auch noch durch die Aufnahme von Schwiegersöhnen bekommen. Das war dann der Fall, wenn eine Zadruga wenig männliche Mitglieder hatte oder wenn ein reiches Bauernmädchen sich in einen armen Mann verliebt hatte.¹⁶¹ Diesen Einheiratenden nannte man "domazet".¹⁶² Er legte bei der Aufnahme in die Zadruga seinen Familiennamen ab und nahm den der Frau an; ebenso gab er seine Slava - sein Hauspatronfest - auf und nahm diejenige des neuen Hauses an.

Daß zwei völlig fremde Familien sich zusammenschlossen, um eine Zadruga zu gründen, kommt bei Veselinović nicht vor; ebenfalls nicht, daß eine kleinere Familie sich einer großen anschloß. Der Fremde, der sich einer Zadruga anschloß, wurde "priselica" oder "doselica" genannt, der Ansiedler oder Zugesiodelte.¹⁶³ Von Adoptionen berichtet Veselinović nicht.

Die Anzahl der Mitglieder einer Zadruga ist in den Erzählungen von Veselinović verschieden groß; in den

160 Večnost, IV, S.116-117.

161 Odbegla, I, S.63.

162 Vuk, Rj., domazet s. uljez, ein Mann, der in das Haus seiner Frau eingeheiratet hat. Diese Bezeichnung war in Montenegro gebräuchlich.

163 Beide Bezeichnungen sind bei Vuk, Rj., nicht enthalten. Die Bezeichnung "doselica" war nur in Stupička Zupa und im kroatischen Zagorje gebräuchlich - darüber s. Rj.Akad., II, S.669.

meisten Fällen haben wir es aber mit sehr großen Familien zu tun. So berichtet er von der Zadruga der Pantelić:

"Sie hatte etwa 30 männliche Mitglieder; außerdem Land, und das nur an den besten Stellen ... Aber es begann die Cholera zu wüten und - suchte auch dieses Haus heim ... Es blieben nur Marko und Marinko mit einigen Frauen übrig. Marko hatte keine Kinder, aber Marinko hatte vier: drei Söhne und eine Tochter. Der Älteste war schon ins heiratsfähige Alter gekommen, und man hatte bereits beschlossen, ihn zu verheiraten. An Frauen im Haus waren außer ihren eigenen noch zwei Schwiegertöchter." 164

Trotz allem haben wir es hier auch nach der Cholera mit einer Zadruga zu tun und nicht mit einer Inokoština, da drei erwachsene männliche Mitglieder im Hause waren. In einem anderen Beispiel finden wir eine Generation von fünf Brüdern, die mit ihren Frauen und Kindern zusammen in einer Zadruga leben:

"Er als Hausvorstand und vier Brüder, zwei verheiratete Neffen, zwei Neffen und der eigene Sohn noch unverheiratet, drei heiratsfähige Mädchen, und Frauen, Kinder, ein ganzes Haus voll." 165

Aber wir finden auch noch größere Zadrugen bei Veselinović:

"Es war einmal eine große Zadruga. In ihr lebten an verheirateten männlichen Mitgliedern über 30, außerdem noch heiratsfähige Burschen und Mädchen, und von den Kindern will ich erst gar nicht reden." 166

Eine sehr große Zadruga finden wir in der Erzählung "Domaći sud":

"Ach, herrlich ist die Zadruga Mirković. Sie zählt über 80 männliche Häupter. Sie hat allein 9 ergraute Häupter, man weiß nicht, wer von ihnen der Älteste ist. Über die Frauen und Kinder will ich erst gar nicht reden ... in einem Jahr wurden 18 Wiegen zur Taufe in die Kirche geschafft ... Über 50 Kinder saßen da und der alte Vitomir stand vor ihnen und lehrte sie beten, rechnen und etwas lesen und schreiben ... Aus einem anderen Gebäude hörte man ein Lied. Trat man dort ein, so fand man etwa 30 Mädchen, und unter ihnen die Schwiegertochter Milenija (die voriges Jahr aus einem armen Hause hergeführt worden war), die den anderen verschiedene Webarten beibrachte ... Ging man weiter, so hörte man, wie die Webstühle schlugen und die Spulräder surrten." 167

164 Braća, I, S.260-262.

165 Kumova kletva, I, S.136.

Im Gegensatz dazu konnte man in einer Inokoština meistens nur ein männliches volljähriges Mitglied finden, das alle Arbeiten allein verrichten mußte:

"Er war Pflüger und Hacker und Sämann und Schmiedemeister und Stellmacher und Holzfäller und Gärtner und Weinbauer und Koch und Fleischer ..." 168

An den Beispielen können wir sehen, daß die Mitglieder einer Zadruga nur nach den männlichen erwachsenen Köpfen gezählt werden. Die Anzahl der Frauen wird nur angedeutet; von ihnen wie auch von den Kindern spricht man immer nur als "Menge".

Nach Vinski¹⁶⁹ schwankte die Zahl der Mitglieder einer Zadruga etwa zwischen 20 und 30, als höchste Zahl gibt er 80 an. Utiešenović¹⁷⁰ dagegen gibt nur 10 bis 12 Personen an und sagt, daß die Mitgliederzahl gewöhnlich noch etwas niedriger ist. Pops¹⁷¹ gibt an, daß größere Zadrugen nicht selten waren und manche sogar über 50 Angehörige hatten; und die Zahl, die Radulowits¹⁷² für einzelne Dörfer der Mačva angibt, schwankt zwischen 13 und 18. Bei keinem finden wir eine so große Zadruga vertreten, wie sie Veselino- vić in dem Beispiel der Zadruga Mirković beschreibt. Seine Angaben über die Zahl der Mitglieder einer Hausgemeinschaft erweisen sich wahrscheinlich als vielfach übertrieben.

Die Bedeutung einer Zadruga richtete sich in vielen Fällen aber nicht nur nach der Anzahl ihrer Mitglieder, sondern auch nach der Bedeutung der einzelnen Mitglieder für die Familie und für das Dorf:

166 Sudjenica, IV, S.207.

167 Domaći sud, VII, S.41-42.

168 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.25-26; darüber s.a. Seja, II, S.31.

169 Vinski, Zdenko, Die südslavische Grossfamilie, S.32.

170 Utiešenović, Og.M., Die Hauskommunion der Südslaven, S.25.

171 Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.13.

172 Radulowits, M.W., Die Hauskommunion der Südslaven, S.21:

"... das Haus Uzunović war von jeher berühmt, es war die älteste Familie im Dorf. Aus dieser Familie waren sowohl Ortsrichter als auch Popen und Kmeten gekommen, ja sogar ein Mann der Wissenschaft. Und niemand von ihnen hatte einen Schatten auf das Haus und die Familie geworfen." 173

Die Arbeitsverpflichtungen der Mitglieder waren verschieden: zu den Feldarbeiten wurden alle Mitglieder herangezogen, in den anderen Arbeiten wechselten sie sich ab oder wurden je nach Geschicklichkeit eingesetzt. Mit der Erlaubnis des Hausvorstandes durften sich einzelne Mitglieder auch außerhalb der Zadruga Arbeit suchen. Den größten Teil des Verdienstes mußten sie jedoch zu Hause abliefern:

"Wir waren genügend Leute im Haus, an älteren allein sieben: ich, mein ältester Bruder Jevrem, dann zwei Neffen, einen hatten wir schon verheiratet - und drei Frauen. An Kindern war das ganze Haus voll - ... Ich arbeitete auch mit auf dem Felde, meistens hielt ich mich jedoch im Steinbruch auf. Jedes Jahr brachte ich 30 bis 40 Dukaten mit nach Haus." 174

Die Rechte der Mitglieder waren nicht sehr groß, da die Persönlichkeit neben dem Gesamtinteresse der Familie wenig zur Geltung kam. Ihre Ansprüche beschränkten sich hauptsächlich auf Nahrung und Kleidung. Solange die Zadruga bestand, blieben auch die Rechte der Mitglieder bestehen; sobald das Vermögen der Zadruga als Einheit aber einer Veränderung unterworfen wurde, kamen die Einzelrechte der Mitglieder zur Geltung.¹⁷⁵

Es war dem Einzelnen erlaubt, sich während seiner Freizeit ein Sondervermögen zu erwerben oder für seinen eigenen Bedarf zu arbeiten, jedoch durften die Pflichten gegenüber der Zadruga nicht versäumt werden. Dieses Sondervermögen be-

für Bogatić - Zadruga Petar Jokić mit 18 männlichen und 12 weiblichen Mitgliedern; für Dublje - Zadruga Proka Djurković mit 13 männlichen und 13 weiblichen Mitgliedern; für Salaš Nočajski - Zadruga Stanoje Dostanić mit 16 männlichen und 8 weiblichen Mitgliedern; für Belotić - Zadruga Petar Smiljanić mit 15 männlichen und 17 weiblichen Mitgliedern; für Banovo Polje - Zadruga Jakov Starčević mit 13 männlichen und 12 weiblichen Mitgliedern.

173 Neprilika, VIII, S.371.

174 Sve zbog dukata, I, S.68.

stand nur aus beweglichen Gütern; es wird "osobina"¹⁷⁶ genannt. Wir haben es hier allerdings schon mit einer klaren Verfallerscheinung zu tun; in der Regel verstößt nämlich ein Sondervermögen der einzelnen Mitglieder gegen das Wesen der Großfamilie. Daß der Erwerb eines Sondervermögens zur Zeit Veselinovičs jedoch durchaus gebräuchlich war, können wir aus einigen Erzählungen entnehmen, wenn gleich sich Veselinovič immer dagegen ausspricht:

"Bei ihr gab es kein "Sondergut"; ihre Schwiegertochter konnte nicht sagen: das ist meine Henne, meine Pute, meine Gans; nicht eine von ihnen wagte zu erwähnen, daß Wolle und Hanf geteilt werden sollten - alles war gemeinsam ... Zusammen wurde alles geordnet und auf einen Haufen gelegt, und von diesem Haufen nahm sich jede, soviel sie brauchte. Sie sorgte dafür, daß niemand unehrlich war, und ihrem Auge blieb nichts verborgen." 177

In späteren Zeiten legten sich viele Mitglieder nach der Arbeitszeit einen eigenen kleinen Obstgarten an und bauten sich eine Hütte außerhalb des eigentlichen Gehöftes, um darin zu wohnen.¹⁷⁸

Eine andere Art des Sonder- oder Privatvermögens war die Mitgift, "prćija" genannt.

Außer dem Austritt junger Mädchen aus der Zadruga bei ihrer Einheirat in eine andere konnte ein Mitglied auch ausgeschlossen werden, wenn es durch sein Verhalten in der Öffentlichkeit der ganzen Familie Schande bereitet hatte¹⁷⁹, wenn es die Zadruga verließ und seinen Anteil am Gesamtvermögen

175 Darüber s. Spevec, Franjo J., O jurističkoj naravi zadruga. In: MPD 10(1884)1, S.15; über die Rechte der weiblichen Mitglieder s.a. S.71.

176 Vuk, Rj., unter: osobina - besonderes Eigentum (was nicht unter der gemeinschaftlichen Hausverwaltung steht), Sondergut.

177 Seljanka, III, S.65-66.

178 Čiča Toma, IV, S.11.

179 Domaći sud, VII, S.41-48; Veselinovič berichtet hier von dem Ausschluß eines Mitgliedes, das durch Kartenspiel Schulden auf Kosten der Zadruga gemacht und die Arbeit vernachlässigt hatte.

ausgezahlt bekam, wenn es die Zadruga nach erreichter Volljährigkeit für 5 Jahre verließ und die Familie seinen Aufenthaltsort nicht kannte, wenn ein Mitglied außerhalb der Zadruga arbeitete und sich den Verdienst behielt, oder wenn ein Mitglied Pope, Offizier oder Beamter wurde und nicht mehr in der Zadruga oder im gleichen Ort wohnte. Wenn ein Mitglied aus der Zadruga zum Heer einberufen wurde, war es damit nicht ausgeschlossen.

Nach Krauss¹⁸⁰ hatte jedes Mitglied 30 Jahre lang ungeschmäleretes Anrecht auf das Stammgut.

Daß ein aus der Zadruga ausgeschiedenes Mitglied wieder aufgenommen wurde, wie es nach Cohn¹⁸¹ möglich war, berichtet Veselinović nicht; ebenfalls nicht, daß ein Mitglied vor der Gemeinde erklärte, daß es aus eigenem Willen aus der Zadruga ausscheide.

Veselinović gebraucht für die Hausversammlung, den Familien- oder Hausrat die Bezeichnungen "domaći sud", "kućni savet", "skup" oder "dogovor".¹⁸² Milovanovitsch bringt noch die Bezeichnung "zadrugarsko veće".¹⁸³

Diese Hausversammlung als Institution wurde in den Gesetzen nicht genannt, hatte aber eine entscheidende Gewalt. "Das ist ein ungeschriebenes Gesetz, geheiligt durch Jahrhunderte, das ins Blut übergegangen ist und von Geschlecht zu Geschlecht übernommen wurde wie das Hauspatronsfest."¹⁸⁴ Daß Veselinović des öfteren diese Versammlungen erwähnt, ist bezeichnend für das Schwinden der Macht des Hausvorstandes und für dessen beschränkte Vollzugsgewalt; der Schwerpunkt der hausgenossenschaftlichen Organisation war nicht mehr bei ihm, sondern beim Hausrat zu suchen.

180 Krauss, Friedrich Saloman, Sitte und Brauch der Südslaven, S.99.

181 Cohn, Georg, Gemeinderschaft und Hausgenossenschaft, S.106.

182 Vuk, Rj., - hier wird "dogovor kuće" angeführt.

183 Milovanovitsch, Georg, Das altserbische Familienrecht, S.21.

184 Seljak, IX, S.393.

In Serbien gehörten zur Hausversammlung alle männlichen volljährigen Mitglieder, ebenso alle verheirateten, selbst wenn sie noch nicht volljährig waren. "Wenn ein Bursche heiratet, wird er ebenfalls "Steuerzahler" ... Von jetzt an ruft man auch ihn in die Hausversammlung; er kann jetzt seinen eigenen Willen kundtun; alles, was er zu sagen hat, hört man sich an, und wenn es vernünftig ist, akzeptiert man es."¹⁸⁵

Die weiblichen Mitglieder wurden nicht in den Hausrat gerufen, doch war es allgemein Sitte, auch die Meinung der älteren Frauen anzuhören, die innerhalb der Familie ein großes Ansehen besaßen.¹⁸⁶ Nach Pops¹⁸⁷ gehörten in Kroatien zur Hausversammlung auch diejenigen weiblichen Mitglieder, die keinen stimmberechtigten Vater oder Gatten in der Zadruga hatten. Es scheint sich hier aber um eine sehr späte Erscheinung zu handeln, da Radulowits¹⁸⁸ auch nur die männlichen Mitglieder erwähnt.

Die Hausversammlung wurde zusammengerufen, wenn wichtige Anlässe den Hausvater dazu zwangen. "Wenn irgendeine größere Arbeit auszuführen war, rief er die Mitglieder in seine Stube ..., um mit ihnen zu beratschlagen, wie diese Arbeit auszuführen sei."¹⁸⁹

Zur Beschlußfassung war die Zustimmung aller Hausgenossen erforderlich. In der Regel wurden jedoch die Vorschläge älterer Mitglieder, besonders die des Hausvaters, befolgt.¹⁹⁰ Obwohl Veselinović einmal äußert, daß es nicht die Pflicht des Hausvorstandes war, vor den Hausmitgliedern in einer Versammlung über seine Arbeit und die Verwendung des Geldes

185 Ebenda, S.400.

186 Hajduk Stanko, V, S.410 - hier wird die Frau des verstorbenen Hausvorstandes bei der Wahl des neuen um ihre Meinung gefragt.

187 Pops, Friedrich, Die serbische Hausgenossenschaft, S.70.

188 Radulowits, M.W., Die Hauskommunion der Südslaven, S.16.

189 Sudjenica, IV, S.207.

190 Domaći sud, VII, S.44; Seljak, IX, S.392-393.

Rechenschaft abzulegen, war es doch schon allgemein üblich, daß der Hausvater über alles berichtete.¹⁹¹

Die Aufgaben der Hausversammlung waren folgende: Wahl des Hausvorstandes, Besprechung über die Verwendung des Geldes, Absprache von Heiraten¹⁹², Besprechung über die Erteilung von Verweisen und Strafen¹⁹³, Verteilung der jährlichen Überschüsse an gemeinschaftlichen Einnahmen, Einwilligung zur Teilung usw.

"Was auf einer solchen Versammlung beschlossen wurde, das wurde zum Hausgesetz. Die Pflicht des Hausvorstandes war es, darüber zu wachen, daß dieses Gesetz ausgeführt wurde. Wer nicht gehorchte, dem erging es schlecht!"¹⁹⁴

Diese Versammlungen fanden gewöhnlich nach dem Abendessen statt, wenn alle Mitglieder zu Hause waren, eventuell auch an einem Feiertag. Der Versammlungsort war das Zimmer des Hausvorstandes; im Sommer versammelte man sich auch im Hof, im Schatten eines großen Baumes.

191 Seljak, IX, S.393; Pop-Alexieff, Wladislaw N.P., Ist die Zadruga - Hauskommunion eine juristische Person? (Leipzig 1910) S.28 - er berichtet, daß der Hausvorstand verpflichtet war, zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, vor allen Mitgliedern Rechnung über seine Arbeit abzulegen.

192 Dušmani, IV, S.79.

193 Domaći sud, VII, S.41-48.

194 Dušmani, IV, S.76.

d. Teilung der Zadruga

Die Teilung - deoba - einer Zadruga war zu Zeiten Vese-
linovičs, also in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, schon
keine Ausnahme mehr. Auch aus den Gesetzen ersieht
man, daß Teilungen, ob geheim oder offiziell, an der Tages-
ordnung waren und man immer mehr auf diese Erscheinung
innerhalb des Wirtschaftslebens Rücksicht nehmen mußte.
Utiešenovič schreibt darüber folgendes:

"... so hat die serbische Regierung auch im Verordnungs-
wege mehrere Verfügungen erlassen, welche die Aufrechter-
haltung der Hauskommunionen betreffen; so im Jahre 1846,
dass die Familientheilungen nicht wegen geringer Veran-
lassungen zuzulassen sind. Im Jahre 1855 wurde aber mit
Rücksicht auf gewisse Anordnungen des serbischen bürger-
lichen Gesetzbuches erläutert, dass zur Verhinderung sol-
cher Theilungen nur moralische Mittel anzuwenden sind ...
Von der Feststellung eines Grundzerstückelungs-Minimums
in Serbien scheint aber noch keine Rede gewesen zu sein.
Dagegen wurde bei der Bemessung der Personalsteuern den
Hauskommunionen eine Begünstigung zugewendet, da von 4
bis 5 einer, von 6 bis 7 zwei, von 8 bis 9 drei, von 10
Männern eines Hauses endlich deren vier von der Personal-
steuer befreit werden, worin, wie es scheint, eine indi-
rekte Aufmunterung zur Aufrechterhaltung des Hauskommu-
nionsverbandes liegt." 1

Nach dem Grenzgrundgesetz zur Regelung der Hauskommunionen
innerhalb der österreichisch-ungarischen Militärgrenze
von 1850 war die Teilung einer Zadruga nur mit Zustimmung
der Mehrheit der volljährigen Mitglieder beiderlei Ge-
schlechts vom vollendeten 18. Lebensjahre an gestattet
(§ 38,b). 2 Seit der Gesetzgebung von 1870 konnte jedes
Mitglied die Teilung verlangen, d.h. es konnte die Aus-
zahlung seines Anteils fordern. Seit 1874 durften keine
neuen Hauskommunionen mehr gegründet werden. 3

In Serbien haben sich infolge der erleichterten Teilungs-

1 Utiešenovič, Og.M., Die Hauskommunionen der Südslaven,
S.49.

2 Ebenda, S.30.

3 Radulowits, M.W., Die Hauskommunionen der Südslaven,
S.35.

vorschriften und des zunehmenden Individualismus in den Jahren 1861 bis 1876 jährlich gegen 1700 Hauskommunionen aufgelöst.⁴ Durch eine Beschränkung der Grundzerstückelungen wollte man den Teilungen Einhalt gebieten.⁵ Zu große Zadrugen konnten unter bestimmten Bedingungen geteilt werden, ein bestimmtes Minimum an Grund sollte immer unteilbar verbleiben. Um diese Vorschriften zu umgehen, wurden geheime Teilungen vorgenommen. Der Hausvater repräsentierte noch nach außen hin die Hauskommunion, aber jedes der einzelnen Mitglieder bearbeitete sein ihm zugesprochenes Stück Land und zahlte den Teilbetrag der Steuer dem ehemaligen Hausvater, der sie dann weiterleitete. Auf diese Weise zahlten die einzelnen Mitglieder weniger Steuern, da sie immer noch als "Ganzes" in den Grundbüchern geführt wurden. Rechtlich fielen die Mitglieder also noch unter die Hauskommunionsgesetze, da sie noch einen gewählten Vorstand hatten, der sie nach außen hin vertrat; vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus können wir sie aber nicht mehr zu diesen rechnen, da die Gemeinschaft nicht mehr bestand und der Boden sowie das gemeinsame bewegliche Vermögen geteilt worden war. Geheime Teilungen wurden bei Bekanntwerden streng bestraft: der Hausvater kam meistens ins Gefängnis und die Teilung wurde rückgängig gemacht.⁶

Veselinović erwähnt sowohl geheime als auch öffentliche, also gesetzliche Teilungen. Als einen Hauptgrund gibt er Uneinigkeit und Zank der Frauen untereinander an. Es ist ein schlimmes Vorzeichen für ein Mädchen, wenn man von ihm sagt: "es wird dieses Haus zerstören!"⁷ In diesen Fällen überlegt sich jeder Hausvater, ob er sich solch ein Mädchen als Schwiegertochter in sein Haus nimmt.

4 Ebenda, S.37; s.a. Erlich, Vera, Porodica u transformaciji, S.331-340.

5 Darüber s. Utješević, Og.M., Die Hauskommunionen der Südslaven, S.30-31 und 250.

6 Ebenda, S.197.

7 Čini, I, S.202.

Laveleye beschreibt die Ursachen solcher Zänkereien folgendermaßen:

"Die alten Einrichtungen sterben an der Putzsucht der jungen Frauen, welche die von den Hausierern ins Land gebrachten Gegenstände, wie Schmuck, Kleiderstoffe und Schuhe haben wollen und dazu Geld brauchen. Sie wollen, daß ihre Männer das, was sie erarbeiten, für sich behalten, und dabei kommt es zu Auseinandersetzungen, Vorwürfen und Zänkereien, so daß das große Heimwesen in kleine Haushaltungen zerfällt. Während der Wintermonate wird es dann sehr einsam und die Männer gehen ins Wirtshaus." 8

Veselinović berichtet in einer Erzählung, wie eine junge Frau in eine Zadruga als zweite Frau des Hausvorstandes hineinheiratete und hier die Frauen der Söhne vorfand, die schon länger in der Zadruga weilten und deshalb auch mehr Rechte für sich in Anspruch nahmen. Mit dieser Tatsache konnte sich die neue Frau des Hausvorstandes nicht abfinden, und sie versuchte, die Rechte der anderen zu schmälern. Das begann damit, daß sie über die anderen Frauen schlecht redete, bis selbst der Hausvorstand an die Erzählungen seiner Frau glaubte und es nach einem öffentlichen Streit zur Teilung der Zadruga kam.⁹ Mit fast derselben Situation haben wir es in verschiedenen Erzählungen zu tun.¹⁰

Aber nicht nur die Zänkereien der Frauen waren der Grund vieler Teilungen. Dazu kam es auch, wenn der Hausvater seinen Pflichten nicht mehr nachkam, das gemeinsame Vermögen verpraßte, einzelne Mitglieder benachteiligte, die Arbeiten ungleichmäßig verteilte und wenn er der Zadruga Schande bereitete.

So verlangten die Söhne vom Vater die Aufteilung des Besitzes, nachdem er zu trinken begonnen hatte und in schlechter Gesellschaft verkehrte. Sie wollten nicht, daß sie durch die Schuld des Vaters um ihren Vermögensanteil kamen,

8 Laveleye, Emile de, Die Balkanländer, I, S.76.

9 Mali Stojan, I, S.113-134.

10 Otac i sinovi, VII, S.215-233; Braća, I, S.259-280.

und sagten deshalb zu ihm:

"Hausältester bist du, aber nur über dein eigenes Einkommen, und das, was ich mir selbst erarbeite, ist mein persönliches Gut. Von meinem Verdienst brauchst du dir nicht ein Zehntel zu erhoffen; und was du verdienst - das kannst du offen vertrinken." 11

Unter der Androhung, daß man zum Gericht gehen und die Teilung öffentlich fordern würde, gab der Vater dem Drängen seiner Söhne nach und willigte in die (heimliche) Teilung ein. Die Söhne wohnten weiterhin in ihren alten Schlafkammern, der Hausvorstand und sein Bruder im alten Haus. So gab es jetzt einen Hof, aber zwei Häuser. Trotzdem begann man bald im Dorf darüber zu sprechen, und die Bauern brachen den Verkehr mit der Familie ab, um vom eigenen Haus das gleiche Übel fernzuhalten.

In einem anderen Falle hatte der Hausvorstand, der gleichzeitig Kmet des Dorfes war, seinen Paten - den Kum - wegen eines geringen Vorfalls auspeitschen lassen. Daraufhin hatte der Kum diesen und seine Nachkommenschaft verflucht. Als das im Haus des Kmeten bekannt wurde, wurden alle Mitglieder von panischer Angst ergriffen. Sie versuchten sich diesem Fluch durch die Teilung der Zadruga zu entziehen. Aus einer großen Zadruga wurden so eine Inokoština und eine Zadruga, denn es wird nicht erwähnt, daß sich die Söhne untereinander auch getrennt hätten; es wurde nur die Absonderung des Hausvaters verlangt.¹²

Der schlechte Einfluß eines Nachbarn auf einen Hausvorstand kann ebenfalls zur Teilung führen. So wurde der Bauer Jevrem von einem anderen zum Trinken verleitet, gegen seine Hausmitglieder aufgewiegelt und bei einem Diebstahl unterstützt. Dabei wurde Jevrem dann ertappt und ins Gefängnis geworfen, die Familie aber verarmte und teilte sich schließlich.¹³

Ein anderer Grund für die Teilung von Zadrugen war aber für Veselinović noch von besonderer Be-

11 Sve zbog dukata, I, S.74.

12 Kumova kletva, I, S.135-162.

13 Sve zbog dukata, I, S.65-87.

deutung: das war der seit 1889 eingeführte Militärdienst. Es handelt sich hier also um eine ziemlich späte Erscheinung und Veselinović erwähnt sie auch erst in seinen letzten Erzählungen. Die Stadt beeinflusste die jungen Männer sehr, viele lernten hier lesen und schreiben, sie brachten neue Ideen mit, hatten städtische Kleidung und Gewohnheiten angenommen, waren zum Teil im Rang gestiegen und hatten selbst Befehle erteilt. Nach ihrer Rückkehr in das Dorf standen sie wieder unter der Macht des Hausvaters, der ihnen Aufgaben und Arbeiten zuteilte und über sie richtete. Das häufige Zusammenkommen mit anderen Gesellschaftsschichten hatte bewirkt, daß sie von der traditionellen Lebensart des Bauern abgekommen waren. Im Dorf wollten sie ihre Überlegenheit und Selbständigkeit zeigen und erkannten die Autorität ihrer Eltern nicht mehr an. Die jungen Männer heirateten nicht mehr, wie es früher üblich gewesen war, in ganz jungen Jahren, damit das Haus noch eine Arbeitskraft bekam, sondern sie versuchten, das freie Leben noch eine Zeitlang zu genießen. Sie versuchten, ein eigenständiges Leben zu führen, sich mit Luxus zu umgeben, mit Sachen, die sie während ihrer Dienstzeit als Soldaten gesehen hatten und von denen sie glaubten, daß sie unbedingt notwendig seien zum täglichen Leben. Ihr Arbeitswille wurde geringer, sie versuchten mehr Freizeit zu haben für persönliche Bedürfnisse. Alles dies ließ sich aber nicht vereinbaren mit dem Grundprinzip der Zadruga, daß alle für einen und einer für alle arbeite, daß alle aufeinander angewiesen seien und alle das gleiche besitzen. So wurde oft eine Zadruga geteilt, weil der Sohn die Auszahlung des Besitzes verlangte.¹⁴

In vielen Fällen begannen die Söhne Handel zu treiben, wenn sie aus dem Heer entlassen worden waren. Da sie dieses Gewerbe aber nicht gelernt hatten, gaben sie es meistens mit Verlusten wieder auf. Manchmal wurden sie zum Kmeten oder in den Gemeinderat gewählt, da sie ja lesen und schreiben konnten. Dann verlangten sie die Auszahlung ihres Anteils am Hof.¹⁵

14 Seljak, IX, S.401-402.

Ein weiterer Grund ist für Veselinović auch die größere Bildung, die sich die ländliche Bevölkerung durch die vermehrte Ausbildung von Lehrern und die Errichtung von Schulen auf dem Lande aneignete. Allerdings ist Veselinović in seinen Äußerungen über die Rolle der Schule auf dem Lande widersprüchlich. Einerseits fordert er eine Hebung des Bildungsniveaus und den weiteren Ausbau von Schulen¹⁶, andererseits sieht er darin, besonders in seinen späten Erzählungen, eine Gefahr für den Bestand der Zadruga. Damit berührt er auch die Entwicklung der Industrie und des Handels und den damit verbundenen Rückgang der Bedeutung der Landwirtschaft. Viele junge Menschen gingen in die Stadt, trieben Handel oder blieben beim Heer.

In einem Fall wird berichtet, daß die Kinder einer Zadruga von einem Mitglied des Hauses unterrichtet wurden. Der Unterricht bestand aber zum größten Teil darin, Gebete auswendig zu lernen, und nur zum geringeren Teil darin, lesen und schreiben zu lernen. Dieser Unterricht war, wie zu erwarten, sehr mangelhaft, hielt aber, nach Meinung von Veselinović, die Mitglieder des Hauses um so fester zusammen. Erst der Bau von öffentlichen Schulen änderte angeblich diesen Zustand.¹⁷

Besonders zersetzend für den Bestand der Zadruga war die Idee des Sondereigentums - osobina- , die stärker in die Zadruga einzudringen begann. Dieses Sondereigentum bestand in der ersten Zeit nur aus kleinen, meist nicht sehr wertvollen beweglichen Gütern, ebenso aus der Mitgift der Frau; später dagegen bestand es sogar aus unbeweglichen Gütern, so z.B. eigenen Häusern. Das Sondereigentum konnte manchmal sogar größer sein als die "Anteile" in der Zadruga. Veselinović erwähnt ebenfalls den schädigenden Einfluß dieser

15 Pisma sa sela, IX, S.365.

16 Krle, II, S.56; Pionir, II, S.317.

17 Domaći sud, VII, S.41.

18 Seljanka, III, S.65; Čiča Toma, IV, S.11

Tatsache.¹⁸ Die Mitglieder verselbständigten sich so in zunehmendem Maße und die Zadruga wurde langsam von innen her zersetzt. Entwickeltere Begriffe von der Freiheit des Einzelnen paßten aber für die Hausgemeinschaft nicht, weil diese nach ihrem ganzen Wesen eine individuelle Selbständigkeit ausschloß. Bis zum 19. Jahrhundert war das Streben nach persönlicher Selbständigkeit aber niemals so groß gewesen, daß es dem Bestand der Zadruga hätte gefährlich werden können. Erst im 19. Jahrhundert begannen sich langsam durch die Entwicklung von Handel, Industrie und damit verbunden der Geldwirtschaft die Mitglieder zu verselbständigen. Sie widersetzten sich der schablonenhaften Gleichheit, die unter ihnen in einer Hausgemeinschaft herrschte, und verlangten eine größere Beachtung ihres eigenen Stimmrechts. Die Hausgemeinschaften, die die alte Form der Produktion vertraten und die zum großen Teil auf den unmittelbaren Selbstbedarf ausgerichtet waren, waren überholt. Sie waren sich in ihrer Struktur, Organisation und Tradition wesentlich gleichgeblieben und hatten sich kaum verändert, während die Verhältnisse in ihrer Umgebung in ständigem Wandel begriffen waren.

Höhere Begabungen konnten in der Zadruga nicht zur Geltung gebracht werden. Die große Anzahl der Mitglieder hinderte viele, wichtige Geschäfte rasch und entschlossen auszuführen, die über die Vertretungsmacht des Hausvorstandes hinausgingen.

Alles dies waren Punkte, die die Teilung einer Zadruga bewirken konnten bzw. ihren langsamen Verfall herbeiführten.

Aber nicht immer war die Teilung einer Zadruga mit ihrer vollständigen Auflösung in Einzelfamilien verbunden. Es wurden auch Teilungen vorgenommen, wenn die Anzahl der Mitglieder zu groß geworden war. So entstanden neue Hausgemeinschaften, die den alten gewohnheitsrechtlich gleich waren und ihnen in der Entwicklung folgten. Zuerst wurde der Besitz in so viele Teile geteilt, wie Mitglieder Anspruch darauf hatten. Dann kam die Verlosung, "ždrijeb" genannt.¹⁹

Veselinović berichtet nicht von einer solchen Teilung, und sie ist wohl überhaupt selten vorgekommen. In der Erzählung "Neprilika" finden wir jedoch eine Zadruga, die durch das Anwachsen ihrer Mitgliederzahl und damit verbunden ihres Besitzes die einzelnen Mitglieder über den gesamten Besitz verteilte. Jeder bekam ein Stück Land, das er selbständig bebauen konnte; er bewohnte dort ein Haus mit seiner Frau und seinen Kindern, hatte seinen eigenen Garten und eigene Stallungen. Trotzdem waren diese Mitglieder untereinander verbunden, da sie noch ein gemeinsames Oberhaupt hatten. Einmal oder zweimal im Monat trafen sie sich im Hause des Hausvorstandes, um über ihre Arbeiten zu berichten und neue Anweisungen entgegenzunehmen.²⁰ Diese besondere Regelung mußte aber früher oder später entweder zur oben erwähnten Aufteilung in mehrere Zadrugen oder zum gänzlichen Zerfall in Einzelfamilien führen.

Es war Pflicht, zur Teilung einer Zadruga den Kmeten, den Kapetan, oft sogar auch den Popen hinzuzuziehen. Ohne diese genannten Personen konnte eine Teilung nicht rechtmäßig durchgeführt werden.²¹ Jeder mußte seine Gründe und Gegengründe zu einer Teilung kundtun; deshalb mußten alle Mitglieder einer Zadruga vor dem Ortsrichter erscheinen, der Hausvater konnte allein nichts unternehmen.²² Durch den Schreiber des Ortsrichters, "pandur"²³ oder "čata"²⁴ genannt, wurde eine genaue Bestandsaufnahme gemacht, die dann dem Gemeindegerecht, "opštinski sud"²⁵, vorgelegt wurde.

19 Über die Teilungen in der österreichisch-ungarischen Militärgrenze s. Vaniček, Franz, Specialgeschichte der Militärgrenze; Utiesenović, Og.M., Die Hauskommunionen der Südslaven, S.196-197.

20 Neprilika, VIII, S.372.

21 Mali Stojan, I, S.126.

22 Otac i sinovi, VII, S.228-229.

Als Schiedsrichter, die unparteiisch die gesamte Habe aufzuteilen hatten, bestellte man meistens Männer aus anderen Dörfern. Man nannte sie "dobri ljudi" oder "pošteni ljudi". Diese Leute verlangten für ihre Bemühungen keinen Lohn.²⁶

Durch einflußreiche Personen konnte oft noch eine Teilung verhindert werden. So versuchten die Kmeten, an die Bluts- und Lebensgemeinschaft zu appellieren, um eine Teilung zu verhindern.²⁷ Noch größer aber war der Einfluß der Popen. Diese predigten sonntags von der Kanzel aus gegen die Teilungen; sie scheuten sich nicht, die Namen der Familien öffentlich zu nennen, die eine Teilung forderten. Die Popen hatten in den Dörfern eine einflußreiche Stellung und eine unbestrittene, fast unbeschränkte Autorität. Dadurch hatten sie die Möglichkeit, alle Lebensbereiche zu beeinflussen. Für die Popen bedeutete die Auflösung einer Zadruga das Sinken der Moral und die Verschlechterung der Sitten.²⁸ In vielen Fällen verhinderten die Popen eine Teilung durch starke Drohungen:

"Und der, der seinen Besitz teilt, kann sich ungehindert bei den Türken ansiedeln, denn er ist nicht mehr mein Christ! Ich will ihn nicht mehr in der Kirche sehen; in jeder Messe werde ich seinen Namen verfluchen, und wenn er stirbt, werde ich ihn nicht aussegnen." 29

23 Vuk, Rj., pandur = in Serbien - Wächter der öffentlichen Sicherheit. Sie sicherten die Wege, um die Kaufleute vor Überfällen der Hajduken zu schützen. Diese Wächter waren hauptsächlich Serben, es gab aber auch Türken unter ihnen. In der Vojvodina bedeutete pandur = der Gerichtsdienner. Diese Bedeutung wurde später auch in Serbien übernommen.

24 Cata bedeutet nur "der Schreiber".

25 Das Gemeindegerecht gelangte erst im 18. Jahrhundert zu Bedeutung.

26 Čini, I, S.219.

27 Mali Stojan, I, S.128.

28 Nedelja, IV, S.203-204.

29 Pop i delija, VII, S.506.

Manchmal gelang es auch, durch das Eingreifen eines resoluten und klugen Hausvaters eine Teilung zu verhindern. Die Liebe zu dem Boden, der schon viele Generationen hindurch ungeteilt im Besitz einer Familie war, ließ viele Bauern daran denken, lieber selbst zu verzichten als den Besitz zu teilen:

"Wir sind doch Brüder und lagen an einem Herzen; wir wollen nicht einander Fremde werden. Alles das nennen wir "unser", niemals soll es "mein" oder "dein" heißen, sondern immer "unser"! 30

Sehr groß war die Freude aller, wenn eine geplante Teilung nicht durchgeführt wurde. Daran nahmen alle Dorfbewohner teil, der Pope und an erster Stelle die Hausmitglieder selbst, die eine Teilung zwar immer gefordert hatten, aber unbewußt ihren Konsequenzen nicht gern nachgekommen wären; dann "betet der Pope zu Gott; die Hausmitglieder umarmen und küssen sich, und der Herrgott segnet die Eintracht unter den Brüdern."³¹ Viele Hausväter ließen noch auf dem Sterbebett ihre Mitglieder schwören, niemals den Besitz zu teilen.³²

Deutlich spürt man aus allen diesen Beispielen, daß hier das Wunschdenken von Veselinovič eine große Rolle spielt. Der Dichter kann zwar die dunklen Seiten im Dorfleben nicht ganz verschweigen, da aber ein negatives Ende seiner Idealisierung widerspricht, findet er immer wieder etwas, das seine Vorstellungen von der festgefügtten und wohlgeordneten Großfamilie untermauert. Aus den einzelnen Äußerungen Veselinovičs über die verhinderten Teilungen dürfen keine verallgemeinernden Schlüsse gezogen werden.

30 Braća, I, S.279.

31 Ebenda, S.280.

32 Braća, I, S.259-260; Seljanka, III, S.137.

e. Auflösung der Zadruga durch natürliche Ursachen

Neben der Auflösung einer Zadruga durch Teilung war auch ihr Zerfall unter Einwirkung natürlicher Ursachen von Bedeutung, was aber bisher kaum beachtet wurde:

"Seit alters her befindet sich das Haus der Pavlović in B... Der alte Pavle kam aus der Hercegovina und siedelte sich vor dem Aufstand hier an. Er verheiratete seine Söhne Stevan und Gojko hier. Gojko starb aber und ließ nach seinem Tode zwei Mädchen zurück, Stevan stand dem Haus vor und sorgte für alles. Auch Stevan hatte zwei Kinder, aber das waren Jungen. Der Ältere, Stojan, war Bauer wie auch sein Vater, aber der Jüngere, Stanimir, war sehr unstet. Er tötete einen Türken, der seinem Vater eine Ohrfeige versetzt hatte, und entfloh dann in die Berge. Er kehrte nicht mehr nach Hause zurück... Stojan hatte nur einen Sohn, Ivan, und dieser Ivan war der Vater von Rajko. Rajko hatte noch zwei Brüder, aber sie starben; er war das jüngste Kind von Ivan, denn Ivan hatte auch noch Töchter. Seltsam ist diese Geschichte. Das Haus Pavlović hatte niemals, bis zu Rajko, mehr als ein männliches Mitglied." 1

Hier haben wir gleich einige Hauptursachen für den Zerfall von Zadrugen: das natürliche Sterben der männlichen Mitglieder, die größere Geburtenzahl bei Mädchen und das Abwandern der jungen Burschen in die Berge, um dort als Hajduken gegen die Türken zu kämpfen.

So konnten große Zadrugen auch durch das Auftreten von Seuchen zerfallen, da meistens jegliche Hygiene fehlte. Durch das enge Zusammenleben bestand eine große Ansteckungsgefahr und die Krankheiten wurden schnell übertragen. So ist z.B. die Cholera von 1866 in die Literatur eingegangen:

"So kam das unglückliche Jahr 1866, als die Cholera zu wüten begann. Das fröhliche Glogovac hatte schon übergenug unter den Türken gelitten, aber es war ihm beschieden, auch noch durch die Cholera vernichtet zu werden. Die Menschen fielen ins Bett und erhoben sich nicht mehr. Der Friedhof wurde zu einem Marktplatz: die einen gingen hinaus - die anderen kamen herein. Das Dorf hallte wieder von Totenklagen. Die Mütter weinten um ihre Kinder, die Frauen um ihre Männer, die Männer um ihre Familien. Man konnte keinen Arbeitsmann mehr finden, der ein Grab aushub, denn es gab kein Haus mehr ohne Trauer-

1 Ratar, VII, S.554-555.

kleid ... Die Zadrugen litten am meisten unter der Cholera. Sarg auf Sarg wurde aus den Häusern getragen." 2

Diese Seuchen vernichteten nicht nur einzelne Zadrugen, sondern ganze Dörfer.

Eine weitere Ursache für die Auflösung von Zadrugen war der ständige Kampf gegen die Türken. Oft verließen die männlichen Mitglieder einer Zadruga den Hof, um sich den Hajduken anzuschließen und in den Bergen gegen die Türken zu kämpfen. In kleineren Zadrugen konnte schon der Weggang eines einzelnen Mannes von Bedeutung sein. Diese Tatsache gilt aber nicht mehr für die Zeit Veselinovičs und für die Mačva.

Besonders verheerend wirkt sich der Krieg von 1876 auf die Familie des Marko aus in der Erzählung "Birov"³ : Marko hatte drei Söhne, zwei davon waren schon verheiratet, den dritten beabsichtigte er noch im gleichen Jahr zu verheiraten. Bis zum Jahre 1876 lebten alle glücklich und zufrieden in einer Zadruga, dann wurden alle jungen Männer eingezogen, um gegen die Türken zu kämpfen. In diesem Krieg fielen die beiden ältesten Söhne, der jüngste wurde schwer verwundet, und Marko, der sich zum Schluß selbst noch für den Krieg gemeldet hatte, fiel ebenfalls. So war innerhalb eines Jahres aus einer großen Zadruga eine Inokoština geworden.

2 Seljanka, III, S.160-162; ähnliche Schilderungen finden wir in den Erzählungen Lopov, VII, S.167, Čiča Toma, IV, S.12-14, Braća, I, S.260.

3 Birov, IV, S.381-392.

f. Bildung neuer Zadrugen

Durch eine genügende Anzahl von Geburten konnte sich aus einer Inokoština immer eine Zadruga entwickeln. Auch dafür gibt es Beispiele bei Veselinović. So finden wir in der Erzählung "Seljanka" die Inokoština der Familie Pantić. Hier "lebte Stevan zusammen mit Živana und Ninko. Ninko war schon erwachsen und half mit bei der Arbeit... Sie arbeiteten vom frühen Morgen bis spät in die Nacht. Der gute Boden der Mačva brachte ihnen reiche Ernten ein. Allmählich vergrößerte Stevan seinen Besitz. Sein Haus begann sich auszudehnen. Er verheiratete Ninko und bekam noch zwei fleißige Hände. Seine Živana gebar ihm Söhne. Er sah für seine Familie eine sichere Zukunft durch den Fortschritt seines Hauses und so freute ihn jede Arbeit".¹ Damit haben wir hier schon die Grundlage für eine Zadruga.

Ebenfalls eine Entwicklung zur Zadruga finden wir in der Erzählung "Seljak"². Die Familie besteht aus dem Hausvater Stepan, seiner Frau und seinen beiden Söhnen Rajko und Milutin. Rajko ist schon verheiratet, aber er wird zum Militär eingezogen und verbringt zwei Jahre in der Stadt. Als er zurückkommt, ist auch Milutin schon erwachsen. Damit haben wir bereits eine Zadruga.

Mangel an Boden konnte sich hindernd auf die Bildung von Zadrugen auswirken. Veselinović berichtet aber in zwei Fällen, daß zwei Inokoština-Familien durch die Heirat ihrer beiden einzigen Kinder den Boden zusammenlegten und damit die ökonomische Grundlage zur Bildung einer Zadruga gegeben war.³ Wir finden keine genaueren Angaben über die Nachkommen, es werden nur Kinder allgemein erwähnt.

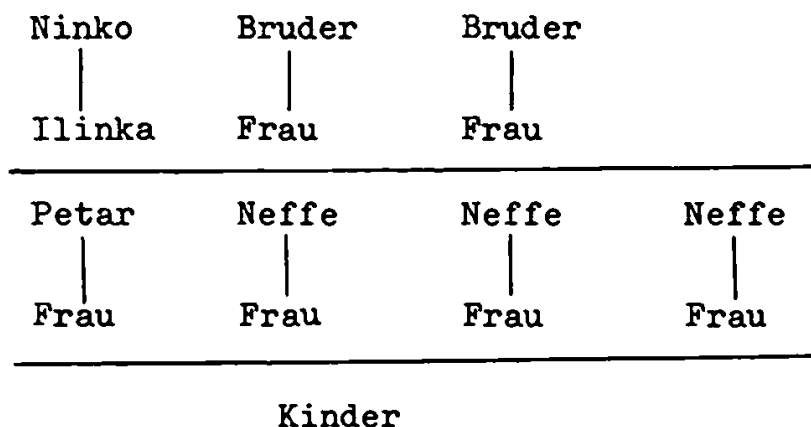
1 Seljanka, III, S.63-64.

2 Seljak, VIII, S.89-253.

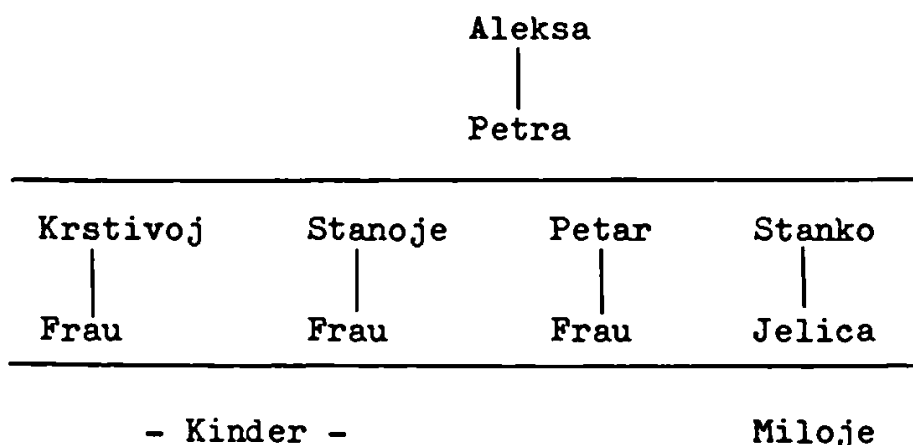
3 Jarani, IV, S.295-321; Kevilj, IV, S.273-293.

g. Genealogien einzelner Familien bei Veselinović

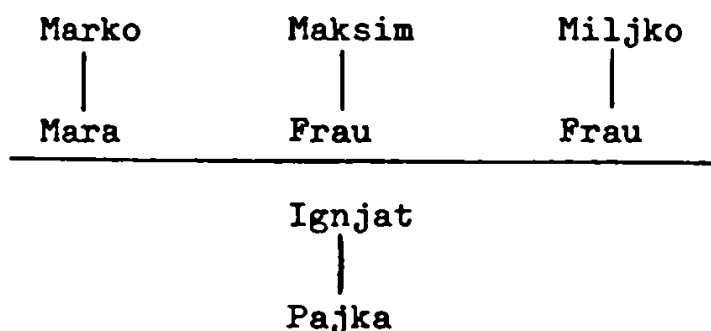
In den meisten Erzählungen berichtet uns Veselinović von reinen Zadruga-Familien. Die bedeutendsten sind folgende:

1. Familie Krsmanović¹

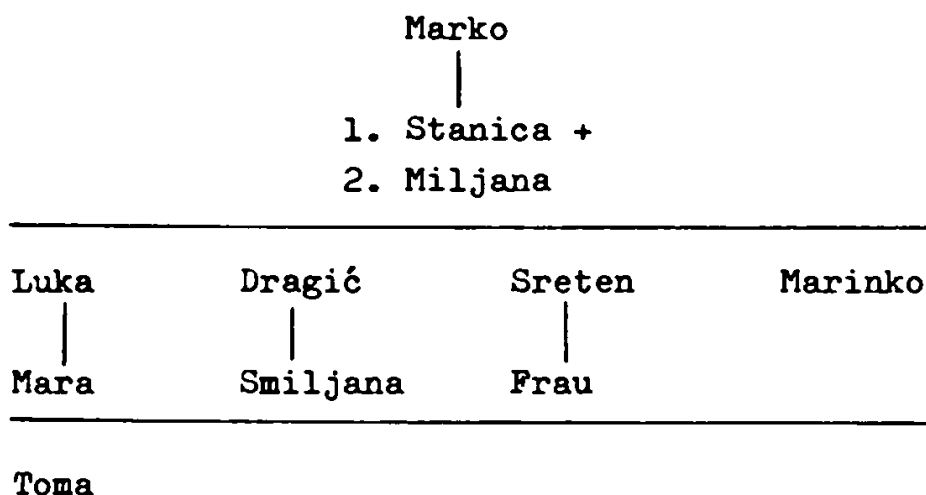
Es werden hier nur wenig Namen genannt, aber trotzdem geht aus der Erzählung hervor, daß es sich um eine große Zadruga handelt. Ninko ist der Hausvater; er hat zwei verheiratete Brüder, einen eigenen verheirateten Sohn und drei verheiratete Neffen. Außerdem wird noch eine große Kinderzahl erwähnt.

2. Familie Aleksić²

Selbst nach dem Tode des alten Hausvaters Aleksa und nach dem Weggang Stankos als Hajduke in die Berge bleibt die Zadruga bestehen. Die vier Söhne sind verheiratet und haben selbst schon wieder Kinder, von denen aber nur der Sohn von Stanko, Miloje, namentlich erwähnt wird.

3. Familie Simeunović³

Mehr Mitglieder werden nicht erwähnt, obwohl des öfteren von einer größeren Anzahl gesprochen wird.

4. Familie Živković⁴

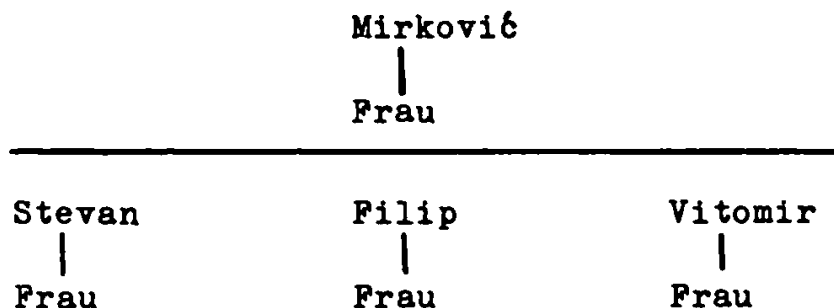
Mit seiner ersten Frau Stanica hatte Marko drei Söhne, die alle schon wieder verheiratet waren. Mit seiner zweiten Frau Miljana hatte er noch einen Sohn. Von weiteren Nachkommen wird nur noch der Enkel Toma namentlich erwähnt, obwohl immer wieder von vielen Mitgliedern gesprochen wird.

1 Dušmani, IV, S.71-113.

2 Hajduk Stanko, V.

3 Dušmani, IV, S.71-113.

4 Otac i sinovi, VII, S.215-233.

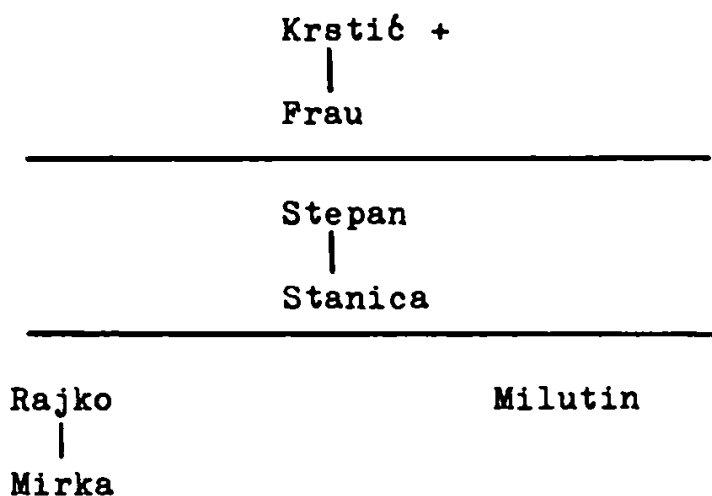
5. Familie Mirković ⁵

77 männliche Mitglieder, darunter Maksim, der ausgestoßen wird.

Außer der Generation der Brüder besitzen wir keine Namen, um die Zadruga in ihrer Gesamtheit rekonstruieren zu können. Es wird nur allgemein erwähnt, daß die Zadruga sehr groß ist. Der Ausschluß von Maksim hinderte die Gemeinschaft nicht, das normale Leben fortzuführen.

In diesen fünf Beispielen haben wir es mit reinen Zadrugen zu tun, die in ihrem Bestand nicht gefährdet, sondern in einer fortwährenden Entwicklung begriffen sind.

Wir finden auch kleinere Zadrugen, die meistens nur aus drei männlichen Mitgliedern bestehen und sich direkt auf der Schwelle zwischen Zadruga und Inokoština befinden, so z.B.:

6. Familie Krstić ⁶

Wir haben hier eine einstige Inokoština, die sich in eine Zadruga verwandelt hat. Vorher repräsentiert Stepan das einzige männliche Mitglied der Familie. Stepan bekommt zwei Söhne; eine dritte Generation wird aber noch nicht erwähnt.

7. Familie Pantelić ⁷

Marinko
|
1. Marta +
2. Pavlija

Marko
|
Jelka

Milan Stana Sohn

Hier wird die Familie gebildet durch die Brüder Marko und Marinko. Es handelt sich um eine Zadruga im Entwicklungsstadium, denn die drei Söhne von Marinko sind noch jung, und Marko selbst hat keine Kinder.

8. Familie Pantić aus Glogovac ⁸

Panta Krstin
|
Frau

Petar Pantić
|
Frau

Sima +

Stevan
|
✓
Živana

Ninko
|
Frau

Mojšilo
|
Stana

Sava
|
Marta

Miladin +
|
Andjelija

✓
Živko
|
Frau

Lazar +
|
Anica

Ljubo
|
Frau

Raja

- Kinder -

Wir haben es hier zu Beginn mit einer großen Zadruga zu tun, die nach Ausbruch der Cholera 1866 zu einer Inokoština wurde, dann aber wieder in der Entwicklung zu einer Zadruga begriffen war.

In einem einzigen Beispiel finden wir die Aufteilung einer großen Zadruga in eine Inokoština und eine Zadruga:

9. Familie Puretić ⁹

Stanojlo	Petar	Milisav	Kuzman	Djuradj
Stepanija	Frau	Frau	Frau	Frau
<hr/>				
Radoje	Neffe	Neffe	Neffe	Neffe
	Frau	Frau		

Alle fünf Brüder der ersten Generation sind verheiratet, aber wir wissen nur den Namen der Frau des Hausvorstandes Stanojlo, nämlich Stepanija. Zur zweiten Generation gehören der unverheiratete Sohn des Hausherrn, Radoje, zwei weitere unverheiratete Neffen und zwei verheiratete Neffen. Außerdem werden noch drei unverheiratete Töchter erwähnt. Dazu gehört noch eine Anzahl von Kindern. Nach der Teilung erhalten wir eine Inokoština und eine Zadruga. Stanojlo bildet mit seiner Frau Stepanija und seinem Sohn Radoje die Inokoština. Alle übrigen Mitglieder des Hauses bleiben weiterhin zusammen.

-
- 5 Domaći sud, VII, S.41-48.
 6 Seljak, VIII, S.89-253.
 7 Braća, I, S.259-280.
 8 Seljanka, III, S.11-208.
 9 Kumova kletva, I, S.135-162.

h. Das Familiengefühl

Wenn man die Zadruga in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutung begreifen will, so muß man sie in ihrem natürlichen Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturumgebung, in der sie wuchs und lebte, sehen. Die Eigenart der Bauernfamilie - und somit auch der Zadruga - besteht in ihrer Verbundenheit mit dem Grundbesitz, der oft schon seit Generationen der Familie gehört. Hof und Acker werden zur Heimat des Bauern, sie bilden Anfang und Endziel seines Lebens und füllen sein Interesse aus. "Der Bauer denkt erst dann, daß er lebt, wenn er eine große Zadruga, viele Kinder - besonders männliche - und genügend Besitz hat, auf dem alle arbeiten können."¹ "Die Zadruga ist somit die Grundlage des bäuerlichen Glückes. In ihr fühlt er sich sicher vor jeder Gefahr wie eine gut verschanzte Stadt vor Feinden."²

Aber wir finden beim Bauern nicht nur die Liebe zum Besitz, sondern auch die Verpflichtung, die überlieferten Sitten zu wahren und das Familienbewußtsein und die Familientraditionen zu pflegen. Die Treue gegen die Familiensitte, Treue in der Erhaltung des Besitzes und die Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe der Mitglieder untereinander sind die kennzeichnendsten Charakterzüge des Zadruga-Bauern bei Veselinović. "In solch einem Haus hat das Leben seinen bestimmten Gang. Dort erfüllt der Mensch seine Pflichten und lebt nach dem Recht. Dort verlebt das Kind seine Kindheit und die Jugend ihre Jugendzeit und verlebt sie sorglos. Dort singt man arbeitend und arbeitet singend."³

Alles ist hier gemeinsames Eigentum, in erster Linie wird an die Erhaltung und Vergrößerung des gemeinsamen Besitzes gedacht. Die Zadruga wird immer durch die Rücksichtnahme auf den gemeinsamen Besitz und auf die Geltung nach außen hin zusammengehalten.

1 Seljak, IX, S.391.

2 Ebenda, S.392.

3 Ebenda, S.396.

Je länger die Familie schon an einem Ort sitzt, desto größer ist ihr Ansehen und ihre Bedeutung. Jede Zadruga ist stolz auf ihre Familie und ihre Herkunft:

"Die Ignjatović sind Alteinwohner in Salaš. Von jedem weiß man, wer er ist und woher er kam, aber von ihnen nicht. Sie sind seit alters her schon hier. Man erzählt sich zwar, daß sie aus Radjevina einwanderten, aber das weiß man nicht sicher. Es war eine alte Zadruga, die einst 18 bis 20 männliche Mitglieder hatte." 4

Die Geschichte dieser Familie hing auch mit der Geschichte des Dorfes zusammen, man konnte sich eins ohne das andere nicht vorstellen. "Die Geschicke des Dorfes durchlebten auch sie; die dörflichen Freuden und Leiden waren auch die ihren." 5

Arme Dorfbauern werden öfters Großfamilien gegenübergestellt, denn nur da, wo eine Differenzierung von Arm und Reich vorhanden ist, kann der Kampf um den Besitz von einer gewissen Tragweite sein. Mit der Größe des Hofes wächst auch das Ansehen des Eigentümers im Dorfe, und die Mitglieder rechnen es sich als eine besondere Ehre an, gerade zu dieser Zadruga zu gehören und damit eine bevorzugte Stellung nicht nur im Dorfe, sondern in einem größeren Umkreis einzunehmen:

"Die Großfamilie war lange Zeit stark und reich. Ihr Name war groß und berühmt. Ein Mitglied des Hauses Mašić zu bekommen oder ein eigenes hineinzugeben, wurde als eine Ehre betrachtet. Und da es eine alte und große Zadruga war, war sie auch mit den ersten und angesehensten Häusern in der Mačva verwandt." 6

Im Zusammenhang mit der großen Bedeutung des Grundbesitzes steht aber auch die Wertung eines Menschen nach der persönlichen Tüchtigkeit, besonders in bezug auf die Feldarbeiten.

Obwohl jede Zadruga darauf bedacht war, durch die Einheirat von Schwiegertöchtern neue Arbeitskräfte zu bekommen, so zog man doch sehr viel in Erwägung, bevor es zu einer Heirat

4 Seljak, VIII, S.97.

5 Mašići, IX, S.467-468.

6 Ebenda, S.470.

kam. Es war wünschenswert, daß das Mädchen aus einer reichen Familie kam. Aber noch mehr Wert wurde darauf gelegt, daß die Familie ehrlich und seit Generationen als gut bekannt war. Wenn man nicht die genaue Herkunft der Familie kannte, wurde in eine Heirat nicht eingewilligt.

2. Das Dorf als Lebensgemeinschaft ¹

Die Probleme eines Dorfes zu einer bestimmten Zeit richteten sich nach seinen geographischen, ethnischen und konfessionellen, wirtschaftlichen und siedlerischen Gegebenheiten. Dazu gehören die Lage des Dorfes, seine Bodenverhältnisse, die Konfessionsverteilung, die Verkehrslage, die Dorf- und Hofanlagen, die Einrichtungen der Häuser, die Zahl der Menschen und Familien, die Zu- und Abwanderungen.

Zwei Dinge sind besonders für das Dorf kennzeichnend: die starke Bindung an den Boden und die besondere Form des Gemeinschaftslebens. Der Gemeinschaftscharakter des Dorfes wird bestimmt durch die Abgeschlossenheit des dörflichen Lebensraumes. Die Dörfer sind meistens sogar gegeneinander sehr abgeschlossen. Die festgefügte dörfliche Lebensgemeinschaft umschließt den Einzelnen sein ganzes Leben hindurch.

In den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts lebten 90% der Bevölkerung Serbiens auf dem Lande. Eisenbahnen gab es erst seit Ende des 19. Jahrhunderts und dazu noch in sehr geringer Anzahl.² Wir haben es hier also mit reinen Bauerndörfern zu tun, die dem städtischen Leben noch fremd gegenüberstehen. Das Dorf erfaßt als Gemeinschaft alle Menschen, die in ihm leben. Es ist eine Gemeinschaft, in die der Mensch hineingeboren wird.

Das Land, das jeder Bauer bearbeitete, war Eigentum der Familie, ebenso das Haus, in dem er wohnte, die Gärten und das Vieh. Neben diesem Besitz gab es aber auch noch Land, das meistens aus Weiden und Wäldern bestand und der gemeinsamen Nutzung diente.

Der gesamte Boden, der zu einem Dorf gehörte und gemeinsames

1 Vukosavljević, Sreten V., Istorija seljačkog društva. In: Institut za izučavanje sela 1(1953) S.1-335 = Srpska Akademija Nauka. Posebna izdanja.209.

2 Darüber s. Šichareva, M.S., Sel'skaja obščina u serbov v XIX - načale XX vv. In: SES 62(1960) S.110-193.

Dorfeigentum war, wurde "atar"³ genannt, auch "zajednička seoska dobra" und im Morava-Gebiet "selsko polje". Das gemeinsame Land innerhalb eines Dorfes wurde "oselina"⁴ genannt.

Auf der "selska mira", der Dorfweide, durfte jeder Bauer zu jeder Zeit sein Vieh weiden; im "seoski zabran", dem Dorfwald, durften in Zeiten großer Kälte alle Bauern ihr Brennholz holen; die "selska česma", der Dorfbrunnen, diente allen gleichermaßen; die Wege, Brücken und Fähren mußten von allen gemeinsam ausgebessert und instandgehalten werden. Dann gab es noch gewisse Bäume, die Dorfeigentum waren, ebenso die Schulen, Kirchen und Gerichtsgebäude.

Das Dorf ist also eine Siedlungs- und Wohngemeinschaft. Der einheitliche Komplex der Höfe und die gemeinsamen Anlagen bilden ein richtiges Dorf. Zu einer Veränderung kann es quantitativ durch die Vergrößerung des Dorfes kommen und damit qualitativ zu einer Veränderung im Gemeinschaftsleben. Das Gemeinschaftsleben wird hier noch für alle überschaubar vollzogen. Es gibt keinen Tatbestand, der von den Bewohnern des Dorfes nicht vermerkt würde, keinen Bereich, den man geheimhalten könnte. Das Dorf nimmt teil am Leben jedes Einzelnen, was durch seine Kleinheit und damit die Überschaubarkeit des ganzen Lebensbereiches begünstigt wird. Dem einzelnen Menschen wird weder in der Familie noch im Dorf ein persönlicher Intimbereich zugestanden. Andererseits beruht aber gerade auf dieser festen Bindung des Einzelnen an das Dorf die dörfliche Sitte. Darunter wird zunächst das verstanden, was üblich und vom ganzen Dorf anerkannt ist. Die Wirksamkeit der dörflichen Sitte beruht darauf, daß die Urteile und Verhaltensweisen der Familie auch die des Dorfes sind. Die jungen Menschen finden hier also eine soziale Struktur vor, die ihnen keine Entscheidungen abverlangt, vielmehr treffen sie auf den völligen Geltungsanspruch der dörflichen Sitte.

3 Rj. Akad., unter: hatar; die Bezeichnung ist wahrscheinlich dem magyrischen hatar entlehnt.

4 Darüber s. Cvijić, Jovan, *Balkansko poluostrvo*, I, S. 274-275; s. a. Tanović, Stevan, *Selo kao socijalna zajednica*, S. 144.

a. Nachbarschaft

Unter "Nachbarn" werden nicht allein die nächstwohnenden Familien verstanden - "sondern diejenigen, die Haus und Hof haben, die "mit eigenem Rauch", also mit eigenem Herdfeuer im Dorf sitzen".⁵ Meist decken sich also Siedlung und Nachbarschaft. Die gleiche Beschäftigung aller Dorfbewohner schafft eine Interessensphäre, in der sich alle gut verstehen. Veselinovičs Darstellungen der Nachbarschaft sind jedoch in den meisten Fällen übertrieben idealisiert:

"Sie lebten einträchtig. Das war weder ein Dorf noch eine Gemeinde, das war ein Haus. Wenn es ein Vergnügen gab, freuten sich alle, gab es Trauer, so war auch diese gemeinsam. Alle hielten zusammen. Man fragte nicht, ob einer reich oder arm sei, sondern ob er Bewohner von Crna Bara sei. Diese ihre Eintracht war schon sprichwörtlich geworden. Die anderen Dörfer beneideten sie, und sie waren stolz darauf." ⁶

Die gemeinsamen Besitzverhältnisse sowie die gleichen Wünsche hinsichtlich des Wetters und die Ereignisse der täglichen Arbeit bringen die Bewohner desselben Dorfes einander näher, ohne daß bewußt etwas dafür geleistet wird. Auch die Ablegenheit des Dorfes und das Fehlen jedweder Hilfe in Not und Gefahr erzieht die Bauern dazu, sich gegenseitig zu helfen. Ein Versagen dieser Hilfe ist in den dörflichen Verhältnissen unmöglich; es widerspricht den im Dorf seit alters her gepflogenen Gewohnheiten und würde den Schuldigen sein Leben lang mit einem Makel belasten.

Durch das Zusammenleben entstehen gemeinsame Aufgaben, die auch gemeinsam gelöst werden müssen. Das äußert sich z.B. bei der Grenzziehung, bei der Anlegung von Wegen, beim Austausch notwendiger Güter und Handwerkszeuge. Es müssen Vereinbarungen getroffen werden über den Anbau, über die Flurordnung usw.

Von einem bestimmten Alter an hat jeder junge Dorfbewohner an diesem Nachbarschaftsleben teilzunehmen. Das äußert sich an

⁵ Kramer, Karl-Sigismund, Die Nachbarschaft als bäuerliche Gemeinschaft. In: Bayerische Heimatforschung 9(1954) S.15.

der Nutzung des gemeinsamen Eigentums, aber auch der gegenseitigen Unterstützung in allen Notfällen.

Festigend für die Nachbarschaft sind auch der gemeinsame Glaube, die Übereinstimmung in Tracht, Sprache, Brauchtum, Namen und Lebensführung sowie der gleiche Erlebnisschatz, der ganz beschränkt ist auf ihre Welt und ihre Arbeit.

Trotz des Nachbarschaftsverhältnisses, in dem alle Dorfbewohner zueinander standen, waren die ersten Nachbarn, die also rechts und links vom eigenen Hof wohnten, besonders eng miteinander verbunden. Diese Verbundenheit wird meistens durch Generationen bewahrt.⁷ Auch diese engen Nachbarschaftsbeziehungen idealisiert Veselinović stark:

"Stepan Djurdjević und Andrija Tomašević waren nicht miteinander verwandt, aber sie waren Nachbarn und sie liebten sich. Das war keine gewöhnliche Nachbarschaft, sondern eine "Nachbarschaft wie bei Brüdern"; allerdings, sie waren nur Nachbarn und nicht blutsverwandt. Ihre Vorfahren hatten sich schon geliebt und sie taten es auch. Ihre Häuser waren seit jeher durch gegenseitige Arbeitshilfe und Ausleihung der Zugtiere miteinander verbunden. Sie pflügten zusammen und hackten zusammen ... Sie liebten sich, und es liebten sich auch die Hausmitglieder untereinander. Alle waren wie ein Herz und eine Seele ... Ja sogar die Kinder! ... Sie zankten und schlugen sich, und trotzdem lief eines dem anderen nach, um mit ihm gemeinsam ein Stück Brot zu essen." 8

Die Nachbarschaftsbeziehungen auf dem Dorf sind traditioneller Art; der Dorfbewohner wird in die Nachbarschaft hineingeboren. Wie bei allen traditionellen Einrichtungen und Gebräuchen denkt man über die Berechtigung und Bedeutung wenig nach, sondern findet sie selbstverständlich, weil es immer schon so war. Jeder heimische Bewohner ist Mitträger derselben. Wer in seinem Denken und Handeln anders ist, der steht als Außenseiter da und gehört nicht zum festen Gemeinschaftskreis. Der Einzelne kann aus der Nachbarschaft nur dann heraustreten, wenn er das Dorf verläßt. Dafür kommen aber wieder andere ins Dorf, die ebenfalls die Nachbarschaftsbeziehungen übernehmen müssen.

6 Hajduk Stanko, V, S.18.

7 Samrna čaša, I, S.166-167; Hajduk Stanko, V, S.28-29.

Die Nachbarschaft bezieht sich zum großen Teil auf ungeschriebene Regeln und Gesetze. Trotzdem durfte sich ihren Verpflichtungen niemand entziehen.

Aushilfe in wirtschaftlicher Not ist das Hauptanliegen der Nachbarschaftshilfe. Die gebräuchlichste dieser Arbeitshilfen ist die sogenannte "moba", die Bittarbeit. Diese Bezeichnung ist im westlichen Serbien, in der Vojvodina, in Bosnien und der Hercegovina, Dalmatien und Montenegro gebräuchlich.⁹ Ärmere Familien oder solche, die nicht genügend Arbeitskräfte haben, sind während der Erntezeit auf ihre Nachbarn angewiesen. Gewöhnlich wird diese Hilfe an kleineren Feiertagen und an den Sonntagen geleistet, manchmal auch während der Nacht.¹⁰

Die "mobari", also die Leute, die sich zu solcher Hilfeleistung melden, sind meistens junge Burschen und Mädchen. Ältere Frauen helfen sich nur in der Spinnstube oder beim Anfertigen der Aussteuer eines Mädchens, schwere Feldarbeiten werden nur von Männern verrichtet. Die jungen Leute ziehen sich zur Moba festlich an. Nach der Arbeit werden sie vom Hausvater reichlich bewirtet und nach dem Essen wird meistens noch getanzt und gesungen.¹¹ Der um Hilfe Bittende ist nicht verpflichtet, für diese Leistung zu zahlen oder nun seinerseits zur Moba zu gehen. In den meisten Fällen beruht diese Arbeit jedoch auf Gegenseitigkeit. Die Arbeiten, die im Wege der Moba ausgeführt werden, sind hauptsächlich Erntearbeiten, besonders das Abernten von Mais, das Hacken der Felder, Mähen der Wiesen, Sammeln des Heus; dann wird die Moba auch geleistet bei der Weinlese, beim Obstpflücken, Holzfällen und Hausbau. Veselinović beschreibt ausschließlich die Moba bei Feldarbeiten.

8 Jarani, IV, S.295-296.

9 Über die verschiedenen Bezeichnungen s. Vlajinac, Milan Z., Moba i pozajmica. Narodni običaji udruženoga rada. In: SEZb 44(1929) S.19-29.

10 Ebenda, S.81-106.

11 Seljak, VIII, S.100-102; Radni dan, I, S.476-480.

12 Über die verschiedenen Bezeichnungen s. Vlajinac, Milan Z.,

Eine andere Art der Arbeitshilfe beruht auf Gegenseitigkeit, "pozajmica" oder "uzajmica" genannt.¹² Veselinović gebraucht dafür die Bezeichnungen "pozajmnica"¹³ und "pozajmenica"¹⁴. Die Pozajmica kann in Futter, Vieh, Getreide, Geld oder auch als Arbeitshilfe geleistet werden, aber der Hausvorstand ist verpflichtet, dieselbe Menge, die er sich geliehen hat, auch wieder zurückzugeben bzw. die einzelnen Arbeitskräfte zu ersetzen. Veselinović schildert die Pozajmica in seiner Erzählung "Radni dan"¹⁵. Anhand dieser Erzählung können folgende Hauptmerkmale dieser Arbeitshilfe im Gegensatz zur Moba festgestellt werden: 1. die Arbeit wird nicht an einem Feiertag oder Sonntag ausgeführt, sondern an einem gewöhnlichen Werktag; 2. meistens unterstützen sich hier nur die nächsten Verwandten oder zwei benachbarte Häuser; 3. das Essen für die Arbeitenden ist bescheiden, man geht hinterher ohne Gesang und Tanz auseinander; 4. die Arbeitenden verbinden sich nicht nur zur Ausführung einer Arbeit, sondern verabreden sich gewöhnlich für eine ganze Reihe von Arbeiten. Dazu kommt noch, was hier von Veselinović nicht erwähnt wird, daß die Rückgabe der geleisteten Arbeit verbindlich ist.

Moba und Pozajmica waren in Serbien zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nach dem 1. und 2. Aufstand, noch stark ausgeprägt. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde diese gegenseitige Hilfeleistung aber immer seltener, eine Erscheinung, die mit dem Zerfall der Zadruga zusammenhängt.

Bauern mit wenig Zugvieh halfen sich gegenseitig durch Zusammenspannen ihrer Zugtiere. Diese Art gegenseitiger Hilfe nennt man "sprega", "suprega", "sprež" oder "suprežtvo", das heißt Gespanngenosenschaft. Veselinović

Moba i pozajmica, S.314-320; Vuk, Rj., erwähnt "uzajmanje", "pozajmanje" - aber in der gleichen Bedeutung.

13 Radni dan, I, S.476.

14 Jarani, IV, S.295; Hajduk Stanko, V, S.28.

15 Radni dan, I, S.473-484.

gebraucht nur die Bezeichnung "sprega".¹⁶ Von den Gesetzbüchern enthält nur das "Allgemeine Gesetzbuch über das Vermögen für das Fürstenthum Montenegro vom Jahr 1888" Bestimmungen über die Sprega, und zwar in den Artikeln 446 bis 456.¹⁷ So pflügten meistens zwei Bauern ihre Felder gemeinsam und ohne Rücksicht darauf, ob der eine mehr zu pflügen hatte und der andere weniger. Die Reihenfolge des Pflügens wurde vorher besprochen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Einzelnen. Derjenige, bei dem die Zugtiere gerade arbeiteten, hatte diese zu füttern und zu pflegen.

Dann gibt es noch die "supona"¹⁸, die Weidegenossenschaft. Das Vieh mehrerer Bauern wurde nach einzelnen Gattungen zu Herden vereinigt, dann wurden Hirten bestimmt, die die einzelnen Herden hüteten. Darüber berichtet Veselinović aber nicht, wohl auch deshalb, weil es in der Mačva genügend fruchtbaren Boden gab, so daß die Bauern nicht gezwungen waren, ihr Vieh weiter vom Hause zu entfernen.

Die gemeinschaftliche Kraft der Nachbarn zeigt sich auch dann, wenn das Dorf durch Katastrophen oder durch den Einfall von Feinden bedroht ist. Gegenseitige Hilfe leisteten sich die Nachbarn besonders bei der Türkengefahr. Wurde ein Mitglied einer Zadruga in Mitleidenschaft gezogen, so konnte man immer auf die Hilfe der anderen rechnen, auch wenn sie selbst nicht davon betroffen waren. Diese Hilfe war uneigennützig und ein gegenseitiger Verrat kam selten vor. Veselinović berichtet in der Erzählung "Surep"¹⁹ von dieser Hilfe: ein Türke hatte einem Bauern den Sohn weggenommen. Daraufhin ging dieser Bauer zu seinem Nachbarn, bat ihn um ein Gewehr und sagte ihm, daß er mitkommen solle. Als dieser auf seine Frage, wohin, keine Antwort bekam, nahm er ebenfalls ein Gewehr und ging wortlos mit. Sie fanden

16 Jarani, IV, S.295.

17 Darüber s. Kadlec, Karl, Ueber die Arbeitsgenossenschaften im slavischen Recht. In: ZVR 17(1905)1/2, S.61-62.

18 Vuk, Rj., es wird nur "supojnik" erwähnt = derjenige,

den Türken und erschossen ihn. Über diesen ganzen Vorfall fiel weiterhin kein Wort; beide gingen darauf in die Wälder.²⁰

Eine besondere Hilfe der Nachbarschaft ist noch die Hilfe in Todesfällen und die Teilnahme am Begräbnis. Wenn der Kranke fühlt, daß er bald sterben wird, bestellt er die Nachbarn zu sich, um sich zu verabschieden und für eventuell begangene schlechte Taten um Verzeihung zu bitten. Diese Sitte wird "oproštenje" genannt.²¹ Im Todesfall selbst nimmt das ganze Dorf an den Trauerfeierlichkeiten teil. Die Nachbarn zimmern den Sarg und erledigen die schwereren Arbeiten; die Frauen versammeln sich inzwischen um den Toten und klagen und weinen. Sie teilen sich außerdem in die Arbeiten im Haus und halten die Totenwache.²² Die Nachbarn kommen ganz selbstverständlich:

"Wie ihr wißt, herrscht bei uns der Brauch, daß wir diese "Eingeladenen", die wir zu fröhlichen Festen bitten, auch bei Trauerfeierlichkeiten rufen." 23

Der Leichenzug wird nicht nur von den Mitgliedern des Hauses gebildet, sondern das ganze Dorf beteiligt sich daran. Ein paar Frauen haben in der Zwischenzeit ein Essen vorbereitet, zu dem alle Nachbarn und auch der Pope geladen sind. Das traurige Erlebnis drückt die Stimmung, die sonst bei gemeinsamen Essen immer sehr lustig ist.²⁴

Tritt in einer Inokoština ein Todesfall ein und wird damit eine wertvolle Arbeitskraft aus der Familie herausgerissen,

der mit jemandem zusammen sein Vieh hütet und tränkt. Die Bezeichnung war hauptsächlich in Montenegro und der Boka Kotorska gebräuchlich; s.a. Erdeljanović, J., Kuči, pleme u Crnoj Gori. In: SEZb 8(1907) S.235.

- 19 Surep, II, S.207-228.
 20 Ebenda, S.212-213.
 21 Pisma sa sela, IX, S.322-323.
 22 Samrtna čaša, I, S.175.
 23 Kumova kletva, I, S.157.
 24 Seljanka, III, S.146-147.

so helfen die Nachbarn bei schweren Arbeiten aus:

"... alle Menschen gingen ihr zur Hand. Sie bewachten den Besitz und hüteten ihr Vieh. Die Nachbarn waren ihre Freunde. Sie gingen in die Wassermühle, um dort ihr Getreide mahlen zu lassen, oder sie schlugen für sie Holz. Bojana konnte sich nicht über sie beklagen." 25

Auch bei der Geburt eines Kindes wird Nachbarschaftshilfe geleistet. Besonders zu Inokoština-Familien kommen dann die Frauen, um im Hause zu helfen und die Geburt des Kindes dem Popen anzuzeigen. Darüber berichtet jedoch Veselinović nicht.

Aber die Nachbarschaft tritt nicht nur als Arbeits- und Hilfsgenossenschaft in Erscheinung, sondern auch als Geselligkeitsgemeinschaft: bei Hochzeiten, Umzügen, am Fest der Slava, in der Spinnstube im Winter oder auf dem Dorfplatz im Sommer, zum gemeinsamen Singen und Tanzen und zur Unterhaltung. Wir finden hier die gleiche Verbundenheit und das gleiche Aufeinanderangewiesensein. Im Winter wird diese Nachbarschaft besonders in den Spinnstuben beim Spinnen und Stricken gepflegt. Es gibt also einen gemeinsamen Feierabend, der rhythmisch dem übrigen Leben eingegliedert ist und dem selbst durch das Spinnen und Stricken nicht der Charakter des Ausruhens und der Erholung genommen wird:

"Wenn so die Spinnabende kommen, rufe ich meine Freundinnen; dann kommen auch noch die Frauen aus der Nachbarschaft - ein volles Haus. Wir machen ein großes Feuer und rücken ganz nah heran, die Strickerinnen näher und die Spinnerinnen etwas weiter weg. Die Frauen fangen langsam ein Gespräch an und wir Mädchen schweigen oder flüstern leise. Die Männer sind alle schlafen gegangen. Einige der Frauen sagen, daß wir erst etwas singen wollen - und wir tun das, dann beginnen die Frauen zu erzählen. He, sie erzählen, Bruder, daß man sich wundern muß, woher es so viele Erzählungen gibt! Manchmal erzählen sie etwas Spaßhaftes, daß man sich vor Lachen den Bauch halten muß, ein anderes Mal wieder Schreckliches, daß man nicht wagt, auf den Hof zu gehen. Ein anderes Mal verbringen wir den ganzen Abend mit dem Lösen von Rätseln. Und niemals arbeitete ich dabei nachlässig! Alles, was ich für meine Aussteuer brauchte, erarbeitete ich mir auf den Spinnabenden. Niemals ist es mir schwergefallen; niemals bin ich auf den Spinnabenden eingeschlafen!" 26

Außer diesen Spinnabenden, bei denen Frauen und junge Burschen

zusammenkommen, gibt es noch die sogenannten "selišta" oder "sedeljke", zu denen sich hauptsächlich die Männer versammeln. Gewöhnlich beginnen sie mit einem normalen Gespräch über die Dorfneuigkeiten; dann geht man zum Erzählen über. Da die Tage im Winter ziemlich ereignislos verlaufen, sind diese Erzählabende sehr beliebt. Sie sind für die Nachbarschaft die einzige Unterhaltung und Entspannung.²⁷

Solche Zusammenkünfte gibt es aber nicht nur im Winter. Die Mädchen und Frauen treffen sich auch im Sommer an den Feiertagen abends auf einem Hof oder einem freien Platz unter einem großen Baum, um hier zu spinnen und sich zu unterhalten; später finden sich dann auch die Burschen ein. Im Sommer wird besonders viel gesungen beim abendlichen Spinnen.²⁸

Ein anderes Vorrecht der Jugend sind die gemeinsamen Dorfveranstaltungen. Sie sind ebenfalls Feste der Nachbarschaft. Zu ihnen gehört das Kirchweihfest, "sabor"²⁹ oder "crkvena slava", das Fest des Kirchen- oder Dorfpatrons. In seiner Erzählung "Prezlava"³⁰ schildert Veselinović den Verlauf eines solchen Tages:

Schon vor Beginn des Festes werden vom Popen oder Dorfkmet die Kinder und Bauern zusammengerufen, um über die Prozession zu sprechen und zu bestimmen, wer die Kirchenfahnen tragen soll. Meistens nehmen 20 Burschen und 20 Mädchen an der Prozession teil. Zuerst kommen die Fahnenträger, dann die Kreuz- und Ikonenträger. Dann kommen die Jungen und Mädchen, je zwei und zwei, der Pope im Meßgewand und schließlich die Bauern auf Pferden. Die Prozession beginnt bei der Kirche, von dort geht der Zug über die Felder und um das ganze Dorf, von einer Station zur anderen. Die Stationen sind meistens große Bäume, "zapisi"³¹ genannt. Der Pope weiht alle Höfe, Felder, Brunnen und Weinberge. Zum Schluß

25 Seja, II, S.38.

26 Na prelu, I, S.22.

27 Kumova kletva, I, S.135.

28 Odbegla, I, S.54.

begibt sich der Zug wieder auf den Kirchplatz. Hier hat sich in der Zwischenzeit viel Volk versammelt. Der Pope spricht für alle ein Gebet und erfleht den Segen des Heiligen für das Dorf. Hinterher beginnt dann das Kirchweihfest, d.h. die älteren Bauern versammeln sich in den Gaststuben, während die Jugend auf dem Kirchplatz tanzt und singt.³²

An den Feiertagen versammeln sich die Bauern auch unter den Kreuzen an Wegscheidern und unterhalten sich oder singen zu den Gusle.³³ In idyllischer Weise beschreibt Veselinović den sonntäglichen Dorfabend:

"Es ist Sonntag. Auf dem Dorfplatz tanzt man Kolo. Dorthin kamen sowohl die Alten als auch die Jungen. Die Jugend tanzt und die älteren Leute sitzen da und erinnern sich der vergangenen Tage ihres Lebens, als sie selbst auch so tanzten; sie erinnern sich der Spinnstuben, der Moba, der Pozajmenica und der ersten Liebe; sie erinnern sich an alles - sie denken auch an das, was sie heute sind: der Gedanke, daß sie dem Grab näher sind als dem Haus, stimmt sie traurig, und sie versuchen, ihn zu vertreiben... Und so beginnen sie ein Gespräch über die verschiedensten häuslichen Angelegenheiten, wie z.B. über das Dreschen im Herbst, darüber, ob jemand einen Genossen für die Sprega gefunden hat, wer seine Felder mit Wintersaat und wer mit Sommersaat besäen wird, über die Wassermühlen usw. Dann erörtern sie oft auch Gemeindefragen, wie z.B.: über die guten und schlechten Eigenschaften des Kmeten, über die Wege, über den Gemeindeanger und über alles andere, was zur Gemeinde gehört; und sie scherzen auch: sie erzählen sich Geschichten, was dann und wann, hier und dort war - und alles solche Sachen... Die Frauen kauern sich nieder oder halten im Sitzen ihre kleinen Kinder, oder sie stehen einfach in kleineren Gruppen - und besprechen und erörtern die Dorfpolitik. Einige von ihnen machen sich heimlich Gedanken darüber, wer bei wem steht, und sie können im

29 Das Kirchweihfest (sabor) ist in diesem Falle gleichbedeutend mit der Kirchenslava (crkvena slava); es wird besonders bei Klosterkirchen gefeiert; Vuk, Rj., sabor = 1. Kirchenversammlung, 2. Zusammenlauf des Volkes (der Wallfahrer) an Wallfahrtsorten.

30 Preslava, I, S.299-313.

31 Diese Bäume werden als heilig angesehen; das in sie eingeritzte heilige Kreuz wird bei diesen Flurumgängen erneuert; der Pope liest hier seine Gebete und geht dreimal um den Baum. Der Bauer, auf dessen Grund der Baum steht, muß die Mitglieder der Prozession bewirten. Der Baum darf nicht beschädigt oder abgeholzt werden; darüber s.a. Uskoković, Radoje, Seoske i crkvene slave po selima oko Ivanjice. In: GEM 5(1930) S.95.

voraus sagen, welches Mädchen mit welchem Burschen geht; die Älteren aber sprechen über ihre heiratsfähigen Mädchen und erzählen, wie groß deren Aussteuer ist, wie die Brautwerber kamen, und wie "die Mutter sie nicht hergeben wollte - da sie noch so jung ist" usw. Die Kinder schreien inzwischen, daß Gott behüte! Entweder spielen sie Verstecken, oder sie laufen zwischen den Tanzenden hindurch oder sie werfen sich gegenseitig Staub an den Kopf oder sie laufen einfach und schreien... In der Ferne hört man Glockengeläut - das ist das Vieh, das von den Weideplätzen oder Fluren nach Hause zurückkehrt, und mit diesem kommen die Hirten. Sie kommen am Kolo vorbei und sie beeilen sich, das Vieh den Bauern zu übergeben, damit sie selbst auch noch zum Kolo gehen können!"³⁴

Wenn im Dorf eine Hochzeit gefeiert wird, dann kommen dazu nicht nur die Verwandten der Braut und des Bräutigams, sondern auch die Nachbarn. Die Frauen helfen schon vorher mit, das Festessen zu bereiten, das Haus zu säubern und die Geschenke und die Aussteuer zu verpacken; die jungen Mädchen und die Freundinnen der Braut singen mit im Hochzeitszug und die Freunde des Mannes sind ebenfalls als Brautführer und Spaßmacher vertreten oder spielen zum Tanz auf.³⁵

Wenn ein junger Mann in einem Dorf zum Militärdienst eingezogen wird, nehmen von ihm nicht nur die Mitglieder des Hauses Abschied, auch die Nachbarn geben ihm das Geleit und jeder versucht, seine Trauer über diesen Abschied mit Geschenken zu lindern. Auch das ist eine Angelegenheit des ganzen Dorfes.³⁶ Und wenn der Sohn eines Bauern, der zum Militär eingezogen wurde, zu Besuch nach Hause kommt, nimmt ebenfalls die gesamte Nachbarschaft daran Anteil. Am ersten Tag seiner Ankunft kommen alle, um ihn zu begrüßen und Neues zu erfahren. Am nächsten Tag geht dann der Soldat selbst von einem Haus zum anderen, begrüßt alle und trinkt mit ihnen.³⁷

32 Pisma sa sela, IX, S.305-308; Samrtna čaša, I, S.164.

33 Kumova kletva, I, S.141.

34 Odbegla, I, S.41-42.

35 Seljanka, III, S.11.

36 Roditelji, I, S.229.

37 Seljak, VIII, S.205.

Aber nicht alle Beziehungen der Nachbarschaft sind freundschaftlicher Art. Die Bauern sind oft in außerordentlichem Maße empfindlich gegen vermeintliches Unrecht oder Ehrverletzung und finden schwer Ruhe, bis sie für das Erlittene Rache genommen haben. Die Ursachen des Hasses sind oft von geringer Natur und erfahren erst durch den starren Charakter der Bauern eine Steigerung. Häufig werden Streitigkeiten auf zwei oder mehr Generationen übertragen. In diese Feindseligkeiten werden dann auch die anderen Dorfbewohner hineingezogen, da jeweils wieder die näheren Nachbarn zueinander halten.

In einer Erzählung berichtet Veselinović, daß zwei Bauern sich haßten, und zwar der eine den anderen wegen seiner hohen und schönen Gestalt, und der andere wiederum seinen Nachbarn wegen seiner schönen Frau.³⁸

Feindschaften wegen einer Frau gab es öfters unter den Bauern. Wenn zwei junge Burschen das gleiche Mädchen heiraten wollten, so begann meistens der Zurückgewiesene den Bevorzugten zu hassen. Dieser Haß steigerte sich zur größten Feindschaft und ließ keinerlei vernünftige Erwägung mehr aufkommen.³⁹

Zu einem schlechten Nachbarschaftsverhältnis konnte es auch noch durch eine Grenzverletzung oder durch gemeinsamen Gebrauch eines Brunnens kommen. So berichtet Veselinović, daß zwei Bauern gemeinsam einen Brunnen an der Grenze ihrer Grundstücke gegraben hatten, um darin ihr Vieh zu tränken. Einmal ließen die Kinder des einen Bauern das Vieh des anderen nicht an den Brunnen, und dieses geringfügige Vergehen war die Ursache einer jahrelangen Feindschaft; es kam zu einem langen Prozeß, der den Haß zwischen den Bauern nur noch schürte.⁴⁰

38 Dušmani, IV, S.71-113.

39 Hajduk Stanko, V, S.30-31.

40 Deca ih izmirila, II, S.263-274.

Aber der starke Gemeinschaftsgeist der Bauern ist mächtiger als Feindschaften. In allen Fällen berichtet Veselinović auch wieder, wie sich die Bauern aussöhnten und den alten Streit beilegten.

b. Gastfreundschaft

Überall steht nach alter Tradition die Gastfreundschaft in hohen Ehren, "gostoljublje", "gostoprinstvo" oder "doček" genannt.¹ Veselinović erwähnt keine dieser Bezeichnungen.

Jeder Fremde oder Reisende, der um Unterkunft bat, wurde freundlich aufgenommen und bewirtet. Es galt als eine Sünde, wenn jemand einem Fremden sein Haus verschloß, da dieser gerade mit seinem Kommen dieses Haus ehrte. In den patriarchalen Landschaften sind diese Sitten weniger Tugenden als Institutionen. Es war die Pflicht eines jeden, einen fremden Menschen aufzunehmen und zu beherbergen. Die jüngste Frau in der Zadruga küßte ihm die Hand und zog ihm die Schuhe aus; bei Tisch nahm der Gast einen Ehrenplatz ein; beim Weggehen begleitete ihn der Hausvater eine Strecke, zeigte ihm den Weg und verabschiedete sich freundlich von ihm.

Die Gastfreundschaft war auch einer der Gründe, weshalb ein Haus immer in Ordnung gehalten werden mußte. So läßt Veselinović in einer Erzählung die Mutter zur neuen Schwiegertochter sagen:

"Du mußt immer sauber und ordentlich sein, denn - unser Haus liegt direkt an der Straße - und wir müssen jeden empfangen, wer es auch sein mag, verstehst du? ... Unser Haus war bis heute das erste im Dorf - und ich will, daß es auch weiterhin so bleibt." 2

1 Vuk, Rj., hier wird nur "doček", der Empfang, erwähnt. "Gostoprinstvo" und "gostoljublje" sind für Vuk keine volkstümlichen Bezeichnungen - darüber s. Rj.Akad.; s.a. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.179-180; s.a. Gesemann, Gerhard, Heroische Lebensform. Zur Literatur und Wesenskunde der balkanischen Patriarchalität (Berlin 1943) S.181-192.

2 Seljanka, III, S.70.

Die Gastfreundschaft formt auch die familiäre Gemeinschaft; sie trägt dazu bei, die Gemeinschaft zu vergrößern: so kommen die Eltern der neuen Schwiegertochter nicht nur ungerufen zu Besuch, sondern werden auch eingeladen und alles wird für sie vorbereitet, um ihnen zu beweisen, daß man sie als Gäste hochschätzt und als "prijetelji" gern willkommen heißt.³ Ein Beispiel für Gastfreundschaft finden wir gleich zu Beginn der Erzählung "Čiča Toma"⁴: ein völlig fremder Mann, der in einem zerrissenen Anzug auf der Schwelle eines Hauses steht, wird freundlich aufgenommen. Man bringt ihm einen Stuhl und Branntwein, damit er sich erholen kann. Niemand fragt, woher er komme, wohin er gehe oder wie er heiße. Als er müde wird, bereitet man ihm ein Bett und nimmt überhaupt die größte Rücksicht auf ihn.

Die Gastfreundschaft gibt alles, auch wenn es nur wenig ist. Ohne Fragen oder Bitten abzuwarten, wird etwas zu essen und zu trinken herbeigeschafft, und es wäre von dem Gast unhöflich, abzulehnen oder eine Bezahlung anzubieten.⁵

Es gilt sogar als eine große Schande, wenn in ein Bauernhaus kein Gast einkehrt, weil man daraus schließt, daß man in diesem Haus keine gute Aufnahme findet.

Wenn es im Dorf Feierlichkeiten gibt, so werden dazu auch Fremde, die sich gerade hier aufhalten, eingeladen. Jedem öffnet man gastfreundlich die Tür und bezieht ihn in das allgemeine Dorfgeschehen ein. Auch in diesem Fall wäre es eine Unhöflichkeit gegenüber dem Einladenden, sich zurückzuziehen oder abzulehnen.⁶

In der Blütezeit der Zadruga wurden für die Gäste sogar eigene Zimmer oder kleine Häuschen errichtet, "gostinska soba" oder "gostinska kuća" genannt.⁷

3 Ebenda, S.84-88.

4 Čiča-Toma, IV, S.1-23.

5 Pustinjik, II, S.465-466.

6 Borci, III, S.247.

7 Darüber s. S.52 und 54.

3. Das patriarchale System bei den Südslaven

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Zustände in den serbischen Dörfern des 19. Jahrhunderts mit dem geläufigen Ausdruck "patriarchal" bezeichnet. Das besagt aber nicht, daß wir es hier mit der scharfen Ausprägung der römisch-rechtlichen patria potestas zu tun haben. Unter dem reinen Patriarchalismus verstehen wir eine Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsauffassung, in der jeweils ein Oberhaupt über seinen Untertanen steht und umfassende Herrschafts- und Befehlsrechte hat, aber auch umfassende Verantwortung trägt. Die patriarchale Struktur der Herrschaft beruht auf streng persönlichen Pietätsbeziehungen. "Die Pietät der Tradition und die Pietät gegen die Person des Herrn waren die beiden Grundelemente der Autorität."¹

Seine innere Stütze findet der Patriarchalismus in der Anerkennung von "Normen", die wiederum auf der "Tradition" beruhen: "dem Glauben an die Unverbrüchlichkeit des immer so Gewesenen als solches."² Wir haben es hier mit der persönlichen Unterwerfung unter ein Oberhaupt zu tun, dessen Gesetze, die es sich selbst gegeben hat, als unveränderlich garantiert werden. Die Schranken seiner Gewalt sind nicht festgelegt, sie sind nur durch die Tradition überliefert. Im patriarchalen System wird die Verbindung zwischen Autorität und Fürsorge zur Institution erhoben. Die Gewalt des Vaters und die Pietät des Kindes beruhen nicht in erster Linie auf Blutsbanden, sondern alle Kinder, die in einer Hausgemeinschaft leben, gelten ohne Rücksicht auf die physische Vaterschaft als "seine" Kinder. Der Hausvater ist hier auch der Herr sämtlicher Familienmitglieder. Er hat die Entscheidung über Leben und Tod seiner Untergebenen; er verheiratet die Jugendlichen nach seinem Gutdünken; er verlangt den unbedingten Gehorsam der Frau; er kann seine Mitglieder verkaufen; er kann sein Erbe nach seinem Gutdünken verteilen.

1 Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft, S.590.

2 Ebenda, S.588.

Im reinen Patriarchalismus herrscht also der "Patriarch"; es bestehen da nur Pflichten und keine Rechte von Seiten der Untergebenen. Der Vorstand ist also unumschränkter Herr und Gebieter über die Menschen und das Vermögen des Hauses.

Bei den Südslaven hat aber der Patriarchalismus nichts mit dem strengen römisch-rechtlichen Patriarchat zu tun. Es gibt keinen pater familias. Von einer sklavischen Unterwerfung unter den Hausvater oder auch nur einer zu weit gehenden patriarchalen oder nur väterlichen Gewalt von seiner Seite finden wir keine Spur. Der Patriarchalismus entspricht hier mehr einer väterlichen Fürsorge seitens des Oberhauptes einer Familie. Der Hausvorstand hat auf den Genuß des gemeinschaftlichen Eigentums kein größeres Anrecht als irgendeiner der erwachsenen männlichen Mitglieder, er ist nur der erste unter Gleichberechtigten. Wir finden hier eine friedliche Unterordnung der Gemeinschaft unter ein selbstgewähltes oder von der Überlieferung eingesetztes Oberhaupt. Der Vorstand einer Hausgemeinschaft ist nur Hauswirt oder Verwalter. Er hat für die ganze Familie zu sorgen. Bei allen seinen Handlungen ist er aber an die Zustimmung der anderen männlichen Mitglieder gebunden.

Der Gegensatz zur streng patriarchalen Familie geht auch aus den volkstümlichen Bezeichnungen der Hauskommunion hervor, die eine Gemeinschaftsbeziehung andeuten, wie: zadruga, skupština oder družina. Die Bezeichnungen für den Hausvorstand, wie: domaćin, starešina oder gospodar bedeuten auch nicht Gebieter oder Herr, sondern Hausverwalter, Hauswirt oder einfach Ältester. Der Hausvorstand beherrscht nicht das Haus, sondern verwaltet es.³

Die patriarchale Grundlage bei den Südslaven datiert noch aus der Zeit ihrer Ansiedlung auf der Balkanhalbinsel. Die Organisation der Sippen und Familienverbände wurde dann schwächer unter dem Einfluß der Verwaltung und Kultur der Byzantiner und unter den südslavischen Herrschern im Mittelalter.

3 Darüber s. Marković, Svetozar, Srbija na istoku, S.20-21.

Aber während der Zeit der Türkenherrschaft wurde eine Reihe von alten gesellschaftlichen Organisationen und Gebräuchen wiedererweckt und erneuert. Diese Rückkehr in einen patriarchalen Zustand ist aber nicht identisch mit der Patriarchalität der primitiven Völker. Die patriarchale Zeit der Serben und damit die Blütezeit der Zadrugen war also die Zeit der türkischen Herrschaft, vom 15. bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Land war gegen europäische Kulturströmungen fast ganz abgeschlossen. Aus diesem Grunde sowie aus der Notwehr gegen die Türken hoben sich die alten Sippen- und Familienverbände wieder hervor, da sie sich als die geeignetste wirtschaftliche Grundlage erwiesen.

Im südslavischen Patriarchalismus stellen ausgeprägte moralische Begriffe den Zusammenschluß her. Das Zusammenleben ist durch ungeschriebene, überlieferte Gesetze geregelt. Die Zadrugen waren während der Türkenzeit neben der Kirche die gesellschaftliche Organisation, in der sich der nationale Geist entwickelte. Hier entstand das Gefühl der Solidarität, der Zuneigung und Teilnahme. Aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Zadrugen immer mehr zu verschwinden. Selbst die Einführung von Gesetzen zu deren Erhaltung konnte die langsame Auflösung nicht verhindern. Damit verschwand auch der patriarchale Lebensstil, obwohl auch heute noch bedeutende Relikte in Mentalität und Verhalten festzustellen sind.

4. Glaube und Brauch im Lebenslauf

Die Geburt ¹

Veselinović berichtet zwar in einer Erzählung ausführlich über die Schwangerschaftszeit der jungen Frau, aber über die Niederkunft selbst, die Zauberhandlungen für das Neugeborene und die Taufe überhaupt nichts.

Schon vor der Geburt gibt es einzelne Gebote und Verbote, deren Einhaltung sich bestimmend für das ganze Leben des noch Ungeborenen auswirken kann. Der Mutter ist es auferlegt, dafür zu sorgen, daß alle Regeln befolgt werden, die zu einer leichten Geburt und zu einem glücklichen Leben ihres Kindes verhelfen können; denn auf die Kinder setzt die ganze Familie ihre Hoffnung, von ihnen hängt ihr Bestand und ihr Wohl ab. ²

"Von dieser Zeit an zog Andjelija nicht mehr ihre Mädchenkleider an. Sie achtete auf vielerlei: sie durfte nicht über eine umgeworfene Axt gehen noch über eine Heugabel; sie durfte keinerlei Samenkörner im Rock tragen, wie z.B. Bohnen, Mais usw., damit ihr das nicht auf das Kind übergehe; sie durfte das Kreuz nicht küssen noch kommunizieren, damit das Kind nicht die Fallkrankheit bekomme; sie durfte am Georgstag nicht baden, damit das Kind nicht ertrinke; sie durfte keine Holzscheite ins Feuer legen; sie durfte weder Fisch noch Schnecken essen..." ³

Dazu kommen noch viele andere Dinge: der Schwangeren dürfen keine Zähne gezogen werden, sonst würde das Kind während der Hochzeit einen Blutsturz bekommen; sie durfte nicht mehr zu den Nachbarn gehen, denn wenn diese ihr feindlich gesinnt waren, schlugen sie ein Beil in den Türpfosten und das Kind würde dann mit gespaltenen Lippen geboren werden. Damit die Frau leicht gebiert und die Kinder auch am Leben bleiben, muß die Frau ohne Schlinge eine Krähe fangen und dieser mit einem Kamm etwas Blut herausdrücken. Dieses Blut gibt sie in

1 Darüber s. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.37-58.

2 Darüber s.a. S.82-92.

3 Seljanka, III, S.119.

Wein und bäckt es in Fladenbrote ein; dann nimmt sie noch ein Silberstück und trägt dieses bis zur Geburt an sich. Wenn sie auf der Straße eine alte Schuhsohle findet, muß sie diese in ihren eigenen Schuh legen und bis zur Geburt tragen. Um das Neugeborene am Leben zu erhalten, muß die Frau in drei Häuser im Dorf gehen und aus jedem ein Stück Leinwand holen. Aus dem dritten Stück Leinwand muß sie ein Hemdchen nähen, darf aber während dieser Zeit nicht sprechen. Wenn das Kind dann geboren ist, soll man es in dieses Hemdchen kleiden, auf den Hof tragen und durch das Fenster wieder hereinreichen. Im Zimmer soll es dann der Vater entgegennehmen und Geld dafür zahlen, als ob er es kaufe. Danach besteht keine Gefahr mehr für das Leben des Kindes.⁴

Außer diesem hier angeführten Beispiel finden wir keine Angaben über die Geburt eines Kindes. Veselinović legt größeren Wert auf die Stellung des Kindes und seine Bedeutung innerhalb der Familie und weniger auf die große Reihe von Zauberhandlungen, die zu Kindersegen überhaupt, zur Erleichterung der Geburt, zum Schutz des Neugeborenen usw. durchgeführt werden.

Die Hochzeit ⁵

Die Hochzeit ist ein Hauptmoment im menschlichen Leben und hat eine große Bedeutung im Familienbrauch. Die einzelnen Phasen einer Hochzeit sind: Werbung, Verlobung und Trauung.⁶ Die Heirat eines Mannes heißt "ženidba", die eines Mädchens "udadba".

4 Darüber s. ebenfalls Seljanka, III, S.120-122.

5 Darüber s. Djordjević, Tihomir R., Naš Narodni Život, II, S.10-59; ders., Iz bračnih običaja. In: GEM 4(1929) S.1-12; Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S. 58-83; Bächtold, Hanns, Die Gebräuche bei Verlobung und Hochzeit mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz (Basel 1914); Erlich, Vera, Porodica u transformaciji, S.137-190; Klarić, Ivan, Porod, ženidba, smrt. In: ZbNZ 27(1929) 1, S.166-175; Piprek, Johannes, Slawische Brautwerbungs- und Hochzeitsgebräuche (München 1913); Palunko, Vice, Ženidba. In: ZbNZ 13(1908) S.233-266.

6 Wahl der Braut, Alter der Brautleute und Kennenlernen der jungen Leute s. S.89-91.

Die Werbung wird "prošenje", "prosidba" und "proševina" bzw. "prošnja"⁷ genannt. Veselinović verwendet ausschließlich die Bezeichnung "prosevina".⁸ Zur Werbung wird dann geschritten, wenn man sich über die Wahl des Mädchens im klaren ist. Die erste Phase der Werbung, die Brautschau, "zagledanje", wird vom Vater des jungen Mannes oder von einem älteren Familienmitglied vorgenommen. Dann schreitet man zur Werbung selbst. Um nicht durch eine Absage im Dorf bloßgestellt zu werden, kommt es erst zur Vorwerbung, "prošnja mala". Ein Verwandter oder Vermittler geht zu den Eltern des Mädchens und holt sich die Zusage. Dann folgt die Hauptwerbung, "prošnja velika", die der Vater oder ein naher Verwandter übernimmt. Der Brautwerber wird "prosilac" oder "prosac" genannt. Sind die Eltern des Mädchens einverstanden, so bekommen sie ein Kaufgeld oder Geschenke. Wird die Werbung abgelehnt, so bekundet man das durch die Ablehnung des Geldes. Oft wirft man dem Mädchen auch einen Apfel zu, in den man Geld gesteckt hat:

" ... nimm diesen Apfel.

Dika streckte die Hand aus und nahm das Heiratspfand an...
Damit war sie schon verlobt mit ihm." ⁹

Veselinović bezeichnet die Gabe, die der junge Mann bzw. der Brautwerber dem Mädchen übergibt, mit "obeležje". Außerdem ist noch die Bezeichnung "beleg" gebräuchlich. Dieses Unterpfund kann also aus einem Apfel mit hineingesteckten Münzen bestehen, aus einem Basilienstrauß mit Münzen, aus einem goldenen Ring, bunten Pantoffeln oder einem seidenen Taschentuch.

Das Geldgeschenk bedeutet nach Stevo Delić¹⁰ keinen Mädchenkauf, wie es oftmals ausgelegt wurde. Damit sollte lediglich zur Fertigstellung der Aussteuer des Mädchens beigetragen werden. Auch Kulišić¹¹ sieht in dieser Entschädigung für die Eltern der Braut keinen Mädchenkauf.

7 Vuk, Rj., "prošnja" hier nur mit "das Betteln" übersetzt.

8 Darüber s. z.B. Adamsko koleno, II, S.402.

9 Odbegla, I, S.48.

10 Delić, Stevo R., Seoska svadba u Gacku. In: GZM 18(1906) S.529.

Meistens war die Hauptwerbung gleichbedeutend mit der Verlobung, "veridba", "svila", "zaruk", "prsten" oder "prošnjak" genannt. Sie wurde nicht besonders gefeiert. Das Mädchen galt mit der Annahme des Geschenkes als Verlobte.

In früheren Zeiten fand die Hochzeit oft erst lange nach der Werbung statt. Das lag zum großen Teil daran, daß die Brautleute einander versprochen wurden, wenn sie noch Kinder waren, und weil die Herstellung der Hochzeitsgeschenke sehr lange dauerte, da alle Mitglieder einer Zadruga beschenkt werden mußten.

In der Erzählung "Seljanka"¹² finden wir diese Festfolge: Abholen der Braut durch den Bräutigam in sein Haus, Trauung, Rückkehr ins neue Heim. Diese Sitte war sonst in den serbischen Gebieten nicht üblich, da hier die Braut zuerst aus ihrem Elternhaus zur Kirche geführt wurde und dann erst in das Haus des Bräutigams zog. In den westlichen Gebieten, in Kroatien und Dalmatien, kehrte die Braut sogar nach der Trauung noch einmal in ihr Elternhaus zurück, wo ein großes Mahl stattfand, und dann erst wurde die Braut in ihr neues Heim geführt. Das von Veselinović beschriebene Beispiel belegt Schneeweis¹³ sonst nur für den Stamm der Vasojevići und für Gacko (Montenegro), sowie für Debar und Djevdjelija (Makedonien).

Veselinović schildert folgenden Aufbau der Hochzeit:

Die erste Phase der Hochzeit, "svadba", "veselje" oder "pilaw" besteht im Abholen der Braut, "mlada" oder "nevesta", durch den Bräutigam, "mladoženja", am Vorabend des Hochzeitstages. Begleitet wird der Bräutigam dabei vom Fahnenträger, "barjaktar", der den Anfang des Zuges bildet. Dann kommen 30 berittene Männer¹⁴ und dahinter die Wagen mit den übrigen Gästen, die auch eine besondere Rolle bei der Heimführung der Braut spielen. Dazu gehören der "kum", der Taufpate des

11 Kulišić, Spiro, Tragovi arhaične porodice, S.221.

12 Seljanka, III, S.13 ff.

13 Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.63.

14 Kulišić, Spiro, Tragovi arhaične porodice, S.219 f. - in den Fahnenträgern, die aussehen, als ob sie in die Schlacht ziehen, und in der bewaffneten Begleitung des Bräutigams sieht Kulišić Überreste der Raubhehen.

Bräutigams, und der "stari svat", der oberste Hochzeitsvorstand. Diese fungieren als Trauzeugen. Ebenfalls anwesend ist noch der "dever", der Brautführer, gewöhnlich ein Bruder des Bräutigams. Auch der Vater des Bräutigams befindet sich auf den Wagen, er spielt aber eine nebensächliche Rolle. Seine Aufgaben übernimmt der "stari svat", der die Hochzeitsgäste anführt, die Anordnungen für den Brautführer überwacht, die Braut in Empfang nimmt, auf Einhaltung aller Hochzeitsbräuche achtet und Toaste auf das Brautpaar ausbringt. Die neuen Verwandten begrüßen sich auf dem Hofe der Braut und betrachten sich von jetzt an als Freunde, "prijatelji". Die Hochzeitsgäste werden von den jungen Mädchen und Frauen des Hauses bedient. Die Braut nimmt in der Zwischenzeit ihre Geschenke in Empfang: einen Ring, Seide, zwei kleinere Geldstücke und einen großen Dukaten, einen Taler, Schnüre mit Gold- und Silberstücken sowie Blumen. Das Anstecken des Ringes kommt hier einer Verlobung kurz vor der Trauung gleich. Die beiden Väter begutachten die Aussteuer der Braut; dann gehen sie in die Stube, um hier allein zu essen. Die übrigen Hochzeitsgäste sitzen in der Zwischenzeit im Freien an langen gedeckten Tischen. Am obersten Tischende sitzen der "kum" und der "stari svat", zwischen ihnen der Bräutigam, dann die übrigen nach dem Alter geordnet. Alle Gäste dürfen essen und sprechen - nur der Bräutigam nicht. Die Braut begrüßt alle Gäste durch Handkuß, dann stellt sie sich hinter das oberste Tischende. Inzwischen kommen auch die beiden Väter an den Tisch der übrigen Hochzeitsgäste. Es beginnt das Beschenken; jeder bekommt ein Geschenk und gibt ein Gegengeschenk. Der Vater des Bräutigams füllt dann einen Becher mit Wein und wirft einen Dukaten hinein; dieser ist für den Hochzeitsvorstand bestimmt. Gegen Ende des Mahles beschenkt der Brautführer den Bruder der Braut mit einem Geldstück. Dieser übergibt ihm daraufhin seine Schwester und die Truhe mit der Aussteuer. Die Braut verabschiedet sich unter Tränen von ihren Eltern und den übrigen Hausmitgliedern, die Eltern geben ihr den Segen und die letzten Ermahnungen. Dann beginnen schon die Spieler auf ihren Flöten zu spielen, die jungen Burschen schießen mit Gewehren, um die bösen Geister abzuwehren, alle besteigen die Wagen und der Zug setzt sich zum Hause des

Bräutigams in Bewegung.

Hier tötet der Bräutigam als erstes einen Hahn, um damit die bösen Geister abzuwehren. Eine Frau reicht der Braut einen kleinen Jungen von drei Jahren, den diese in die Höhe hebt und auf beide Wangen küßt. Diese Handlung soll zu einem großen Kinderreichtum führen und besonders männliche Nachkommenschaft verbürgen. An der Schwelle des Hauses werden der Braut zwei Brote gereicht, die sie unter die Arme steckt. In die Hand nimmt sie Salz und so betritt sie das Haus. Hier wird sie von der Schwiegermutter erwartet, die ihr beides abnimmt und sie begrüßt. Dann schlingt sie ihr eine Kette mit Dukaten um den Hals und führt sie zum Feuer. Die Braut nimmt eine glühende Kohle und beginnt das Feuer zu schüren. So schnell, wie das Feuer aufflammt, so schnell und leichtfüßig soll sie auch künftig sein. Dann ordnet sie die Kohle am Herd, damit auch die Hausmitglieder immer in Ordnung und Einigkeit zusammenleben. Veselinović erwähnt hier z.B. aber nicht die Sitte der Herdumwandlung, bei der meistens Opfergaben (Brot und Salz) niedergelegt wurden, damit die Hausgeister, die Ahnengeister, der Braut günstig gesinnt sind. Jetzt wird die Braut von der Schwiegermutter in das Gästezimmer geführt. Hier sitzen der Pate, der Hochzeitsvorstand, der Brautführer, der Vater des Bräutigams und einige ältere Leute. Schon an der Tür verbeugt sich die Braut, dann begrüßt sie jeden einzeln mit Handkuß. Zum Schluß bewirtet sie alle. Auch die übrigen Hochzeitsgäste essen jetzt. Zur Schlafenszeit helfen jüngere Frauen der Braut beim Entkleiden.

Am nächsten Tag fahren die Wagen mit den Hochzeitsgästen, der Braut und dem Bräutigam in die Kirche zur Trauung, "venčanje". Der Bräutigam sitzt im Wagen des Hochzeitsvorstandes und die Braut im Wagen des Paten. Voran gehen wieder die Fahnenträger, dann kommen die Berittenen, den Schluß bilden die Wagen mit den Hochzeitsgästen. Die Musikanten spielen wieder auf den Flöten, die jungen Burschen schießen aus den Gewehren und singen. Das alles sind Abwehrmaßnahmen gegen Beschreiung und den bösen Blick.

In der Kirche wird dann die Trauung vollzogen. Die Braut

stellt sich an die linke Seite des Altars. Sie küßt die Ikone der Muttergottes, darf aber kein einziges Mal den Bräutigam ansehen. Der Pope gibt Braut und Bräutigam je eine Kerze in die Hand und steckt ihnen die Ringe an die Finger. Dann tritt er an einen kleinen Tisch, auf dem die Brautkronen liegen. Er befragt sie, ob sie einander heiraten wollen, nimmt die Hände des Brautpaares, fügt sie zusammen, setzt ihnen die Brautkronen auf und führt sie dreimal um den Tisch. Dann nimmt er ihnen die Kränze wieder ab und reicht ihnen seine Hand zum Kuß. Der Pope bekommt einen Dukaten und damit ist die Trauung beendet.

Die Brautleute fahren nicht den gleichen Weg zurück, den sie gekommen sind, da hier jetzt Gefahren auf sie lauern könnten.¹⁶ Im Haus des Bräutigams beginnt nun ein großes Hochzeitsmahl, wobei die Braut den Hochzeitsvorstand bedient. Dem Schwiegervater und der Schwiegermutter küßt sie bei jeder Begegnung die Hände. So vergeht der zweite Tag.

Am nächsten Morgen werden der jungen Frau die Haare aufgesteckt und ein Tuch darüber gebunden. Auf dem Tuch sind ebenfalls Schnüre mit Münzen befestigt; dazu kommt noch ein Halsband mit Dukaten. Wieder beginnt man zu essen. Danach legen die Hochzeitsgäste Geschenke in Form von Lebensmitteln auf den Tisch und man dankt für jedes Stück und wünscht ihnen dafür Glück und Gedeihen. Außerdem werden auch noch andere Geschenke an die Familie des Bräutigams verteilt; hauptsächlich berücksichtigt werden aber der Trauzeuge und der Brautführer. Auch ein Teller wird herumgereicht und jeder legt ein paar Geldstücke darauf. Dann beginnt man zum Kolo aufzuspielen und die Jugend tanzt bis in die Nacht.

In dieser Hochzeitsbeschreibung von Veselinović finden wir alle wichtigen Phasen einer südslavischen Hochzeit.

Außer dieser ordnungsgemäßen Heirat mit ihren Vorstufen Werbung und Verlobung gibt es noch andere Wege, ein Mädchen zu

16 Über die Abwehrmaßnahmen gegen Beschreieung und bösen Blick bei der Trauung s. Djordjević, Tihomir R., Iz bračnih običaja, S.1-12.

ehelichen. Dazu gehören der Brautraub, "otmica"¹⁷; dann "kradja", was der "otmica" ähnlich ist, aber die Einwilligung des Mädchens voraussetzt; ebenso auch "samodošlica" oder "dobeglica" - ein Scheinraub mit Einwilligung des Mädchens, wobei aber das Mädchen allein zum Burschen kommt; und "prividna kradja"-ebenfalls ein scheinbarer Brautraub, der dann vorkommt, wenn das Mädchen so arm ist, daß es die Aussteuer nicht zusammenbekommt oder der Junge nicht länger warten will.¹⁸

In der Erzählung "Odbegla"¹⁹ finden wir die Beschreibung eines Scheinraubes, der hier mit "kradja" bezeichnet werden müßte. Veselinović erwähnt aber keine der oben angeführten Bezeichnungen dafür. Der Mädchenraub, "otmica", war in Bosnien und der Hercegovina im 19. Jahrhundert noch allgemein üblich.²⁰

Der Tod ²¹

Veselinovićs Erzählungen enthalten nichts über die den Tod kündenden Vorzeichen, über die Aufbahrung der Leiche oder über den Seelenkult, bringen aber etwas genauere Schilderungen über das Abschiednehmen der Sterbenden von den Lebenden, über die Totenklagen und das Begräbnis.

Die Sitte, daß sich der Sterbende von seinen Nachbarn und Verwandten verabschiedet und sie um Verzeihung bittet, wird

-
- 17 Darüber s. Djordjević, Tihomir R., Naš Narodni Život, II, S.60-90.
- 18 Darüber s. Delić, Stevo R., Seoska svadba u Gacku. In: GZM 18(1906) S.520 ff.
- 19 Odbegla, I, S.41-63.
- 20 Darüber s. Lilek, Emilian, Vermählungsbräuche in Bosnien und der Hercegovina. In: WMBH 17(1900)2, S.291-338; hier werden Beispiele bis 1896 angegeben. S.295.
- 21 Darüber s. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.83-108; ders., Samrtni običaji kod Srba i Hrvata. In: GSKopND 5(1929) S.263-282; Krauss, Friedrich Saloman, Volksglaube und religiöser Brauch der Südslaven, S.149-155; Kordunaš, Manojlo B., O sahranji mrtvaca na Ogulinskom Kordunu. In: GEM 6(1931) S.77-89.

"oproštenje"²² genannt. Um dem Todkranken das Sterben zu erleichtern, wird er häufig aus dem Bett gehoben und auf die Erde gelegt.²³ Zu Häupten des Sterbenden steht die Kerze, die bei eintretendem Tod angezündet wird; der Sterbende darf sie aber nicht mehr sehen. Dann wird das Fenster geöffnet, damit die Seele entweichen kann.²⁴ Oft klagen und weinen die Angehörigen schon, bevor der Tod eingetreten ist.

Der Tote, "mrtvac", wird in die Totenkleider, "mrtvačko ruho" gehüllt. Der Pope segnet ihn ein und stellt ein Gefäß mit Weihwasser neben den Toten, mit dem ihn die Bewohner bei ihrer Ankunft besprengen.²⁵

Die Hinterbliebenen geben ihrer Trauer um den Tod eines geliebten Menschen durch lautes Wehklagen Ausdruck. Meistens singen die Frauen die Totenklage. Veselinović verwendet folgende Bezeichnungen für den Klagegesang: "naricati"²⁶, "tužiti"²⁷, "plakati"²⁸, "zapevati"²⁹, "jaukati"³⁰ und "kukati"³¹. Die Angehörigen weinen laut, küssen und umarmen den Toten; die Frauen lassen ihre Haare offen über den Rücken hängen und schlagen sich vor Schmerz an die Brust. In den Totenklagen werden die Verdienste und Tugenden des Verstorbenen aufgezählt, meist in hyperbolischer Weise.³²

Alle Menschen bemühen sich, nur Gutes von dem Toten zu reden. Sie geben ihm die schönsten Kosenamen und zählen alle seine Tugenden auf. Die Nachbarn bemühen sich, die Hinterbliebenen

22 Darüber s.S. 135.

23 Kod samrtnika, I, S.110; über die verschiedenen Deutungen dieses Brauches s. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.85.

24 Kod samrtnika, I, S.111.

25 Luda Velinka, I, S.344.

26 Samrtna čaša, I, S.174.

27 Seja, II, S.34.

28 Samrtna čaša, I, S.176.

29 Seja, II, S.35.

30 Samrtna čaša, I, S.175.

31 Mali pevač, II, S.27.

32 Seja, II, S.34-35; Božićnja radost, II, S.486-487.

zu trösten und ihnen die Unabänderlichkeit des Schicksals zu zeigen:

"... die Leute saßen im Hof und sprachen leise über den Verstorbenen; sie nannten ihn einen "richtigen Serben", einen "süßen Menschen", einen "ehrenhaften Kaufmann", den "besten Hausvorstand" und gaben ihm auch sonst noch die schönsten Bezeichnungen jeglicher Art.

Bei uns herrscht die Sitte, daß wir dem Menschen nach dem Tode so viel Ehre erweisen, daß er, wenn er leben würde, von einem Drittel davon genug hätte, um der glücklichste und beneidenswerteste Mensch zu sein...

Die Frauen halfen entweder bei der Arbeit oder klagten um den Toten. Die Helferinnen im Haushalt bereiteten das Abendessen und die, die bei dem Toten waren, weinten und klagten und trösteten schließlich die alte Ikonija und baten sie, nicht zu weinen. Sie bewiesen ihr, daß das "Gottes Wille" sei, daß für ihn, den Toten, jene Welt gut sei usw." 33

Über die Bräuche, die mit dem Hinaustragen des Toten aus dem Haus verbunden sind, berichtet Veselinović nicht.

Der Pope beginnt schon im Haus mit verschiedenen Zeremonien und Gebeten, "opelo" (eigentlich Totenmesse) genannt³⁴. Im Trauerzug geht als erster der Kreuzträger, dann kommt der Pope, dann vier Bauern, die den offenen Sarg tragen, und schließlich die Leidtragenden.³⁵

Beim Begräbnis, "sahrana"³⁶ oder "sprovod"³⁷ (eigentlich "Begleitung", dann "Totengeleit"), sind nur die Erwachsenen anwesend. Der Pope singt auf dem Friedhof "Svjati Bože"³⁸, besprengt den Leichnam mit Wein, spricht die Gebete und wirft mit einer Schaufel etwas Erde auf den erst hier geschlossenen Sarg.³⁹

Nach der Bestattung wird ein Holzkreuz auf das frische Grab gesteckt und daneben eine Kerze angezündet. Die Trauergäste kehren in das Haus des Verstorbenen zurück zum Totenmahl,

33 Samrtna čaša, I, S.176.

34 Seja, II, S.35.

35 Slepí deda, IV, S.175.

36 Seja, II, S.35.

37 Slepí deda, IV, S.175.

38 Ebenda.

39 Samrtna čaša, I, S.177.

"daća", "podušje" oder "trpeza" genannt. Veselinović verwendet hierfür nur die Bezeichnung "daća".⁴⁰ Der Pope trinkt auf den Toten - damit dessen Seele den Frieden finde, und auf die Lebenden - damit diese weiterhin gesund und glücklich bleiben.⁴¹

40 Ebenda.

41 Ebenda.

5. Glaube und Brauch im Jahreslauf

Beschreibungen jährlicher Feste mit den verschiedenen Bräuchen, bestimmten Festelementen und den volkstümlichen Deutungen fehlen bei Veselinović völlig. Wohl werden hin und wieder die Festtage einzelner Heiliger erwähnt, ohne daß jedoch näher auf diese Tage und die spezielle Bedeutung der Heiligen eingegangen wird. Einen Hinweis finden wir auf den "Ivanj-dan", den Tag Johannes des Täufers am 24. Juni.¹ Am Vorabend dieses Tages sammeln die Mädchen Johannisblumen, "ivanjsko cveće", und winden daraus Kränze, von denen man sich Segen für die Felder und Gesundheit für Tiere und Menschen verspricht.²

Einen anderen Hinweis finden wir auf den "Djurdjev-dan", den Georgstag am 24. April.³ Er gilt allgemein als Frühlingsbeginn. An diesem Tag schreibt man dem Wasser eine besondere Kraft zu. Wenn man an diesem Tag früh baden geht, bleibt man gesund.⁴

Eingehende Angaben über Jahresbräuche fehlen jedoch. Für Veselinović spielt die Familie mit ihrem häuslichen Leben und ihrem hierarchischen Aufbau die größte Rolle, und die volkstümlichen Gebräuche, die nicht direkt mit dem einzelnen Menschen im Zusammenhang stehen, haben eine zweitrangige, fast unbedeutende Stellung.

Eine Ausnahme macht Veselinović jedoch bei dem Fest des Hauspatrons, das jede Familie in der feierlichsten Weise begeht.

Slava⁵

Dieses Fest des Hauspatrons wird "slava", "služba" (Dienst), "krsno ime" (Taufname) oder "krsna slava" genannt. Man sagt dazu auch "rodovska slava" zum Unterschied zur "seoska slava" - der Dorfslava.⁶

1 Na prelu, I, S.23.

2 Darüber s. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.140.

Veselinović hält sich an die Bezeichnung "slava".⁷

Der Name "slava" entstand aus den Worten "u slavu i čast", die beim Brechen des Kuchens gesprochen werden, der eigens zu diesem Fest gebacken wird, bzw. aus den Worten "u slavu Božju", die beim Trinken zur Ehre Gottes gesprochen werden.

Der Hauspatron gilt als Beschützer aller Mitglieder eines Hauses, sowie des Viehs und der Äcker. In Montenegro beschirmt er als Schutzheiliger auch sämtliche Mitglieder der Blutsverwandtschaft. Alle Familien, die den gleichen Hauspatron hatten, betrachteten sich als Verwandte und heirateten deshalb auch nicht untereinander.

Die Bauern bitten die Heiligen nicht nur um ihre Fürbitte und Vermittlung bei Gott, sondern bitten sie unmittelbar um Hilfe und Gnade. Sie beten zu dem Schutzheiligen als besonders machtbegabtem Wesen, das von sich aus helfen kann. Auch bei Beteuerungen und Schwüren wird der Heilige zum Zeugen angerufen: "Krsnoga mi imena!" "Moga mi Svetoga!"⁸ Die Beschimpfung seines Heiligen empfindet man als schwerste Beleidigung.

3 Na prelu, I, S.23.

4 Darüber s. Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.136.

5 Darüber s. Filipović, Milenko S., Porodična, lična i esnafska slava u Velesu. In: GEM 2(1927) S.28-34; ders., Slava ili služba. In: ZbNŽ 26(1928) S.329-341; ders., Krsno ime i slične slave u Modriči. In: GZM 42(1930) S. 205-210; ders., Porodična slava i slične slave u Tetovu. In: GEM 6(1931) S.16-27; Grujić, Radoslav M., Crkveni elementi Krsne slave. In: GSKopND 7(1930) S.35-75; Karanović, Milan, Krsno ime i Zavještina u Zmijanju. In: GZM 44(1932) S.85-91; Kostić, Petar, Svetoga - krsno ime - slava u Prizrenu. In: GEM 6(1931) S.28-34; Mičević, Ljubo, Krsno ime ili krsna slava u Popovu. In: GEM 5(1930) S.98-102; Pečo, Ljubomir, Das Sippenfest (krsna slava, krsno ime) bei den Serben. In: ZÖV 19(1913) S.117-120; Popović, Pavle, O "službi" u krivopalanačkom srezu. In: GEM 5(1930) S.103-106; Sajnović, Ivo, Krsno ime (Kola u Bosni). In: ZbNŽ 13(1908) S.143-147; Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.148-155; Skarić, Vladislav, Postanak krsnoga imena. In: GZM 32(1920) S.245-272; Truhelka, Ćiro, Larizam i Krsna Slava. In: GSKopND 7(1930) S.1-29.

6 Darüber s. Popović, Pavle, O "službi", S.103; darüber s.a. S. 137-138.

Die größte Verehrung genießen in Serbien nach Veselinović folgende Heilige: Nikola⁹, Jovan¹⁰, Dimitrije¹¹, Djordje¹² und Arandjeo¹³.

Das Fest des Hauspatrons dauert oft drei Tage: Vorabend, Festtag und Nachfeier. Der Hausvorstand eröffnet das Slava-Fest am Vorabend mit Gebeten; dem folgt das Festessen, das von Trinksprüchen unterbrochen wird. Veselinović erwähnt nur den Festtag, geht aber auch auf diesen kaum ein. Am eigentlichen Festtag geht der Hausvater in die Kirche, nimmt mehrere Kuchen und etwas Wein und die Slava-Kerze mit und läßt über alles vom Priester ein Gebet sprechen.

Meistens kommt der Priester aber ins Haus des Feiernden; dann wird hier der Kuchen, "večernjača", während des Festessens gebrochen. Dieses Brechen des Kuchens, das mit einen Höhepunkt des ganzen Tages bildet, wird von Veselinović nicht erwähnt. Dann beginnt der Umtrunk und der Priester hält eine Rede zu Ehren des Heiligen:

"Der Pope erhebt sich, hebt mit der Rechten sein Glas in die Höhe und bringt einen Trinkspruch aus:

- Hilf, Gott und heilige Slava! Brüder und Gemeinde! Es ist an der Reihe, daß wir auf die Gesundheit des Hausvorstandes und der Mitglieder trinken, die sich so bemüht haben, uns so schön zu bewirten und zu bedienen.

Alle erhoben sich; sie nahmen die Kapfen ab ...

- Kum Avram ! - sprach der Pope weiter. - So wie du deinem Heiligen dienst, genau so dient auch er dir! Dank sei dir, daß du dich bemüht hast, uns so fürstlich zu bewirten. Gott gab dir, was dein Herz sich wünschte! Du hast Söhne und Töchter verheiratet! Mit deinen Freunden lebst du in gutem Einvernehmen! Wohlstand und Gesundheit sind dir gegeben!

- Amen, gebe es Gott! - riefen die übrigen Gäste.

Die Gläser erklangen und der Pope sang "mnogaja ljeta". 14

7 Deca ih izmirila, II, S.263.

8 Schneeweis, Edmund, Serbokroatische Volkskunde, S.148.

9 Pisma sa sela, IX, S.259.

10 Domaći sud, VII, S.43.

11 Ciganče, VII, S.247.

12 Deca ih izmirila, II, S.263.

13 Kumova kletva, I, S.137; in der Mitte der Šumadija, südlich von Belgrad, liegt der Ort Arandjelovac, der nach diesem Heiligen benannt wurde und in dem die meisten Familien diesen Heiligen als Hauspatron haben.

Die Frauen durften sich in vielen Fällen nicht in der Stube aufhalten, in der gefeiert wurde. Alle Arbeiten, auch das Bedienen der Gäste, wurden von Männern verrichtet; die Frauen hielten sich in der Küche und im Hof auf.¹⁵

Ein dritter Festtag wird selten gefeiert. Die Gäste schenken an diesem Tag der Hausfrau Brote, Kuchen oder einige Münzen.

Die große Bedeutung dieses Festes ersehen wir auch aus folgendem Beispiel:

"In jedem dieser Häuser werden die Gebräuche eingehalten. Die Slava ist der größte häusliche Feiertag. Ich kenne Fälle, in denen am Tage des Slava-Festes jemand in der Zadruga starb. Der Todesfall verhinderte das Feiern der Slava nicht. Während der Tote in dem einen Zimmer lag, brannte in dem anderen die Slava-Kerze und wurden dort alle Zeremonien wie gewöhnlich verrichtet. Im allgemeinen kann nichts, keinerlei Ereignis die Ausübung des Brauches hindern." 16

Es ist allerdings wahrscheinlich, daß Veselinović bei diesem Beispiel übertreibt und die Bedeutung des Festes, gerade in bezug auf einen Todesfall im Hause, zu sehr herausstellt.

Der Hauspatron wird aber nicht nur an einem bestimmten Tag verehrt: jeder Tag wird vor seinem Bild mit einem Gebet begonnen und beendet.¹⁷

Außerdem wird der Heilige bei vielen Gelegenheiten angerufen und um Hilfe gebeten:

"Siehst du, mein Hauspatron ist der hl. Nikola. Was auch immer ich beginne: "hilf, hl. Nikola!" Wenn ich unter einer Last fast zusammensinke: "hilf, hl. Nikola"! Wenn ich zu pflügen beginne: "hilf, hl. Nikola"! Wenn die Stute im Schlamm versinkt: "hilf, hl. Nikola"! So ist mein heiliger Nikola überall und ich bin mit ihm in Jammer und Leid verbunden!" 18

Auch bei Begrüßungen und beim Abschied wird nach Gott der jeweiligen Hausheilige genannt. Kommt ein Gast, so reicht man diesem die Branntweinflasche, aber nicht eher, bevor man sich

14 Deca ih izmirila, II, S.263-264.

15 Ebenda, S.269.

16 Seljak, IX, S.395.

17 Braća, I, S.262-263.

18 Pisma sa sela, IX, S.295.

nicht bekreuzigt und Gott und seinen Heiligen angerufen hat.¹⁹

Das Bild des Hauspatrons hängt in der Ecke des Zimmers, die nach Osten weist. Es befindet sich immer in der Stube, die dem Hausvorstand und seiner Familie gehört und auch als Versammlungsraum benutzt wird. In einer großen Zadruga brennt die Ampel vor der Ikone Tag und Nacht²⁰, in kleineren wird sie jeden Samstag, sowie bei den Morgen- und Abendandachten und an den Feiertagen angezündet.²¹ Auf einem Holzbrett unter der Ikone stehen die Kerzen und Rauchfässer, oft hängt über der Ikone noch ein Strauß von Basilienkraut.

Außer diesem großen Sippenfest, der Hauptlava, haben viele Familien noch eine Nebenslava. Dieses Fest dauert gewöhnlich nur einen Tag, manchmal nur einen Abend. Es heißt "preslava", "prisluživanje", "poslužbica", "mala slava" oder "prekada". Oft geht die Nebenslava auf ein Gelübde zurück oder es ist der Tag, auf den die Slava der Dorfkirche fällt. In diesen Fällen sagt man auch "seoska slava" oder "zavetina".²² Über das Feiern der Nebenslava wird aber in den Erzählungen von Veselinović nichts berichtet.

19 Kumova kletva, I, S.137.

20 Domaći sud, VII, S.43.

21 Čiča-Gavrilova tragedija, IX, S.27.

22 Darüber s.S.137-138.

II. T E I L

Die Funktion der volkskundlichen Elemente in den Erzählungen
von Veselinović

1. Veselinović und seine Beziehungen zum Bauerntum als Grundlage seines literarischen Schaffens

Janko M. Veselinović stammte aus der Landschaft Mačva. Schon seine Vorfahren hatten seit Generationen als Bauern hier gelebt, die Wälder gerodet und das Land urbar gemacht. Sein Vater war zwar Pope, hatte aber in seiner Kindheit auch auf den Feldern gearbeitet. So war Jankos Umgebung rein bäuerlich; einen großen Teil seiner Kindheit und Jugendzeit verbrachte er auf den Höfen seiner Verwandten und befreundeter Nachbarn. Mit anderen Bauernkindern verlebte er sorglose Tage, an die er sich in seinem späteren Leben gern erinnerte. So läßt er in seinem unvollendeten Roman "Borci" den Dorfschullehrer das aussprechen, was ihm an seiner Kindheit so schön erschien:

"Wendete er seine Gedanken der Vergangenheit zu, so erinnerte er sich an seine Kindheit. Er dachte an Vater und Mutter, an das Häuschen, in dem er geboren war, an die kleine Kammer, in der er wie ein Muttersöhnchen auf dem Schoße der Mutter geschlafen hatte... Sein Herz tanzte, wenn vor seinem Auge das Bild eines kleinen Knirpses erstand. Ein blondes Kindchen, zerzauste Härchen über einem langen Hemdchen, ohne Höschen und ohne Mütze, ohne Gürtel und barfuß - das war er ... Er dachte daran, wie er Staub in der Gasse sammelte und sich auf den Kopf streute; wie er aus Morast Kanonenkugelchen knetete und dann verschoß; wie er, wenn es regnete, ohne Kopfbedeckung durch den Regen lief, um "größer zu werden" Und dann, wie er mit den Dorfkindern um eine Pfütze im Dorf spielte, wie er über einen Graben sprang, wie er im Springen sich so stark die Hand verrenkte, daß die Mutter ihn zu einer gewissen Baba Smiljana tragen mußte, damit sie ihm die Hand einrenke, und wie ihm die Baba Smiljana Pfirsiche gab, nur damit er schweige ..." 1

Veselinović lernte zwar selbst die bäuerlichen Arbeiten kennen, konnte sich aber auf Grund der Stellung seines Vaters über den

1 Borci, III, S.219-220.

bäuerlichen Stand erheben, was sich auch in der Beschreibung und Beurteilung seiner Umwelt auswirkte.

Er wurde als Lehrer ausgebildet und begann schon mit 18 Jahren seine Lehrerlaufbahn in den Dörfern der Mačva. Da er aber aus dem bäuerlichen Milieu stammte, lebte er sich nach der kurzen Zeit seiner Ausbildung schnell wieder auf dem Dorf ein. Viele Ereignisse und viele Bilder, die er in seinen Erzählungen verarbeitete, haben ihre Grundlage in den Ereignissen und Bildern, die er während seiner Lehrtätigkeit in den Dörfern der Mačva aufnahm. In den Erzählungen der Bauern und Bäuerinnen fand er unerschöpfliche Motive, die ihn noch lange beschäftigten und in seinen Erzählungen immer wieder verwertet wurden.

"... ich könnte, um zu schreiben, auch zwanzig Hände brauchen, denn ich sehe das Leben, und das Leben bietet Material, interessantes Material... Jeder Mensch ist ein Roman. Sowohl dieser mit den zottigen Haaren, als auch jener im schwarzen Rock hat seine heiteren und trüben Tage, seine Freude und Trauer. Man braucht nur etwas Liebe gegenüber allem, was man sieht, dann versteht man alles leichter, dann kann man über alles schreiben und reden." 2

Veselinović nahm jede Gelegenheit wahr, mit den Bauern in Kontakt zu kommen. Ihr Leben faszinierte ihn so sehr, daß er immer wieder ihre Gesellschaft suchte. Diese Tatsache war die Grundlage für seine Dorferzählungen:

"Bei jeder Gelegenheit war ich bei den Bauern zu finden, und diese liebten mich ohne jedes andere Interesse als nur um meiner selbst willen - ebenso wie ich sie. Ich ging mit den Burschen und Mädchen in die Spinnstuben, und mit den Älteren traf ich mich im Gerichtshaus, im Wirtshaus, auf den Hauspatronsfesten, auf Hochzeiten, beim Totenmahl. Ich war ihnen gegenüber aufrichtig wie auch sie mir gegenüber: man verbarg vor mir nichts, wie auch ich nichts vor ihnen zu verbergen hatte. Wir sahen schnell, daß unsere Interessen ein- und dieselben waren, und dann verschwand auch dieser kleine Unterschied, der den "Herrn" Lehrer von den Bauern trennte. Ich war ihr "Lehrer"; ältere Leute nannten mich einfach mit dem Namen ohne jedweden Titel." 3

In dieser engen Verbundenheit mit den Bauern liegt auch der Grund, daß Veselinović bis in die vertrautesten Bereiche der

2 Pisma sa sela, IX, S.280-281.

3 Ebenda, S.368.

bäuerlichen Mentalität eindrang: er hörte Erzählungen, Beschwörungsformeln, Volkssprüche, Volkslieder und Anekdoten und vor allen Dingen lernte er die patriarchale Familie und deren Aufbau kennen. Hier finden wir die Quelle für sein späteres Wirken.

Bald regte sich in Veselinović der Wunsch, seine Kenntnisse im Lesen und Schreiben, die er den meisten Bauern voraus hatte, bei den vielen gemeinsamen Sitzungen anzuwenden. Er besorgte sich Bücher und las den Bauern daraus vor. Zugänglich waren ihm zu dieser Zeit nur die Volksliederbücher, aber er wurde nicht müde, an den langen Winterabenden, wenn die meisten Menschen sich im Hause aufhalten mußten, immer wieder die Lieder vorzulesen.

"Was hätte ich tun sollen ... an den langen Winterabenden, wenn nicht diese Zusammenkünfte gewesen wären, bei denen ich den Erzählungen und Liedern lauschte? Und gerade diese Zusammenkünfte bewegten mich zum Arbeiten. Ich schämte mich, dabeizusitzen und nichts zu haben, worüber ich erzählen konnte. Damals begann ich zu lesen. Ich besorgte Liederbücher, Erzählungen, und dann erzählte ich entweder mündlich oder ich las aus den Büchern vor.

Wenn ich vorlas, versammelten sich sowohl die Alten als auch die Jungen um das Feuer und hörten zu. Ich bemühte mich mit allen Kräften, auch ihnen einen Ausruf der Begeisterung oder Tränen zu entlocken, um dann eine Zufriedenheit zu verspüren, als ob ich selbst dies hervorgerufen hätte ... Auf diese Weise lernte ich durch das Leben das Leben kennen, durch die Arbeit lernte ich die Arbeit und an den Menschen erforschte ich die Menschen." 4

Angeregt durch die Erzählungen der Baba-Bojana, einer alten Bäuerin, mit der ihn eine große Freundschaft verband, begann er jetzt selbst zu schreiben. Baba-Bojana war für ihn die typische serbische Bäuerin, die im Kreise von Freunden und Bekannten aus ihrem großen Erzählschatz etwas zum Besten geben konnte, und jeder Zuhörer folgte ihren Worten mit gespannter Aufmerksamkeit.

"Das ist einer von diesen seltenen Frauentypen, die langsam verschwinden und von denen es nur noch wenige gibt, die nur noch in den Erzählungen weiterleben; Typen, die während ihres ganzen Lebens nur die Pflichterfüllung kannten und nicht einen

4 Ebenda, S.369.

einzigem Augenblick an irgendein ihnen zustehendes Recht dachten; mit einem Wort: Baba-Bojana ist der Typ der Mutter unseres Stammes. Sie war über 60 Jahre alt, aber kräftig, gerade und voller Frische. Jeder ihrer Blicke und Bewegungen war von Leben erfüllt. Nichts Sentimentales gab es an ihr." 5

Die stille Heiterkeit der alten Frau, die Behendigkeit, die ihr Alter Lügen strafte, und die Bewältigung aller Arbeiten beeindruckten Veselinović sehr. Die Erzählungen der alten Frau bildeten die Hauptquelle für die ersten schriftstellerischen Versuche von Veselinović. Aber während Baba-Bojana eine Meisterin im Erzählen war und auf ihre Zuhörer stark einwirken konnte, mußte Veselinović feststellen, daß er im Schreiben keinen Erfolg hatte und daß er den Erzählstil der Bauern und Bäuerinnen nicht traf. Aber er gab nicht auf. Es verging eine lange Zeit, ehe seine erste Erzählung fertig war:

"... ach, was waren das für Stunden schwerer und süßer Arbeit! Keinerlei körperliche Anstrengung wäre imstand gewesen, mich so in Schweiß zu bringen. Aber alles, was auf dem Papier stand, erschien mir zu blaß. Ich wollte, daß aus diesen Zeilen Leben wird, aber stattdessen gab es nur Worte! ...

Ich begann unsere Erzähler zu lesen. Glišić stand mir am nächsten. Von allen Büchern, die ich las, hörten die Bauern am liebsten die von Glišić und verstanden sie auch am besten. Ebenso auch die von Miličević. Die Sprache war sowohl bei dem einen wie auch bei dem anderen die reine Volkssprache.

Indem ich sie mir zum Vorbild nahm, begann ich wieder zu arbeiten. Aber ich blieb wieder stecken ...

Es wurde wieder Winter. Draußen war Schneegestöber. Auf dem Boden und im Rauchfang blies und pfiff der Wind, und mir kam die Erzählung von Baba-Bojana in den Sinn: Wie die Betrügerei entstand, und ich setzte mich hin, um sie niederzuschreiben." 6

Aus diesen Worten ist ersichtlich, wie groß der Einfluß der Erzählungen der Bäuerin Bojana auf das literarische Schaffen von Veselinović war. Diese Bäuerin war eine völlig unromantische Frau, Veselinović aber schuf von ihr ein idealisiertes romantisches Frauenbild, das in Traditionsgläubigkeit und bäuerlichem Konservatismus verwurzelt war.

5 Ebenda, S.371.

Allmählich spürte Veselinović, daß er in seinen Erzählungen den bäuerlichen Erzählton getroffen hatte, und wollte das auch von den anderen bestätigt bekommen. So las er abends in den Spinnstuben den Mädchen und Burschen seine erste Erzählung vor, ohne ihnen zu sagen, daß sie von ihm sei. Die Erzählung gefiel ihnen, sie hörten aufmerksam zu und gaben ihren Kommentar dazu, und diese "erste Kritik" war eine große Stütze für den jungen Schriftsteller.

So häuften sich auf seinem Tisch verschiedene Erzählungen, hauptsächlich nacherzählte Volkslegenden. Die Herausgeber verschiedener Zeitschriften, an die Veselinović seine Erzählungen geschickt hatte, zerstörten seine Hoffnungen aber durch eine vernichtende Kritik.

Aber das Leben mit den Bauern wurde durch diese Enttäuschung nicht beeinträchtigt. Besonders gern nahm ihn die bäuerliche Jugend in ihren Kreis auf. Auch bei den Bauernkindern war Veselinović sehr beliebt. In seiner Tätigkeit als Lehrer hatte er zwar nicht viel Erfolg, da er keine allzu große Bildung und auch keinerlei pädagogische Fähigkeiten hatte; aber die Kinder mochten ihn gern.

Mit dem Ort seiner ersten Tätigkeit, Svileuva, verbanden sich für Veselinović bis an sein Lebensende die schönsten Erinnerungen. Hier lebte er mit dem Dorf und seinen Bewohnern, hier hatte er seine Familie gegründet und seine ersten Erzählungen geschrieben.

Dieses idyllische Dasein, das Veselinović in seiner Kindheit und Jugendzeit genossen hatte, kehrt in allen seinen Erzählungen wieder. Aus dieser Zeit hatte er seinen Lebensoptimismus geschöpft. Auch sein langjähriger Aufenthalt in Belgrad konnte dieses Bild nicht zerstören, sondern erfuhr hier noch eine Verklärung und Verherrlichung, die den nötigen Realismus vermissen lassen. Er glaubte, daß die städtische Zivilisation und Bildung die Schönheit und Harmonie und Einfachheit des Dorfes zerstöre. In dieser optimistischen

6 Ebenda, S.370.

Periode seines Lebens schildert uns Veselinović das Dorf nur von den schönsten Seiten. Er schildert den Reichtum der Gefühle und echte Lebensfreude. Wir begegnen Menschen von friedlicher Gesinnung; die Herzen sind erfüllt von Liebe; die Menschen sind fröhlich, und wenn Augenblicke großen Glückes kommen, bedauert es der Schriftsteller, daß die Sprache so arm ist, daß er nicht die richtigen Worte findet, daß seine Feder nicht das ausdrücken kann, was er fühlt:

"Oh! ... Warum kann ich nicht mit Gottes Sprache reden!" ⁷

"Was will die Feder? - ich lege sie beiseite! ... Sie ist nicht in der Lage, das auszudrücken, was kommen wird ... Welche Feder kann auch nur den hundertsten Teil einer Freude oder Trauer beschreiben? ... Deshalb lege ich sie beiseite! ... 8

"Vor Freude kann ich nicht erzählen, wie es auch sonst niemand kann. Worte der Freude, das sind Engelsworte. Wir Sterblichen fühlen nur dann und wann ihre Süßigkeit." ⁹

Auf solchermaßen verklärende und idealisierende Weise enden viele Erzählungen von Veselinović.

Alle Erzählungen sind voller persönlicher Bezüge. Veselinović ist der Dichter des Dorfes, oder genauer gesagt, der reichen Dörfer der Mačva. Er lebte zu einer Zeit, als die althergebrachte Gemeinschaft langsam untergraben wurde und der Bestand der Großfamilien sehr bedroht war. In seinen Erzählungen jedoch schuf er das Bild der lebenskräftigen und glücklichen Bauernfamilie, so wie sie in der Mačva noch zu Beginn und in der Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden hatte, und nur in einzelnen Fällen zeigt er das Elend, das seiner Meinung nach durch Auflösung dieser Gemeinschaft und durch Vereinzelung entstanden war. Für ihn ist allein der Bauernstand - und hier die Großfamilie - die wahre und echte Grundlage des Staates. Alle Menschen, die nicht auf eigenem Boden leben und arbeiten, sind innerlich wurzellos. So idealisiert

7 Bogati sirotani, IV, S.272.

8 Odbegla, I, S.63.

9 Deca ih izmirila, II, S.274.

Veselinović das Dorf und seine Bewohner; er beschreibt sie uns in übertrieben romantischer Weise. Im größten Teil seiner Erzählungen ist das Dorf das Paradies, in dem nur gute Menschen leben, und wenn dann und wann Unglück und Sorgen hereinbrechen, so wird doch immer wieder alles zum Guten geführt und der Friede kehrt wieder ein.

Wie aus den bisher zitierten Beispielen ersichtlich wird, ist die Sentimentalität eine der wesentlichsten Grundlagen seiner Prosa. Die meisten seiner Erzählungen sind durch eine übermäßige Empfindsamkeit gekennzeichnet; selbst unbedeutende Gegenstände erfahren eine übertrieben gefühlvolle Darstellung und sollen "Tränen der Freude" oder "Tränen der Trauer" bei den Lesern hervorrufen. So werden selbst tragische Handlungen in die idyllischen Beschreibungen aufgenommen und durch diese aufgehoben. Auch das alltägliche Dasein, das ohne große Höhepunkte, nur in der Pflichterfüllung und Arbeit und mit den täglichen kleinen Freuden und Leiden verläuft, wird von ihm in so idyllischer Weise geschildert, daß es seine Wirklichkeit verliert.

Hauptsächlich schildert Veselinović aber Spinnabende, gemeinsame Zusammenkünfte an Sommerabenden, Slava-Feste, Hochzeiten und Tanzveranstaltungen, und diese eine Seite des bäuerlichen Lebens ist oft unrealistisch und trügerisch.

Doch Veselinović war Idealist und Optimist. Zu Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit vermochte er es nicht, den Blick auf die dunklen Seiten des Lebens zu wenden, ja er sah überhaupt keine dunklen Seiten. Das Dorf bedeutete ihm Ruhe und Geborgenheit. Hier suchte er Zuflucht vor der Menschenmenge in der Stadt und ihrem Trubel. Hier allein konnte er "wirklich" leben:

"Hier kann man sehr schön leben. Eigentlich ist es eintönig, aber dem, der der Menschenmenge und dem Tumult entflohen, behagt dieses friedliche und stille Leben. Ich sage ausdrücklich: L e b e n , denn wenn es auch Eintönigkeit gibt, so gibt es doch keine Lethargie. Dann siehst du, wie es auch seine Reize hat. Nur sind diese Reize völlig anders: sie erregen dich nicht, sie treiben dich nicht, daß du von einem zum anderen eilst, sie machen dich nicht zum Schmetterling, sondern zur Biene. Und unbewußt stehst du über allen Dingen, und wenn du sie gut betrachtest, dann erst siehst du, wie

schön sie sind. Und was auch immer du um dich herum siehst, alles ist voller Interesse. Ich wundere mich unaufhörlich, daß ich dieses oder jenes nicht früher bemerkt habe." 10

Allen Menschen mit gutem und edlem Herzen schenkt Veselinović seine ganze Liebe. Sie sind die Helden seiner Erzählungen. Alle Menschen sind bei ihm schön und hochgewachsen: sie ist - "schön wie ein Gottestag, schön wie die Knospe einer Rose, schön wie die Ikone der Heiligen Muttergottes"¹¹, "hochgewachsen und kernig, als ob sie mit Milch übergossen wäre"¹²; er ist - "als ob er in einem regenreichen Jahr gewachsen ist, ein hochgewachsener Mann, gerade wie eine Kerze, stark und kräftig"¹³. Die alten patriarchalen Bewohner der Dörfer, die Hausvorstände, sind von hohem Wuchs und haben einen stolzen Gang; ihr Blick ist frei, offen und scharf; sie gehen einher in ihrer Tracht und mit silberbeschlagenen Pistolen. Zwar kommen seine Personen aus der sozialen Schicht des Bauerntums, aber der in seinen Erzählungen vor allem verwendete sentimentale Stil läßt oft nur unwirkliche und empfindsame Bauerngestalten entstehen. So treten die realistischen Motive hinter den romantischen zurück. Skerlić sagt darüber:

"In der Spinnstube, oder in irgendeinem Hain, oder auf der Wiese, während"die Lämmlein spielen" ... und die Tauben sich küssen in der dichten Weißbuche, verabreden sich ihrer zwei, daß sie sich l i e b e n , daß sie z u s a m m e n b l e i - b e n wollen. Und dann "ist die Welt klein und die Brust eng." Auch diese Liebe wird ihren normalen Lauf nehmen. Er wird es der älteren Schwägerin sagen, die Schwägerin der Mutter, die Mutter dem Vater ... Und wenn die Felder in Ordnung gebracht sind und es stark "herbstet", wird es zur Brautwerbung kommen. Und dann die Hochzeit, auf der die Männer sich betrinken und die Frauen sich prügeln; nach einigen Monaten wird die glückliche Jungvermählte eines Tages erröten, aufschreien und taumeln und nach einiger Zeit ein männliches Kind gebären. Und dann werden wieder Tränen und Branntwein fließen." 14

10 Pisma sa sela, IX, S.257-258.

11 Zakletva, I, S.417.

12 Luda Velinka, I, S.317.

13 Kumova kletva, I, S.136.

14 Skerlić, Jovan, Pisci i knjige (Belgrad 1922) II, S.96.

In den meisten seiner Erzählungen wird gesungen, getanzt und gefeiert; die Jugend versammelt sich unter Lachen und Scherzen zur freiwilligen Arbeitsgemeinschaft - der Moba; verfeindete Nachbarn schließen unter Freudentränen wieder Frieden, an dem das ganze Dorf teilnimmt; in Auflösung begriffene Zadrugen bleiben bestehen dank der Hochherzigkeit und Klugheit eines ihrer Mitglieder, und auch hier werden wieder Freudentränen vergossen; die Arbeit geht leicht und schnell von der Hand, einer will den anderen an Fleiß überbieten; schlechte Bauern und böse Schwiegertöchter werden durch das gute Beispiel der anderen zu guten und willigen Menschen.

Beim Tode von Veselinović waren die meisten Zeitschriften voll des Lobes über ihn und sein schriftstellerisches Talent. Der Wirklichkeit am nächsten kam noch die Zeitschrift "Odjek"¹⁵ :

"Sein Dorf ist sowohl allzu schön als auch allzu idyllisch, in ihm singt, liebt und spielt man zu viel, die Bauern feiern zu viel, sie erinnern zu sehr an die Fischer von Theokrit oder an die Hirten von Vergil. Zu seiner Verteidigung kann man sagen, daß er das Dorf so zeichnete, wie es sich seinem Gedächtnis aus seiner ersten Jugend eingeprägt hatte, das Dorf der reichen Mačva zur goldenen Zeit der Zadrugen und der patriarchalen Tugenden...

Wie bei vielen unserer Schriftsteller war das Beste bei ihm die Frische der unmittelbaren Empfindung, die Stärke des ersten Eindrucks, die Fähigkeit, auf einem Blatt Papier das zu bringen, was er unmittelbar sah, in einer Erzählung einen Teil seines Lebens, den er gelebt hatte, zusammenzudrängen. Die ersten seiner Erzählungen sind voll von diesem frischen dankbaren Material ... Später, im Leid, veränderten sich die Dinge. Es kam der Erfolg, schnell und berauschend. Der Dorflehrer verließ das Dorf, dessen Leben er gelebt hatte und dessen einfache und schöne Geschichte er zärtlich und warm erzählt hatte; er kam in die Stadt, wo es keine Möglichkeiten mehr gab, sich an der Quelle des Lebens zu erfrischen, wo die Seele sich nicht mehr erquicken konnte in der Berührung mit dem Dorfe. Und Veselinović fühlte sich verwirrt, er verlor das schöne Gleichgewicht und die Harmonie der Seele, die er gehabt hatte ..."¹⁶

Schon aus den letzten Worten dieser Würdigung läßt sich ersehen, daß sich das Verhältnis zum Dorf und seinen Bewohnern

15 "Odjek" - politisches, wirtschaftliches und literarisches Blatt. Erschien in Belgrad von 1884-1896; erneut

bei Veselinović in der Stadt gewandelt hatte. In seinen letzten Lebensjahren gab Veselinović eine manchmal sehr scharfe Kritik ab über das Leben der Bauern auf dem Dorfe. In seinen "Pisma sa sela"¹⁷ läßt er die Menschen mit Fingern auf die Übel im Dorfe weisen: den Egoismus, den Ungehorsam, den Luxus und die Verschwendungssucht. Veselinović sah seine Welt, die bäuerliche Welt, die er übertrieben idealisiert dargestellt hatte, sich auflösen. Er sah den Zerfall der alten patriarchalen Gesellschaftsform, die er in seinen ersten Erzählungen so glühend gepriesen hatte; er glaubte, daß dadurch die Liebe unter den Menschen und die Achtung vor dem Alter schwinden, daß Eigenliebe und Größenwahn überhand nehmen müßten. Die Schwermut, die von jetzt an das Schaffen von Veselinović durchzieht, entsprang dem in seinen Träumen enttäuschten Gemüt des Dichters.

"Zeige mir heute eine Zadruga. Gib mir zwei Menschen, die zusammen eine Arbeit erledigen ... So etwas gibt es nicht mehr!"
18

Hier übertreibt Veselinović genau so, wie er früher idealisiert hatte. In den Gesprächen mit den Bauern, die in den "Pisma sa sela" wiedergegeben sind, stellte Veselinović fest, daß nach außen hin sich ein größerer Wohlstand verbreitet habe, daß aber in Wirklichkeit die Armut größer geworden sei. Überall baue man richtige Steinhäuser, aber hinter diesen gemauerten Häusern gebe es nur Not und Kummer. Der Bauer arbeite für ein Steinhaus, die Bäuerin für ein neues Kleid, das Mädchen für ein neues Mieder und Schminke und der Junge für neue Schuhe. Die Bauern versuchten sich gegenseitig im Wohlstand zu überbieten, sie versuchten nebenbei Handel zu treiben, um zu Geld zu kommen, sie nahmen Kredite auf und sähen dabei nicht, daß sie sich dadurch nur verschuldeten, daß ihr Leben hastiger und sie selbst immer unzufriedener würden.

dann von 1902-1914 als Organ der radikalen Demokraten; weiteres Erscheinen ab 1924.

16 Zitiert bei Filipović, Stanoje, Janko Veselinović, S. 251-252.

"Wo sind unsere Zadrugen? Wo sind jene hellen und fröhlichen Gesichter? Wohin sind die fröhlichen Lieder, Reigen, Scherze, Gespräche entschwunden... Als ob alles der Wind fortgetragen hätte. So entschwand alles und es scheint mir, daß alles nur ein Traum war. Ich treffe junge Burschen - mit finsterem Gesicht, ich treffe Mädchen - bleich. Als ob niemand wüßte, was Jugend ist. Irgendeine Sorge läßt sie alle altern. Ich sage dir - es ist schlimm." 19

Die optimistische Grundeinstellung, die Veselinović bis dahin eigen gewesen war, hatte einer pessimistischen Stimmung Platz gemacht. So wie er früher für das "alte Leben" auf dem Dorfe nur schöne Worte gefunden hatte, so fand er für das "neue Leben" nur enttäuschte und herbe Worte. Keine Seite dieses neuen Lebens konnte ihn von seinen schwermütigen Gedanken abbringen.

Das Verhältnis von Veselinović zu den Bauern hatte sich in der Zwischenzeit auch gewandelt. Er fand nicht mehr die richtigen Worte, um mit dem einfachen Landvolk ein Gespräch anzufangen. Die Bauern betrachteten ihn nicht mehr als einen der Ihrigen, da er zu lange in der Stadt gelebt hatte:

"Dort in Belgrad störte mich der Lärm, und hier auf dem Dorfe wieder die Stille. Der Tag vergeht, ich weiß selbst nicht wie. Ich gehe aufs Feld, ich nehme irgendein Buch, um darin zu blättern, und das ist alles. Die Menschen sind bei der Arbeit... und ich habe niemanden, mit dem ich sprechen kann; und wenn ich jemand treffe und das Wort an ihn richte, mein Gott! Sie klagen und jammern nur! Ich bin in einer großen Verwirrung. Ich kenne meine Bauern nicht mehr. Sie sehen mich anders an, sie sprechen anders mit mir." 20

Hier spüren wir nichts mehr davon, daß sich die Ruhe und Eintönigkeit des Dorfes günstig auf Veselinović auswirken, daß ihm dieses "stille und friedliche Leben" mit seinen verborgenen Reizen, wie er es an anderer Stelle liebevoll geschildert hat, behagt und ihn ausfüllt. Aus seinen Worten spricht Resignation, Enttäuschung und Bitterkeit; er fühlt

17 Pisma sa sela, IX, S.257-389.

18 Ebenda, S.352.

19 Ebenda, S.355.

20 Ebenda, S.349.

sich verlassen und einsam und bringt auch wohl selbst nicht mehr die Kraft auf, diesen Zustand zu ändern.

Die pessimistische Stimmung entsprang aber nicht einer objektiven Betrachtung dieses neuen Lebens auf dem Lande. Veselinović sah vor allem die objektiven Tatsachen und Probleme nicht und wollte sie auch nicht sehen. Seine in der Vorstellung schwärmerisch erhöhten und veredelten Bilder standen in krassem Gegensatz zum wirklichen Leben. Da er bisher Ideale, die Vollkommenheit des Seins und Handelns in den Vordergrund gestellt hatte, erschreckte ihn die neue Zeit, in der diese Ideale nicht mehr galten. In seinen Worten finden sich keine sachlichen Beweise für die aufgestellten Behauptungen; wie er früher in schönfärberischen, aber allgemeinen Worten das angeblich idyllische patriarchale Leben gelobt hatte, so verurteilte er jetzt die Auflösung desselben. Alle seine Behauptungen sind nur in seiner Empfindung vorhanden, da er auch jetzt das neue Leben mit Vorurteilen betrachtet. Die Auflösung der Großfamilien war für ihn gleichbedeutend mit dem Sinken der Moral und mit dem Aufkommen von Armut und Elend. So hadert Veselinović mit dem Schicksal, das ihn in diese Zeit versetzt hat.

"Damals waren diese Kirchweihfeste schöner; irgendwie erschien mir die alte Welt würdevoller; die Burschen und Mädchen waren kräftiger und die Kinder lebendiger und behender. Und die Glocken klangen zauberhafter: damals verstand ich ihre Stimme, die mir von Gott, Himmel, Paradies und Engeln erzählte, und ich verband meine Seele mit ihnen, ich sann Gedanken nach, die ich jetzt nicht mehr habe; und heute, heute stehe ich bedrückt und gesenkten Hauptes da und sehe in meiner Phantasie alles das als Vergangenheit. Ich habe keine üppige Einbildungskraft mehr: die Zeit und das Leben rupften die Federn aus den Flügeln, so daß sie sich nicht mehr von der Erde erheben kann;... jetzt sehe ich nicht mehr Gott hinter diesen glänzenden Sternen ..." 21

Seine übermäßige Empfindsamkeit, die ihm während seiner optimistischen Periode bei der Beschreibung des idyllischen Lebens auf dem Dorfe "Tränen der Freude" entlockt hatte, zeigt sich auch hier bei der Darstellung der neuen Zeit und

21 Ebenda, S.305-306.

entlockt ihm "Tränen der Trauer".

Als Stoffe für seine Erzählungen dienten Veselinović hauptsächlich Ereignisse aus dem dörflichen Leben, Selbsterlebtes und Nacherzähltes, Sagen und Lieder, die im Volke noch lebendig waren. Außer dieser sehr großen Gruppe von Erzählungen aus dem bäuerlichen Leben finden wir aber bei ihm auch noch eine kleinere Anzahl von Erzählungen über historische Ereignisse. Die Grundlage dafür bilden die Kämpfe gegen die Türken und der serbisch-bulgarische Krieg von 1885. Am bekanntesten ist der Roman "Hajduk Stanko". Seine Handlung spielt während des ersten serbischen Aufstandes. Bekannt wurde Veselinović mit diesem Stoff durch einen Sohn des Stanko Crnobarac, der den Kindern des öfteren die Erlebnisse seines Vaters, die er wahrscheinlich selbst nur vom Hörensagen kannte, erzählte. Veselinović gestaltete dann diesen Stoff völlig um, schuf neue Gestalten dazu und verlegte die Handlung in die Mačva. Aber auch in diesem Fall bezog Veselinović die Bauernfamilie mit in die Handlung ein.

Die historische Vergangenheit war für ihn von besonderem Reiz, allerdings nur, soweit sie für ihn noch erreichbar war, d.h. die historischen Ereignisse, die er selbst erlebt hatte oder die er von älteren Leuten aus deren Jugendzeit noch erzählen hörte. So beschreibt Veselinović einen Teil der Geschichte seiner Heimat, die kriegerischen Bewohner, tapfere Männer und auch Frauen. Lokale Ereignisse und bekannte historische Persönlichkeiten werden verknüpft.²²

Ein Ereignis, das bedeutsam war für Veselinović, war der Krieg gegen die Türken im Jahre 1876:

"Alles lebte auf unseren Dörfern bis zum ersten Krieg 1876, wie man es sich nur wünschen kann. Reiche Äcker trugen reiche Frucht. Wo du ein Korn hinwarfst, brachte es dir Überfluß. Die Steuern waren gering und jedes Häuschen hatte genug. Oh, geradezu schön lebte es sich! ... Doch sobald die Gewehre von Nevesinje losgingen, fuhren auch wir auf. Wir fühlten, daß wir Brüder haben, die in türkischer Sklaverei sind. Es war notwendig, diese Brüder zu retten.

22 Darüber s.a. Surep, II, S.207-228; Strelac, II, S.323-326 u.a.

Dieser Gedanke drang mehr und mehr in die Massen ein. Die Menschen ... sagten sich immer wieder:

- Man müßte sich erheben und die Türken vernichten!
Sogar die Zigeunermusikanten hämmerten es in die Köpfe. Ihr Lied ließ uns nicht einschlafen:

Das Gewehr schießt und die Kanonen brüllen,
Und die bewaffneten Helden schreien auf!...

Und wenn sie sangen, strömte etwas siedend heiß durch unsere Adern, unsere Seele wurde von einer heldenhaften Stimmung erfaßt, so daß man bereit gewesen wäre, ins Feuer zu springen! ... Der Gedanke der Befreiung der unterdrückten Brüder und die Vereinigung reifte langsam. Der Mensch wußte weder weshalb noch wodurch, er fühlte nur, wie sich in ihm auch nur bei der Vorstellung des türkischen Namens etwas erhob." 23

Auch der serbisch-bulgarische Krieg von 1885 bildete die stoffliche Grundlage für eine Erzählung von Veselinović. Aber während ihn die Kämpfe gegen die Türken mit Begeisterung erfüllten, verurteilte er diesen Krieg:

"Čiča-Vlajko fragt den Popen:

- Stimmt es wirklich, Pope, daß wir nicht gegen die Türken kämpfen?

- Wie du gehört hast, ist es so.

- Aber die Bulgaren ... was für einen Glauben haben sie?

- Denselben wie wir.

- Bekreuzigen sie sich auch wie wir? - fragte er, sich bekreuzigend.

- Genauso.

- Also kämpfen wir gegen christliche Brüder?... Oh, Brüder, dann kommt bald das Ende der Welt! Wenn sich Christ gegen Christ erhebt, dann gibt es keine Rettung!" 24

Aber auch dieses historische Ereignis bringt er mit den Bauern in Verbindung und zeigt die Auswirkungen, die die Kriege auf die bäuerliche Familie haben.

23 Birov, IV, S.383-384.

24 Otac, IX, S.11.

2. Die volkskundlichen Elemente in der Erzählweise

Die Familie ist im gesamten Erzählwerk von Veselinović in den Mittelpunkt gerückt. Sie wird in allen Beziehungen, in denen sie in Erscheinung zu treten pflegt, geschildert, in sozialer, sittlicher, kultureller und politischer Hinsicht. Der patriarchale Aufbau der Familie, und zwar der Großfamilie der Mačva, das Leben aller Mitglieder und ihre Nachbarschaftsbeziehungen bilden das Hauptmotiv seiner Erzählungen und stehen zentral im gesamten Erzählwerk.

"Der Bauer denkt, daß er erst dann lebt, wenn er eine große Zadruga, wenn er viele Kinder - besonders männliche - und wenn er genügend Besitz hat, auf dem alle Mitglieder arbeiten können ... Die Zadruga ist die Grundlage des bäuerlichen Glückes. In ihr ist er sicher vor allem Ungemach wie eine gut befestigte Stadt vor ihren Feinden." 25

Das Motiv des Geborgenseins im Schoße der Familie ist hier also vorherrschend.

Verantwortlich für die Ordnung und den Frieden in der Familie ist der Hausvorstand. Er hat die seit Generationen überlieferten Bräuche und Gesetze zum Schutz und zur Erhaltung der Familie und der althergebrachten patriarchalen Lebensweise zu beachten und für deren Ausführung zu sorgen.

"In jedem einzelnen Haus herrschen seit Jahrhunderten geheiligte Gesetze. Niemand denkt auch nur im Traum daran, sich ihnen zu widersetzen." 26

"In jedem einzelnen Haus lebt man auf herkömmliche Weise." 27

"In jedem einzelnen Haus erhalten sich die Gebräuche." 28

"In jedem einzelnen Haus achtet man streng auf die Gerechtigkeit." 29

"In jedem einzelnen Haus geht das Leben seinen gewohnten

25 Seljak, IX, S.391-392.

26 Ebenda, S.394.

27 Ebenda.

28 Ebenda, S.395.

29 Ebenda.

Lauf. Dort erfüllt der Mensch seine Pflichten und lebt nach festen Regeln. Dort verbringen die Kinder ihre Kindheit und die Jugend ihre Jugendzeit, und jeder genießt und durchlebt sie ohne Sorgen. Dort singt man arbeitend und arbeitet singend." 30

In diesen letzten Beispielen kommt die Bedeutung der Familie für Veselinović zum Ausdruck: Sorglosigkeit, Ordnung und Schutz vor jeglichen Gefahren sowie Erhaltung und Überlieferung alter Sitten und Bräuche. Indem Veselinović die patriarchale Bauernfamilie besonders herausstellt, betont er die Bedeutung des patriarchalen Systems. Die alten Sitten, die im Zusammenhang mit der Familie geschildert werden, sollen der idyllischen Darstellung eines Lebens, das schon zur Vergangenheit gehört, und der Aufwertung des Volksbewusstseins dienen.

Bei Veselinović finden wir meist nur glückliche und zufriedene Familien, die füreinander einstehen und sich gegenseitig helfen und unterstützen. Selbst Streitigkeiten und Auseinandersetzungen können dem festgefügtten Verband der Familie meist nichts anhaben. Damit will Veselinović den Eindruck erwecken, als ob dieses patriarchale Leben noch auf seinem Höhepunkt stände.

Die Bauernfamilie ist nach der Meinung von Veselinović durch ihre Verwurzelung mit dem Boden eine Lebensform von beständiger Dauer, aber nur solange die in ihr waltenden Gesetze der Ordnung und die Bindung an die Tradition von allen Mitgliedern stets beachtet werden. Der patriarchale Aufbau sichert diese Ordnung und hält die Bindung an die Tradition hoch. So bekommt der gesamte Lebenslauf der bäuerlichen Menschen sein Gepräge durch die Familie und ihre innere Ordnung. Die Familie wird damit für Veselinović zum Mittelpunkt seiner gesamten Lebens- und Weltanschauung, so daß es für ihn ein wahrhaft glückliches und sittlich gefestigtes Dasein nur im Rahmen derselben gibt.

Der dargestellte Bauerntyp entspricht diesem Lebensideal.

30 Ebenda, S.396.

Es kommt zu keiner Individualisierung der geschilderten Personen. Durch seine typisierende Darstellung will Veselinović die angebliche Allgemeingültigkeit der Ereignisse und der Personen veranschaulichen. Die Standes- oder Berufszugehörigkeit aller handelnden Personen ist die gleiche; es wird eine bestimmte Volksschicht dargestellt: der Bauernstand. Innerhalb dieses Standes gibt es nach Veselinović keine grundlegende soziale Differenzierung; es wird nur diese eine Schicht der freien Bauern beschrieben, unter denen es zwar auch Arme geben kann, die aber immer die Möglichkeit haben, sich hochzuarbeiten. Niemals wird eine aussichtslose Lage der Bauern beschrieben. Alle Personen sind von dem Typ des Dorfbewohners, der ein gesichertes Dasein genießt, geprägt - wieder ein Ausdruck seiner idealisierenden Tendenz. Für Veselinović gibt es nur diesen festen Bauernstand, nur diese Art der Großfamilie, durch die die patriarchale Lebenshaltung und die alten Normen allein bewahrt werden.

Der Bauerntyp erscheint so im positiven Sinn. Das wird auch durch die Angaben über die äußere Erscheinung unterstrichen, bei denen sich eine gewisse Einförmigkeit bemerkbar macht. Der Mann ist meistens "wohlgebaut und hochgewachsen"³¹; er ist "ein kräftiger und gesunder Bursche, groß und braun. Die dichten schwarzen Augenbrauen berühren sich fast; und unter den langen Wimpern blitzt ein schwarzes Auge wie ein Wetterstrahl. Sein Gesicht strahlt von einem gesunden Rot und jeder seiner Schritte atmet Kraft und Gesundheit."³² Oder: "Wenn du dieses männliche Gesicht siehst, diesen befehlenden Blick, kommen dir sofort Männer in den Sinn, die uns dieses kleine Vaterland und die Freiheit erkämpften. Du bewunderst dieses weiße Haupt- und Barthaar, diese schwarzen Augen, diesen aufrechten Gang und diesen herri-

31 Birov, IV, S.382.

32 Ašiković, grob, II, S.279.

33 Lopov, VII, S.167.

schen Blick".³³ Veselinović beschreibt hiermit ein Volksideal männlicher Schönheit, wie es sich seiner Meinung nach nur aus diesem wohlgeordneten und festgefügtten Bauernstand entwickeln kann. In diesem Sinn findet der Dichter auch Worte für die Beschreibung der weiblichen Schönheit. "Das Mädchen ist gesund und wohlgewachsen, schlank und gutgebaut, von männlichem Wuchs und weiblichem Anblick. Sie hat herrische schwarze Augen, voller Glanz, beschattet von langen Augenwimpern."³⁴

Schönheit des Äußeren verbindet sich bei Veselinović immer mit Güte, Freundlichkeit und Menschlichkeit; sie zeugt von Kraft, Lebensmut und Selbstbewußtsein. Dadurch stehen seine Gestalten außerhalb der realen Welt des Dorfes. Sie stellen Idealmenschen dar, die außerdem durch den häufig verwendeten sentimentalsten Stil empfindsam und unrealistisch wirken und in einer romantisch verherrlichten Welt leben. Ihre Empfindsamkeit zeigt sich bei allen Gelegenheiten des persönlichen und gemeinsamen Lebens. Veselinovićs eigene Gefühle werden in die dargestellten Personen hineinprojiziert, und so zeigen die Bauern bei vielen Gelegenheiten eine Sentimentalität, die sich sowohl bei Freude als auch bei Trauer ausdrückt.

Trotz aller schönfärberischen und idealisierenden Darstellungen des Bauernstandes halten sich die detaillierten Beschreibungen von Fest- und Feiertagen jedoch in kleinem Rahmen. Festtage innerhalb des Jahreslaufes werden, außer dem Slava-Fest, überhaupt nicht erwähnt; auch das Slava-Fest wird nur zweimal näher beschrieben: einmal als Fest des Dorfpatrons³⁵, und das andere Mal als Fest des Hauspatrons.³⁶ In beiden Fällen steht das Fest zentral in der Erzählung und bildet deren eigentlichen Mittelpunkt.

34 Umijana, IV, S.25.

35 Preslava, I, S.299-313.

36 Deca ih izmirila, II, S.263-274.

Die Erzählung "Preslava", die die Feier des Dorfpatrons zum Inhalt hat, ist nahezu eine volkskundliche Abhandlung über den Verlauf eines solchen Tages.³⁷ Veselinović begnügt sich aber nicht nur damit, die einzelnen Ereignisse, volkskundlichen Bräuche und religiösen Zeremonien genau wiederzugeben, sondern läßt durch Hinzufügung eigentlich nebensächlicher Einzelheiten diese Erzählung glaubhaft und natürlich klingen. So schildert er, wie die Prozession um die Felder durch heftige Regenfälle immer wieder aufgehalten wird, und der öfters geäußerte Wunsch der Bauern, daß nun endlich die Sonne wieder scheinen möge, wie auch das Suchen nach einem trockenen Unterschlupf, lockern die feierliche Handlung stark auf. Diese Tatsachen wirken sich auch auf den Stil der Erzählung aus. Es kommt zu keiner feierlichen Beschreibung, wie man sie eigentlich bei diesem Thema erwarten würde. Die Gebete des Popen und immer wieder eingefügte Unterhaltungen mit den Bauern wechseln ab. Auch das Ende der Erzählung - der Beginn des Kirchweihfestes vor der Kirche mit seinen Begleiterscheinungen - fordern einen realistischen Stil. Es handelt sich bei dieser Erzählung um eine wirklichkeitsgetreue Darstellung von Tatsachen und einzelnen Vorgängen. Mit einfachen sprachlichen Mitteln wird dieser Tag geschildert, ohne daß Veselinović - etwa durch eingefügte Meinungen oder eine allzu idealisierende Verklärung des Tages - Stellung dazu nimmt. Aber allein durch die wirklichkeitsgetreue Darstellung kommt es zur Charakterisierung der patriarchalen Lebensform. Die Feier des Dorfpatronfestes bringt die starken nachbarschaftlichen Beziehungen zum Ausdruck, die das Gefüge besonders eines patriarchalen Dorfes kennzeichnen, da die Prozession um die Felder ein Gemeinschaftsbrauch ist. Glaubensleben drückt sich in einer gemeinschaftsgebundenen Form aus. Die kultischen Handlungen sind durch die Tradition geheiligt und haben eine volkstümlich-kirchliche Form erhalten.

37 Darüber s.S. 137-138.

In der Erzählung "Deca ih izmirila" schildert Veselinović ein Hauspatronsfest. Auch hier steht das Fest im Mittelpunkt der Erzählung, aber die Motive, die Veselinović zum Aufgreifen dieses Stoffes bewegten, sind anderer Natur. Da das Fest des Hauspatrons in der Familie eine große Rolle spielt, verwendet er das Thema, um an ihm die Einigkeit der Familien und die Überwindung von Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zu demonstrieren. Veselinović bringt hier keine Aneinanderreihung von volkskundlichen Elementen, die einen solchen Tag ausfüllen, sondern diese dienen ihm nur zur Beglaubigung und Hinführung auf den eigentlichen Höhepunkt der Erzählung: die Wiederversöhnung einer untereinander verfeindeten Familie. Dieser Grundgedanke der Erzählung - die Einigkeit und Liebe unter den Familienmitgliedern - bestimmt auch ihren Stil, was sich in der teils feierlichen und teils sentimental beschreibenden Vorgänge ausdrückt. Die Versöhnungsszene zwischen den Bauern am Tag des Slava-Festes ist naiv-sentimental dargestellt und bekommt durch die Anwesenheit des Popen einen primitiv-feierlichen Ton. Veselinovićs eigene Gefühle werden hier als Maßstab für die Gestalten der Erzählung und deren Handlungen genommen. Die geringe Distanz, die der Dichter dadurch zu den Gestalten bekommt, verhindert eine objektive Betrachtungsweise, obwohl das Geschehen durchaus der Wirklichkeit entsprechen kann.

Nur in diesen beiden Fällen stellt Veselinović einen Feiertag direkt in den Mittelpunkt der Erzählung. Außer dieser Schilderung der Slava-Feste finden wir bei ihm kaum religiöse Bräuche erwähnt. Nur einmal geht Veselinović näher auf einen Sonntag im Dorf ein³⁸, stellt hier aber hauptsächlich die Bedeutung des Popen innerhalb des Dorfes in den Vordergrund. Sonst werden nur noch die Morgen- und Abendgebete vor der Ikone des Hausheiligen erwähnt.³⁹

38 Nedelja, IV, S.193-206.

39 Radni dan, I, S.473, 483-484.

Veselinović erwähnt zwar in einem großen Teil seiner Erzählungen Familienfeste, die aber nur einen Teil eines ohnehin in hellen Farben geschilderten Lebens darstellen. Besonders herausgehoben wird so das Hochzeitsfest, bei dem nicht in erster Linie die Bindung zweier Menschen betont wird, sondern die neuen familiären, verwandtschaftlichen und rechtlichen Bindungen - dargestellt in den verschiedenen Hochzeitsbräuchen - über das Individuelle hinausreichen. Hochzeitsfeierlichkeiten werden entweder zu Beginn einer Erzählung geschildert und weisen so auf eine glückliche Entwicklung der im folgenden beschriebenen Familie hin⁴⁰, oder sie bestätigen als Abschluß einer Erzählung das Glück des jungen Paares und das der ganzen Familie.⁴¹

Nur in der Erzählung "Seljanka" geht Veselinović dabei genau auf die einzelnen Bräuche und die Festfolge ein. Diese Darstellung steht gleich zu Beginn der Erzählung und hat allein durch ihre Ausführlichkeit die Aufgabe, die folgenden Ausführungen zu bekräftigen: die vielen Bräuche, die hier angeführt werden - zur Abwehr feindlicher Dämonen, zur Gewinnung der neuen Haus- und Ahnengeister, für Kindersegen, gegen die schädlichen Einflüsse der Beschreitung usw. - sollen auf die Stellung der jungen Frau im neuen Hause und auf ihre zukünftigen Aufgaben und Pflichten hinweisen. Damit haben diese Bräuche wieder Bedeutung für eine Gemeinschaft - hier für die Familie. Da Veselinović zu Beginn der Erzählung diese Hochzeitsriten so genau beschreibt, gelingt es ihm, den Gegensatz zur nächsten Generation, die keinen Wert mehr auf die Bräuche legt, besonders kraß hervorzuheben. Diese Bräuche sind ohne das patriarchale System nicht denkbar. Solange sie aber von den Bauern geachtet und geübt werden, so lange sind die Bauern an die Tradition gebunden und so lange ist der Bestand des patriarchalen Systems gewahrt. Veselinović beschreibt diese Bräuche, um

40 Seljanka, III, S.11-208.

41 Odbegla, I, S.63; Devojčice, I, S.401; Marta, II, S.262. Kevilj, IV, S.293; Jarani, IV, S.321.

damit die Volkstradition als Grundlage des Patriarchalismus hinzustellen. So wird auch hier das Individuelle nahezu völlig ausgeschaltet. Alle Darstellungen dienen nur dem einen Zweck, die alte patriarchale Zadruga zu verherrlichen. Veselinović gelingt bei der Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten ein einfacher und unsentimentaler Stil, der einer rein aneinanderreihenden Schilderung von Bräuchen angemessen ist. In der weiteren Beschreibung des Lebens der Heldin wird dieser Realismus aber zum Teil durch die überschwengliche und gefühlvolle Ausdrucksweise ersetzt.

In allen anderen Erzählungen, in denen Veselinović Hochzeiten erwähnt, bilden diese den Abschluß eines vorher ausführlich beschriebenen Liebesidylls. Diese Erzählungen haben meistens keinerlei Höhepunkte, denn auch den Abschluß kann man nicht als solchen werten. In ihnen werden nie irgendwelche Bräuche beschrieben. Im Mittelpunkt der Erzählung steht ein junges Liebespaar, das sich beim Kolo oder in der Spinnstube kennen und lieben lernt, und ohne größere Hindernisse überwinden zu müssen, kurze Zeit darauf heiratet. Erzählungen dieser Art sind bei Veselinović sehr häufig. Der Dichter schließt meist mit der Erwähnung des Hochzeitsfestes seine Schilderung des "friedvollen, bescheidenen und ungetrübten Daseins" dieser einfachen und alltäglichen Menschen ab, die seiner Meinung nach den Höhepunkt ihres Glückes erreicht haben. Die Personen sind in diesen Erzählungen völlig unrealistisch geschildert, gefühlvoll und empfindsam.

Die Geburt eines Kindes bildet ebenfalls ein Fest innerhalb der Familie ⁴². Aber auch diesen Tag finden wir nie als Mittelpunkt oder Höhepunkt einer Erzählung beschrieben. Veselinovićs Äußerungen erschöpfen sich in der Darstellung des Glücks der Familienmitglieder über die Geburt des Kindes und den Hinweisen auf die weitere Entwicklung der Familie. Er stellt nur die Bedeutung der Kinder allgemein für die bäuerliche Familie dar und bringt keine Bräuche, die mit dem Tag der Geburt verbunden sind.

Öfters spricht Veselinović aber von den Bräuchen, die beim Tod eines Menschen oder beim Begräbnis geübt werden. Da diese Tage innerhalb der Familie ebenfalls einen Einschnitt darstellen, bekommen sie als "besondere" Tage durch Bräuche und zeremonielle Handlungen eine feierliche Gestaltung.⁴³ Der Begräbnistag steht z.B. im Mittelpunkt der Erzählung "Slepi deda". Trotzdem finden wir wenig Bräuche beschrieben. Veselinović beschränkt sich auf die Beschreibung der Reihenfolge des Trauerzuges und auf die wehmütige Darstellung der Trauer des einzigen Hinterbliebenen, eines alten blinden Mannes, was sich dann auch in einem schwermütig-sentimentalen Stil ausdrückt.

In der Erzählung "Seja" steht zwar der Begräbnistag nicht im Mittelpunkt der Erzählung, bildet aber deren eigentlichen Höhepunkt und macht das folgende Geschehen von sich abhängig. Hier geht Veselinović näher auf die einzelnen Bräuche ein, bringt aber ebenfalls keine lückenlose Aufzählung, sondern hebt hauptsächlich die Totenklagen der Hinterbliebenen hervor. In der Erzählung "Samrna čaša" beschreibt er dann noch ausführlicher die Bräuche bei der Aufbahrung des Toten und auf dem Friedhof. So gibt Veselinović - auf verschiedene Erzählungen verteilt - doch ein ziemlich anschauliches Bild der Bräuche und Zeremonien beim Tod eines Menschen. Wie man es von diesem Thema erwartet, ist der Stil der Beschreibung sehr feierlich; da Veselinović aber wieder seine eigenen Gefühle in den Vordergrund des Geschehens rückt, sind die Personen und ihre Handlungen übermäßig empfindsam dargestellt. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß Veselinović hauptsächlich vom Sterben junger Menschen spricht, oder von Menschen, die in der Blüte ihres Lebens stehen, wodurch das Tragische in der Erzählung verstärkt wird.

42 Adamsko koleno, II, S.412; Čiča Toma, IV, S.1-2; Bogati sirotani, IV, S.272; Svekrva, VII, S.485.

43 Seja, II, S.34-35; Slepi deda, IV, S.175-181; Samrna čaša, I, S.174-177.

Die Motive für Feste, Tanz und Gesang sind unlöslich miteinander verbunden, denn auch Volkstanz und Volksmusik sind als Brauchelemente dem Volksleben eingeordnet. Es wird nicht nur auf Festen - bei Hochzeiten, auf der Kirchweih oder zu anderen Gelegenheiten - getanzt, sondern z.B. auch nach Beendigung der Moba oder am Sonntag auf dem Dorfanger. Gesungen wird, besonders von den Mädchen, in den Spinnstuben; bei gemeinsamen Arbeiten auf dem Felde singen die Frauen und Männer auch zusammen, und die Hirten spielen auf den Flöten, während das Vieh weidet.

Diese Brauchelemente - Tanz und Gesang - haben eine bestimmte Funktion im Volksleben. Sie sind ein Ausdruck der Freude oder des Übermuts und dienen somit dazu, Gefühle und Stimmungen auszudrücken. So ist es verständlich, daß Veselinović gerade diese Elemente liebt und sie immer wieder in seine Erzählungen einflieht, um besondere Stimmungen zu unterstreichen. Volkslied und Volkstanz stehen in enger Beziehung zu den Gemeinschafts- und Traditionsbindungen des Volkes, und mit der häufigen Einflechtung dieser Elemente verstärkt Veselinović wieder einmal die Bedeutung des patriarchalen Systems und weist auf die guten Nachbarschaftsbeziehungen als Ausdruck dieses Systems sowie auf die festgefügte Ordnung innerhalb des Dorfes hin, die eine solche sorglose und fröhliche Lebensweise, wie sie durch Gesang und Tanz ausgedrückt wird, sichert.⁴⁴ Dabei erfahren wir aber kaum etwas über bestimmte Tanzformen, Musikinstrumente oder Musikanten. Diese allgemein gehaltenen Erwähnungen von Tanzveranstaltungen oder des gemeinsamen Singens stehen bei Veselinović nur immer wieder an bedeutsamen Stellen zur Verstärkung eines bestimmten Gefühls. Die Bilder dienen ihm hauptsächlich zur Schilderung eines friedlichen und gesicherten Lebens junger Menschen, als harmonischer Abschluß eines fröhlichen Arbeitstages; sie sollen Ausdruck der bescheidenen Ansprüche sein, die die bäuerlichen Menschen an das alltägliche Leben stellen. Alle

44 Odbegla, I, S.41-42; Čini, I, S.201; Pisma sa sela, IX, S.308; Na prelu, I, S.19 und 29.

Darstellungen sind Ausdruck seiner idealisierenden Tendenz. Die Menschen und ihre Handlungen stellen besonders in diesem Augenblick einen Idealtypus und einen Idealzustand dar und zeigen keinerlei Mängel.⁴⁵

Denselben Grundgedanken drückt Veselinović auch im Zusammenhang mit dörflichen Abendunterhaltungen und Zusammenkünften aus. Wieder wird der Gemeinschaftscharakter eines Dorfes in den Mittelpunkt gestellt und die Bedeutung der Nachbarschaft für das patriarchale System betont. Auch hier wird durch liebevolle Beschreibung eines friedlichen und bescheidenen Lebens das reale Leben in den Hintergrund gerückt oder gar verschwiegen. Veselinović vermittelt uns das Gefühl, als ob das Leben der Bauern und Bäuerinnen nur aus geselligen Zusammenkünften, aus Liedern, Tänzen, Hochzeiten, Umzügen und Märkten besteht. Auch diese abendlichen Zusammenkünfte beschränken sich nicht auf die Familie, sondern vereinen das ganze Dorf und betonen dadurch wieder die Nachbarschaft und die friedliche Gemeinschaft der Dorfbewohner.

Oft stehen solche Zusammenkünfte im Mittelpunkt einer Erzählung.⁴⁶ Hier vereinen sich verschiedene Brauchelemente: es wird gesungen und erzählt, Rätsel werden gelöst, manchmal wird auch getanzt. Zwischendurch werden Erzählungen älterer Bauern oder Bäuerinnen eingeschoben, die meistens aus ihrer Kindheit oder Jugendzeit berichten.

Selbst die Darstellung der ländlichen Arbeit erfolgt unter den gleichen Gesichtspunkten. Obwohl man vermuten könnte, daß in der Beschreibung des bäuerlichen Lebens die Darstellung der ländlichen Arbeit mit an erster Stelle steht, enthalten die Erzählungen von Veselinović kaum Angaben darüber. Nur ein einziges Mal ist ein Arbeitstag direkt in den Mittelpunkt einer Erzählung gerückt.⁴⁷ Hier beschreibt

45 Darüber s.S. 138.

46 Na prelu, I, S.17-40; Rvač, II, S.63-68.

47 Radni dan, I, S.473-484.

Veselinović das Hacken eines Maisfeldes, das mit Hilfe der "pozajmica" durchgeführt wird. Aus der Erzählung entnehmen wir zwar die Voraussetzungen für die Ausführung der "pozajmica" ⁴⁸, die Arbeit speziell wird jedoch nicht weiter erwähnt. Die Angaben, daß die Arbeit durch den steinigen Boden und die Hitze des Tages sehr erschwert wird, beseitigen nicht den allgemeinen Eindruck, daß allein die Geselligkeit - das Lachen, Scherzen und Singen der Arbeitenden, hauptsächlich junger Leute - das Bild eines solchen Tages bestimmt. Die Arbeitenden zeigen keinerlei Ermüdungserscheinungen, sondern versuchen im Gegenteil einander im Fleiß zu überbieten. Wir erfahren dabei nichts über ländliche Arbeitsgeräte, über Arbeitstrachten oder über die Art der Lieder, die dabei gesungen werden.

In allen anderen Erzählungen wird die bäuerliche Arbeit kaum erwähnt. Wenn ein kurzer Hinweis erfolgt, so bleibt er in der Phantasie des Dichters verhaftet und soll nur die Idealwelt des Bauern mit seiner Anziehungskraft auf Veselinović ausdrücken:

"... leicht stemmt sich das Pflugeisen in den Leib der brachen Mutter Erde, und der friedliche Ackersmann hält ruhig den Griff des Pfluges in den Händen; nur dann und wann bleibt er stehen, um die wenige Erde, die sich am Eisen festgesetzt hat, abzustreifen ... Der Bauer pflügt. Er geht in den Spuren hinter seinen schwarzen friedlichen Ochsen ... leicht hält er den Griff, um den Pflug mehr auf die Pflugkehre schrägzustellen und die Furchen zu richten. Das Herz schlägt ihm gleichmäßig, er ist voller Zufriedenheit ... Er sieht über sich weiße Wölkchen, die in der Himmelsbläue spielen wie kleine Lämmer, und er hört das Schwatzen der Lerchen, wie sie plappern im Hain hinter seinem Acker." ⁴⁹

In dieser Idylle drückt sich für Veselinović ein Gefühl der Geborgenheit aus. Der Bauer scheint keine Probleme zu kennen; alles ist überliefert und festgelegt, und diese Ordnung und dieses Aufeinanderabgestimmt-Sein bestimmen auch

48 Darüber s.S. 133.

49 Ratar, VII, S.49.

seinen Arbeitstag. Veselinović sieht zwar den Bauern, an erster Stelle steht jedoch der Frühlingstag mit seiner Wirkung auf ihn. Er verkörpert für ihn inneren Frieden und Stille, Glück, Schönheit und Auferstehung. Das gilt gleichermaßen für die Natur wie für die Menschen. So soll auch dieses idyllische Bild das "gesunde Bauerntum" in seiner patriarchalen Lebensweise preisen.

Es mutet seltsam an, daß Veselinović, der Dichter des Bauerntums, so wenig Bilder vom Herbst als Erntezeit bringt. Man sieht nicht die Bauern die Ernte einbringen, die schwerbeladenen Erntewagen auf den Dorfstraßen dahinfahren. Wenn der Herbst beginnt, "der sehnsüchtig erwartete Herbst . . . , dann sind die Getreidespeicher voller Getreide und die Körbe voller Mais." ⁵⁰ "Reich und voll", so beschreibt Veselinović den Herbst ⁵¹, ohne dabei etwas über die Arbeit des Bauern auszusagen.

50 Bilo - pa bitisalo, II, S.139.

51 Svirač, II, S.99

3. Die Erzählhaltung in Veselinovičs Werk

Veselinovič verwendet häufig die Form der Rahmenerzählung. Er bevorzugt sie deshalb, weil er durch sie - im Rahmen und in der Binnenerzählung - verschiedene Standpunkte zum Erzählten selbst einnehmen und das volkskundliche Material unterbringen kann. So ermöglicht es ihm der Rahmen, auf die Erzählgemeinschaft, den Anlaß und den Ort des Erzählens hinzuweisen, den Erzähler selbst einzuführen und die Erzählgattung zu bestimmen. Außerdem kann er als "Mithörer" und "Augenzeuge" die Echtheit der Binnenerzählung bestätigen. Der Rahmen schafft also durch die Einführung eines Erzählers eine Distanz zum Autor und bildet dennoch eine Einheit mit diesem, da in der Binnenerzählung, die in der Ich-Form gehalten ist, der Autor wieder mit seinen eigenen Worten, die er einem fingierten Erzähler in den Mund legt, die Realität des in der Erzählung Vorgebrachten bestätigen kann. Der Rahmen bestätigt hauptsächlich, daß zum Zeitvertreib einer Gesellschaft, zur Belehrung und Unterhaltung erzählt wird. Seltener finden wir Erzählungen, wo der Rahmen anzeigt, daß es sich in der Binnenerzählung um ein Bekenntnis oder um eine Art Beichte handelt.¹

Die Gelegenheiten, mit denen Veselinovič seine Rahmenerzählungen einführt, sind durch die gemeinsamen Arbeiten im Dorf oder durch die Mußestunden am Abend gegeben. Der beliebteste Ort ist die Spinnstube an einem Herbst- oder Winterabend.² Die Männer treffen sich hauptsächlich im Wirtshaus zum Erzählen, manchmal aber auch in der guten Stube - soba - eines Bauern:

"Die langen Winterabende verkürzen sich sowohl die Bauern als auch die Städter ... Man versammelt sich bei einem, trinkt, singt zu den Gusle, unterhält sich und erzählt. Auch ich war bei einem solchen Treffen. Es waren viele Männer da. Wir tranken, sangen und sprachen viel. Einer

1 Sve z bog dukata, I, S.65-87; Kod samrtnika, I, S.89-112.

aus der Gesellschaft bat einen gewissen Čiča-Ranko Dragano-
nović, etwas zu erzählen. Dieser zwirbelte seinen Bart,
trank ein Glas Wein, zog ein paarmal tief an seiner langen
Tabakspfeife und begann zu erzählen." 3

Zum Erzählen in der dörflichen Gemeinschaft kommt es haupt-
sächlich im Herbst und Winter. Im Sommer finden die Bauern
nur an den Feiertagen dazu Gelegenheit, wenn man sich unter
dem "Kreuz" an den Wegscheiden versammelt. Auch auf dem
Dorfanger wird an den Abenden viel erzählt; hier besteht
der Zuhörerkreis aber meistens nur aus älteren Leuten - die
Jugend singt und tanzt inzwischen.

Das Erzählen in einer Gemeinschaft kann verschiedene Auf-
gaben haben: es kann entweder die Arbeit erleichtern, z.B.
in den Spinnstuben, beim Aufreihen der Tabaksblätter im
Freien, beim Maisschälen, beim Federnschleifen; dann kann
es zur Erholung nach der Arbeit dienen oder ganz einfach
unterhaltender Zeitvertreib sein.

Veselinović stellt die unterhaltende Funktion der Zusammen-
künfte zum Erzählen in den Vordergrund. Er weist hier aus-
drücklich auf die Bedeutung hin, die die Erzählgemeinschaft
für die nachbarschaftlichen Beziehungen haben kann, die
wiederum ein Ausdruck des patriarchalen Systems sind. Durch
diese nachbarschaftlichen Zusammenkünfte wird das ganze
Dorfleben zusammengefaßt; Zusammengehörigkeitsgefühl und
Gemeinschaftswille werden betont. Die bäuerlichen Menschen
werden durch die gemeinschaftliche Umwelt und durch über-
lieferte Gewohnheiten zusammengehalten, und in diesen Kreis
rettet sich auch der Dichter.

Die Erzähler, die Veselinović einführt, sind meist ältere
Leute und entsprechen den Vorstellungen des Dichters von
einer patriarchalen Figur. Sie heben selbst noch ihr hohes
Alter hervor, bevor sie zu erzählen anfangen, und bekräfti-
gen dadurch, besonders wenn sie von vergangenen historischen

2 Na prelu, I, S.20-21.

3 Kumova kletva, I, S.134.

Ereignissen und bedeutenden historischen Persönlichkeiten berichten, die Glaubwürdigkeit ihres Berichtes. Veselinović versucht sich dadurch von seinem Werk zu distanzieren und durch die Einbeziehung früheren Geschehens, das er in den Mund älterer Leute legt, für den Leser eine Nähe zum Stoff selbst zu schaffen, um so ein wirklichkeitsgetreues Abbild dieses früheren Lebens zu geben.

So beginnt ein alter Bauer seine Erzählung mit folgenden Worten:

"Ich bin über 80 Jahre alt... Weder hier im Dorf noch im Bezirk gibt es jemanden in meinem Alter; ich kann mich nahezu an alles Vergangene erinnern. Ich erinnere mich an Čupić, ich sah einst Karadjordje; ich erinnere mich an Gospodar Miloš..." 4

In einer anderen Erzählung finden wir die gleiche Situation vor. So beginnt der Hausvorstand einer Zadruga zu sprechen:

"Es war schon lange her, noch in alten Zeiten, aber mir erzählte es meine selige Baba Staka, Gott sei ihrer Seele gnädig! Es lebte einmal ein gewisser Stojadin." 5

Auf diese Weise bringt Veselinović Erlebnisse aus den letzten Tagen der Türkenherrschaft, von Hajdukenkämpfen und von alten Sitten und Bräuchen. Je älter der vorgeschobene Erzähler ist, um so mehr kann die Vergangenheit herangezogen werden, und um so lebensnaher und echter sollen die Berichte auf die Zuhörer wirken.

Die Hinweise auf die Vergänglichkeit des Erlebten bringen aber eine gewisse Sentimentalität des Dichters zum Ausdruck:

"In unserem ganzen Dorf gibt es keinen älteren Mann, als ich es bin. Ich weiß von jedem, der hier ist, wann er geboren wurde... Ich erinnere mich an vieles! Ich erinnere mich daran, als diese unsere Kirche nicht hier stand, sondern eine alte dort am Friedhof war; ich erinnere mich daran, wie Gospodar Miloš zum Knez gewählt wurde, wie er abgesetzt wurde, wie er zurückkehrte... Ich erinnere mich an

4 Strelac, II, S.323.

5 Sveta voda, VII, S.375.

vieles! ... Ich weiß, wann die Türken hier durchzogen, wann die Mönche von Dorf zu Dorf gingen, um die Beichte abzunehmen, und die Frauen geschlagen wurden, wenn sie ihnen nicht die Haken mit dem Fleisch herunternahmen - ich selbst haßte sie mehr als die Türken. Als wenn es erst heute wäre, weiß ich, wann die Kapetane zu richten begannen hier in diesen drei Bezirken und wann man begann, das Amt des Kmeten einzurichten. Vorher gab es keinen Kapetan, sondern das Dorf rief jemand zum Kmet aus, gab ihm den Stab und dieser war Kmet, solange er sich ehrenhaft verhielt. Begann er zu lügen, so setzten wir ihn ab und wählten einen anderen. So wurde das früher in der alten Welt gehalten." 6

Erst nach diesen einleitenden Worten, in denen sich der Erzähler vorgestellt und immer wieder auf seinen großen Erlebnisreichtum hingewiesen hat, beginnt er mit dem eigentlichen Bericht. Die zweimalige Beteuerung "ich erinnere mich an vieles" und die Einführung jedes Ereignisses mit "ich erinnere mich, wie ..." sollen jeden Zweifel an der Echtheit des nun folgenden Berichtes beseitigen. Trotz verschiedener Hinweise auf die Mißstände der alten Zeit betont Veselinovič aber auch wieder deren gute Seiten und zeigt seine unkritische Einstellung und seine Vorurteile gegen alles Neue. Mit den Worten "so wurde das früher in der alten Welt gemacht" wird seine ganze Einstellung zum patriarchalen System gekennzeichnet und es offenbart sich seine Haltung zum Erzählten: er kann sich nicht distanzieren und zeigt eine gefühlvolle Anteilnahme an den Ereignissen der alten Zeit.

Durch den Rahmen kann Veselinovič auch die Art der Erzählung bestimmen, indem er die Zuhörer direkt eine bestimmte Erzählung verlangen oder wenigstens die Richtung andeuten läßt, in der sich die folgende Erzählung bewegen soll. Indem er selbst - als Zuhörer - eine gewisse Erzählung verlangt, bezieht sich Veselinovič mit in die Erzählgemeinschaft ein und legt von vornherein seine Haltung zum Erzählten fest, da er ja nur das verlangt, was ihn inter-

6 Kumova kletva, I, S.135-136.

essiert und ihm von Bedeutung erscheint:

"Wirst du auch heute abend etwas erzählen, Tante? - fragte ich.

- Ich hatte etwas für die jungen Mädchen begonnen.

- Dann erzähle, Tante, erzähle!

- Was, du machst dir etwas daraus, zuzuhören? Aber das waren nur Sachen, für die die Frauen sich interessieren.

- Einerlei. Ich würde gern hören, wie früher die Mädchen und Frauen lebten." ⁷

Indem Veselinović - als Zuhörer - verlangt, daß von den alten Zeiten erzählt wird, rückt er die Ereignisse der Vergangenheit mehr in die Gegenwart herein und betont sein emotionales Engagement, läßt aber dadurch auch seine Unfähigkeit erkennen, die gegenwartsnahen Probleme aufzugreifen und distanziert zu betrachten und zu deuten. Die Tendenz, immer wieder auf Vergangenes zurückzugreifen, zeigt seine subjektive Weltsicht und seine einseitige Einstellung zum Leben.

In der reinen Ich-Erzählung haben Situationsschilderungen, Stimmungen und Charaktere das Übergewicht und sind in breiterer Form gehalten. Die zeitliche Bewegung, die Geschehnisse und Handlungen sind meistens auf ein Minimum beschränkt. Veselinović verweilt dann in einer gegenständlichen Welt, die er durchaus vom objektiven Standpunkt schildert, beschreibt dann aber wieder seine eigenen Gefühle und stellt durch diese emotionalen Äußerungen seine subjektive Weltsicht in übertriebener und sentimentaler Weise wieder in den Vordergrund. Ein typisches Beispiel für die Anwendung dieser beiden entgegengesetzten Betrachtungsweisen ist eine seiner frühesten Erzählungen, "Na prelu." ⁸ Die Erzählung stellt einen Übergang von einer Rahmenerzählung zu einer reinen Ich-Erzählung dar, denn der Rahmen nimmt hier den größten Teil der Gesamterzählung ein mit breit-ausmalenden Schilderungen von Landschaft,

⁷ Na prelu, I, S.21.

⁸ Ebenda, S.17-40.

Bauernhof und einzelnen Personen. Der Rahmen spart hier nichts aus, sondern dient der Vergegenständlichung. Veselinović bringt ihn in der Ich-Form, um sich in die Erzählung mit einzubeziehen und die innerhalb des Rahmens geschilderten Stimmungen und Beschreibungen einer gegenständlichen Welt zu beglaubigen. Hier zeigt Veselinović zuerst in gefühlsmäßig stark betonter Weise die Wirkungen von Natur und Landschaft auf sich selbst:

"Schön sind die Herbstabende bei uns. (Ich spreche vom "frühen" Herbst). Es herrscht weder sommerliche Hitze, die dich zu ersticken droht, noch winterliche Kälte, die dich ins Zimmer bannt - sondern es herrscht eine wohlige Kühle, die die Alten verjüngt und die Kranken genesen läßt. Ein Lüftchen liebkost dich, die Vögel singen für dich, die Luft beruhigt dich - du sitzt und freust dich, und der "weiße" Mond und Millionen glänzende Sterne sehen dich an - und beneiden dich ... Stille ist, aber du fühlst, daß du gerade in dieser Einsamkeit von Leben umgeben bist, und es behagt dir, daß du allein bist. Alles um dich erinnert dich an das Leben: der Klang der Flöte, das Lied der Mädchen, das Gespräch der Männer, das Knarren der Wagen, das Klappern der Windmühle, das Gebell der Hunde, das Heulen der Nachteule - alles das, vermischt, befriedigt dich eher, als daß es dich stört ..." 9

Hier empfängt uns eine Welt, wie sie sich Veselinović offenbarte. Kein Gedanke kommt uns, daß außerhalb und innerhalb dieser Welt Unruhe und Hast sein könnten. Veselinović fühlt sich fern vom Lärm des Tages - die Gedanken daran schiebt er weit von sich - und Not und Sorge haben ihn noch nicht berührt. Wie aus diesem und auch aus anderen Beispielen ersichtlich ist, beeindruckt Abend und Nacht den Dichter nur dann, wenn ihm die Behaglichkeit der Ruhe und die aufkommende Kühle stark und deutlich zum Bewußtsein kommen, also hauptsächlich nach einem sommerlich heißen Tag. Mond und Sterne bringen ihm das Gefühl der Ruhe und Stille, aber nicht der Melancholie: der Mond ist zwar "weiß", aber nicht "blaß", und die Sterne glänzen freundlich. Für Veselinović stehen diese stillen Abende und Nächte nicht außerhalb des

9 Ebenda, S.17.

Dorfes und des Dorfgeschehens; überall ist der Mensch zu sehen oder wir hören die Geräusche seiner Arbeit - auch das Akustische gehört also mit zu seinem Abendbild. Keine Beklommenheit erfaßt die Menschen in der Nacht, sondern Wohlbehagen und Freude. Der eigentliche Grundgedanke ist hier die Behaglichkeit und die Stille des Abends und der Nacht, nicht aber die vollständige Stille, die gleichbedeutend wäre mit Tod und Abgeschlossenheit vom Leben.

In diesen einleitenden Worten drückt Veselinović sein Erleben der Natur aus. Unbewußt für ihn enthüllen sich damit aber auch seine inneren Beziehungen zum Dorf und seinen Bewohnern: er spricht hier zwar von der sommerlichen Hitze, die alles Leben zu ersticken droht, aber trotzdem bearbeitete er nicht mit den eigenen Händen an solchen Tagen die Äcker; er führte weder die Hacke noch die Sense; er half nicht mit beim Einbringen der Ernte. Wenn er einmal den Bauern auf dem Felde begegnete, so war es nur flüchtig. Veselinović ging also am realen Dorfgeschehen vorbei - er sah in ihm nur das Schöne und Sorglose. Dieser Eindruck wird durch die folgenden Worte noch bestärkt:

"Ich stand am geöffneten Fenster, ich hörte, sah und genoß alles. Ich ließ dem Herzen die Freiheit, daß Wunsch auf Wunsch einander folgen konnten. "Wunsch und Hoffnung sind eine so billige Ware, daß sich jeder Arme sie leisten kann." Meine Gedanken schwärmten wie die Bienen, der eine rief die anderen hervor, sie holten sich gegenseitig ein, umkreisten mich, bis ich zum Schluß nicht mehr fühlte, wie sich mir die Augenlider von selbst schlossen und wie mein Körper schwer wurde. Ich wollte mich auf dem Bett niederlassen, blieb aber dennoch am Fenster stehen." lo

Aus alledem entnehmen wir nur, daß Veselinović unmittelbar seine Gefühle ausdrückte und keine Distanz zu den von ihm geschilderten Erlebnissen hatte. Die empfindsamen Tendenzen stehen im Vordergrund und sind mehr literarisch als real erlebt dargestellt. Er stellt Herz, Gefühl und Ahnung

lo Ebda.

dem Verstand und der Wirklichkeit gegenüber und erlebt die Welt so als eine Einheit, in der alle Disharmonien untergehen. Aber dann erfolgt ein abrupter Übergang zu einer gegenständlichen Welt. Es werden seine und seines Kanzleidieners Vorbereitungen für den Gang in die Spinnstube geschildert. Nun bringt Veselinović plötzlich eine genaue Beschreibung des Weges, genaue Angaben über die Lage der Wiesen und Gärten, die sie durchqueren, über die Lage des langsam sichtbar werdenden Hauses und seines Hofes, und über die Einrichtung der großen Küche, die sie betreten.¹¹ Hier berichtet Veselinović durchaus vom objektiven Standpunkt aus und bringt auch Einzelheiten zur Vergegenständlichung seines Bildes. Durch die Beschreibung der Dinge aus allernächster Perspektive kommt es zu einer starken Bildwirkung. In diesen Beschreibungen verrät sich Veselinović als ein guter Kenner des volkstümlichen Lebens.

Dieser epischen Erzählweise mit ihren längeren Situations- und Stimmungsschilderungen bedient sich Veselinović hauptsächlich in seinen reinen Ich-Erzählungen. Stark ausgeprägt ist sie in der Erzählung "Momče"¹², bei der die übertrieben breite Darstellung der Örtlichkeiten und die betonte Stimmungsschilderung auffallen. Die Tendenz, Stimmungen breit und ausholend zu schildern, ist auch in der Erzählung "Pustinjik"¹³ vorhanden. Nach einleitenden Worten über die Wirkung eines Frühlingstages auf die Menschen geht Veselinović wieder zu einer objektiven Schilderung über, indem er, wie schon in der Erzählung "Na prelu", die Lage eines Hauses inmitten eines Obstgartens und unter Linden näher beschreibt, dann die weiter entfernt liegenden Maisfelder erwähnt und genauer auf den Hausherrn, einen alten Mann mit weißen Haaren und ehrwürdigem Aussehen eingeht.

11 Darüber s.S. 58.

12 Momče, I, S.281-298.

13 Pustinjik, II, S.459-476.

Diese hauptsächlich in den Ich-Erzählungen eingeschobenen Beschreibungen ermöglichen es Veselinović, seine Kenntnisse und sein Wissen über Sitten und Bräuche, vorzugsweise aber seine umfassende Kenntnis der materiellen Volkskultur zu beweisen. Zudem ermöglichen es ihm diese Erzählungen, sein gefühlsmäßiges Beteiligtsein an dieser von ihm beschriebenen Welt in den Vordergrund zu stellen. Eine stark idealisierende und manchmal sentimentale Ausdrucksweise läßt sich so nicht vermeiden.

Ein großer Teil seiner Erzählungen aber ist in der Er-Form geschrieben. Hier läßt Veselinović seine Bauern selbst auftreten und handeln. Er mischt sich nicht in ihre Angelegenheiten und Verhaltensweisen, er beschreibt sie nur. Diese Erzählungen haben hauptsächlich dramatische Grundhaltung und Grundrichtung, und es herrscht eine zielstrebige Spannung vor, ausgedrückt durch Dialoge. Wir haben es hier an erster Stelle mit handelnden Personen und erst an zweiter Stelle mit der umgebenden Welt zu tun. Da die Handlung gegenüber den Beschreibungen und allgemeinen Betrachtungen dominiert, werden hier die wenigsten gefühlsmäßigen Äußerungen verwendet; der in den Rahmen- und Ich-Erzählungen betonte subjektive Gefühlsüberschwang, die mit Selbstgenuß dargestellten seelischen Stimmungen und Regungen, die jede Objektivität und Distanz zu den erzählten Ereignissen oder zu den handelnden Personen vermissen lassen, sind hier seltener zu finden. Allerdings entsprechen die dargestellten Typen wieder den Vorstellungen des Dichters von einer patriarchalen Figur, und ihre Handlungen und Äußerungen sind so, daß das Positive des patriarchalen Systems betont und besonders hervorgehoben wird. Während wir es also in den Ich-Erzählungen vorzugsweise mit volkskundlichen Schilderungen, d.h. mit äußeren Einzelheiten des Volkslebens zu tun haben, so bezwecken die Er-Erzählungen mehr die Aufdeckung der "Gesetze" des Volkslebens, wobei diese sich aus den Handlungen der auftretenden Personen ergeben. Die Handlungen enthüllen hauptsächlich die Ordnung des Familien-

lebens und die Beziehungen der Bauern untereinander, also die Gesetze der Nachbarschaft und Gastfreundschaft. Außerdem erfahren wir von den Charakteren und Gefühlen der Personen aus den Gesprächen.

So beschreibt Veselinović in der Erzählung "Čiča Toma" schon auf der ersten Seite durch einen kurzen Dialog und kurze eingeschobene Erläuterungen ein für das Dorf und seine Bewohner wichtiges "Gesetz", nämlich die Gastfreundschaft:

"Die Sonne war gerade am Untergehen, als vor dem Hause des Lukić ein Fremder in ziemlich verstaubter Kleidung erschien... Er stand vor der Hausschwelle und rief:

- Guten Abend!
- Helf' dir Gott! - antwortete ihm die Köchin...
- Gesund und munter?
- Gott sei dank.

Nach der Begrüßung schwieg er und blieb vor der Schwelle stehen. Die Köchin kam und brachte ihm einen Schemel.

- Na, setz' dich! - sagte sie. Ich werde dir etwas Branntwein holen.

Er nahm das Stühlchen und setzte sich vor das Haus...

Kurz darauf kehrte die Köchin mit einer Flasche Brannwein zurück.

- Mach schon, trink etwas. Bald werden auch die Leute kommen, die bei der Arbeit sind. - So sprach sie und kehrte zurück ins Haus.

Er nahm die Flasche, streichelte sie mit der Hand, bekreuzigte sich und trank." 14

Veselinović erwähnt hier die Gastfreundschaft als "ungeschriebenes Gesetz" bei den Bauern mit keinem Wort, wir erfahren sie aus der dargestellten Szene selbst. Wir erfahren außerdem auch von ihrer Selbstverständlichkeit: ein Stuhl zum Ausruhen und ein Schluck Branntwein zum Erholen werden dargebracht, ohne erst nach dem Woher und Wohin oder sogar nach dem Namen zu fragen.

Aus den nächsten Worten der Personen dieser Erzählung entnehmen wir, daß gerade in diesem Augenblick dem Hausvater ein Sohn geboren wurde, und ohne daß Veselinović näher die große Bedeutung eines männlichen Nachkommen für die Bauern-

familie erwähnt, erfahren wir davon durch die laut geäußerte Freude der Mitglieder des Hauses und vor allen Dingen des Hausvaters selbst, der seine "Slavakerze" nicht verlöschen sieht. ¹⁵

In einem anderen Beispiel erfahren wir aus einem Gespräch Einzelheiten über die Beziehungen zwischen dem Hausvater und seinem Knecht. Der Knecht hat schon zwei Jahre auf demselben Hof gearbeitet, möchte sich jetzt aber sein eigenes kleines Häuschen instand setzen, das am Rande des Dorfes steht, da er zu heiraten beabsichtigt. So bittet er den Hausvater, ihm sein erspartes Geld herauszugeben:

"An jenem Abend suchte er den Hausvater in dessen Stube auf.
- Hausvater!

- Was gibt es, mein Sohn?

- Wieviel Geld habe ich mir in den zwei Jahren bei dir erarbeitet?

- Du hast 16 Dukaten. Aber warum fragst du? Du willst doch nicht etwa fort von mir?

- Nein, Hausvater! Ich habe es gut unter deinem Dach wie in der Mutter Schoß, ich möchte nur mein Häuschen instand setzen.

- Denkst du etwa daran, dir ein eigenes Heim zu gründen? Wenn dem so ist, so gebe ich dir gern dein Geld heraus.

- Nicht jetzt, Hausvater! Nur, wenn bei dir Handwerker arbeiten, könnten sie vielleicht auch mein Häuschen instand setzen.

- Natürlich, mein Sohn... Auch Arbeiter überlasse ich dir gern und dein Häuschen wollen wir mit Ziegeln decken. Rado traten Tränen in die Augen.

- Noch eine Bitte, Hausvater. Erlaubst du, daß Gojko mir hilft, einen neuen Zaun um das Haus zu errichten?

- Gewiß, mein Sohn! Ich gebe dir das Holz und die Weidenruten dazu. Wenn du daran denkst, zu heiraten, so will ich für dich sorgen wie für meinen Sohn." ¹⁶

Dieser Hausvater entspricht völlig Veselinovičs Vorstellung vom Hausvater einer patriarchalen Familie, der sich allen Mitgliedern und auch aufgenommenen Knechten gegenüber mild und freundlich zu verhalten hat und "treue" Arbeit von Knechten dadurch lohnt, daß er sie wie "eigene Söhne" be-

15 Ebenda, S.2-3.

16 Svirač, II, S.91.

handelt und für sie sorgt.

In anderen Beispielen werden die besonderen Formen der Nachbarschaftshilfe erwähnt ¹⁷, die besondere Stellung der Popen im Dorf ¹⁸, die Macht der Eltern über ihre Kinder, besonders bei der Wahl des Ehepartners ¹⁹, die Beziehungen zwischen den Burschen und Mädchen ²⁰, die untergeordnete Stellung der Frau ²¹ usw.

17 Radni dan, I, S.473-484.

18 Nedelja, IV, S.193-206.

19 Seljak, VIII, S.102-103.

20 Crnka, IV, S.60.

21 Robijašica, II, S.425-441.

III. T E I L

Zusammenfassung

1. Der Wert der Dorferzählungen als volkskundliche Quelle

Die Dorferzählungen von Veselinović ersetzen nicht etwa die Exaktheit und die Objektivität einer soziologischen oder volkskundlichen Studie über die patriarchale Bauernfamilie oder ihre Sitten und Bräuche; denn in einem literarischen Text wird mehr gedichtet als getreu wiedergegeben. Veselinović arbeitet also nicht nur mit Beobachtung, sondern auch mit Vorstellung und Phantasie. Aber trotzdem deckt sich ein großer Teil seiner Vorstellungen mit den volkskundlichen und soziologischen Beobachtungen. Da Veselinović auf dem Dorfe geboren und aufgewachsen ist, hatte er seit seiner Kindheit Einblick in die soziale Ordnung der Bauernfamilie und in deren Sitten gewonnen. Seine Darstellungen der Großfamilie mit ihren Wohnverhältnissen, ihrem hierarchischen Aufbau, der besonderen Stellung der Frau, der Regelung des Gemeinschaftslebens und der Arbeits- und Pflichtenverteilung sind durchaus die Ergebnisse einer genauen Beobachtung. In diesen Fällen können seine Beschreibungen allerdings eine gewisse Verallgemeinerung nicht vermeiden, außerdem sind sie zu stark idealisiert. So weisen seine Darstellungen der inneren Ordnung der Großfamilie, der Befugnisse des Hausältesten, der speziellen Verpflichtungen einzelner Mitglieder oder auch der Arbeitsteilung bzw. der Verrichtung der wirtschaftlichen und häuslichen Arbeiten keine Entwicklung auf. Dem gegenüber geht Veselinović aber auch auf Besonderheiten einzelner Großfamilien ein, z.B. was die Zahl der Mitglieder oder auch die Größe des Besitzes anbelangt. So berichtet er von einer Ausnahme gegenüber der üblichen Form der Großfamilie in der Erzählung "Neprilika"¹: hier

1 Neprilika, VIII, S.371-372.

lebt eine Großfamilie nicht auf demselben Gehöft zusammen; die einzelnen Mitglieder sind über den großen Besitz verteilt und bewirtschaften das ihnen zugeteilte Grundstück selbständig. So beschreibt er auch die verschiedenen Formen von Vermögen - gemeinsamen Besitz und Privatvermögen der Mitglieder. Auch auf die öffentlich und geheim geteilten Zadrugen geht Veselinović ein, wobei er bei der letzteren Form noch ein gewisses Maß von Zusammenleben bzw. von gemeinsamer Bewirtschaftung des vorher ungeteilten Besitzes durch die Mitglieder erwähnt.²

Veselinović betont in seinen Erzählungen die Mannigfaltigkeit dieser Familienform, die gerade in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte, hat aber die Tendenz, die Verfallserscheinungen als besonders negativ hinzustellen und die Bedeutung der Großfamilie für den Bauern zu bekräftigen. Sieht man von den verherrlichenden Beschreibungen des patriarchalen Systems in den Erzählungen ab, so verraten seine Darstellungen doch eine genaue Kenntnis der familiären Organisation mit ihren Bindungen innerhalb des Dorfes. Seine Kenntnisse, die Veselinović, auf viele Erzählungen skizzenhaft verteilt, in liebevoller und idealisierender Weise dargelegt hat, faßt er in einem kleinen Bericht fast am Ende seines Lebens noch einmal zusammen.³ Diese Darstellung ist aber wieder von seiner persönlichen Einstellung zum patriarchalen System gekennzeichnet und deshalb nicht objektiv genug.

Auch in bezug auf die soziologische Ordnung innerhalb eines Dorfes verrät Veselinović eine genaue Kenntnis. Besonders hebt er die nachbarschaftlichen Verhältnisse hervor: er beschreibt die Nachbarschaft sowohl als Hilfsgenossenschaft als auch als Geselligkeitsgemeinschaft. Jedoch geht er nur in einigen Fällen genauer auf diese Beziehungen ein, wie z.B. in der genauen Beschreibung der "Pozajmica" in der

2 Sve zbog dukata, I, S.76-77.

3 Seljak, IX, S.391-404.

Erzählung "Radni dan".⁴ Die Erzählung verrät eine genaue Kenntnis dieser nachbarschaftlichen Arbeitshilfe und könnte ebenso auch Stoff einer volkskundlichen Abhandlung sein.⁵ Die Darstellung der "Moba" dagegen ist nur skizzenhaft, dazu noch auf verschiedene Erzählungen verteilt, und bietet kein anschauliches Bild. "Sprega" und "Supona werden überhaupt nicht beschrieben.

Die Nachbarschaft als Geselligkeitsgemeinschaft erfährt wieder eine genauere Darstellung. So werden z.B. die Spinnabende mit ihren verschiedenen volkskundlichen Elementen geschildert, allerdings auch nicht vollständig.⁶ Diese Seite der Nachbarschaft begeisterte Veselinović sehr, da sie aber viele Einzelheiten beinhaltete, kam er über die ersten Eindrücke nicht hinaus und zeichnete diese Elemente nur idyllisch und oberflächlich.

Einen großen Bestand an volkskundlichen und soziologischen Elementen - religiösen Bräuchen, Jahresbräuchen, Nachbarschaft - bringt die Erzählung "Preslava".⁷ Hier erhalten wir ein fast vollständiges Bild eines Slavafestes innerhalb eines Dorfes. Veselinović bemüht sich hier, wie auch bei der Darstellung der "Pozajmica", um eine genaue Wiedergabe aller Einzelheiten.

Reichhaltiges volkskundliches Material finden wir ferner in der Hochzeitsbeschreibung der Erzählung "Seljanka."⁸ Veselinović gibt hier wieder eine fast lückenlose Beschreibung der einzelnen Bräuche und Zeremonien.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Stärke Veselinovićs nicht in der Darstellung einzelner volkskundlicher Bräuche und Feste liegt, sondern in der Darstellung

4 Radni dan, I, S.473-484.

5 Darüber s.S. 133.

6 Na prelu, I, S.17-40.

7 Preslava, I, S.299-313.

8 Seljanka, III, S.13-50; darüber s.a. S. 147-153.

der patriarchalen Bauernfamilie und deren Stellung im Dorf. Das Brauchtum wird nur insoweit geschildert, wie es für den Bestand dieses patriarchalen Systems seiner Meinung nach notwendig ist, spielt also eine zweitrangige Rolle. Aus seinen Erzählungen bekommen wir ein Bild der patriarchalen Familie, wie sie während der Blütezeit der Zadruga bestanden haben muß. Veselinović überträgt allerdings dieses Bild in seine Zeit, in der dieses System schon in der Auflösung begriffen war, und erwähnt die Verfallserscheinungen nur am Rande. Diese folklorisierende Tendenz sollte zwar das Bauerntum in den Augen des Lesers aufwerten, beeinträchtigt aber nicht die Genauigkeit und Vollständigkeit der Darstellung des patriarchalen Systems überhaupt.

Anderes Brauchtum, außer den erwähnten Beispielen, wird nicht oder nur unvollständig geschildert. So erfahren wir kaum etwas über Trachten, die doch ebenfalls ein Ausdruck traditionsbewußter Lebenshaltung und aus einer volkstümlichen Gemeinschaft erwachsen sind; wir erfahren auch kaum etwas über bäuerliche Geräte, über die Nahrung der Bauern oder über den Volksglauben. Die verschiedenen Bräuche, die z.B. zu Ostern, zu Weihnachten oder während der Erntezeit üblich waren, werden überhaupt nicht erwähnt. Auch die Angaben über die Bräuche im Lebenslauf sind - außer der erwähnten Hochzeitsbeschreibung und den Bräuchen bei Tod und Begräbnis - spärlich.

2. Die Stellung der Dorferzählungen von Veselinović innerhalb des serbischen Realismus 9

Die Literatur-Epoche des Realismus fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und löst die Zeit der Romantik ab. Die Gründe für diese Wendung von der romantischen zur realistischen Literatur sind in den politischen Begebenheiten zu suchen, dem Fehlschlag der Revolution von 1848 und dem Absolutismus der 50er und 60er Jahre.¹⁰ Zu derselben Zeit setzte in Westeuropa der große Aufschwung der Naturwissenschaften ein, der eine schnelle Entwicklung der Technik brachte. Die damit verbundene Industrialisierung führte dazu, daß der Gegensatz der Klassen und der Gegensatz von Stadt und Land ins Bewußtsein trat. Der gesellschaftliche Umschichtungsprozeß ließ ein neues Kleinbürgertum entstehen; die patriarchale Lebensweise wurde von einer bürgerlichen abgelöst. Die Entwicklung auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet erhöhte das allgemeine Bildungsniveau. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen und besonders literarischen Interesses standen die Menschen im Alltag, in ihren natürlichen gesellschaftlichen Bindungen und Verhältnissen. Wichtige Themen der realistischen Literatur waren die soziale Frage, die moderne individualistische Geisteshaltung, reales Volksleben - hauptsächlich dargestellt in der realistischen Dorferzählung - und die junge Intelligenz in einem noch unentwickelten Milieu mit einem neuen Wirklichkeitsbewußtsein.

9 Über den serbischen Realismus s. Gligorić, Velibor, Srpski realisti (Belgrad 1954); Matl, Josef, Südslawische Studien (München 1965) = Südosteuropäische Arbeiten 63, S.310-325; Romantik und Realismus in den südslawischen Literaturen des 19. Jahrhunderts; Skerlić, Jovan, Istorija nove srpske književnosti (Belgrad 1953, 3. izd.) S.335-420; Barac, Antun, Jugoslavenska književnost (Zagreb 1959, 2. izd.) S.147-238.

10 1858 mußte Aleksandar Karadjordjević das Land verlassen und dafür kehrte Miloš Obrenović an die Macht zurück. Sein Sohn Mihajlo wurde dann auch sein Nachfolger (1860-1868).

In Serbien vollzog sich die Wendung von der idealisierenden romantischen Literaturepoche zum Realismus in den 70er bis 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Dieser Übergang äußerte sich in der Gründung neuer Zeitschriften¹¹, in literarischen Streitschriften und in der Aufstellung neuer Programme. Svetozar Marković¹², der Begründer des serbischen Sozialismus, stellte als erster um 1870 ein Programm auf, in dem er eine mehr gegenwartsbezogene Literatur forderte und somit der serbischen Literatur den Weg zum Realismus wies. Marković stand unter dem Einfluß der russischen Kritiker und Realisten, besonders unter dem Einfluß von Černyševskij¹³. Dazu kamen noch die Einflüsse der neuen Ideen aus Westeuropa und besonders der Einfluß der französischen Literatur.

Die Vertreter der neuen Richtung wandten sich gegen die idealisierende Kunst der Romantik, gegen den pathetischen Stil in der Literatur und dagegen, daß das Werk auf Vorstellung beruhe statt auf Wirklichkeitsbeobachtung.

Trotzdem wird diese Zeit noch nicht durch einen psychologischen Realismus charakterisiert, der sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Impressionismus der Moderne entfaltetete. Josef Matl bezeichnet diese Literaturepoche von den 70er Jahren bis zur Jahrhundertwende nach ihrem vorherrschenden Charakter als Realidealismus und Tendenzrealismus.¹⁴ Immer noch überwiegen hier die gefühlsmäßigen Äußerungen in der Literatur. Es wurde nur eine stoffliche Realisierung

11 Gründung radikal-sozialistischer und literarischer Zeitschriften: Preodnica 1873, Rad 1874-1875, Straža 1878-1879, Pobratimstvo 1881, Misao 1882, Čas 1883, Srpska Zora 1876-1881, Otadžbina 1875, 1880-1892, Stražilovo 1885-1894, Kolo 1889-1892, 1901-1903, Delo 1894-1899, Srpski pregled 1895, Zvezda 1894, 1898-1901 usw.

12 Darüber s.S. 11.

13 Nikolaj Gavrilovič Černyševskij 1828-1889, Ideologe des russischen Realismus.

14 Darüber s. Matl, Josef, Südslawische Studien, S.319-320.

durchgeführt durch Darstellung realen Volkslebens und realer Gegenwartstypen, und damit ist auch die realistische Technik der Darstellung verbunden. Da aber mit der dargestellten Wirklichkeit oft soziale Idealvorstellungen verbunden werden, lassen die Werke einen streng literarischen Objektivismus vermissen.¹⁵

Der Realismus wollte eigentlich die ihm faßbare Welt unparteiisch beobachten und schildern. Gefühle und Meinungen des Dichters sollten ausgeschaltet werden, ebenso die Wertung von Gut und Schlecht, Schön und Häßlich. Die Wirklichkeit an sich sollte gezeigt werden, und damit war eigentlich eine klare Scheidung von Subjekt- und Objektsphäre verbunden. Trotzdem beschreiben viele Dichter, wie auch Veselinović, die Wirklichkeit vom Standpunkt eines bestimmten Idealbildes aus und stellen eigene Gefühle in den Vordergrund, so daß die lyrisch-sentimentalen Züge überwiegen. Es wird die objektive Wirklichkeit zusammen mit subjektiven Gefühlsäußerungen dargestellt.

Die Hauptleistungen dieser trotzdem als realistisch bezeichneten Literaturepoche liegen auf dem Gebiet der Prosaepik. Die Prosa wurde überhaupt erst im 19. Jahrhundert vollständig als dichterische Form erschlossen, da sie die angemessenste Form zur Darstellung der realistischen Begebenheiten ist.

Der epische Grundzug dieser Zeit, die Neigung zu Milieu- und Zustandsschilderungen, die Darstellung von Details und die Entwicklung von Charakteren, führte zu den realistischen Dorferzählungen. Das sind Erzählungen aus der dörflich-bäuerlichen Lebenswelt, die inhaltlich vom Verhältnis des Dichters zum Bauernstand bestimmt sind. In ihnen wird das "gesunde Bauerntum" als Zuflucht und Genesung für die erkrankte und gefährdete Zivilisationswelt hingestellt. Zu

15 In Deutschland wird diese realistische Literaturepoche auch als poetischer oder bürgerlicher Realismus bezeichnet, um eine genauere Abgrenzung gegen die späteren Nuancen zu gewinnen.

dieser Richtung des serbischen Realismus gehören vor allem die idealisierenden Traditionalisten, deren Werke hauptsächlich eine folklorisierende Tendenz haben.

Begründet wurde diese Dorferzählung realistischer Prägung von Milovan Glišić. Er entnahm seine Stoffe der bäuerlichen Welt, wandte sich aber ebenso dem Typ des neuen Provinzbürgertums und der Intelligenzkreise zu. So gestaltete er zum Teil auf humoristische Weise die Beziehungen der Menschen seiner Zeit: die Bestechlichkeit und Dummheit der Beamten, das Treiben der Wucherer auf dem Dorfe, die Unfähigkeit der Intellektuellen, aber auch das einfache Leben der Bauern und Bäuerinnen. In seinen Erzählungen erkennt man schon den Umwälzungsprozeß, der auch das serbische Dorf berührte, und er zeigt die Auflösung der patriarchalen Ordnung. Er zeigt das Dorf und seine Menschen mit ihren alten Gewohnheiten, ihren Bräuchen und Glaubensvorstellungen, aber ebenso auch die neuen Kräfte, die sich hier bemerkbar machen und diese alte Welt zerstören.

Ein weiterer Schilderer des bäuerlichen Lebens ist Laza Lazarević, der ebenfalls den Patriarchalismus mit seinem Traditionsbewußtsein in den Vordergrund seiner Erzählungen stellt. Aber Lazarević geht schon mehr auf die allgemeinen Verfallserscheinungen der Zadruga ein, er erwähnt die Individualisierungstendenzen und die Kollision der alten Begriffe mit den neuen. So schreibt er auch über die junge serbische Intelligenz und über das serbische Kleinbürgertum.

In den Rahmen dieser Erzähler, die den serbischen Realismus geprägt haben, gehört auch Janko Veselinović. In seinen Erzählungen beschreibt er das serbische Dorf zu der Zeit, da es angeblich noch nicht von der neuen Krise, von dem gesellschaftlichen Umschichtungsprozeß erfaßt und das Wirtschaftsleben noch nicht durch das Vorherrschen der Geldwirtschaft bestimmt war. Er beschreibt das patriarchale Dorf und die patriarchale Bauernfamilie; geselliges Beisammensein, Liebe und Fröhlichkeit beherrschen das Bild seiner Erzählungen, wobei diese Begriffe mehr allgemein und weniger als gültige

Objekte gestaltet sind. Veselinović erlebt seine eigentlich realen Dorfbilder mehr gefühlsmäßig und gestaltet sie dem gefühlsmäßigen Erleben entsprechend. So bleiben die Dorfgeschichten bei ihm in ihrer Grundhaltung eine sentimentalisierte und idyllisierende Verherrlichung der langsam absterbenden Patriarchalität, wie sie noch vereinzelt durch die Zadruga verkörpert wurde. Deshalb sind auch viele seiner positiven Helden der Vergangenheit zugekehrt, wie er selbst es war.

Obwohl er zu seiner Zeit ein vielgelesener Autor war, geriet Veselinović bald schon in Vergessenheit. Die Voraussetzung für all seine Erzählungen, das patriarchal bestimmte Dorf, schwand immer mehr; die Stadt und ihre sozialen Probleme traten in den Vordergrund, so daß die Darstellung der neuer bürgerlichen Lebensform größere Beachtung fand.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A b k ü r z u n g e n

AfRW	Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie
APDN	Arhiv za Pravne i Društvene Nauke
GEM	Glasnik Etnografskog Muzeja u Beogradu
GGD	Glasnik Geografskog Društva
Glas	Glas Srpske Kraljevske Akademije
GSAN	Glasnik Srpske Akademije Nauka
GSGD	Glasnik Srpskog Geografskog Društva
GSkopND	Glasnik Skopskog Naučnog Društva
GSUD	Glasnik Srpskog Učenog Društva
GZM	Glasnik Zemaljskog Muzeja
JKGS	Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven
LMS	Letopis Matice Srpske
MAG	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien
MGPD	Mjesečnik Glasilo Pravičkoga Društva
MPD	Mjesečnik Pravičkoga Društva u Zagrebu
Nar.Enc.	Narodna Enciklopedija Srpsko-Hrvatsko-Slovenačka
NSt	Narodna Starina
ÖUMon	Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild
Prilozi	Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor
Rj.Akad.	Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika
SbNU	Sbornik za narodni umotvorenija i narodopis
SES	Slavjanskij Etnografskij Sbornik
SEZb	Srpski Etnografski Zbornik
SKG	Srpski Književni Glasnik
Vuk, Rj.	Karadžić, Vuk Stefanović, Srpski rječnik istumačen njemačkim i latinskijem riječima
WMBH	Wissenschaftliche Mittheilungen aus Bosnien und der Hercegovina
WS	Die Welt der Slaven
ZbNŽ	Zbornik za Narodni Život
ZfE	Zeitschrift für Ethnologie
ZÖV	Zeitschrift für Österreichische Volkskunde
ZSW	Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte
ZVR	Zeitschrift für Vergleichende Rechtswissenschaft

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- A b e l , Wilhelm (Hrsg.): Die Landfamilie (Hannover 1953)
= Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen.9.
- D e r s.: Landvolk in der Industriegesellschaft (Hannover
1952) = Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen.7.
- A ć i m o v i ć , Jovan: Übersicht des serbischen Erbrechts,
im Hinblick auf eine Reform desselben. In: Jahrbuch der
Internationalen Vereinigung für Rechtswissenschaft und
Volkswirtschaftslehre (1898) S.106-135.
- A l e k s i ć , A.: Mačva, sa naročitom pogledom na poplavne
prilike. In: GSUD 72(1891) S.1-105.
- A v r a m o v i ć , Mih.: Srpske zemljoradničke zadruge u
1905 godini. In: APDN 3(1907) S.47-56, 147-152, 226-237.
- B a d e r , Karl Siegfried: Das mittelalterliche Dorf als
Friedens- und Rechtsbereich (Weimar 1957).
- B ä c h t o l d , Hanns: Die Gebräuche bei Verlobung und
Hochzeit mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz
I (Basel und Strassburg i.E. 1914) = Schriften der
Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.
- B a r a c , Antun: Jugoslavenska književnost (Zagreb 1959,
2 izd.).
- D e r s.: Književnost i narod (Zagreb 1941).
- B a r a d a , Miho: Starohrvatska seoska zajednica (Zagreb
1957).
- B a r j a k t a r o v i ć , Mirko R.: Die Sippenhausgemein-
schaft Osmanaj im Dorfe Djurakovac. In: ZfE 85(1960)
S.214-227.
- D e r s.: Podjela zajedničke zemlje i kućevne svojine. In:
GEM 21(1958) S.267-274.
- B e l o v i ć , Jasna: Die Sitten der Südslawen (Dresden 1927).
- B o b č e v , Stefan Savov: Bŭlgarsko Običajno Sŭdebno Pravo.
In: SbNU 33(1917) S.I-CLII, 1-147.
- B o d e , Paul (und) Fuchs, Hans: Psychologie des Landkindes
(Halle/Saale 1925).
- B o g i š i ć , Valtazar: De la forme dite Inokosna de la
famille rurale chez les Serbes et les Croates (Paris 1884).
- D e r s.: D'une forme particulière de la famille rurale chez
les Serbes et les Croates. In: Revue de Droit Internatio-
nal et de Législation Comparée 16(1884) S.374-409.
- D e r s.: O obliku nazvanom inokoština u seoskoj porodici
Srba i Hrvata. In: Ders.: Pravni članci i rasprave
1(1927) S.162-202.

- D e r s .: Pisani Zakoni na Slovenskom Jugu (Zagreb 1872).
- D e r s .: Zbornik sadašnjih pravnih običaja u Južnih Slavena. Gradja u odgovorima iz razliĉnih krajeva slovenskoga juga (Zagreb 1874).
- B o n a ĉ , Vladimir: Tipovi jugoslovenske porodice (Beograd 1957). = Radniĉki univerzitet. Sociologija.
- B o u é , Ami: Die europäische Türkei. 1-2. (Wien 1889).
- B r i n g e m e i e r , Martha: Produktive Gemeinschaft im Volk. In: Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 8(1930) S.198-205.
- B u š e t i ć , Todor M.: Levaĉ. In: SEZb 5(1903) S.459-511.
- Č a j k a n o v i ć , Veselin: Studije iz religije i folklora. In: SEZb 31(1924) S.1-182.
- C e m o v i ć , Marko: Krvna srpska zajednica i neravnopravnost odiva po srpskom naslednom pravu. In: APDN 3(1907)1, S.7-20.
- Č i p l i ć , Bogdan: O ženidbi i udadbi u srednjem Potisju. In: GEM 5(1930) S.113-125.
- C i s z e w s k i , Stanislaus: Künstliche Verwandtschaft bei den Südslaven (Leipzig 1897).
- C o h n , Georg: Gemeinderschaft und Hausgenossenschaft. In: ZVR 13(1899) S.1-128.
- C s a p l o v i c s , Johann von: Slavonien und zum Theil Croatien. 1-2. (Pesth 1819).
- C u c u l i ć , Milorad: Studia o zadruŹnom zakonu. In: MPD 10(1884)3, S.160-166.
- C v i j i ć , Jovan: Antropogeografski problemi Balkanskog poluostrva. In: SEZb 4(1902) S.I-CCXXXVI.
- D e r s .: Balkansko poluostrvo i juŹnoslovenske zemlje.1-2. (Belgrad 1922. 1931).
- D e r s .: Die Ethnographische Abgrenzung der Völker auf der Balkanhalbinsel. In: Petermanns Mitteilungen 59(1913) 1.Halbband S.113-118, 185-189, 244-246.
- D e r s .: Geografski i kulturni poloŹaj Srbije. In: GSGD 3(1914)3-4, S.1-23.
- D e r s .: Govori i ĉlanci (Belgrad 1921).
- D e r s .: Metanastaziĉka kretanja, njihovi uzroci i posledice. In: SEZb 24(1922) S.1-96.
- D e r s .: Psihiĉke osobine. In: SKG 26(1911)7, S.517-524.
- D e r s .: Raspored Balkanskih naroda. In: GSGD 2(1913)2, S.234-265.
- D e r s .: Šumadija. In: Geografski lik Srbije u doba prvog ustanka.= Posebna izdanja Srpskog Geografskog Društva 32(1954) S.7-16.

- D e d i j e r , Jevto: Hercegovina. In: SEZb 12(1909) S. 1-539.
- D e l i ć , Stevo R.: Seoska svadba u Gacku. In: GZM 18 (1906) S.509-540, 19(1907) S.115-154, 253-302.
- D e r o k o , Aleksandar: Kuća u Jablanici i Pustoj Reci. In: Zbornik Radova 4, Etnografski Institut 1(1950) S. 309-315.
- D e v a s , C.S.: Studien über das Familienleben. Ein Beitrag zur Gesellschaftswissenschaft (Paderborn und Münster 1887).
- D i c k e l , Karl: Aus dem montenegrinischen Sachenrechte. In: ZVR 11(1895) S.112-130.
- D i e t z , Johann Friedrich: Das Dorf als Erziehungsgemeinde (3.Aufl. Weimar 1947).
- D i m i t r i j e v i ć , Kosta: Pesnik Mačve. Kruševac 1962. = Mala biblioteka.
- D i m i t r o v , Dimitür: Upravata na bŭlgarskoto selo. Ot slavjanskite zadrugi do narodnite sŭveti (Sofija 1948).
- D o p s c h , Alfons: Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (Wien 1938).
- D e r s .: Die ältere Sozial- und Wirtschaftsverfassung der Alpen-slaven (Weimar 1909).
- D e r s .: Die südslawischen Hauskommunionen. In: Österreichische Rundschau 19(1909) S.94-105.
- D j o r d j e v i ć , Tihomir R.: Ekonomika i evolucija naselja. In: GSGD 1(1912)1, S.27-42.
- D e r s .: Gradja za srpske narodne obiçaje iz vremena prve vlade Kneza Miloša. In: SEZb 14(1909) S.383-468.
- D e r s .: Iz bračnih obiçaja. In: GEM 4(1929) S.1-12.
- D e r s .: Iz Srbije Kneza Miloša. Kulturne prilike od 1815-1839 godine (Belgrad 1922).
- D e r s .: Iz Srbije Kneza Miloša. Stanovništvo - Naselja (Belgrad 1924).
- D e r s .: Naš Narodni Źivot I-X (Belgrad 1930-1934).
- D e r s .: Selo kao sud u našem narodnom obiçajnom pravu. In: Zbornik Filozofskog Fakulteta. Beogradski Univerzitet 1(1948) S.267-291.
- D e r s .: Zbijanje kuća i ušoravanje sela pod Knezom Milošem. In: GSGD 3(1914)3-4, S.102-110.
- D r a g i ć , Mihailo: Gruža. Antropogeografska ispitivanja. In: SEZb 21(1921) S.149-382.
- D r a g i ć e v i ć , Toma: Kućna čeljad. In: GZM 19(1907) S.483-497.
- D r o b n j a k o v i ć , Borivoje M.: Jasenica. Antropogeografska ispitivanja. In: SEZb 25(1923) S.191-376.

- D e r s .: Smederevsko Podunavlje i Jasenica. In: SEZb 34(1925) S.193-395.
- D e r s .: Stanovništvo u Srbiji za vreme Prvog Ustanka. In: Geografski lik Srbije u doba prvog ustanka = Posebna izdanja Srpskog Geografskog Društva 32(1954) S.36-52.
- D u č i ć , Stevan: Život i običaji plemena kuća. In: SEZb 48(1931) S.1-596.
- D u r k o v i ć - J a k š i ć , Ljubomir: Naseljavanje iz Crne Gore i Hercegovine u Sumadiju (1879-1897). In: Istoriski Zapisi 3(1950)6, S.494-496.
- D v o r n i k o v i ć , Vladimir: Karakterologija Jugoslavena (Belgrad 1939).
- E n c i k l o p e d i j a Jugoslavije I-V (A-MAK) (Zagreb 1955-1962).
- N a r . E n c . Srpsko-Hrvatsko-Slovenačka I-IV (Zagreb 1925-1929).
- E r d e l j a n o v i ć , Jovan: Kući, pleme u Crnoj Gori. In: SEZb 8(1907) S.3-343.
- D e r s .: Neke crte u formiranju plemena kod Dinarskih Srba. In: GGD 5(1921) S.67-79.
- D e r s .: Stara Crna Gora. Etnička prošlost i formiranje crnogorskih plemena. In: SEZb 39(1926) S.1-890.
- D e r s .: Starina i značaj plemenskih predanja u Srba. In: LMS 108(1934)340, S.1-13.
- E r l i c h , Vera: Porodica u transformaciji. Studija u tri stotine jugoslavenskih sela (Zagreb 1964).
- F e h r l e , Eugen: Deutsche Feste und Jahresbräuche (4. Aufl. Leipzig und Berlin 1936).
- F e i g e , Johannes: Der alte Peierabend (München 1936) = Arbeiten zur Entwicklungspsychologie.17.
- F i l i p o v i ć , Milenko S.: Krsno ime i slične slave u Modrici. In: GZM 42(1930)2, S.205-210.
- D e r s .: Porodična, lična i esnafska slava u Velesu. In: GEM 2(1927) S.28-34.
- D e r s .: Porodična slava i slične slave u Tetovu. In: GEM 6(1931) S.16-27.
- D e r s .: Selo u Srbiji krajem 18 i početkom 19 veka. In: Geografski lik Srbije u doba prvog ustanka = Posebna izdanja Srpskog Geografskog Društva 32(1954) S.74-89.
- D e r s .: Slava ili služba. In: ZbNZ 26(1928) S.329-341.
- D e r s .: Zadruga Spasića (Čurkovska kuća) u Bulačanima kod Skoplja. Prilog proučavanju zadruge. In: GSkopND 7-8(1930) S.369-379.

- F i l i p o v i ć , Stanoje: Janko Veselinović (Belgrad 1963).
- F i s c h e r , Theobald: Die südosteuropäische (Balkan-) Halbinsel. In: Länderkunde von Europa 2(1893)2, S.65-198.
- F r e n z e l , Elisabeth: Stoff-, Motiv- und Symbolforschung (Stuttgart 1963).
- F r i e d e m a n n , Käte: Die Rolle des Erzählers in der Epik (Leipzig 1910) = Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literatur-Geschichte. N.F.7.
- F u c h s , Hans: s. B o d e , Paul.
- G a l j e r , Josip: Osvrt na hrvatsku seosku obitelj. In: MPD 11(1885)6, S.290-294.
- G a s p a r i n i , Evel: Credenze religiose e obblighi nuziali degli antichi slavi (Venezia 1959) = Istituto Universitario di Venezia.
- D e r s .: "Ethnologia". Finni e Slavi (Venezia 1958) = Istituto Universitario Ca' Foscari.
- D e r s .: Il matriarcato slavo (Milano 1949).
- D e r s .: Nozze, societa' e abitazione degli antichi slavi 1-3 (Venezia 1955).
- G a v a z z i , Milovan: Das Kulturerbe der Südslaven im Lichte der Völkerkunde. In: WS 1(1956) S.63-81.
- D e r s .: Iz materijalne kulture. In: NST 1(1922)3, S.330-334.
- D e r s .: Zadruga. Die Erforschung der Großfamilien Südosteuropas. In: Österreichische Osthefte 7(1965)2, S.111-113.
- G e s e m a n n , Gerhard: Volkscharaktertypologie der Serbokroaten. In: Jahrbuch der Charakterologie 5(1928) S. 207-269.
- D e r s .: Heroische Lebensform. Zur Literatur und Wesenskunde der balkanischen Patriarchalität (Berlin 1943).
- G l i g o r i ć , Velibor: Srpski realisti (Belgrad 1954).
- G l i š i ć , Milovan Dj.: Biografija Janka M. Veselinovića. In: SKG 26(1911)4, S.297-300.
- G o e t z , Leopold Karl: Volkslied und Volksleben der Kroaten und Serben 1-2 (Heidelberg 1936-37).
- G o p č e v i ć , Spiridion: Serbien und die Serben I (Leipzig 1888).
- G r a c i a n s k a j a , N.N.: Žilišče i chozjajstvennye postrojki slovackogo krest'janstva v 19 - načale 20 vv. In: SES 62(1960) S.194-270.
- G r a v i e r , Gaston: Gustina stanovništva u Srbiji. In: GSGD 3(1914)3-4, S.32-38.

- D e r s .: Veza izmedju reljefa i naselja u Šumadiji. In: GSGD 2(1913)2, S.265-275.
- G r b i ć , Savatije M.: Srpski narodni običaji iz sreza Boljevačkog. In: SEZb 14(1909) S.1-382.
- G r o l , Milan: Janko Veselinović. In: SKG 15(1905)S.199-208.
- G r o s s e , Ernst: Die Formen der Familie und die Formen der Wirtschaft (Freiburg 1.Br. und Leipzig 1896).
- G r u j i ć , Radoslav M.: Crkveni elementi Krsne slave. In: GSkopND 7-8(1903) S.35-75.
- G u b e r n a t i s , Angelo de : La Serbie et les Serbes (Florenz 1897).
- Die H a u s - K o m m u n i o n e n der Südslaven, namentlich in Oesterreich-Ungarn. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 91(1883) S. 120-141.
- H e l b o k , Adolf: Haus und Siedlung im Wandel der Jahrtausende (Berlin, Leipzig 1937) = Deutsches Volkstum.6.
- D e r s .: Siedelungsgeschichte und Volkskunde (Dresden 1928) = Schriften zur Deutschen Siedlungsforschung.2.
- H i l d e b r a n d , Richard: Recht und Sitte auf den verschiedenen wirtschaftlichen Kulturstufen I (Jena 1896).
- H i s t o r i a Naroda Jugoslavije I-II (Zagreb 1960).
- H ö r m a n n , Kosta: Kumstvo u Muhamedovaca. In: GZM 1 (1889)1, S.36-38.
- H o h o l a c , Josip: Uredjenje seljačkoga posjeda i regulacija zadružnih odnošaja u kraljevinah Hrvatskoj i Slavoniji te bivšoj vojnoj krajini s obzirom na hrvatsko-ugarsko pravo i urbar Marije Terezije. In: MPD 22(1896) 1-7, S.1-13, 65-81, 129-141, 193-200, 257-263, 321-328, 410-414.
- H o l l m a n n , A.H.: Agrarverfassung und Landwirtschaft Jugoslawiens (Berlin 1931) = Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und internationale Landwirtschaft N.F. 30.
- H o l u b , Ivo: Nešto o selima, prelima i narodnim igrama u Popovu Polju - Hercegovina. In: GEM 2(1927) S.35-42.
- H u b e , Joseph: Geschichtliche Darstellung der Erbfolgerechte der Slaven (Posen 1836).
- J e r e m i ć , Risto: O poreklu stanovništva tuzlanske oblasti. In: GGD 7-8(1922) S.141-157.
- J i r e č e k , Konstantin: Geschichte der Bulgaren (Prag 1876).
- D e r s .: Istorija Srba I-II. (2. Aufl. Belgrad 1952).Übersetzt v. Jovan Radonić.

- I l i ć , Ananije V.: Sistem prava u kućnoj zajednici u Crnoj Gori (Belgrad 1936).
- J o v a n o v i ć , Aleks. S.: Zadruga po propisima našeg gradjanskog zakonika. In: GSUD 36(1872) S.220-274.
- J o v a n o v i ć , Branislav: O šumama Srbije početkom 19 veka. In: Geografski lik Srbije u doba prvog ustanaka = Posebna izdanja Srpskog Geografskog Društva 32 (1954) S.17-35.
- J o v a n o v i ć , Mihail P.: Nasledjivanje u zadruzi. In: APDN 2(1907)1, S.59-64.
- J o v i ć e v i ć , Andrija: Godišnji običaji. Domaći običaji kod svetkovanja. In: ZbNZ 26(1928)2, S.293-318.
- D e r s .: Narodno gospodarstvo u Crnoj Gori. In: ZbNZ 23 (1918) S.125-184.
- I w a n t s c h o f f , Iwan: Primitive Formen des Gewerbebetriebs in Bulgarien (Leipzig 1896) Diss.
- K a d l e c , Karl: Ueber die Arbeitgenossenschaften im slavischen Recht. In: ZVR 17(1905)1-2, S.46-85.
- K a n i t z , Felix Philipp: Das serbische Bauernhaus. In: Oesterreichische Revue 3(1865)8.
- D e r s .: Serbien. Historisch-ethnographische Reisetudien aus den Jahren 1859-1868 (Leipzig 1868).
- K a p p e r , Siegfried: Südslavische Wanderungen im Sommer 1850 I-II (Leipzig 1851).
- K a r a d ž i ć , Vuk Stefanović: Srpski rječnik, istumačen njemačkim i latinskijem riječima (4 izd. Belgrad 1935).
- D e r s .: Život i običaji naroda srpskoga (Beč 1867).
- K a r a n o v i ć , Milan: Krsno ime i Zavještina u Zmi-janju. In: GZM 44(1932) S.85-91.
- D e r s .: Nekoliko velike porodične zadruge u Bosni i Hercegovini II. In: GZM 42(1930)2, S.133-156.
- K a r i ć , V.: Srbija. Opis zemlje, naroda i države (Belgrad 1887).
- K l a r i ć , Ivan: Porod, ženidba, smrt. In: ZbNZ 27 (1929)1, S.166-175.
- K o h l e r , Josef: Lebens- und Rechtsbräuche der Bulgaren. In: ZVR 33(1916)3, S.433-460.
- K o j i ć , Branislav: Novija seoska kuća u Srbiji. In: Zbornik Radova 4, Etnografski Institut 1(1950) S.293-307.
- D e r s .: Faze razvitka seoske arhitekture u Srbiji i njen današnji preobražaj. In: Zbornik Etnografskog Instituta SAN 3(1960) S.31-37.

- D e r s .: Seoska arhitektura i rurizam. Teorija i elementi. (Belgrad 1958).
- D e r s .: Stara gradska i seoska arhitektura u Srbiji (Belgrad 1949).
- K o n s u l o w a , Nedelja Detschka: Die Großfamilie in Bulgarien (Erlangen 1915).
- K o s i ć , Mirko M.: Die soziale Differenzierung der Jugoslawen. In: Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie 11(1933) S.3-41.
- K o s t i ć , Cvetko: Oblici naših porodica. In: Glasnik Etnografskog Instituta 7(1958) S.25-46.
- K o s t i ć , Petar: Svetoga - krsno ime - slava u Prizrenu. In: GEM 6(1931) S.28-34.
- K o s t r e n č i ć , M.: Zadruga. In: Nar. Enc. 4(1928-29) S.1198-1201.
- K r a m e r , Karl-Sigismund: Die Nachbarschaft als bäuerliche Gemeinschaft (München 1954) = Bayerische Heimatforschung.9.
- K r a u s s , Friedrich Saloman: Das Mundschaftsrecht des Mannes über die Ehefrau bei den Südslaven (Wien 1886).
- D e r s .: Sitte und Brauch der Südslaven (Wien 1885).
- D e r s .: Slavische Volksforschungen. Abhandlungen über Glauben, Gewohnheitsrechte, Sitten, Bräuche und die Guslarenlieder der Südslaven (Leipzig 1908).
- D e r s .: Volksglaube und religiöser Brauch der Südslaven (Münster i.W. 1890) = Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte.2.
- K r i š k o v i ć , V.: Hrvatsko pravo kućnih zadruga (Zagreb 1925).
- K r u e g e r , Felix: Zur Psychologie der Gemeinschaft (Jena 1935).
- K u l i š i ć , Spiro: Arhaično bratstvo u Crnoj Gori i Hercegovini. In: GZM, N.S. 12(1957) S.155-177.
- D e r s .: Exhibition of popular art (Belgrad 1961).
- D e r s .: Tragovi arhaične porodice u svadbenim običajima Crne Gore i Boke Kotorske. In: GZM, N.S. 11(1956) S. 211-242.
- L ä m m e r t , Eberhard: Bauformen des Erzählens (Stuttgart 1955).
- L a p č e v i ć , Dragiša: Beleške o poreklu stanovništva u severo-zapadnoj Srbiji. In: GGD 7-8(1922) S.137-141.
- L a v e l e y e , Emile de: Die Balkanländer I-II (Leipzig 1888).

- D e r s .: Das Ureigentum (Leipzig 1879).
- L a z a r e v i ć , Adam P.: Novije ideje u naslednom pravu. In: APDN 50(1936)1, S.18-31.
- L e t t e n b a u e r , Wilhelm: Bemerkungen zur Baumverehrung im Volksglauben und Brauchtum der Südslaven. In: Südost-Forschungen 17(1958) S.68-82.
- L' H o u e t , A.: Psychologie des Bauerntums (Tübingen 1935).
- L i l e k , Emilian: Vermählungsbräuche in Bosnien und der Hercegovina. In: WMBH 7(1900)2, S.291-338.
- L u t o v a c , Milisav: Privrednogeografske prilike i saobraćajne veze Srbije Prvog Ustanka. In: Geografski lik Srbije u doba prvog ustanka = Posebna izdanja Srpskog Geografskog Društva 32(1954) S.53-73.
- M a r k o v a , L.V.: Sel'skaja obščina u bolgar v 19 v. In: SES 62(1960) S.6-109.
- M a r k o v i ć , Ced.: I deca izvan zadruge nasleduju oca, koji je umro u zadruzi. In: APDN 3(1907)3, S.207-217.
- M a r k o v i ć , Svetozar: Srbija na istoku (Belgrad 1872).
- M a r k o w i t s c h , Lazar: Das Recht der zadruge und seine Reform. In: AfrW 3(1909)1, S.100-108.
- M a r k o w i t s c h , Milan: Die serbische Hauskommunion - Zadruga - und ihre Bedeutung in der Vergangenheit und Gegenwart (Bonn 1903).
- M a t a n o v i ć , Aleksa S.: Kuća Crne Gore s pogledom na zadrugu Srbije i Hrvatske. In: APDN 32(1927) 1-2, S. 65-84.
- D e r s .: Kućna zajednica Crne Gore. In: APDN 47(1935)1, S. 10-22.
- M a t l , Josef: Der gesellschaftliche und mentale Strukturwandel bei den Südslaven im 19. und 20. Jahrhundert. In: Südost-Forschungen 12(1953) S.109-113.
- D e r s .: Hauptströmungen in der modernen südslavischen Literatur. In: JKGS, N.F. 1(1925)1, S.10-69.
- D e r s .: Südslawische Studien (München 1965) = Südosteuropäische Arbeiten. 63. S.310-325 : Romantik und Realismus in den südslawischen Literaturen des 19. Jahrhunderts.
- M a u r e r , Georg Ludwig von: Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung und der öffentlichen Gewalt (München 1854).
- M a y e r , Artur: Die bäuerliche Hauskommunion (Zadruga) in den Königreichen Kroatien und Slavonien (Heidelberg 1910).
- M c C l e l l a n , Woodford D.: Svetozar Marković and the origins of Balkan socialism (Princeton, New Jersey 1964).

- M e r i n g e r , Rudolf: Das deutsche Haus und sein Haus-
rat (Leipzig 1906) = Aus Natur und Geisteswelt.116.
- D e r s .: Das volkstümliche Haus in Bosnien und der Herce-
govina. In: WMBH 7(1900)2, S.247-290.
- M e i t z e n , August: Siedelung und Agrarwesen der West-
germanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen
und Slawen I-III (Berlin 1895).
- M i ć e v i ć , Ljubo: Krsno ime ili krsna slava u Popovu.
In: GEM 5(1930) S.98-102.
- M i e l k e , Robert: Die Entwicklung der dörflichen Sied-
lungen und ihre Beziehungen zum Städtebau alter und
neuer Zeit (Berlin 1913) = Städtebauliche Vorträge.6,5.
- M i l e r , Ernest: Die Hauskommunion der Südslaven. In:
Jahrbuch der Internationalen Vereinigung für Rechts-
wissenschaft und Volkswirtschaftslehre (1898) S.199-
222.
- M i l i ć e v i ć , Milan Dj.: Kraljevina Srbija (Belgrad
1884).
- D e r s .: Život Srba seljaka. In: SEZb (2 izd.) 1(1894).
- M i l i ć - K r i v o d o l j a n i n , Božidar: Funkcio-
nalni razvitak kuće i ekonomskih zgrada u selu Jasici.
In: GEM 20(1957) S.93-124.
- D e r s .: Razvitak porodičnog naselja u selu Jasici. In:
GEM 17(1954) S.40-69.
- M i l i n č e v i ć , Vaso: Janko Veselinović (Belgrad
1962) = Književnost V Kolo, Radnički Univerzitet.
- M i l o j e v i ć , Borivoje Z.: Les valles principales de
la Yougoslavie / Recherches géographiques de la
Société Serbe.
- M i l o j e v i ć , Miroslav D.: Mačva, Šabačka Posavina i
Pocerina. Privredno-geografska proučavanja.(Belgrad
1962) = Geografski Institut "Jovan Cvijić". Posebna
izdanja. 17.
- M i l o s a v l j e v i ć , Sava M.: Običaji srpskog naroda
iz sreza Homoljskog. In: SEZb 19(1913) S.1-390.
- M i l o v a n o v i t s c h , Georg: Das altserbische Fa-
milienrecht (Breslau 1910) Diss.
- M u r k o , Mathias: Zur Geschichte des volkstümlichen
Hauses bei den Südslawen. In: Mitteilungen der anthro-
pologischen Gesellschaft in Wien 36(1906) S.12-40,
92-129.
- N a j d a n o v i ć , M.: Seoska realistička pripovetka u
srpskoj književnosti 19 veka (Belgrad 1968).

- N e i g e b a u r , J.F.: Die Süd-Slaven und deren Länder in Beziehung auf Geschichte, Cultur und Verfassung (Leipzig 1851).
- N i k o l i ć , Rista T.: Krajište i Vlasina. In: SEZb 18 (1912) S.1-38o.
- D e r s .: Okolina Beograda. Antropogeografska ispitivanja. In: SEZb 5(19o3) S.9o1-11o4.
- D e r s .: Vranjska Pčinja u slivu Južne Morave. Antropogeografska ispitivanja. In: SEZb 5(19o3) S.89-246.
- N i m a c , Franjo, Mara Hećimović-Seselja, Vjekoslav Jurmić (u.a.): Seljačke obiteljske zadruge. I. Izvorna gradja za 19 i 2o stoljeće. (Zagreb 196o) = Publikacije Etnološkog zavoda. Filozofski fakultet u Zagrebu.3.
- N o v a k , Jela: Seljački dom u Zvečaju. In: NST 2(1923) 5, S.168-172.
- N o v a k o v i ć , Stojan: Selo. In: Glas 24(1891) S.1-261.
- O s e n b r ü g g e n , Eduard: Der Hausfrieden. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte (Erlangen 1857).
- P a n i ć - S u r e p , Milorad: Hajduk Stanko Janka Veselinovića. In: LMS 134(1958) 382, 44-56.
- P a v l o v i ć , Dragić: Nasledjivanje u zadruzi. In: AFDM 2(19o7)5, S.413-42o.
- P a v l o v i ć , Jeremija M.: Život i običaji narodni u Kragujevačkoj Jasenici u Šumadiji. In: SEZb 22(1921) S.1-271.
- P a v l o v i ć , Ljubomir: Antropogeografija Valjevske Tamnave. In: SEZb 18(1912) S.381-677.
- D e r s .: Kolubara i Podgorina. In: SEZb 8(19o7) S.345-1o88.
- P e ć o , Ljubomir: Das Sippenfest (Krsna slava, Krsno ime) bei den Serben. In: ZÖV 19(1913) S.117-12o.
- P e i s k e r , J.: Die serbische Zadruga. In: ZSW 7(19oo) S.211-326.
- P e r i ć , Z.: Zadružno pravo. In: Nar.Enc. 4(1929).
- D e r s .: Zadružno pravo hrvatsko. In: Nar.Enc. 4(1929).
- P é r i t c h , J.: De la nullité et de la dissolution du mariage dans la législation Serbe. Règles de droit matériel et de compétence (Londres 1913).
- P e t r o v i ć , Djordje: Narodna arhitektura. Doksati i čardaci (Belgrad 1955).
- P e t r o v i ć , Petar Z.: Svadbeni običaji u Galičniku. In: GEM 6(1931) S.9o-99.

- P e u k e r t , Herbert: Serbokroatische und makedonische Volkslyrik (Berlin 1961) = Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik.24.
- P i p r e k , Johannes: Slawische Brautwerbungs- und Hochzeitsgebräuche (München 1913) Diss.
- P i r c h , Otto von: Reise in Serbien im Spätherbst 1829 I-II (Berlin 1830).
- P i t t a r d , Eugène: Les Peuples des Balkans. Esquisses anthropologiques (Paris 1916).
- P o l l o k , Karl-Heinz: Studien zur Poetik und Komposition des balkanslawischen lyrischen Volksliedes. 1. Das Liebeslied (Göttingen 1964) = Opera Slavica.5.
- P o p - A l e x i e f f , Wladislaw N.P.: Ist die Zadruga-Hauskommunion eine juristische Person? (Leipzig 1910).
- P o p o v i ć , Jovo: Ljetni stanovi (mahale) na planini Bjelašnici. In: GZM 44(1932) S.55-95.
- P o p o v i ć , Pavle: O "službi" u krivopalanačkom srezu. In: GEM 5(1930) S.103-106.
- P o p o v i ć , Vasilj: Zadruga. Teorije i literatura. In: GZM 33-34(1921-1922) S.73-114.
- P o p s , Friedrich: Die serbische Hausgenossenschaft (Zadruga) (Zürich 1918).
- P o s i l o v i ć , Stefan: Das Immobilien-Recht in Bosnien und Hercegovina (Zagreb 1894).
- P o s s a r t , P.A.Fed.Konst.: Das Fürstenthum Serbien, seine Bewohner, deren Sitten und Gebräuche (Darmstadt 1837).
- P r e r a d o v i ć , Petar: Die Kroaten und ihre Bauernbewegung (Wien, Leipzig 1940) = Reihe Süd-Ost. 1,23.
- P r o d a n o v i ć , Jaša M.: Istorija političkih stranaka i struja u Srbiji I (Belgrad 1947).
- P r o t o k o l Sabačkog Magistrata od 1808 do 1812 godine. In: GSUD 1(1868) S.1-222.
- Iz R a d a Instituta za izučavanje sela. In: GSAN 1(1949) 1-3, S.303-313, 573-586; 2(1950)1-2, S.212-221, 367-377.
- R a d i v o j e v i ć , T.: Naselja u Lepenici. In: SEZb 47(1930) S.1-332.
- R a d o s a v l j e v i ć , Mata: Evolucija Srpske zadruga. Ekonomna rasprava. I: Tok ekonomnog razvitka i postanak zadruga (Belgrad 1886).
- R a d o v i ć , Bosiljka: Zenska narodna nošnja u Mačvi i Pocerini. In: GEM 16(1953) S.7-47.

- R a d u l o w i t s , M.W.: Die Hauskommunion der Südslaven (Heidelberg 1891).
- R a j a c s i c h (Baron): Das Leben, die Sitten und Gebräuche der im Kaiserthume Oesterreich lebenden Südslaven (Wien 1873).
- R a k i t s c h , Ljubiza: Die häusliche Erziehung in der serbischen Sadruga zur Zeit der türkischen Herrschaft (Zürich 1914).
- R a n k e , Leopold von: Serbien und die Türkei im 19. Jahrhundert (Leipzig 1879).
- R e č n i k Srpskohrvatskog književnog i narodnog jezika I-III (Belgrad 1959-1965) = Srpska Akademija Nauka i Umetnosti.
- R e i c h h a r d t , Rudolf: Geburt, Hochzeit und Tod im deutschen Volksbrauch und Volksglauben (Jena 1913).
- R e n n e r , Heinrich: Wandel der Dorfkultur (Stuttgart 1965).
- R e u t e r , Maria: Die politischen Parteien in Jugoslawien von ihren Anfängen bis zur St.-Veits-Verfassung vom 28.Juni 1921 (München 1952).
- R i c h t e r , Wilhelm: Serbiens Zustände unter dem Fürsten Milosch bis zu dessen Regierungsentsagung im Jahre 1839 (Leipzig 1840).
- R i v i è r e , Albert: Note sur la Zadruga en Croatie. In: Bulletin de la Société de Législation Comparée 17 (1888)6, S.595-601.
- R j . A k a d . = Rječnik Hrvatskoga ili Srpskoga Jezika 1-17 (Zagreb 1880-1959) = Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umetnosti.
- R u d o l p h , Fritz: Strukturwandel eines Dorfes (Berlin 1955).
- R u n g e , Wilhelm: Reisebriefe aus Serbien (Dortmund 1875).
- Š a j n o v i ć , Ivo: Krsno ime (Kola u Bosni). In: ZbNŽ 13(1908) S.143-147.
- S a r t o r i , Paul: Sitte und Brauch I-II (Leipzig 1910-1911) = Handbücher zur Volkskunde.5-6.
- Š a u l i ć , Anica: Pokušaj Janka Veselinovića da postane etnograf. In: Prilozi 21(1955)1-2, S.308-315.
- S c h a u e r t e , Heinrich: Die volkstümliche Heiligenverehrung (Münster/Westf. 1948).
- S c h n e e w e i s , Edmund: Samrtni običaji kod Srba i Hrvata. In: GSkopND 5(1929) S.263-282.
- D e r s .: Serbokroatische Volkskunde (Berlin 1961) = Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte.

- S i c a r d , Emile: Osnovni elementi jugoslovenske porodične zadruge. In: APDN 49(1936)6, S.564-575.
- D e r s .: La Zadruga dans la Littérature Serbe (1850-1912) (Paris 1943).
- D e r s .: La Zadruga Sud-Slave dans l'Évolution du Groupe Domestique (Paris 1943).
- D e r s .: Problèmes familiaux chez les Slaves du Sud (Paris 1947).
- Š i c h a r e v a , M.S.: Sel'skaja obščina u serbov v 19 - načale 20 vv. In: SES 62(1960) S.110-193.
- S i m e o n o f f , Stefan D.: Die Zadruga und Ehegüterrechtsverhältnisse Bulgariens (Hamburg 1931).
- S k a r i ć , Vladislav: Postanak krsnoga imena. In: GZM 32(1920) S.245-272.
- S k e r l i ć , Jovan: Janko M. Veselinović. Književna studija. In: LMS 242(1907) S.1-41.
- D e r s .: Istorija nove srpske književnosti (Belgrad 1953).
- D e r s .: Pisci i knjige II (3 izd. Belgrad 1922).
- S. L. B. : Krsna slava u Bosanskoj Krajini. In: GZM 21(1909) S.577-579.
- S m i l j a n i ć , Manojlo V.: Beiträge zur Siedelungskunde Südserbiens (Wien 1900) = Abhandlungen der K.K.Geographischen Gesellschaft.2,2.
- S m i l j a n i ć , Milosav B.: O zadruzi izmedju oca i sina. In: APDN 34(1928)1-2, S.132-138.
- S o k o l i ć , Milan: Povrede hrvatskoga zadružnoga prava u sudskoj praksi. In: MGPD 49(1928)10, S.420-423.
- S p e v e c , Franjo J.: O jurističkoj naravi zadruge. In: MPD 10(1884)1, S.1-25.
- S t a n i s c h i t s c h , Alexa: Ueber den Ursprung der Zadruga (Bern 1907) = Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte.59.
- S t r o h a l , Ivan: O uzrocima pojavi zadruge. In: MPD 29(1903)10-12, S.759-770, 838-851, 916-935.
- D e r s .: O zakonu, kojim bi se jedinstveno uredili imovinsko-pravni odnošaji seljačkog stališa u Hrvatskoj i Slavoniji. In: MPD 31-32(1905-1906).
- D e r s .: Postanak i vrijednost sada valjanih zakona o zadrugama u Hrvatskoj i Slavoniji. In: MPD 34(1908) 1-12.
- D e r s .: Pravo, koje u narodu živi. In: ZbNZ 15(1910) S. 1-28.
- D e r s .: Razvitak zadružnog prava u Hrvatskoj i Slavoniji. In: MPD 30-33(1904-1907).

- D e r s .: "Sprega" kao argumenat prvotne zajednice dobara kod starih Slavena. In: MPD 3o(19o4)4, S.256-268.
- D e r s .: Ustanovljivaše prava, koje u narodu živi. In: ZbNŽ 14(19o9)1, S.1-54.
- D e r s .: Zadruga u južnih Slovjena. In: GZM 21(19o9) S. 215-296.
- S u b o t i ć , Djura: Naše zadružno pravo po zakonu o zemljišnim knjigama. In: APDN 5o(1936)5, S.433-444.
- T a n o v i ć , Stevan: Nešto o duhu i mentalitetu našega naroda oko Djevdjelije. In: GEM 3(1928) S.4o-44.
- D e r s .: Porodični odnosi prirodjenih članova porodice u okolini Djevdjelije. In: GEM 1o(1935) S.42-53.
- D e r s .: Selo kao socijalna zajednica i upravna jedinica u Djevdjeliskoj kazi u zadnje tursko doba. In: Zbornik radova 4, Etnografski Institut 1(195o) S.97-157.
- D e r s .: Stari seoski zanati u okolini Djevdjelije. In: GEM 2o(1957) S.129-142.
- T h u r n w a l d , Richard: Die menschliche Gesellschaft. II : Werden, Wandel und Gestaltung von Familie, Verwandtschaft und Bünden (Berlin und Leipzig 1932).
- T k a l a c , E.I. von: Das Staatsrecht des Fürstenthums Serbien (Leipzig 1858).
- T o m a n o v i ć , Lazar: Nasljedno pravo po Danilovom zakoniku. In: APDN 2(19o7)1, S.1-8.
- T o n č i ć , Dragutin: Plemićke Zadruge. In: MGPD 49(1923) 1-2, S.26-32, 49-7o.
- T ö n n i e s , Ferdinand: Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie (2.Aufl. Berlin 1912).
- T r o j a n o v i ć , Sima: Glavna obeležja srpskog naroda. In: GEM 1(1926) S.57-67.
- D e r s .: Vatra u običajima i životu srpskog naroda. In: SEZb 45(193o) S.1-399.
- T r u h e l k a , Ćiro: Larizam i Krsna Slava. In: GSkopND 7-8(193o) S.1-34.
- T u r n e r , Paul: Slawisches Familienrecht (Strassburg 1874).
- U s k o k o v i ć , Radoje: Seoske i crkvene slave po selima oko Ivanjice. In: GEM 5(193o) S.93-97.
- U t i e š e n o v i ć , Og.M.: Die Hauskommunionen der Südslaven (Wien 1859).
- V a n i č e k , Franz: Specialgeschichte der Militärgrenze I-IV (Wien 1875).

- V e s e l i n o v i ć , Janko M.: Celokupna dela I-IX (Belgrad 1927-1933) = Biblioteka Srpskih Pisaca.
- V i n s k i , Zdenko: Die südslavische Grossfamilie in ihrer Beziehung zum asiatischen Grossraum (Zagreb 1938).
- V l a h o v i ć , Petar: Prilog proučavanju krsne slave. In: Slovenski etnograf 20(1967) S.120-128.
- V l a j i n a c , Milan Z. (Wlainatz, Milan) : Die agrarrechtlichen Verhältnisse des mittelalterlichen Serbiens (Halle a.S. 1903) Diss.
- D e r s .: Moba i pozajmica. Narodni običaji udruženoga rada. In: SEZb 44(1929) S.1-598.
- V o j n o v i ć ; Seoska obitelj kod Hrvata i Srba. In: MPD 11(1885)1, S.16-26.
- V u k , Rj. = s. Karadžić, Vuk Stefanović: Srpski rječnik.
- V u k č e v i ć , Radoje: Kad prestaje kućna zajednica? In: APDN 49(1936)3, S.243-252.
- V u k m a n o v i ć , Jovan: Slave katolika i muslimana u Crnogorskom Primorju. In: Rad kongresa Folklorista Jugoslavije u Varaždinu 1957 (Zagreb 1959) S.333-340.
- V u k o s a v l j e v i ć , Sreten V.: Istorija seljačkog društva. In: Institut za izučavanje sela 1(1953) S. 1-335 = Srpska Akademija Nauka 209.
- V u l e t i ć - V u k a s o v i ć , Vid: Narodna kuća ili dom s pokućstvom u Dalmaciji, u Hercegovini i u Bosni. In: ZbNŽ 1(1896) S.27-43.
- W e b e r , Marianne: Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung (Tübingen 1907).
- W e b e r , Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie (4.Aufl. Tübingen 1956).
- W e n d e l , Hermann: Aus der Welt der Südslawen (Berlin 1926).
- W i e s e , Leopold von (Hrsg.): Das Dorf als soziales Gebilde (München 1928) = Ergänzungshefte zu den Kölner Vierteljahrsheften für Soziologie.1.
- W i e s n e r , A.C.: Aus Serbien und Bulgarien. Schilderungen von Land und Leuten (Leipzig 1886).
- Z o v k o , Ivan: Ženske rukotvorine u Bosni i Hercegovini. In: ZbNŽ 19(1914) S.341-349.
- Ž u j o v i ć , Jovan M.: Geologija Srbije (Belgrad 1893).